Der

italienische Feldzug

von 1859

von

Baron von Bazancourt,

vom Kaiser Napoleon III. zur italienischen Armee befohlen.

Nach dem Französischen

von

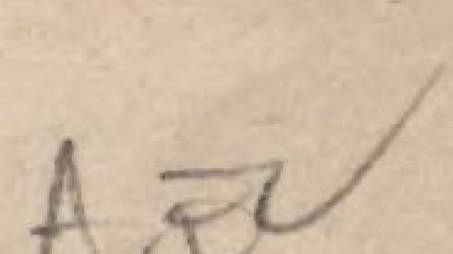
J. Seybt.

Zweiter Theil.

Nebst Plänen der Schlachten von Magenta und Solferino.

Naumburg, Druck und Verlag von G. Pätz.

Leipzig, Wolfgang Gerhard.
1860.



Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Bevor wir dem Marsch der verbündeten Armee nach der Hauptstadt der Lombardei folgen und die Ereignisse beschreiben, welche sich nach dem ruhmreichen Tage von Magenta zutrugen, müssen wir uns mit den beiden unabhängigen Heerestheilen beschäftigen, welche beide in einer verschiedenen Richtung manövrirten.

Diese beiden Heerestheile wirkten, der Eine durch seine Anwesenheit in Mittelitalien, der Andere durch einen kühnen Marsch auf der rechten Flanke der Oesterreicher, zur Vervollständigung des vom Kaiser combinirten Operationsplanes mit. Wenn es ihnen auch nicht gegönnt war, unmittelbar neben der Hauptarmee zu agiren, so waren sie nicht weniger nützlich durch die fortdauernden Besorgnisse, welche beide dem Feinde verursachten.

Während der Kaiser sein Hauptquartier nach Alessandria verlegte, blieb Prinz Napoleon, wie wir bereits erwähnten, in Genua zurück, um die Organisation seines Heerestheiles zu vollenden, der fast ganz aus eben erst von Afrika eintreffenden Truppen bestand.

Wir sahen bereits das 3. Zuavenregiment sich gegen Bobbio wenden, um die Verbindungen mit unserer eigentlichen Opera-

tionsbasis zu unterhalten und das Trebbiathal zu decken, durch welches dieselben plötzlich durchbrochen werden konnten.

Sowohl politische, wie militärische Erwägungen schrieben vor, Toscana zu besetzen.

Der Großherzog war vor der Aufregung des Volks aus seinen Staaten entwichen. Zwei toscanische Gesandte hatten sich zum Kaiser Napoleon III. begeben und ihn um die Absendung eines Truppencorps gebeten, um ihr Gebiet vor der Besetzung durch die Oesterreicher zu beschützen, welche sich in den Gebirgspässen, ganz nahe der äußersten Grenzen des Herzogthums, zeigten.

Am 17. Mai empfing Prinz Napoleon vom Kaiser einen eigenhändigen Brief, welcher ihm vorschrieb, sich mit der Division Uhrich über Livorno nach Florenz einzuschiffen. Die für den Augenblick vom 5. Corps entsendete Division d'Autemarre sollte ihre Bewegung auf dem äußersten rechten Flügel der französischen Linie fortsetzen.

„Das Erscheinen eines Armeecorps in Florenz, dessen Stärke unbekannt ist und selbst größer angegeben werden kann (schrieb der Kaiser an den Prinzen Napoleon), wird großen Eindruck machen und die Oesterreicher zwingen sich zu theilen."

Der Prinz sollte alle italienischen und toscanischen Truppen unter seinen Befehl nehmen; seine Vorposten sollte er auf den Straßen von Modena und Bologna aufstellen.

Aber die Division Uhrich war nicht einmal vollständig bereit sich von Frankreich einzuschiffen. Prinz Napoleon begab sich nach Alessandria um den Kaiser davon zu benachrichtigen und sofort bringt der Telegraph nach Toulon den Befehl, sobald als möglich diese Division nach Livorno abzusenden.

Nach der Zurückwerfung der Oesterreicher über den Tessin faßte der Kaiser den Plan, nun die beiden Divisionen des 5. Corps zu vereinigen, und ihnen als gemeinsamen Sammelplatz das bis dahin noch von dem Feinde besetzte Modena anzuweisen.

Bereits verlassen 2 Schwadronen des 8. Husarenregiments Genua. Diesen beiden Schwadronen soll die ganze Brigade

des Generals de Lapeyrouse, bestehend aus dem 6. und dem 8. Husarenregiment unter dem Obersten de Valabrèque und de Fontenoy, folgen; sie begeben sich nach Livorno.*)

Die Nachbarschaft der Staaten des Papstes und die Frage über die Neutralität des päpstlichen Gebiets, mußten die Stellung des Prinzen in Toscana zu einer sehr delikaten machen.

Die Verhaltungsbefehle, welche er vom Kaiser empfing, waren bestimmt.

„Nichts gegen Bologna oder die päpstlichen Staaten zu unternehmen, so lange die Oesterreicher nicht die Neutralität verletzten, und in diesem Falle das Einrücken der Truppen auf päpstliches Gebiet durch eine Proklamation zu erklären."

Der Herzog von Gramont, französischer Gesandter in Rom, war ebenfalls in Alessandria angekommen. — Nach einer Conferenz mit diesem Diplomaten wurden dem das 5. Corps befehligenden Prinzen folgende Beschlüsse zugefertigt:

---

*) Livorno, Stadt des Großherzogthums Toscana, am mittelländischen Meere, 20 Kilometer südöstlich von Pisa und 64 Kilometer ostsüdöstlich von Florenz. 83,000 Einwohner. Kriegshafen Toscanas. — Als ein großer Handelsmittelpunkt zwischen Italien, dem westlichen Europa und der Levante, ist es ein Anlegeort für die zwischen Marseille und den italienischen Küsten fahrenden Paquetboote. Im 13. Jahrhundert war Livorno ein bloßes Dorf und gehörte lange der Republik Pisa. 1403 besetzte es Marschall Boucicaut im Namen der Republik Genua und diese trat es 1421 den Florentinern ab. Den Fürsten aus dem Hause Medici verdankt Livorno die Befestigungen und die Privilegien, welche Kaufleute aller Nationen zur Niederlassung in seinen Mauern bewogen und seine Blüthe begründet haben. Die neue Umwallung von Livorno stammt aus den Jahren 1835—38.

Der von Ferdinand I., Großherzog von Toscana, angelegte Hafen wird durch gut combinirte Befestigungen vertheidigt. Er ist ungefähr 600 Metres lang und 400 breit und wird von einem Damm beschützt, der sich in nordnordöstlicher Richtung ins Meer erstreckt. Er steht durch einen ziemlich schmalen Kanal mit einem innern Bassin in Verbindung, welches nur kleine Fahrzeuge aufnimmt. Der Eingang des Bassins ist durch eine Kette versperrt. Das Wasser ist von geringer Tiefe. 1853 hat man unter der Leitung eines französischen Ingenieurs Poirel den Bau eines neuen Hafens zur Aufnahme größerer Kriegsschiffe begonnen.

Alessandria, 18. Mai 1859.

„Es wird der päpstlichen Regierung erklärt, daß wir es als eine der aus der Neutralität folgenden Verpflichtungen für die Oesterreicher erachten, daß sie ihre Besatzung in Ancona und Bologna nicht um Einen Mann verstärken.

„Nachdem dies geschehen, bildet jede Vermehrung in unseren Augen eine Verletzung der päpstlichen Neutralität.

„Als dasselbe gilt:

„Wenn die Oesterreicher in den päpstlichen Staaten Requisitionen ausschreiben, welche für ihre außerhalb der päpstlichen Staaten operirende Armee bestimmt sind;

„Wenn sie dorthin irgend einen Theil der Occupationsarmee entsenden;

„Wenn sie in irgend einer Art den Bestand ihrer Streitkräfte in den römischen Staaten ändern, wobei als Ausgangspunkt der Bestand ihrer Occupationsarmee am Tage der Anerkennung der päpstlichen Neutralität angenommen wird.

„Es versteht sich von selbst, daß der ohne Aufforderung der päpstlichen Regierung verhängte Belagerungszustand ebenfalls eine Verletzung der päpstlichen Neutralität ist, insofern er die unbedingte Autorität unserer Feinde an die Stelle der neutralen Autorität der päpstlichen Beamten setzt."

Am 20. reiste General Coffinière, Oberbefehlshaber des Geniewesens vom 5. Corps, mit seinem Generalstabe nach Livorno ab.

Dieser General, beauftragt die Unterbringung der Truppen vorzubereiten, ist außerdem Ueberbringer eines Briefes des Prinzen Napoleon an Buoncompagni, den Commissar des Königs von Sardinien in Florenz.

Eine vollkommen klare und offene Stellung war die einzige, welche sich für den Vetter des Kaisers schickte.

Demgemäß sagte auch der von Genua am 19. Mai datirte Brief, dessen Ueberbringer General Coffinière war, Folgendes:

„Ich habe auf den Wunsch der beiden bei Sr. Majestät dem Kaiser eingetroffenen toskanischen Abgesandten den Befehl erhalten, Toscana mit dem 5. Armeecorps zu besetzen. Der

Kaiser und der König wünschen, daß ich die italienischen Truppen unter meinen Befehl nehme.

„Der Kaiser schickt mich zu ausschließlich militärischen Zwecken, um dem Lande in dem Kriege der italienischen Unabhängigkeit, den es begonnen hat, zu helfen. Ich beabsichtige nicht, mich irgendwie in die Regierung des Landes zu mischen.

„Es liegt mir daran, daß Sie überall bekannt machen, daß ich nicht als französischer Prinz, mit politischen Absichten komme, sondern lediglich als Oberbefehlshaber des 5. Armeecorps zu militärischen Zwecken.

„Seine Majestät der Kaiser hat mich nur gewählt, weil die 4 ersten Armeecorps bereits am Po aufgestellt sind, während der größte Theil des meinigen sich noch unterwegs befindet."

Am 22. Mai schiffte sich Prinz Napoleon auf der „Königin Hortense" ein, die am 25. auf der Rhede von Livorno vor Anker ging.

Seit dem Morgen erwartete ihn sein von Marseille eingetroffener, erster Adjutant, Oberst de Franconière mit einem Theile des Generalstabes.

Unmittelbar nach seiner Ankunft richtete der Prinz an die Toscaner eine Proclamation, die keinen Zweifel über das große und edle Ziel übrig lassen konnte, welches allein unsere Truppen nach Toscana führte.

„Auf der Rhede von Livorno, an Bord der Königin Hortense, 23. Mai 1859.

„Bewohner von Toscana!

„Auf den Wunsch Eurer Vertreter schickt mich der Kaiser in Euer Land, um daselbst den Krieg gegen Eure Feinde, die Bedrücker Italiens, zu unterhalten.

„Meine Sendung ist ausschließlich militärisch; mit Eurer innern Organisation habe ich mich nicht zu befassen und werde ich mich nicht hineinmischen.

„Napoleon III. hat erklärt, daß ihn nur der einzige Ehrgeiz erfüllt, die heilige Sache der Befreiung eines Volkes zum Siege zu führen, und daß Er sich nie von Familieninteressen wird beeinflussen lassen. Er hat gesagt, daß das einzige Ziel

des mit seiner Macht zufriedenen Frankreichs sei, an seinen Grenzen ein Volk zu haben, welches ihm seine Wiedergeburt verdankt.

„Wenn Gott uns beschützt und uns den Sieg verleiht, wird Italien sich frei constituiren und indem es von da an unter den Nationen zählt, das europäische Gleichgewicht befestigen.

„Bedenkt, daß kein Opfer zu groß ist, wenn die Unabhängigkeit der Lohn Eurer Anstrengungen sein kann und zeigt der Welt durch Eure Einigkeit und Eure Mäßigung, sowie durch Eure Energie, daß Ihr der Freiheit werth seid.

Der Oberbefehlshaber des 5. Corps der Armee von Italien
„Napoleon (Jérôme)."

In Florenz hatte am Morgen desselben Tages General Ulloa, der Oberbefehlshaber der toscanischen Streitkräfte, die unter seinen Befehlen stehenden Truppen bei den Cascinen versammelt.

Er begab sich selbst zu ihnen; die Militärmusik spielte die Nationalkriegshymne und der Chef des Generalstabes las die Proclamation vor, durch welche Se. Majestät der König von Sardinien der toscanischen Armee anzeigte, daß sie unter den Befehl des Prinzen Napoleon gestellt sei.

„Die Truppen und die Bevölkerung," schrieb General Ulloa unterm 23. Mai, „empfingen diese Nachricht mit einstimmigem Beifall."

Die toscanische Armee war kaum organisirt.

General Ulloa übergab dem Prinzen einen Rapport *) mit dem Effectivbestande der Truppen, die nächstens in Reihe und

---

*) „Die toscanische Armee," sagt General Ulloa in seinem Rapport an den Prinzen, „wird den 5. Juni aus 6000 Mann Infanterie, 400 Reitern und 2 Batterien von 6 Geschützen bestehen, sämmtlich im Stande ins Feld zu rücken.

„Den 20. desselben Monats wird noch eine Batterie und der Pferdebestand einer 4. Batterie complet sein."

Er verlangte von dem Kaiser das Material zu dieser 4. Batterie und 2000 gezogene Gewehre; in den toscanischen Zeughäusern befanden sich 80,000 gewöhnliche Flinten.

Glied stehen sollten. Dieser Offizier, ein unterrichteter, uneigennütziger und aufrichtiger Mann, hoffte mehr, als die Wirklichkeit ihm geben konnte, ohne sich genaue Rechenschaft von den Schwierigkeiten abzulegen, welche bei jedem Schritte seinen Plänen hemmend in den Weg treten mußten.

General Mezzacapo befehligte außerdem ein Corps von italienischen und römischen Freiwilligen.

Obgleich Prinz Napoleon entschlossen war, sich von jeder Einmischung in die innere Regierung des Herzogthums fern zu halten, war doch in gewisser Hinsicht sein Auftrag sowohl politisch wie militärisch.

Der Oberbefehlshaber des 5. Corps zeichnete in seinem Berichte an den Kaiser diese doppelte Stellung klar und bestimmt hin.

Der politische Auftrag war:

1) dem Herzogthum Toscana fortdauernd die vom Kaiser vorgeschriebene Haltung beobachten zu lassen, d. h. nicht zu dulden, daß die Aeußerungen der patriotischen Stimmung ausarteten, vor Allem aber alle Hülfsquellen, welche dieses Land sowie die Herzogthümer Parma und Modena darboten, militärisch zu organisiren.

2) Durch die Anwesenheit des französischen Banners an der Grenze der Romagna die österreichische Regierung zu nöthigen, die Neutralität in den päpstlichen Staaten streng zu beobachten.

3) Die Bewohner gegen einen Angriff der Oesterreicher zu schützen und ihnen zu erlauben, ihrer Sympathie für die Sache der italienischen Unabhängigkeit und ihrer Dankbarkeit für die wohlwollenden Absichten der Regierung Ew. Majestät ungehemmt Ausdruck zu geben.

Der militärische Auftrag war:

1) ein österreichisches Corps zu hindern, einen Einfall in Toscana zu machen und den Feind der kostbaren Hülfsquellen Mittelitaliens zu berauben.

2) Die linke Flanke des österreichischen Heeres zu bedrohen, indem man seine Rückzugslinien unsicher machte und es

drängte, gleich nach dem ersten Siege der Verbündeten die Herzogthümer Parma und Modena zu räumen.

In dem Augenblicke, wo Prinz Napoleon in Livorno landete, hatten die österreichischen Truppen die ganze Linie von Ferrara *) bis Ancona **) stark besetzt; außerdem hatten sie starke Entsendungen nach Rimini und Faenza gemacht und ihre Erkundungspartieen waren sogar bis zu den Defiléen der Filigaren und la Poreta vorgegangen, welche die Truppen des Generals Ulloa und die Freiwilligen des Generals Mezzacapo vertheidigten. Es war zu befürchten, daß der Feind seinen Einfall auf toscanisches Gebiet begann, bevor der Prinz Streitkräfte genug zur Verfügung hatte, um die Gebirgspässe zu besetzen.

Toscana ist in der That durch seine topographische Lage einer Festung zu vergleichen; die das Land umgebenden Appeninen vertheidigen es und gestatten nur den Zutritt durch drei Defiléen, das von Poreta, von Ancona her, das der Filigaren von Bologna und Ferrara und das von Abetone von Modena her. Das übrige Gebirge ist Truppen vollkommen unzugänglich; nur Schmuggler wagen dasselbe auf kaum sichtbaren Fußpfaden und durch unzählige Schluchten zu überschreiten.

Das Defilée der Filigaren war ohne Zweifel für die Oesterreicher am Günstigsten gelegen; daher hatten sich auch die Hauptstreitkräfte der Toscaner in Pietra Santa, ungefähr 2 Kilometer von der äußersten Grenze, zur Vertheidigung dieser Position aufgestellt. Der Eingang des Defilées wird von den

---

*) Ferrara, Stadt des Kirchenstaats, 38 Kilometer nordöstlich von Bologna, 24,900 Einwohner, früher dem Hause Este gehörig, bis Clemenz VIII. 1598 die Stadt zu dem Kirchenstaate schlug. Die Franzosen nahmen sie 1796 in Besitz und erst 1814 ward sie dem Papste unter der Bedingung wiedergegeben, eine österreichische Besatzung aufzunehmen.

**) Ancona, päpstliche Stadt am adriatischen Meere, 190 Kilometer nordöstlich von Rom, mit 32,000 Einwohnern und einem der schönsten und belebtesten Häfen Italiens. Im Mittelalter freie Stadt, kam sie 1532 in Besitz des Papstes. Von Februar 1832 bis 1838 hielten die Franzosen die Citadelle militärisch besetzt.

römischen und toscanischen Zollhäusern bezeichnet; auf beiden Seiten steigen die Berge steil und fast senkrecht in die Höhe, so daß die Vertheidigung für Diejenigen, welche diese Häuser besetzt halten, leicht ist.

Das Defilée von Abetone, welches nach Modena führt, mußte ebenfalls ernste Besorgnisse erregen, wegen der vollkommen feindseligen Haltung, welche dieses vom Feldmarschall Wimpffen mit seinem Armeecorps besetzte Herzogthum beobachtete.

Dieses Defilée liegt auf der Höhe eines Joches, das nicht weniger als 13,037 Meter über der Meeresfläche liegt. Nadelholzwald bedeckt die Abhänge des Gebirges, welches auf dieser Seite noch steiler und unwirthlicher ist, als die Umgebung des Filigarenpasses.

Die von allen Seiten eintreffenden Nachrichten, sowie die Aussagen der Spione stimmten dahin überein, daß die Oesterreicher bereits ihre Vorposten bis Pieve Pelago, ungefähr 1 Kilometer von der toscanischen Grenze, vorgeschoben hatten.

Zum großen Glücke faßte der Feldmarschall Wimpffen, der mit seinem Armeecorps rasch in Toscana einrücken konnte, keinen entscheidenden Entschluß und gestattete auf diese Weise den so ungeduldig erwarteten französischen Truppen, sich in genügender Stärke auf den bedrohtesten Punkten zu versammeln.

Am 24. und 25. Mai landete die Infanterie des 5. Corps fast in ihrem vollen Bestande in Livorno. Es war die Division Uhrich *), welche, wie man weiß, mit der Reiterbrigade des

---

*) Divisionsgeneral Uhrich.

Jean Jacques Alexis Uhrich ist in Pfalzburg im Meurthe-Departement den 15. Februar 1802 geboren.

Am 25. September 1818 in St. Cyr aufgenommen, verließ er diese Schule am 15. Oktober 1820 als Unterlieutenant der Departementallegion der Oberalpen, aus der am 6. Februar 1821 das 3. leichte Regiment gebildet ward.

Nach Spanien gesendet, wohnte er der Belagerung und Einschließung von Pampelona bei und nahm an allen Kriegsoperationen der Jahre 1823 bis 1826 Theil. Den 26. Oktober 1825 ward er zum Lieutenant ernannt.

Generals de Lapeyrouse die ganze Truppenmacht bilden sollte, welche dem 5. Corps in Toscana zur Verfügung stand.

Da Prinz Napoleon nicht stark genug war, um allen möglichen Wechselfällen zugleich die Spitze zu bieten, wählte er die wichtigste Linie, die von Modena, und traf sofort Anstalten um die ersten eintreffenden Truppen dorthin zu entsenden.

„Den Stellungen der Oesterreicher gemäß (schrieb er am 24. Mai an den Kaiser) habe ich mich entschlossen den Toscanern die Bewachung der Pässe anzuvertrauen, welche einerseits aus den Apenninen in die Romagna, nach Forli und Bologna, hinabführen, und andererseits ihren Mittelpunkt in Florenz finden.

„Was das französische Corps betrifft, so gedenke ich es im Marschbereich der Straßen aufzustellen, welche, nach Modena führend, auf toscanischer Seite in Pistoja ausmünden. — Da die Straßen an der Küste über Massa und Carrara mir keine Besorgnisse einflößt und ich dieselbe zu keiner Vorwärtsbewegung benutzen kann, werde ich mich begnügen die äußerste Linke unserer

---

Capitain seit dem 7. September 1831 und Capitän-Adjutant-Major seit dem 3. Juli 1834 begab er sich nach Afrika und erhielt am 19. März 1841 seine Beförderung zum Bataillonschef im 23. Linienregiment.

Oberstlieutenant im 69. Regiment seit dem 24. April 1845, Oberst des 3. leichten seit dem 11. April 1849, ward er den 3. Januar 1852 Brigadegeneral, führte 1852 in Straßburg das Commando im Departement Nieder-Rhein und erhielt am 1. Mai 1854 den Befehl über die 2. Infanteriebrigade der Kaisergarde.

Als sich die Garde nach der Krim einschiffte, entwickelte General Uhrich vor Sebastopol die militärischen Eigenschaften, welche ihn zu einem unserer glänzendsten Offiziere machen.

Am 11. August 1855 zum Divisionsgeneral ernannt, bekam er den Befehl über die erste Infanteriedivision des 1. Corps der Nordarmee.

Seit dem 5. August 1856 befehligte General Uhrich die 4. Infanteriedivision der Armee von Paris und diese Division ward im Mai 1859 die 2. des 5. Corps der Armee von Italien.

Ritter der Ehrenlegion seit dem 5. April 1840, Offizier seit dem 1. Mai 1850, Comthur seit dem 31. Dezember 1857, zählt General Uhrich 40 Dienstjahre, die er auf den Schlachtfeldern Spanien, Afrikas, der Krim und Italiens zugebracht hat.

Stellungen durch ein nach Lucca entsendetes Corps von 2000 Toscanern zu decken.

„Ich weiß, daß die Oesterreicher zwischen zwei Meinungen schwanken, nämlich, daß wir entweder auf Bologna marschieren, oder daß wir uns am adriatischen Meere einschiffen könnten, um uns gegen Venedig zu wenden. Die Anwesenheit der Truppen in Florenz, die Demonstrationen, die auf meinen Befehl General Ulloa mit einem gewissen Lärm gegen die Apenninen und die Grenzen des Kirchenstaats macht, sind ganz geeignet bei den Oesterreichern diese Täuschung zu unterhalten, und wirken auf diese Weise zur Durchführung der allgemeinen Pläne Ew. Majestät mit."

Sowie die zweite vom General Cauvin du Bourguet befehligte Brigade sich in Livorno ausgeschifft hatte, marschierte sie sofort nach Pistoja und erhielt Befehl, Abtheilungen nach den Bädern von Lucca und nach San Marcello zu entsenden.

Als diese Truppen ihre Bestimmung erreicht hatten, wollte Prinz Napoleon die Stellung selbst recognosciren und begab sich mit seinem Generalstabschef, dem General de Beaufort, dem General Coffinière, dem Commandanten des Geniewesens des 5. Corps, dem Ingenieurobersten Dubos, seinem ersten Adjutanten dem Obersten de Franconière und noch 2 anderen Adjutanten, den Majoren Ferri-Pisani und Ragon, am 28. März nach Pistoja.

Am 29. traf er dort ein. Von hier nahm er den General Cauvin du Bourguet mit, der mit 4 Compagnien des 19. Jägerbattaillons, dem 80. Linienregiment, einer Compagnie Genietruppen und einer Batterie aufbrach und befahl ihm sein Hauptquartier in San Marcello, einem kleinen Dorf halbwegs von Pistoja nach dem Passe von Abetone zu nehmen; der Prinz für seine Person begab sich selbst nach dem Kamme des Passes.

Der Posten, welcher die vorderste Spitze desselben besetzt hielt, hatte keine beunruhigende Bewegung des Feindes auf diesem Punkte bemerkt; er sagte sogar aus, daß die Oester-

reicher, deren Anwesenheit in Pieve Pelago*) gemeldet worden war, sich zurückgezogen hätten.

Die modenesische Zollwache ward entwaffnet und General Coffinière richtete den Posten sofort zur Vertheidigung ein, indem er in die der Straße zugekehrten Häuser Schießscharten brechen und einen Erdaufwurf errichten ließ, um 2 Geschütze dahinter aufzustellen.

Einige Compagnien des 14. Jägerbataillons besetzten diesen Posten, welcher die Straße nach Modena weithin beherrscht.

In der Nacht des 30. begab sich der Prinz wieder nach Livorno zurück.

Die Defensivposition Toscanas war vortrefflich. Es war daselbst kein Angriff zu befürchten, wie groß auch die dagegen anrückenden Streitkräfte sein mochten.

Aber es war noch eine andere Aufgabe zu lösen, der alle Sorgfalt zugewendet werden mußte: es mußten im Innern die Gemüther beruhigt werden, die gleichzeitig durch die Ereignisse des Tages und durch die welche die Zukunft vielleicht noch in ihrem Schooße barg, übermäßig aufgeregt waren.

Prinz Napoleon begriff die ganze Wichtigkeit dieser Aufgabe und hatte während seines kurzen Aufenthalts in Livorno häufige Unterredungen mit dem Senator Buoncompagni und den vornehmsten Mitgliedern der Regierung. So war er täglich bestrebt den Bewohnern des Landes Beruhigung und Frieden zurückzugeben.

Sowie die Division Uhrich vollständig eingetroffen war, nahm sie eine andere Aufstellung.**)

---

*) Pieve Pelago, Stadt des Herzogthums Modena, 34 Kilometer nordöstlich von Pistoja, 900 Einwohner.

**) Historisches Tagebuch der Märsche und Operationen des 5. Armeecorps.

In Florenz,

das Hauptquartier des Prinzen Napoleon, des Oberbefehlshabers des 5. Corps, sowie das Hauptquartier des General Uhrich;

das 8. und 6. Husarenregiment. — 4 Compagnieen des 14. Jägerbataillons. — Das 18., 26. und 82. Regiment mit dem General Grand-

In Folge dieser Dislocation war die Hauptmacht in Florenz versammelt, während im Osten die Vorposten von den Toscanern, im Westen von den Truppen des Generals Cauvin de Bourguet besetzt waren, welche letzteren sich von Pistoja bis San Marcello und die Bäder von Lucca ausdehnten. — Livorno, als Operationsbasis betrachtet, behielt nur die Depotmagazine.

Oberst Franconière erhielt den Auftrag, dem Kaiser einen ins Einzelne gehenden Bericht über die Lage zu überbringen.

Am 31. Mai verlegte der Prinz sein Hauptquartier nach Florenz; *) hier stattete ihm Oberst Franconière, der den Kaiser am 1. Juni in Vercelli erreicht hatte, Bericht über seine Sendung ab und überbrachte Sr. kaiserl. Hoheit die Antwort Sr. Majestät.

Der Kaiser billigte vollständig die getroffenen Anordnungen; sie beruhigten ihn über Mittel-Italien, dessen Besetzung

---

champ, Commandirenden der 1. Brigade der Division Uhrich. — Die Stücke der Artillerie und des Geniecorps. — Die Divisions- und Reserveartillerie.

In San Marcello und den Bädern von Lucca.

General Cauvin du Bourguet, Commandirender der 2. Brigade der Division, hält das Defilée von Abetone vorwärts Pistoja mit 4 Compagnieen des 14. Jägerbataillons besetzt. — Das 80. Regiment. — 1 Geniecompagnie. — 1 Batterie.

In Pistoja.

Der Train. — Der Artilleriepark.

Die toscanische Armee unter dem Befehl des Generals Ulloa nahm folgende Stellungen ein:

Auf der Straße nach la Poreta: 1200 Mann Infanterie.

Auf der Straße nach den Filigaren: 300 Mann Infanterie, 1 Batterie.

In Rocca San Cassiano auf der Seite von Faenza: 1 Bataillon römische Freiwillige.

In Borgho San Laurent: 1 Bataillon italienische Freiwillige. Diese beiden letzten Abtheilungen gehörten zu den Truppen des Generals Mezzacapo, der die römischen und italienischen Freiwilligen befehligte.

*) Florenz, Hauptstadt des Großherzogthums Toscana, 12000 Einw. In einer fruchtbaren Ebene am Arno gelegen, ist diese Stadt von Mauern umschlossen und von 2 Forts vertheidigt.

durch französische Truppen mächtig zur Ausführung des von ihm entworfenen Feldzugsplanes beitrug.

Sr. Majestät ließ außerdem dem Prinzen Napoleon melden, daß er bis auf weitere Befehle in Toscana bleiben müsse, um durch seine Anwesenheit den französischen Einfluß auf Mittel-Italien wirksam zu erhalten. — Im Uebrigen konnte auch keine Bewegung südlich vom Po, mochte sie sich gegen Modena oder gegen Ferrara wenden, ernstlichen Erfolg haben, bevor nicht die Hauptarmee den Tessin überschritten und in der Lombardei einen entschiedenen Sieg erfochten hatte, der sie an die Adda oder den Mincio brachte.

Die Befehle Sr. Majestät verlängerten also den Aufenthalt der 2. Division des 5. Corps in Florenz; der Prinz benutzte diese Zeit, um sich auf das Eingehendste mit der Unterbringung und Ernährung der Truppen und der Errichtung der Hospitäler zu beschäftigen. — Zu gleicher Zeit betrieb er auf das Eifrigste die Organisation des toscanischen Truppencorps, dessen Reihen sich allmählig füllten. — Schon waren schöne Grenadierbataillone formirt, bekleidet, ausgerüstet und bereit, gegen den Feind zu marschiren.

Eine Schwadron von 150 Pferden, die Toscanischen Guiden, unter dem Befehle des Obersten Grafen Poninski, war zu der Reiterbrigade des Generals de Lapeyrouse gestoßen. — Die Division des Generals Ulloa erreichte sehr bald einen Effectivbestand von 10—12000 Streitenden. General Mezzacapo vervollständigte ebenfalls eine Division römischer und italienischer Freiwilliger, eine wahre Partisanentruppe, die, indem sie sich über das Gebirgsland verbreitete, sich nöthigenfalls sehr nützlich machen konnte.

Ein regelmäßig organisirter, geheimer Briefwechsel benachrichtigte den Prinzen täglich von allen Bewegungen der Oesterreicher in Ferrara, Bologna und Ancona.

Während dieser Zeit bereiteten sich die kriegerischen Ereignisse, welche den Ruhm unserer Waffen so sehr erhöhen sollten, im Norden Italiens vor, wie wir im ersten Theile dieses Werkes erzählt haben; der Kaiser ging über den Tessin und Flo-

renz erfuhr fast gleichzeitig den Sieg von Magenta und die rasche Besetzung von Mailand.

Es ist leicht zu begreifen, mit welcher Begeisterung ganz Toscana diese wichtige Nachricht aufnahm. Die Jubelrufe der Städte und der Landbewohner widerhallten von einer Grenze bis zur andern.

Gewiß war es schmerzlich für diese schöne Division des 5. Corps, wie ein fernes Echo den Kriegslärm von Weitem zu vernehmen, während sie in gezwungener Thatenlosigkeit auf dem ihr angewiesenen Posten blieb; sie feierte mit einem edlen Stolze die glorreichen Kämpfe ihrer Waffenbrüder und betrauerte, daß sie nicht daran Theil nehmen konnte. — Aber der Kaiser schrieb an den Prinzen Napoleon, der voller Ungeduld wünschte, aus dieser Thatenlosigkeit heraus zu kommen: „man muß sich den Forderungen der allgemeinen Lage fügen."

In den Combinationen des allgemeinen Feldzugsplanes hatte jeder Heerestheil seine Aufgabe. — Sie konnte nicht für Alle dieselbe sein; die Stunde des Kampfes konnte nicht für Alle gleichzeitig schlagen; und wenn das 5. Corps nicht persönlich an den Kriegsthaten unserer Armee Theil nahm, so sollte es wenigstens die Folgen derselben sehen, indem es den Feind auf dem rechten Pouser beunruhigte und ihn später zwang, nach einander alle seine Stellungen an diesem Flusse aufzugeben.

Die einfache Besetzung von Toscana wurde mittlerweile mit jedem Tage weniger nothwendig. — Die von verschiedenen Seiten eingetroffenen Nachrichten stimmten darin überein, daß die österreichischen Heerestheile unter dem Befehle des Feldmarschalls Wimpffen eine Bewegung gemacht hatten, um die Legationen zu räumen und auf das linke Pouser zurückzugehen.

Ein Theil der, gegen Modena und Reggio concentrirten Truppen erwartete täglich den Befehl, sich nach Mantua zu wenden. Ein vertraulicher Brief aus sicherer Quelle, datirt Modena den 9. Juni, gab die in dem Herzogthume vertheilten Streitkräfte folgendermaßen an: Oesterreichische Truppen: 3 Bataillone Infanterie (2 ungarische und 1 kroatisches,) 1 Bat-

terie von 8 Geschützen; Modenische Truppen: 3 Linienbataillone, 1 Reservebataillon, 1 Batterie, 1/2 Schwadron, 2 Compagnien Pontoniere und 2 Compagnien Gensdarmerie.

Dieser Brief fährt fort:

„Die Hindernisse des Gebirges sind von geringer Wichtigkeit; die Oesterreicher haben einige kleine Brücken abgebrochen und einige Dämme abgegraben; gestern haben sie die Eisenbahnbrücke zwischen Modena und Reggio unterminirt, aber die Sprengung ist nicht gelungen; die einzige Festung des Herzogthums ist Brescello am Po, aber sie ist von keiner Bedeutung und wird jedenfalls ohne Vertheidigung verlassen werden.“

„Der Brigadegeneral, welcher die im Herzogthume stehenden österreichischen Truppen befehligt, gehört zum Wimpffen'schen Corps; es schien einen Augenblick, als wollte er die Herzogthümer besetzen; *) aber er hat gewiß Befehl erhalten, nach einer andern Bestimmung abzugehen. — Kein ernstlicher Widerstand kann in diesem Lande einer durchmarschirenden Armee entgegen gestellt werden.“

„Was das Herzogthum Parma betrifft, so befinden sich darin keine Oesterreicher außer in Piacenza; die wenigen Truppen, welche noch in Parma stehen, sind ungehorsam und ohne Dis-

---

*) Wirklich meldete ein Brief des Generals Ulloa an den Prinzen Napoleon vom 5. Juni:

„Ich erfahre soeben aus Briefen von Modena, daß General Wimpffen ein Lager bei Formigine, am Fuße der Apenninen, 3 Kilometer von dem Defilée von Abetone und 3 Stunden von Modena aufschlagen wird.“

Und ein anderer vertraulicher Brief vom 4. Juni aus Modena sagt:

„Man kann sich nicht länger täuschen; Wimpffen ist jedenfalls bestimmt eine Diversion in Toscana zu versuchen, um dieses Land unschädlich zu machen und auf unserer Rechten die von Truppen entblößten Orte Spezzia und Sazzana zu bedrohen. Der Beweis, daß die Thatsache richtig ist, ist die Anwesenheit des Prinzen von Toscana, der gestern ankam und wieder nach Mantua abreiste und die Schnelligkeit, mit welcher die Truppen marschieren. Die gestern eingetroffenen Bataillone waren am 2. noch in Padua. Sie treffen nach einem doppelten Marsche ohne Gepäck und auf Wagen ein.“

ciplin, immer bereit, mit den Bürgern Streit anzufangen. Auch dort wird man auf keinen ernsthaften Widerstand stoßen.“

So schien der Feind, indem er sich auf allen Punkten zurückzog und die von ihm bis dahin besetzten Stellungen aufgab, selbst hervorzuheben, daß der Zeitpunkt gekommen sei, die beiden Divisionen des 5. Corps zu vereinigen und sie ihre Wirksamkeit beginnen zu lassen.

Prinz Napoleon richtete an den Kaiser einen, in das Einzelne gehenden Bericht über diese Verhältnisse und beauftragte den Obersten Franconière von Neuem, sich zu Sr. Majestät zu begeben.

Der Oberst reiste am 10. Juni von Florenz ab und traf den Kaiser in Mailand Mittags am 12., einige Stunden bevor Sr. Majestät die Hauptstadt der Lombardei verließ, um sich nach Treviglìano zu begeben. — In seinem Berichte bat Prinz Napoleon den Kaiser ehrerbietig, ihm die Mittel zu geben, seine thatenlose Stellung aufzugeben und die Vorwärtsbewegung der großen Armee durch Säuberung des ganzen rechten Poufers bis zu den Grenzen des Kirchenstaates unterstützen zu dürfen.

Er verbarg Sr. Majestät nicht, um wie viel schwieriger und unangenehmer ihm mit jedem Tage seine lediglich passive Stellung würde.

Die allgemeine Lage hatte, wie aus unserer Erzählung hervorgeht, größere Verhältnisse angenommen. — Parma, Piacenza, Pavia, Bologna, Ancona sind geräumt.

Nachdem der Kaiser von dem Berichte des Prinzen Napoleon Kenntniß genommen, übersendete er dem Prinzen den so sehr erwünschten Befehl, über die Apenninen zu gehen.

Die von Mailand, 11. Juni, datirte telegraphische Depesche sagte:

„Prinz Napoleon concentrirt sein ganzes Armeecorps in Piacenza, wo auch die Division d'Autemarre den 14. oder 15. eintreffen wird, um sich mit ihm zu vereinigen. — Der Prinz wird diese Zusammenziehung durch die Mittel und auf den Straßen bewerkstelligen, die er zu diesem Zwecke für geeignet findet.“

Schon am nächsten Tage begab sich Lieutenant Villot, Ordonnanzoffizier Sr. kaiserlichen Hoheit nach Piacenza mit einem Briefe an den General d'Autemarre; — er hatte Befehl, über Lucca, Pontremoli, Fornovo und Parma zu gehen. Im Falle, daß Piacenza noch besetzt war, sollte Lieutenant Villot einen Umweg durch das Gebirge machen. Der Prinz theilte dem General d'Autemarre die von ihm getroffenen Dispositionen zur Zusammenziehung seines Armeecorps mit.

Diese Dispositionen waren folgende: — Die in Toscana stehenden französischen Truppen vereinigen sich in Massa; die Bewegung muß am 19. bewerkstelligt sein.

Die toscanische Division des Generals Ulloa läßt nur einige Abtheilungen am Defilée der Filigaren zurück, bricht von Pistoja auf, überschreitet die Apenninen vermittelst des Passes von Abetone, wendet sich auf Modena und setzt ihren Marsch nach Parma fort, wo sie am 26. eintreffen muß. — Das toscanische Corps, mobil gemacht, um unter den Befehlen des Prinzen am Kriege Theil zu nehmen, besteht aus 18 Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Reiterei und 2 Batterien. — Die Marschbefehle sind für den 12. erlassen. *)

„Ich habe (schrieb Prinz Napoleon dem Kaiser) 8000 Bajonnete der Division Uhrich; 1000 Reiter (6. und 8. Husarenregiment) 54 Geschütze und einen großen Artilleriepark, was mit dem Verwaltungsfuhrwesen einen Effectivbestand von 800 Wagen ausmacht."

Die Ereignisse entwickelten sich; die Oesterreicher hatten nicht nur das ganze rechte Pouser geräumt, sondern auch Cremona und Pizzighettone; es war von Wichtigkeit, daß sich das 5. Corps so schnell als möglich dem großen kaiserlichen Haupt-

---

*) General Uhrich verläßt Florenz den 12. und trifft mit der Brigade Grandchamp am 19. in Massa ein.

General Cauvin rückt daselbst den 19. ein. Die Artillerie verläßt Florenz am 13., die Reiterei am 14., am 18. ist das ganze Armeecorps in Massa vereinigt.

Eine Schwadron toscanischer Guiden unter Oberst Poninski schließt sich der französischen Reiterei unter dem Befehle des Generals Lapeyrouse an.

quartier anschloß. Daher nähern sich auch die toscanischen und französischen Truppen in Gewaltmärschen ihrem Ziele und überschreiten das Gebirge auf beschwerlichen und schmalen Straßen und in einer Gegend ohne Hülfsquellen.

Seiner Zeit werden wir den Bewegungen dieses Corps folgen, dessen eine Division durch ihre Anwesenheit am großen Schlachttage des 24. Juni die Pläne des aus Mantua ausgefallenen Corps Lichtenstein vereiteln sollte. Aber ehe wir uns wieder dem kaiserlichen Hauptquartiere im Bivouac von Magenta anschließen, müssen wir uns nach dem dem General Garibaldi anvertrauten Armeecorps der Alpenjäger umsehen.

Dieser General vereinigte in sich alle Eigenschaften eines Freischaarenführers; sein in ganz Italien populärer Name lockte eine große Anzahl Freiwilliger unter seine Fahnen. Ein unerschrockener und entschlossener Soldat, der mit unwiderstehlicher Begeisterung den plötzlichen Eingebungen seines Gedankens folgte und zu allen in der Sprache redete, welche den italienischen Herzen so theuer ist, war er ganz der Mann dazu, das Land zu durchstreifen, durch seine Anwesenheit seine Erhebung zu veranlassen und den unter den Schritten der Oesterreicher schon wankenden Boden zu unterwühlen.

Sein Armeecorps zählte kaum 3500 Mann, 3 Regimenter Infanterie und ungefähr 500 Pferde. Geschütz hatte er gar nicht bei sich.

Am 10. Mai befand er sich am Ufer der Dora. — Am Saume des Gebirges hinmarschierend, erreichte er alsbald Gattinara,*) wo man ihn mit dem Rufe, „es lebe das unabhängige Italien!" empfing. Von dort setzte er entschlossen seinen Marsch fort, kam zuerst nach Romagnano*) dann nach Borgo-Manero, und rückte am 25. in Castelletto*) am Lago Maggiore ein.

---

*) Gattinara, Städtchen, 31 Kilometer nordnordwestlich von Vercelli, an der Sesia, 5000 Einwohner.

**) Romagnano, Städtchen, 2 Kilometer nordöstlich von Gattinara, am linken Ufer eines Armes der Sesia, 2300 Einwohner.

***) Borgo-Manero ist ein Städtchen, 28 Kilometer nordnordwestlich von Novara und 9 Kilometer nordwestlich von Romagnano, an der Gogna.

Um den Feind über seine Bewegungen zu täuschen, meldete Garibaldi den Behörden von Arona seine bevorstehende Ankunft in dieser Stadt, während er eine ganz andere Richtung einschlug und den Tessin bei Castelletto auf einer Fähre überschritt, welche sein kleines Armeecorps unterhalb Sesto-Calende landete. *)

Kaum hat sein Fuß den Boden der Lombardei berührt, so durcheilen Sendlinge von ihm das Land und vertheilen überall eine Proclamation, welche das Zeichen zu einem allgemeinen Aufstande giebt. Ohne viel Zeit zu verlieren, schlägt er dann die Straße nach Como ein und erreicht noch am Abend des 23. Varese; **) überall empfängt ihn bei seiner Ankunft derselbe Jubelruf. — Seine energischen Proclamationen, seine Sprache, seine heiße Liebe zur Freiheit, haben aus ihm den Helden der italienischen Herzen gemacht. — Er ist der Mann des Kampfes, der Mann der That, gleichgültig ob der verständigen oder der unverständigen, ohne Rücksicht auf Möglichkeit und auf Gefahr. — Sein ganzes Leben hat er Angesichts des Todes zugebracht und ihm immer mit eben so viel Glück als Muth ins Gesicht gesehen. — Geächtet, verfolgt wie ein Raubthier, hat er mit der Hand voll Leute, die ihm folgten, Tage ohne Hoffnung, Träume ohne Zukunft gekannt. Ueberall, wo die italienische Revolution ihr Banner erhebt, erscheint er mit dem Degen in der Hand und sagt zu denen, die sich ihm anschließen:

„Hört was Eurer wartet: Hitze und Durst während des Tages, Hunger und Kälte während der Nacht. — Kein Sold,

---

Es hat 6780 Einwohner. Castelletto ist ein Dorf in der Provinz Novara, 9 Kilometer östlich von Borgo-Manero und 28 Kilometer nördlich von Novara, nicht weit vom rechten Tessinufer und hat 3200 Einwohner.

*) Sesto-Calende, Städtchen des lombardo-venetianischen Königreichs, 5 Kilometer nordöstlich von Castelletto, am linken Tessinufer. 1530 Einwohner. Kleiner Hafen am Lago Maggiore.

**) Varese, Stadt im lombardo-venetianischen Königreich, 18 Kilometer nordöstlich von Sesto-Calende und 18 Kilometer westlich von Como, ein wenig ostwärts vom See dieses Namens. 4800 Einwohner.

keine Ruhe, kein Obdach, aber dafür größte Entbehrungen, fortwährende Allarmirungen und Märsche, Kämpfe auf jedem Schritte. — Wer Italien liebt, folge mir!"

Garibaldi zeigt sich ganz in dieser Proclamation, die er am 2. Mai 1849, als er Rom verließ, an seine Truppen richtete.

Niemals hat er an dem Siege seiner Sache gezweifelt; und 10 Jahre später, fast auf den Tag, befand er sich mit einem wirklichen Commando betraut, an der Spitze eines Armeecorps, welches er selbst für den italienischen Unabhängigkeitskrieg formirte.

Es liegt außerhalb des Planes zu diesem Werke, das politische oder revolutionäre Leben des Mannes zu würdigen, der seinen Namen mit dem italienischen Feldzuge von 1859 verknüpft hat. Garibaldi ist für uns kein Heros, sondern ein tapferer Soldat, ein Führer unerschrockener Freischaaren, dessen Rolle in den bevorstehenden militärischen Operationen ihm bestimmt vorgezeichnet war.

Am Tage nach seiner Ankunft in Varese traten die Bewohner der Stadt und der Provinz eiligst in Freiwilligenbataillone zusammen und bildeten so eine Art Mobilgarde zur Verfügung des Generals; denn von allen Seiten trifft die Nachricht ein, daß sich die Oesterreicher in Gallarate*) sammeln, die Verbindung zwischen Varese und dem Tessin unterbrechen und durch die obengenannte Stadt mit ansehnlichen Streitkräften vorrücken.

In der That erschienen am 25. um 4 Uhr früh die österreichischen Truppen vor den Thoren; aber Garibaldi hat bereits die Vertheidigung mit der Kaltblütigkeit und der Thätigkeit sonder Gleichen angeordnet, welche die großen Prüfungen des Lebens Demjenigen verleihen, der darin gestählt ist. — Die Straßen sind verbarrikadirt, die Häuser mit Schießscharten versehen und die von der bewaffneten Bevölkerung unterstützten Alpenjäger

---

*) Gallarate, Stadt im lombardo-venetianischen Königreiche, 18 Kilometer südwestlich von Varese und 31 Kilometer nordwestlich von Mailand, 5700 Einwohner.

sind kampfbereit. Auch scheiterte der erste Angriff des Feindes am Widerstande der Vertheidiger nach kurzem Gefecht. Die Oesterreicher zogen sich auf die Reserven zurück, kehrten aber an demselben Tage gegen 2 Uhr mit ansehnlicheren Streitkräften zurück. Diesmal hatten sie auch Artillerie bei sich.

Sie fuhren 2 Geschütze auf und fingen an den Haupteingang der Stadt heftig zu beschießen, wodurch sie sich trotz des entschlossenen Muthes der Belagerten sehr bald einen Eingang durch die widerstandsunfähigen Barrikaden öffneten. — Die Gefahr war groß; Garibaldi verließ mit dem Hauptheile seiner Truppen die Stadt, marschierte unter dem Schutze eines Höhenzugs in den Rücken des Feindes und überraschte ihn so sehr durch seinen Angriff, daß die österreichischen Reihen in Unordnung geriethen.

Dadurch sahen sich die Angreifer gezwungen sich zum zweiten Male zurückzuziehen und 3 Geschütze auf dem Schlachtfelde zurückzulassen.*)

Die Alpenjäger verfolgten sie bis Binago, jenseits Malmate.**)

Genneral Urban, der die feindlichen Truppen befehligte, formirte seine Truppen von Neuem in Camerlata***) einer zur Vertheidigung der Stadt Como sehr geeigneten Stellung.

Unterdessen kehrte Garibaldi nach Varese zurück und hielt

---

*) Geschichtstagebuch der Operationen der sardinischen Armee, gehalten im Königlichen Hauptquartier:

„Am 25. früh wurde Garibaldi in Varese von einem feindlichen Corps von 4000 Mann und 4 Geschützen angegriffen, das von Como kam und unter dem Befehle des General Urban stand. Die Alpenjäger hielten den Angriff tapfer aus und warfen nach 5stündigem Kampfe die Oesterreicher bis jenseits Malmate zurück.

**) Binago, Dorf im lombardo-venetianischen Königreiche, 7 Kilometer südöstlich von Varese. Malmate, lombardo-venetianisches Dorf, 4 Kilometer südöstlich von Varese und 3 Kilometer nordöstlich von Binago.

***) Camerlata, lombardo-venetianisches Dorf, 2 Kilometer südlich von Como und 14 Kilometer westlich von Binago. Eisenbahnstation zwischen Como und Mailand.

dort seinen Einzug unter dem Jubelrufe der Einwohner, die sich mit Eifer an der Vertheidigung der Stadt betheiligt hatten.

Er beschloß jetzt seinerseits die Oesterreicher anzugreifen, um sich der Stadt Como zu bemächtigen, bevor der Feind auf diesem Punkte beträchtlichere Streitkräfte vereinigen könne.

Sein Armeecorps marschierte in zwei Colonnen, die erste auf Camerlata, die zweite von Biella nach Chiasso*), indem sie einem sehr schmalen Pfade zwischen dem Gebirge und dem Comersee folgten. — Der Feind hielt das Ende dieses Defilées besetzt, um den Durchgang durch dasselbe zu verwehren. Aber während ihn das Erscheinen der Alpenjäger bei Camerlata beschäftigte, stürzte sich Garibaldi auf die vordersten Posten der Oesterreicher in San Farmo.

Das Gefecht beginnt und der Feind empfängt Garibaldi mit einem wohlgenährten Pelotonfeuer, welches die ersten Reihen seiner Truppen niederstreckt. — Die Jäger stürmen nun mit dem Bajonnet vor; der Angriff ist fürchterlich, der Widerstand hartnäckig. Endlich wird die Stellung genommen und die Oesterreicher sammeln sich in Prato-Pasque und in der Vorstadt von Como, Borgo-Vico. **)

Auch in Camerlato schlagen sich die Alpenjäger gegen starke feindliche Colonnen.

Garibaldi ***) setzt entschlossen seinen Marsch auf Como fort. Die Truppen des Generals Urban vertheidigten sich mit Hart-

---

*) Chiasso, schweizerisches Städtchen im Canton Tessin, 5 Kilometer nordwestlich von Como, 1280 Einwohner.

**) Como, Stadt im lombardo-venetianischen Königreiche, 38 Kilomet. nordwestlich von Mailand, 20,000 Einwohner. Sie besitzt Handel und Fabriken und einen Hafen am See. Die beiden Plinius, Innocenz IX. Clemens XIII. und Volta sind in Como geboren.

***) General Garibaldi, Commandirender des Alpenjägercorps an Se. Majestät, den König Victor Emanuel.

28. Mai, Como, 10 Uhr Morgens.

„Wir haben gestern Abend den Feind angegriffen und geschlagen. Um 10 Uhr Abends sind wir in Como eingerückt."

„Der Feind zieht sich eilig auf Monza zurück."

näckigkeit; sie wichen nur Schritt für Schritt und die Häuser der Vorstädte mußten Eines nach dem Anderen genommen werden.

Das Gefecht dauerte bis zur Nacht, erst dann zog sich der Feind zurück. — Um 10 Uhr Abends rückten die Sieger unter dem Jubelrufe der Einwohner in die glänzend erleuchtete Stadt.

Diese beiden wichtigen, innerhalb zweier Tage erfochtenen Siege, wurden vom Könige von Sardinien der Armee durch Tagesbefehl bekannt gemacht und Garibaldi selbst und mehrere seiner Offiziere wurden dekorirt. Es war ein Erfolg, der für die Zukunft von guter Vorbedeutung war und den Truppen das unbedingte Vertrauen in ihren tapfern Führer einflößte. Es schien ihnen, als ob ihm von nun an Nichts mehr unmöglich sei.

Im Besitz von Como, bedrohte nun Garibaldi gleichzeitig die ganze Brianza, die Mitte der Lombardei, das Veltlin, Bergamo und Brescia. — Daher läßt sich auch leicht begreifen, welche Besorgnisse diese beiden, auf der einen Seite gegen Parma, auf der andern gegen Bergamo vorrückenden Armeecorps den Oesterreichern einflößen mußten, die sich von vorn von der mit Riesenschritten dem Mittelpunkte ihrer Besatzungen sich nähernden Hauptarmee angegriffen sahen. Von allen Seiten zieht sich ein Netz von Bajonneten um sie zusammen, mögen sie nun ihre Blicke nach der Mitte, oder nach dem Norden Italiens wenden.

Wir kehren nun zu der Hauptmacht der verbündeten Armee zurück, welche den großen Sieg von Magenta erfochten hatte.

Zweites Kapitel.

Wie wir bereits am Schlusse des ersten Theils dieses Werkes bemerkten, waren die vier Corps der französischen Armee in dichter Aufstellung an den Ufern des Tessin und in der Umgebung von Magenta versammelt. Sie bivouakirten auf dem, von ihrem Blute benetzten Schlachtfelde.

Am 6. früh hatte der Kaiser sein Hauptquartier nach Magenta verlegt.

An demselben Tage erhielt Marschall Canrobert Befehl, mit seinem Armeecorps gegen Abiate-Grasso vorzurücken und sich dieser Stadt zu bemächtigen, wenn die Oesterreicher sie noch besetzt hätten. — Das Corps des General Niel, im Fall eines Angriffs unter die Befehle des Marschalls gestellt, sollte von seiner Aufstellung aus dieselbe Bewegung machen. — War Abbiate-Grasso genommen, so sollten starke Erkundungspartien die Straße von Vigevano aufklären und die Stellungen des Feindes entdecken.

Aber schon seit Tagesanbruch hatte dieser Abbiate-Grasso und sogar Castelletto *) geräumt, nachdem er alle Brücken über den Kanal zerstört hatte. Von unseren Colonnenspitzen auf seinem Rückzuge gedrängt, hatte es ihm an Zeit gemangelt, die Brücke von Castelletto über den Naviglio zu sprengen, obgleich sie von großer Wichtigkeit war, da sie einem Armeecorps gestattete, unmittelbar die Straße von Mailand zu erreichen.

Den Befehlen des Kaisers gemäß, ließ der Marschall links abmarschieren und befand sich am 7. in Gagiano, **) halbwegs von der Hauptstadt. Er schickte von hier aus Streifpartien auf den Straßen von Mailand, Pavia und Vigevano vor. —

---

*) Castelletto, lombardo-venetianisches Dorf, $1^1/_2$ Kilometer östlich von Abbiate-Grasso, am Naviglio-grande.

**) Gagiano, lombardo-venetianisches Dorf nordöstlich von Casteletto, am Naviglio-grande.

Ihre Berichte, sowie die Aussagen der Spione und der Landeseinwohner meldeten, daß sich der Feind in vollem Rückzuge auf Pavia und vornehmlich gegen die Adda befinde.

„Diese Truppen," schrieb der Marschall, „scheinen sehr demoralisirt zu sein."

Der Marschall Canrobert hatte Recht; die Niederlage von Magenta hatte ihnen einen schrecklichen Schlag beigebracht.

Während General Gyulai seine Armeecorps wieder sammelte, war die Nachricht von dem Siege der Verbündeten in Mailand eingetroffen und hatte dort große Aufregung verursacht. Am Abende des Schlachttages kehrten österreichische Corps ganz erschöpft von Magenta zurück, machten einen Augenblick auf den freien Plätzen halt, und setzten dann ihren Marsch nach Lodi fort.

Es war ein trauriger Anblick diese, von einem blutigen und heißen Schlachttage erschöpften Truppen in dieser Weise durch eine Stadt ziehen zu sehen, welche sie am Tage vorher noch als stolze Sieger besetzt gehalten hatten. — Auf Wagen von Gepäck und Waffen lagen bleiche Verwundete durch einander.

Die ganze Nacht hindurch dauerte dieser Zug, dem die Finsterniß noch ein unheimlicheres Aussehen gab, ohne Unterbrechung fort. — Auf die zahllosen Fuhrwerke folgten herrenlose Pferde und einzelne Soldaten verschiedener Waffen, lebendige Zeugen der Kämpfe des Tages; alsdann wiederhallte das Pflaster von dem regelmäßigen Schritte geordneter Bataillone oder von dem schweren Gerumpel der Geschütze.

Die ganze Stadt war die Nacht hindurch ohne Schlummer, voll Ungeduld und fieberhafter Aufregung erfüllt; sie wachte in Erwartung des anbrechenden großen Tages.

Die österreichischen Truppen die durch das Thor von Vercelli in Mailand einrückten, bivouakirten auf dem Platze Castello und zogen theils durch die Porta Rosa nach der Naviglio-Eisenbahn, theils durch die Porta Romano auf der Poststraße von Melegnano (Marignan) ab.

Der in Mailand commandirende General von Kellemer begriff, daß jeder Widerstand nutzlos sei. — Wenige Schritte von

der Hauptstadt war die französisch-sardinische Armee im siegreichen Vorrücken begriffen und rings um ihn erhob sich eine, der österreichischen Sache feindlich gesinnte Bevölkerung bereits gegen ihre Beherrscher.

Der General ertheilte daher seinen Truppen den Befehl die Stadt zu verlassen; vor dem Abmarsche aber ließ er die Kanonen der Citadelle und die des Forts an der Porta Rosa vernageln.

Schon schmückten Fahnen mit den Nationalfarben alle Fenster, und als die ersten Strahlen des Tages erglänzten, sahen die Mailand räumenden österreichischen Regimenter über ihren Häuptern die vereinigten Farben von Frankreich und Italien wehen.

Seit wie vielen Jahren hatte die große lombardische Stadt, unter ein fremdes Joch gebeugt, in ihren Stunden der Trauer und der Niedergeschlagenheit von diesem schönen Tage geträumt!

Die ganze Bevölkerung eilte auf die Straßen, um ihre Befreier zu begrüßen.

Schon am frühesten Morgen, wo der Wiederhall von Magenta kaum verstummt war, verfaßten die Stadträthe folgende Adresse an den König von Sardinien:

„Sire! der Stadtrath von Mailand ist stolz heute von einem seiner kostbarsten Vorrechte Gebrauch machen zu können, indem er sich in den ernsten Verhältnissen in denen wir uns befinden, zum Dolmetscher der Wünsche seiner Mitbürger macht. Er kommt, um gegen Sie den Vertrag von 1848 zu erneuern und abermals Angesichts der Nation die große Thatsache zu proclamiren, welche 11 Jahre in den Geistern und in den Gemüthern gereift haben."

„Der Anschluß der Lombardei an Piemont, welcher heute Morgen verkündet worden ist, in einem Augenblicke, wo die feindlichen Geschütze noch die Stadt zusammenschießen konnten und während die feindlichen Bataillone noch durch unsere Straßen defilirten, der Anschluß ist der erste Schritt auf dem Wege eines neuen öffentlichen Rechts, welches die Völker frei über ihr Schicksal entscheiden läßt."

„Die heldenmüthige sardinische Armee und die ihres er-

habenen Verbündeten, der Italien bis zur Adria frei wissen will, werden bald ihr großherziges Unternehmen vollenden."

„Geruhen Sie, Sire, die Huldigung anzunehmen, welche Mailand ihnen durch uns darbringt. Glauben Sie, daß Ihnen alle unsere Herzen gehören; unser Ruf ist: es lebe der König, es lebe das Statut von Italien!"

Abgeordnete begaben sich in das große kaiserliche Hauptquartier und überreichten dem Kaiser im Namen der Stadt Mailand eine Adresse, welche die einstimmigen Gefühle der Dankbarkeit aussprach, von welcher alle Herzen erfüllt waren. Diese Adresse ist ein Dokument, welches der Geschichte angehört.

„Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon III.
die Stadt Mailand.

„Sire! Der Stadtrath von Mailand hat am heutigen Tage eine außerordentliche Sitzung gehalten, in welcher er durch Acclamation beschlossen hat, daß die Municipalcongregation Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon III. eine Adresse überreiche, welche die lebhafte Dankbarkeit des Landes für seine edelmüthige Hülfe zu dem großen Werke der Befreiung Italiens ausspricht.

„Sire! die Municipalcongregation erachtet sich durch einen so hohen Auftrag für sehr geehrt, sie weiß aber auch, daß Worte ohnmächtig sind ihn zu erfüllen.

„In einer Rede, deren großherzige Gesinnungen Alle bewunderten, welche die Italiener aber mit einer religiösen Freude anhörten, und als eine glänzende Vorbedeutung auszulegen wußten, hat Ew. Majestät gesagt, daß Sie Sich auf das Urtheil der Nachwelt verlasse.

„Sire! Das Urtheil über die Heiligkeit des Krieges, welchen Ew. Majestät im Verein mit dem König Victor Emanuel II. begonnen hat, ist jetzt durch die einstimmige Meinung des civilisirten Europas gesprochen und die Namen Montebello, Palestro und Magenta gehören bereits der Geschichte an.

„Als wenn am Tage der Schlacht die Großartigkeit der Pläne Ew. Majestät, zu der kaum der Heldenmuth Ihrer Truppen heranreicht, uns des Sieges sicher macht, so können

wir nur den nächsten Tag bitter den Verlust so vieler Tapfern beklagen, welche Ihnen auf dem Feld der Ehre folgten.

„Die Namen der Generäle Beuret, Cler, Espinasse und so vieler anderer, vorzeitig gefallener Helden, sind schon in das Heiligthum unserer Märtyrer aufgenommen und werden in dem Herzen der Italiener, wie in einem unvergänglichen Denkmale eingegraben bleiben.

„Sire! Die Dankbarkeit, welche wir für Ew. Majestät und für die große Nation fühlen, die Sie noch größer zu machen berufen sind, wird sich noch kräftiger durch das ganze, freigewordene Italien aussprechen; aber unterdessen sind wir stolz, die Ersten gewesen zu sein, die ihr Ausdruck gegeben haben, wie wir die Ersten waren, die von dem verhaßten Anblicke der österreichischen Tyrannei befreit worden sind.

„Erlauben Sie uns, Sire, Ew. Majestät mit dem Jubelrufe unseres Volkes zu begrüßen.

„Es lebe Napoleon III! Es lebe Frankreich!

Mailand 6. Juni 1859.

Alberto de Herra, Massimiliano de Lera, Margarita Francesco, Uboldi de Capci Fabio Borreti, Achile Rougier, Cesare Ciulini, Alessandro Porro, Giovanni d'Adda.

Am 6. Juni verließ Marschall Mac Mahon Magenta und rückte mit dem 2. Corps nach San Pietro l'Olmo*) um dort sein Lager aufzuschlagen.

Dort empfing er einen Marschbefehl für den nächsten Tag. — Dieser Befehl lautete:

„Das 2. Corps wird die Ehre haben, morgen an der Spitze der französischen Armee in Mailand einzurücken."

„Der Kaiser wird sich in Person an die Spitze dieses Armeecorps begeben."

Gegen 6 Uhr Abends erhielt der Marschall die Meldung,

---

*) San Pietro l'Olmo, Dorf, $10^1/_2$ Kilometer nordöstl. von Magenta und 12 Kilometer nordöstlich von Mailand.

daß sich General Urban mit einer österreichischen Colonne in Carbanate *) befinde; er ließ sofort 2 Schwadronen des 7. Jägerregiments unter dem Obersten Savaresse, das Tirailleurregiment und die 2. Division, sowie 2 Batterien dorthin abgehen. Die Truppen marschierten bis zur Nacht ohne auf den Feind zu stoßen. General Desvaux mit seiner Division hatte ebenfalls diese Richtung eingeschlagen. Die Reiterei ging bis Carbanate vor und erfuhr, daß der Feind dort gegen 5 Uhr Abends durchmarschiert sei.

In der That hatte General Urban, der seit 8 oder 10 Tagen in Varese gestanden hatte, um die Alpenjäger Garibaldis im Zaume zu halten, von dem General Gyulai, wie die anderen Corpsbefehlshaber, einen Befehl erhalten, sich der großen Armee bei Magenta anzuschließen, und hatte sich ohne Verzug in Bewegung gesetzt; aber zu spät eintreffend, gerieth der General mitten unter die französischen Vorposten. Sofort veränderte er seine Marschrichtung und zog sich mit seinem Armeecorps auf der Straße nach Monza zurück.

Der Generalstabschef der Division Fanti befand sich bereits in Carbanate, als die französische Reiterei dort einrückte und der General, an der Spitze einer Colonne piemontesischer Reiter, hatte sich zur Verfolgung der Oesterreicher in Marsch gesetzt.

Am 7. verließ auch der Kaiser Magenta, aber nicht um an der Spitze des 2. Corps in Mailand einzurücken, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, und wie auch dem Marschall Mac Mahon am Abend vorher gemeldet worden war.

Der Kaiser wollte den Prunk eines förmlichen Einzugs vermeiden und in der Hauptstadt der Lombardei in Begleitung des Königs Victor Emanuel erscheinen, der den von dem General Gyulai getrennten und von seiner Rückzugslinie abgedrängten General Urban verfolgte. Sr. kaiserliche Majestät verlegte das Hauptquartier nach Quanto Cagnino, einem klei-

*) Carbanate, Dorf, 24 Kilometer nordnordwestlich von San Pietro 'Olmo und 19 Kilometer südsüdwestlich von Varese.

nen Dörfchen rechts von der Straße, 1 Stunde von Mailand. Es besteht nur aus einer Gruppe von einigen Häusern, von Bäumen umgeben. Die Zelte werden in den Obstgärten aufgeschlagen und eine Abtheilung Zuaven bivouakirt vor dem Hause, welches dem Kaiser für die Nacht ein Obdach gewähren soll.

Dieses so ruhige und schweigsame Oertchen zwischen Mailand und Magenta bietet ein seltsames Bild dar, wohlgeeignet Nachdenken zu erregen. — Magenta ist der Krieg mit seinem gewaltigen Toben, seinen schrecklichen und blutigen Episoden; — Mailand, die laute Freude, Wünsche der Begeisterung, langhallender Beifall, Jauchzen der Befreiung und des festlichen Jubels, den Himmel verdunkelnder Blumenregen.

In Mitten dieser in Maulbeerbäumen, grünenden Feldern und freundlichen Schatten versteckten armen Hütten, deren ganze Umgebung an das ruhige und arbeitsame Leben des Landmanns erinnert, könnte man vergessen, daß ringsum hinter diesen mit Laub bedeckten Bäumen und den reiche Ernten darbietenden Feldern die 150,000 Bajonette der verbündeten Heere glänzen.

Während der Kaiser, wie wir oben erwähnten, sich von Magenta nach Quarto Cagnino begab, marschierte Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, mit dem 2. Corps nach Mailand.

Um 9 Uhr waren die beiden Divisionen vor dem Thore von Vercelli unweit des Triumphbogens vereinigt und erwarteten die Ankunft Sr. Majestät; aber der Kaiser ließ dem Marschall durch einen Offizier vom Generalstabe sagen, daß er seinen Marsch fortsetzen könnte. Der Befehl zum Aufbruche ward sofort gegeben und der Marschall Mac Mahon rückte an der Spitze seines Armeecorps zuerst in Mailand ein.

Es ist leicht zu begreifen, welch begeisterter Jubel Denjenigen empfing, welchen der Kaiser, durch den Marschallsstab und den Herzogstitel, einen so großen Antheil an dem Siege von Magenta vergönnte, die ganze Bevölkerung zog ihm entgegen und einstimmige Zurufe der Dankbarkeit und der Freude begrüßten die französischen Fahnen.

Der Marschall ließ seine Truppen auf den äußern Wällen unweit des Thores von Pavia bivouakiren. — Das Hauptquartier war in Mailand selbst.

An demselben Tage verließ der Marschall Baraguey-d'Hilliers mit dem 1. Corps seine Lagerstellen vorwärts Buffalora und verlegte sein Hauptquartier nach San Pietro l'Olmo, das eben erst vom 2. Corps verlassen worden war. Dort empfing er folgenden Befehl vom Kaiser:

„Marschall! Sie brechen Morgen früh um 4 Uhr von San Pietro l'Olmo auf; ihre beiden ersten Divisionen gehen über Settimo und Baggio; ihre dritte, die Artillerie und das Gepäck folgen der großen Straße; sie marschieren durch Mailand und lagern auf der Straße von Melegnano bei San Donato oder San Giuliano, bereit den Marschall Mac Mahon zu unterstützen. Der Zweck dieses Marsches ist, die Oesterreicher abzuschneiden, die sich von Binasco und Landriano auf Lodi zurückziehen."

Diesen Verhaltungsbefehlen gemäß, setzte sich die erste Division dieses Armeekorps am 8. Juni um 4 Uhr Morgens in Marsch und die beiden andern folgten ihr in angemessenen Zwischenräumen.

Das 2. Corps brach zu derselben Stunde auf und die Colonnenspitze der ersten Division erreichte um 7 Uhr San Donato, wo sie Halt machte, um der zweiten Division Zeit zu lassen sich anzuschließen.

An demselben Tage begab sich der Kaiser in Begleitung seines ganzen militärischen Hauses und des großen Generalstabs der Armee nach Mailand.

Die bei Cava Piobetta, ungefähr 4 Kilometer von der Hauptstadt, lagernde Kaisergarde hatte Befehl erhalten, ebenfalls dorthin zu marschieren und die Ankunft des Kaisers an dem nach Vercelli benannten äußern Thore zu erwarten.

König Victor Emanuel traf bei Sr. Majestät unweit des großen Triumphbogens ein, der sich vor diesem Thore erhebt und die beiden Souveraine, deren Generalstäbe sich untereinander gemischt hatten, kamen zusammen um 7½ Uhr früh an.

Marschall Regnaud de Saint Jean d'Angely war schon seit einer Stunde da und hatte die Kaisergarde auf dem prachtvollen Waffenplatze vor dem Eingange der Stadt in Schlachtordnung aufgestellt.

Vor dem äußeren Thore warteten die städtischen Behörden. — Zur rechten Zeit benachrichtigt, konnten sie im Namen der ganzen Bevölkerung die Majestäten begrüßen, die erst um 11 Uhr erwartet wurden.

Der Kaiser und der König ritten alsdann an der Fronte der Divisionen der Kaisergarde hin, welche die Luft von ihren Zurufen wiederhallen machte. *)

Die Stadt Mailand hatte glänzende Anstalten getroffen, um den Einzug der Fürsten, welche der Lombardei ihre Freiheit wiedergaben, würdig zu feiern. Lorbeerkronen waren zu Tausenden gewunden, die Bäume waren ihres Laubes, die Pflanzen ihrer Blüthe beraubt worden. — Aber Mailand, das mit der Freude im Herzen eingeschlummert war, wurde so zu sagen mitten in seinem Schlafe überrascht. Die Fenster der Häuser, aus denen die vereinigten Fahnen von Frankreich und Sardinien wehten, waren noch geschlossen und die Straßen, wo sich bald eine vom Rausche der Begeisterung erfüllte Bevölkerung drängen sollte, waren fast menschenleer, als Napoleon III. mit dem König Victor Emanuel an seiner linken Seite, umgeben

*) Mailand, Hauptstadt des lombardo-venetianischen Königreichs, 175,000 Einwohner, ist eine der größten und reichsten Städte Italiens; sie ist im Jahre 590 v. Chr. erbaut. Seit 191 unter römischer Herrschaft, erhielt sie unter Pompejus den Ehrentitel des zweiten Roms. Sie wurde nach einander von Attila, Odoacer und den Longobarden geplündert, welche letztere sie zur Hauptstadt ihres Reichs machten, bis Karl der Große im Jahre 775 dasselbe stürzte. Republik seit 1100 ward Mailand 1162 von Friedrich dem Rothbart erobert und fast vollständig zerstört. Von der Familie Visconti regiert, wurde diese wichtige Stadt 1395 zu einem Herzogthume erhoben, gerieth später unter die Herrschaft der Sforza, dann unter die Spaniens bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, wo es in österreichischen Besitz kam. Hauptstadt der cisalpinischen Republik 1797, dann des Königreichs Italien von 1805 an, fiel Mailand 1814 nach den Bestimmungen des wiener Congresses an Oesterreich.

von seinem Generalstabe, unter dem Vorausritt einer Escorte der Hundertgarden und gefolgt von einer Schwadron Guiden, seinen Einzug hielt.

So ritt der Kaiser durch Mailand um sich nach der Villa Bonaparte *) die er zu seinem Quartier erwählt hatte, zu begeben. Zimmer im herzoglichen Palaste, der gewöhnlichen Wohnung des Erzherzogs Maximilian, welche die städtische Behörde zu seinem Empfange hatte einrichten lassen, schlug er aus.

Aber allmälig eilte auf dem Wege des unerwartet eintreffenden Zuges athemlos die Menge herbei, die Fenster öffneten sich, die Balkone füllten sich mit Menschen und in den Straßen breitete sich ein Blumenteppich aus.

Vor der Villa Bonaparte verabschiedete sich Victor Emanuel von Napoleon III. und begab sich nach dem Corso in den Palast, wo er sein Hauptquartier aufschlagen wollte.

Kaum in seinem Palaste angelangt, stieg der Kaiser, nach einer zweiten Unterredung mit dem Marschall Baraguey-d'Hilliers, den er schon bei dem Bivouak von Quarto Canigno getroffen hatte, wieder zu Pferde und eilte mit einigen Offizieren seines Generalstabes von dannen, um sich zu vergewissern, daß sich der Heerestheil des Herzogs von Magenta in Marsch gesetzt hatte.

Neuere Nachrichten hatten in der That dem Kaiser gemeldet, daß sich die Oesterreicher bei Melegnano verschanzten und er hatte dem Marschall Baraguey-d'Hilliers mündlich den Befehl ertheilt, noch an demselben Tage dieses Dorf zu nehmen und den Feind daraus zu vertreiben, bevor derselbe Zeit fand sich mit wichtigen Vertheidigungswerken zu umgeben.

Ohne erkannt zu werden, gelangte der Kaiser bis zu den äußeren Wällen, denn Niemand konnte ahnen, daß dieser einzelne Offizier ohne Escorte, der im Galopp einen Theil der Stadt durcheilte, der Kaiser selbst sei. Aber bei seiner Rückkehr hatte sich die Nachricht verbreitet und eine unübersehbare Menschen-

---

*) Dieser, von Napoleon I. erbaute Palast hat lange dem Feldmarschall Radetzky zur Wohnung gedient.

menge, von Begeisterung und toller Freude berauscht, warf sich ihm mit Jauchzen und lauten Zurufen in den Weg.

Man muß den italienischen Charakter in seiner leicht zu fieberhaftem Feuer sich steigernden Leidenschaftlichkeit kennen, um sich einen richtigen Begriff von diesen halbwahnsinnigen Freudenbezeugungen zu machen. Einige küßten die Mähne des kaiserlichen Pferdes, andere ergriffen die Steigbügel oder drückten die Kleider des Kaisers an die Lippen; und die Frauen kamen aus den Häusern herausgestürzt und hielten ihm mit segnenden Worten ihre Kinder entgegen, damit einer seiner Blicke auf diese fiele.

Indem wir diese Zeilen schreiben, übertreiben wir nicht.

„Wie weit man auch immer in der Schilderung dieser Auftritte gehen mag," schrieb damals ein Augenzeuge, „so wird man doch immer hinter der Wahrheit zurück bleiben."

So kehrte der Kaiser Napoleon nach dem Palaste zurück, den er bewohnte.

Aber wenn auch diese freiwillige Ovation sein Herz bewegte, so konnte sie ihm doch nicht die ernsten Sorgen vergessen machen, die ihn beherrschten. — Die Oesterreicher waren Mailand noch sehr nahe. — Waren die Vertheidigungsanstalten die sie in Melegnano trafen bestimmt, den Rückzug einer demoralisirten Armee zu decken, wie Jedermann versicherte, oder sollten sie einen großen offensiven Gegenstoß auf die Hauptstadt der Lombardei zum Stützpunkt dienen?

Wir erzählten bereits, daß der Marschall Baraguey-d'Hilliers, Kommandirender des 1. Corps, den Auftrag erhalten hatte Melegnano noch vor Einbruch der Nacht zu nehmen. — Der Herzog von Magenta war mit dem 2. Corps an seine Befehle gewiesen.

Der Marschall war eiligst nach San Martino marschiert, wo er sich mit dem Marschall Mac Mahon vereinigen sollte, dessen Heerestheil schon voraus war. — Die drei Divisionen des ersten Corps, Forey, Ladmirault und Bazaine können nur mit Mühe auf der von dem Fuhrwesen und der Artillerie des 2. Corps verstopften Straße vorwärts kommen.

Während sich diese Truppen, deren Marsch die Führer möglichst beschleunigen, beeilen, um sich auf dem ihnen angewiesenen Sammelplatze zu vereinigen, hat der Marschall seinen Angriffsplan entworfen und seine Verhaltungsbefehle ertheilt. — Der Herzog von Magenta soll mit seinem Armeecorps gegen San Giuliano *) vorgehen, dort soll er sich links wenden, um Melegnano rechts zu umgehen, wieder auf die Straße von Cassano nach Lodi zu kommen, und sich dort quer über die Chaussee aufstellen, um auf diese Weise den Oesterreichern den Rückzug abzuschneiden.

General Forey mit der 1. Division des 1. Corps folgt rechts dem von Rosedo nach Pedriano führenden Wege, um Melegnano auch von dieser Seite zu umgehen und mit seiner ganzen Artillerie den Hauptangriff kräftig zu unterstützen.

Die 2. Division unter dem Befehl des Generals de Ladmirault führt dieselbe Bewegung links aus, indem sie ihre Richtung auf den Pachthof von San Brera **) nimmt; ihre Artillerie beschießt den Kirchhof und bestreicht die Straße von Lodi.

Während dieser Zeit greift die auf der großen Straße vorrückende Division des Generals Bazaine das Dorf von vorn an.

Die dem Marschall zugekommenen Nachrichten meldeten übereinstimmend, daß der Feind mehrere Brücken gesprengt und daß er in anderen Minen angelegt habe, um sie im Augenblicke des Kampfes ebenfalls zu zerstören. General Bouteilloux, Kommandirender der Ingenieure des 1. Corps, erhielt Befehl, Sappeursectionen zu bilden, bestimmt, an der Spitze jeder Brigade zu marschieren. Jeder dieser Sectionen war die gefährliche Ehre zugewiesen, bei der Annäherung an eine Brücke den Tirailleurs vorauszueilen und das von dem Feinde aufgehäufte Zerstörungsmaterial zu entfernen. ***)

*) San Giuliano, ein Flecken, 3 Kilometer südwestl. von San Donato.

**) San Brera, Dorf, 3 Kilometer von San Giuliano.

***) Bericht des Generals Bouteilloux, Commandirenden der Ingenieure des 1. Corps:

„Die Ingenieurcompagnien der drei Divisionen bildeten eine Section

Dieser Plan war in seiner Gesammtheit geschickt entworfen. Leider fehlte die Zeit, um alle seine Combinationen zu entwickeln, die in einer unbekannten Gegend, ohne sichern Führer und gehemmt von Hindernissen, auf die man fast bei jedem Schritte des Marsches stieß, ausgeführt werden mußten.

Es ist von Wichtigkeit, das Terrain, durch welches sich die mit der Wegnahme von Melegnano beauftragten zwei ersten Armeecorps bewegten, im Einzelnen kennen zu lernen.

Man verläßt Mailand durch die Porta Romana. — Die ersten Häuser, die man erblickt, sind diejenigen von San Martino.

Die Straße, breit und schön, ist rechts und links von Kanälen eingefaßt. Der rechts, breiter und tiefer, hat steile Ufer; von Zeit zu Zeit führen kleine steinerne Brücken nach den Wegen über die Wiesen, welche selbst von Gräben, Hecken, Gebüsch und einzelnen Baumgruppen durchschnitten sind. — An der Straße selbst verhindern dicht stehende Bäume die Umsicht. Das Getreide ist schon hoch und bedeckt, wie bei Magenta, den Boden in ungleichen Quadraten, zuweilen ist auch das Terrain von überschwemmten Reisfeldern gebildet, kothig und mit zahlreichen Wasserlachen bedeckt.

Es ist leicht zu begreifen, wie schwer zugänglich ein so durchschnittenes Gelände für die Truppen sein mußte. Die marschierenden Divisionen mußten sich auf den schmalen Pfaden, wo auf jedem Schritte ihrer neue Hindernisse warteten, zu unendlicher Länge hinausziehen.

---

von 70—75 Sappeurs, bestimmt, an der Spitze jeder Brigade zu marschieren. — Die dem Herrn Marschall zugekommenen Nachrichten sagten aus, daß der Feind mehrere Brücken gesprengt und in mehreren anderen Minen angelegt hatte, um sie bei Beginn des Gefechtes in die Luft zu sprengen. Deshalb waren in jeder Section 10 Sappeure und 1 Sergeant besonders beauftragt bei der Annäherung an eine Brücke den Tirailleuren voraus zu eilen und die Pulverwürste, Zünder und andere zur Explosion dienenden Vorrichtungen wegzuräumen."

In einiger Entfernung von San Martino liegt San Donato, eine Gruppe ärmlicher Häuser: — rechts die größeren Gebäude eines Pachthofes, links eine Kirche.

Alsdann kommt San Giuliano, ebenfalls aus einigen, rechts und links von der Straße liegenden Häusern bestehend, aber etwas größer. Auch hier erblickt man einen Pachthof, dessen geräumige Gebäude eigenthümlich von den Hütten ringsum abstechen. Hier wird der Kanal tiefer und breiter.

Links, wo eine Art Wirthshaus steht, verbreitet und verzweigt sich der Bewässerungskanal in großen Gräben durch die Ebene. Jeden Augenblick stößt man auf tiefe Bodeneinschnitte, Gräben mit schlammigem Rande, feuchte Wiesen, welche den Blick durch ihr frisches Grün und ihren Reichthum täuschen.

Nach dieser Seite liegt San Brera.

Wenn man dagegen seinen Weg auf der breiten und glatten Chaussee fortsetzt, so stößt man 200 Meters von Melegnano auf den Kirchhof, der mit einem eisernen Gitter hinter einem Säulenthore verschlossen ist. Die Mauern sind mit Inschriften auf schwarzen Steinplatten bedeckt. Waffengeräusch und Kriegslärm haben das Schweigen dieses zu einem befestigten Platze umgewandelten Friedhofes ersetzt. Die Umfassungsmauer ist crenelirt wie die einer Festung, und österreichische Bataillone haben sich dahinter verschanzt, um die auf der Chaussee das Dorf in der Fronte angreifenden Truppen in die Flanke zu nehmen.

In der Nähe des Kirchhofs hat der Feind vermittelst Baumstämmen und Zimmerholz eine erste Barrikade errichtet. — 200 Meters weiter wird die Straße von einem breiten und tiefen Graben quer durchschnitten.

Am Eingange von Melegnano sind 4 Geschütze hinter einer starken Brustwehr aufgefahren.

Links vertheidigen ein großer Pachthof, dessen Wände von Schießscharten durchbrochen sind und eine lange Mauer, die der Feind crenelirt hat, den Eingang zum Dorfe, dessen Namen, vor mehr als drei Jahrhunderten schon einmal durch eine

Schlacht berühmt, abermals in der Kriegsgeschichte denkwürdig werden sollte.

Erst um 3 Uhr waren die zum Gefecht bestimmten Truppen bei San Donato vereinigt.

Marschall Mac Mahon hat bereits die Division des Generals Decaen, (2.) die am Weitesten zu marschieren hatte, vorrücken lassen.

„Es ward 2 Uhr (berichtet das Geschichtstagebuch des 2. Corps) als sie sich in Marsch setzten, um über Trivulzo, Morsenchio, Linate, Biassano, Robbiano und Triginto Mediglia zu erreichen, wo sie warten sollte, bis die Division de la Motterouge (die 1.) in Linie eingerückt ist, um weiter vorzugehen."

Um 4 Uhr empfängt diese Division, bei welcher sich der Marschall befindet, den Befehl zum Aufbruch; denn er hat sich entschieden, daß die 1. Division des 2. Corps, bevor sie ihre Bewegung beginnt, das Eintreffen der Colonnenspitze der Division Ladmirault vom 1. Corps abwarten soll.

Der Herzog von Magenta geht nun rasch gegen San Giuliano vor, das er vom Feind besetzt glaubt; aber dieser Weiler ist bereits geräumt. — Die Colonne biegt hier von der großen Straße ab und wendet sich gegen Carpianello *) und die Cascina Barona, um bei Mediglia **) ihre Vereinigung mit der 2. Division zu bewerkstelligen.

Die schmalen Wege, das mit Getreide bedeckte und fortwährend von Kanälen und Gräben durchschnittene Gelände, endlich die Nothwendigkeit, den Lembro zu durchfuhrten, gestatten ihm nicht, Mediglia eher als ungefähr um 6 Uhr Abends zu erreichen. Sofort setzen die beiden Divisionen ihren Marsch fort, um sich in zwei Treffen rittlings auf der Straße von Lodi, die Rechte bei Romulo, die Linke bei Melegnano, aufzustellen. Aber kaum haben sie ihre Bewegung begonnen, so vernimmt man schon den Geschützdonner des 1. Corps. Sie können daher

*) Carpianello, Dorf, $2\frac{1}{2}$ Kilometer östlich von Giuliano.

**) Dorf, 4 Kilometer östlich von San Giuliano und 3 Kilometer östlich von Carpianello.

unmöglich zur rechten Zeit eintreffen, um auf der Straße von Lodi Etwas auszurichten und den schon auf dem Rückzuge befindlichen Oesterreichern den Weg zu versperren.

In der That rückt die 3. Division, an deren Spitze sich General Bazaine, einer unserer glänzendsten höheren Führer befindet, gegen San Giuliano vor.

Es ist fast 5 Uhr, als die Spitze der Colonne, dieses Dorf verlassend, rasch gegen Melegnano vorgeht. — Die breite und gerade Kunststraße ist, wie wir bereits erwähnt haben, von breiten Wassergräben eingefaßt und steht mit dem Felde auf beiden Seiten durch kleine steinerne Brücken in Verbindung. — Links erblickt man, inmitten von Bäumen, einige Dächer und die Spitze eines Kirchthurmes. Dies ist San Brera, auf welches die 2. Division des 1. Corps ihre Richtung nimmt.

Bald befindet sich die Division Bazaine Angesichts Melegnano, *) nur eine Entfernung von höchstens 12—1500 Metres trennt sie noch von dem Orte. Es ist jetzt $^3/_4$6 Uhr, — zahlreiche feindliche Tirailleure breiten sich vor der Stadt aus.

Der General läßt die Spitze der Colonne Halt machen. Die Zuavenkompagnie der Avantgarde löst sich rechts und links der Straße zum Tirailliren auf, während die Geschütze der 12. Batterie des 12. Regiments auf der Chaussee auffahren und ihr Feuer eröffnen. Der Feind demaskirt alsbald seine Artillerie und säumt nicht zu antworten. — Seine Kugeln enfiliren die von unsern Truppen besetzte Straße. Nach einigen Lagen gehen unsere Artilleristen entschlossen weiter vor, beginnen ihr Feuer von Neuem aus größerer Nähe, gehen wieder vor und bedienen, ohne sich von den, ringsum einschlagenden

---

*) Melegnano oder Marignano, ein Marktflecken, 5 Kilometer von San Giuliano, 15 Kilometer südöstlich von Mailand und eben so weit westnordwestlich von Lodi, war im Mittelalter durch ein Castell vertheidigt, welches 1239 von Friedrich II. zerstört, und 1243 neu erbaut wurde. Die Guelfen und Ghibellinen schlossen hier 1279 einen Frieden. 1515 erfocht hier Franz I. einen berühmten Sieg über die Schweizer.

Kugeln stören zu lassen, ihre Geschütze mit einer ruhigen Kaltblütigkeit und einer Unerschrockenheit, die sich von Nichts aus dem Gleichgewicht bringen läßt.

Es wird spät; dennoch lassen die Heerestheile, welche sich gegen die Flanken des Feindes bewegen und die Stellung umgehen sollen, noch Nichts von ihrer Anwesenheit gewahr werden.

Aber glücklicherweise ist General Forey bereits über Civesio und Viboldane hinaus und hat Mezzano*) erreicht, das die österreichischen Vorposten soeben geräumt haben. — Er weiß, daß die Zeit drängt; deßhalb setzt er auch rasch seinen Marsch durch ein bedecktes Terrain bis Pedriano fort und sucht mit dem General Forgeot eine Stelle, die seiner Artillerie gestattet die Stadt zu beschießen. — Bald sind die 12 Geschütze der Division in Batterie aufgefahren, gedeckt von dem Jägerbataillon, welches der Kommandant d'Audebard de Férussac in Tirailleure auflöst; das 74. und das 84. Linienregiment bleiben in Kolonnen im Dorfe stehen. Die 12 Geschütze eröffnen gleichzeitig ihr Feuer gegen Melegnano, das sie in die Flanke nehmen.

Trotz dieser wirksamen Diversion verursacht die feindliche Artillerie der Kolonne in der Mitte empfindliche Verluste.

Es wird der Befehl ertheilt, ohne weitere Zögerung vor zu gehen; denn die Nacht ist nicht mehr fern und der Kaiser hat dem Marschall befohlen, sich noch an diesem Tage Melegnanos zu bemächtigen. — General Goze, welcher die die Spitze der Kolonne bildende Brigade führt, läßt die Tornister ablegen und während neue Zuavencompagnien rechts und links Plänklerketten zwischen den Bäumen bilden, rückt Oberst Paulze d'Ivoy mit dem Reste seines Regiments, unterstützt von dem Obersten Bordas an der Spitze des 33. Linienregiments, rasch gegen das Dorf vor.

Von ihrem Obersten fortgerissen, stürzen sich die Zuaven mit einer Kühnheit, der Nichts gleich kommen kann, auf die Barrikaden. Kugeln und Kartätschen lichten die Reihen, welche

---

*) Mezzano, Dorf, 3 Kilometer südöstlich von San Giuliano und 2 Kilometer nordwestlich von Melegnano.

sich sofort wieder schließen; Führer und Soldaten wetteifern in Kampfesbegeisterung; bald umhüllt Alles eine Wolke von Staub und Rauch.

Als die Angreifer fast die Barrikade erreicht haben, hört das Geschützfeuer plötzlich auf, und die Oesterreicher stürmen selbst auf der Straße vor. Das erste Glied besteht ganz aus Offizieren; um ihre Leute an die Bajonnetkämpfe zu gewöhnen, die sie überraschen und ihre Reihen in Verwirrung bringen, haben alle Flinten genommen, um sich in erster Reihe den Zuaven entgegen zu werfen und reißen ihre von diesem edlen Beispiele des Muthes begeisterten Kompagnien mit sich fort. Der Zusammenstoß ist schrecklich und blutig; es kommt zum Handgemenge und zum Ringen, die Flinten zerbrechen an einander, die Bajonnete biegen sich in der Wuth des Kampfes: — ohnmächtiger Muth, vergebliches Mühen; die Barrikade wird erstiegen und die Sappeure räumen sie unter der energischen Leitung des Kommandanten de Rivière aus dem Wege, um der Artillerie den Durchgang zu gestatten.

Links auf dem Kirchhofe haben die Oesterreicher sich zum ernstlichen Widerstand eingerichtet, den die Aufstellung der Truppen hinter den Mauern und unter dem Schutze der Bäume und Obstgärten begünstigt. Von ihrem mörderischen Feuer in die Flanke genommen, und auch aus den ersten Häusern des Dorfes von vorn beschossen, erleiden die Zuaven empfindliche Verluste. — Das Gefecht hat kaum begonnen, und schon bedeckt ein großer Theil der ihrigen die Wahlstatt.

In einem Anlaufe muß der Feind vertrieben werden. — Der Ruf: zum Bajonnetangriff! hallt von allen Seiten wieder und das ganze Regiment, als ob es nur eine Seele und ein Herz hätte, stürmt, ohne sich von Hindernissen aufhalten zu lassen, durch den Kugelregen vorwärts, theils gegen den Kirchhof, theils gegen Melegnano.

Allen voraus, als glänzende Beispiele der Energie und Entschlossenheit, sieht man den General Goze und den Obersten Paulze d'Ivoy; sie führen die Sturmkolonnen mit dem Rufe: es lebe der Kaiser! Sämmtliche Offiziere sind mit geschwun-

genem Degen die Ersten im Feuer in diesem Augenblicke äußerster Kühnheit.

Aber ehe wir mit unsern unerschrockenen Soldaten in das Dorf dringen, müssen wir die Ereignisse bei der 2. Division nachholen, die mit der Brigade des tapfern Generals Niel ebenfalls einen erheblichen Antheil an dem Kampfe nimmt.

Diese Division hatte sich in zwei Theile getheilt.

Die 2. Brigade, unter dem Befehl des General Negrier, war bestimmt, gleichlaufend mit der Kunststraße in der Richtung auf Carpianello und San Brera vorzugehen; sie soll den Rückhalt der 1. Brigade bilden, welche Melegnano links umgehen soll, und sich zu ihrer Unterstützung bereit halten. Aus Rücksicht auf die Länge des Weges, den sie zurückzulegen hat, bricht sie eine halbe Stunde vor der Brigade Niel auf.

Diese, von dem General de Ladmirault selbst geführt, folgt bis San Giuliano der ersten Division des 2. Corps und wendet sich dann links auf San Brera. Sie findet nur Wirthschaftswege, die sogar hinter Zivito ganz aufhören und sich plötzlich in von tiefen Wassergräben durchschnittenen Wiesen verlieren. — Der Boden ist an vielen Stellen so durchfeuchtet, daß er unter dem eiligen Schritte der Bataillone weicht; mühselig marschiert die Infanterie durch schlammige Gräben; die Artillerie kann gar nicht mehr fortkommen. — Der sie befehligende Oberstlieutenant de Mitrécé und der Kommandant Vautré von derselben Waffe, vervielfältigen sich in diesem schwierigen Augenblicke mit ebenso viel Gewandheit als Energie; der Bataillonschef Duval vom Genie und der Kapitain erster Classe Lallement unterstützen sie mit ihren Anstrengungen. Man greift zu den Auskunftsmitteln, die sich auf der Stelle darbieten; die Aexte der Sappeure fällen ganze Bäume, während man aus den benachbarten Pachthöfen und Häusern Alles holt, was von Nutzen sein kann; mit Leiterwagen überbrückt man die Gräben.

Endlich gelangt die Artillerie auf die nach dem Pachthofe San Brera führende Straße, trotz neuer Hindernisse; überall sind die Wege von breiten Gräben durchzogen und der Feind hat alle Verbindungen zerstört. — Mehrmals müssen künstliche

Uebergänge angelegt werden; aber jeder dieser Uebergänge, so schnell er auch fertig wird, läßt kostbare Zeit verlieren.

General de Ladmirault hat seinen Marsch mit der 1. Brigade beschleunigt und einen Theil des 21. Regiments zur Bedeckung der Artillerie zurückgelassen.

Hauptmann Bonneau de Beaufort nimmt einige Kompagnien des 10. Jägerbataillons und läßt sie in aufgelöster Ordnung durch die Pflanzungen und dichten Hecken vorgehen, welche überall den Weg sperren und die Umsicht hindern. Kaum hat dieser tapfere Offizier einige Schritte gethan, so sinkt er zusammen, von zwei Kugeln tödtlich getroffen; er fällt, Käppi und Knopfloch noch mit den Blumen geschmückt, die ihm an demselben Morgen bei dem Durchmarsch durch Mailand schöne Hände zugeworfen haben.

Auf der Höhe von San Brera, welche ungefähr 600 Meter östlich von Melegnano den Lembro beherrscht, vernimmt General de Ladmirault das Feuer des schweren Geschützes von der Mittelkolonne, bei welcher sich Marschall Baraguey-d'Hilliers befindet. — Seine in Folge von unüberwindlichen Schwierigkeiten zurückgebliebene Artillerie sieht sich außer Stande den Hauptangriff zu unterstützen. — Unter den aus der Ferne schallenden Kanonendonner mischt sich schon ein lebhaftes Gewehrfeuer.

Offenbar ist die Division Bazaine in ein ernstliches Gefecht verwickelt. Der General zaudert nicht und mit der energischen Entschlossenheit die ihn auszeichnet, befiehlt er dem Bataillonskommandanten Courrech, mit dem 10. Jägerbataillon eiligst in der Richtung des Feuers vorzugehen. Mit weithin schallender Stimme ruft der Major seinen Soldaten zu, ihm zu folgen, und wendet sich rechts nach einer Höhe, welche die Straße beherrscht. — Die Jäger stoßen auf einen tiefen Graben; unerschrocken stürzen sie sich hinein und durchwaten ihn, obgleich das Wasser ihnen bis an den Gürtel geht. — Sie marschieren nicht, sie laufen, denn mit jedem Augenblicke nimmt die Heftigkeit des Feuers zu; Hauptmann de Bletterie wird

mit der 2. Kompagnie vorgeschickt, um die Plänklerlinie zu verstärken.

Die Oesterreicher halten einen Pachthof auf dem jenseitigen Abhange der Höhe besetzt und das Feuergefecht entspinnt sich. — Aber jede Minute ist kostbar; die Signalhörner schmettern zum Angriff; der Pachthof wird mit dem Bajonnet genommen. Der Feind zieht sich nach den ersten Häusern zurück und sucht sich noch durch Hülfe eines ihm günstigen Terrains zu behaupten; bald stoßen die ihn verfolgenden Jäger auf die Zuaven der 2. Division, und diese unerschrockenen Truppen wetteifern gegenseitig in Kühnheit und Kampfesmuth.

Unterdessen fuhr das 15. Linienregiment (Oberst Guérin) fort, weiter vorwärts zu dringen, indem es die Häuser von Melegnano auf seiner Rechten behielt. Bei diesem Regiment befanden sich der General de Ladmirault und der General Niol. — Die Oesterreicher sind im Rückzug nach der Stadt begriffen, und die Colonnenspitze der 3. Division, an die sich die Jäger des 10. Bataillons angeschlossen haben, wirft sie bereits kraftvoll mit dem Bajonnet in der Hand gegen die Häuser zurück; der General de Ladmirault läßt das 15. Linienregiment im Sturmschritt vorrücken, um den Feind abzuschneiden; es überwindet mit dem General Niol alle Hindernisse und verbreitet sich durch die Gärten, die Obstanlagen und die Maisfelder.

„Indem das 10. Jägerbataillon und das 15. Linienregiment" (schreibt General de Ladmirault in seinem Bericht) den Angriff in der Mitte überflügeln, werfen sie sich in die ersten Terrassen auf der linken Seite der Stadt; durch eine rasche Schwenkung nach rechts, nehmen sie den Feind in die Flanke und dringen in die Häuser ein, die alle in kleine Forts verwandelt waren, aus welchen man die österreichischen Truppen vertreiben mußte."

Seinen Marsch fortsetzend, befand sich das Regiment Schützen auf dem rechten Ufer des Lembro; das Ufer ist steil, das Wasser tief.

Von diesem unvorhergesehenen Hindernisse überrascht, zerstreuen sich Offiziere und Soldaten nach allen Richtungen, um eine Brücke oder ein anderes Uebergangsmittel zu suchen; aber

keine Möglichkeit einer Verbindung ist vorhanden. Der General ertheilt dem Obersten Guérin Befehl, die Tiefe des Flusses untersuchen zu lassen, um ihn womöglich zu durchfurthen. Sofort stürzt der Tambourmajor des 15. Regiments, Degrootz, ein Mann von riesenhafter Größe, entschlossen vor. Kaum hat er einige Schritte gethan, so geht ihm das Wasser bis an die Schulter; — die Furth war nicht gangbar.

Aber in der Mitte der Stadt wird der Angriff mit großer Kraft fortgesetzt und die Oesterreicher, von allen Seiten von dem 1. Zuaven- und dem 33. Linienregiment zurückgeworfen, eilen in Unordnung nach der einzigen Brücke, welche in Melegnano vorhanden ist und die Stadt in zwei Hälften theilt.

Wir müssen jetzt zur Division Bazaine zurückkehren, welche wir verließen, als sie im raschen Schritt gegen die Stadt vorrückte.

Vor dem Ungestüm unserer Bataillone haben die Oesterreicher in Eile ihre Geschütze zurückgenommen; die Truppen, welche den Eingang des Ortes noch zu vertheidigen versuchen, werden über den Haufen geworfen. — Es entstand jetzt einer jener schrecklichen Kämpfe, wo der Tod in dem Innern der Häuser, unter den Dächern, in den Fenstern und hinter mit Schießscharten versehenen Mauern versteckt, von allen Seiten unsere tapfern Soldaten mit sicherer und unsichtbarer Hand traf. — Aber unter diesen entschlossenen Kriegern giebt es nicht einen einzigen, welcher zögert oder vor dem Tode zagt. — Je größer die Gefahr ist, desto unerschütterlicher erfüllt der Wille, zu siegen, ihr Herz; ohne Halt zu machen, dringen sie vor, laufen durch die Straßen, zerschlagen die Thüren, dringen in die Häuser, sammeln sich auf den freien Plätzen, um von Neuem in anderen Richtungen anzugreifen. — Bald befinden sie sich im Herzen von Melegnano.

Im alten Schloß haben jedoch die Oesterreicher ihre Hauptkraft versammelt, denn die feindlichen Truppen können von dort aus ihren Rückzug auf Lodi und Pavia abschneiden.

Der Platz, auf welchem das Schloß steht, ist von Obstgärten umgeben; rechts führt eine steilabfallende Niederung nach

einer Seitenstraße. — Die äußern Mauern mit ihren langen, dicht neben einander befindlichen Fenstern bieten den Anblick einer wahren Festung dar; der Eingang besteht aus mehreren auf einander folgenden Gewölben und führt erst auf einen von Pflanzungen umgebenen Platz, dann auf das freie Feld.

Auf beiden Seiten der Mauern entlang, hat der Feind Schießscharten durchgebrochen und bestreicht mit einem Kugelregen den Weg, der nach der Straße von Lodi führt. In dem Hofraum, durch welchen dieser Weg führt, ist eine kraftvolle Vegetation der Vertheidigung ungewöhnlich günstig; Reben umschlingen dicht die Bäume, welche weithin ihre mit üppigem Laub bekleideten Zweige ausbreiten. Hinter diesen Deckungen jeder Art ist ein Mittelpunkt mächtiger Vertheidigungsanstalten organisirt.

Auf diesem Platz erscheinen plötzlich die Zuaven unter der Führung ihres unerschrockenen Obersten Paulze d'Ivoy und des Oberstlieutenant Brincourt. — In einem Lauf dringen sie in das Gewölbe ein, dessen Thore nicht haben geschlossen werden können.

Die Oesterreicher, von einer Brustwehr gedeckt, empfangen sie mit einem Kreuzfeuer; jeder Stein scheint eine Büchsenkugel zu entsenden.

Bald bedecken Leichen den Boden, und die Reihen werden dünner. Aber an die Stelle des gefallenen Soldaten tritt ein anderer, und der Tod, der ohne Unterlaß trifft, erschreckt unsere kampfgestählten Bataillone nicht, welche aus allen Straßen zur Verstärkung der Compagnien herbeieilen, welche den Angriff auf diesen letzten Zufluchtsort kühn begonnen haben.

Auch das 33. Linienregiment hat auf seiner Seite den Feind zurückgedrängt. — Mit jedem Schritt beginnt ein neuer Kampf, denn die Oesterreicher leisten überall den kräftigsten Widerstand. — Die Fahne des Regiments ist von Kugeln zerrissen; die Stange ist zerschossen; für einen Augenblick entschwindet sie in diesem wüthenden Kampfgewühl den Blicken. — Aber sie ist das Ehren-

Kleinod des Regiments; Alle wachen über sie, und kämpfen neben ihr, die Brust jedes Soldaten dient ihr als Schutzwall. *)

Oberst Bordas und Oberstlieutenant Ney treffen auf dem Platze vor der Kirche ein; inmitten der in Redouten verwandelten Häuser neben dem Gotteshause, aus dessen Spitzbogenfenstern feindliche Schützen ihr Feuer entsenden, sammeln und formiren sie die zerstreuten Compagnien von Neuem.

Zwei Bataillone des 34. sind ebenfalls mit dem Obersten Micheler herbeigeeilt, um an dem Kampf Theil zu nehmen; ihnen folgt das 37. unter dem Obersten Susbielle; sie formiren sich auf den Plätzen, in den Straßen, vertreiben den Feind aus den Stellungen, wo er sich noch hält, und schließen sich durch die Seitenausgänge der Angriffscolonne wieder an.

Seit fast zwei Stunden schlägt man sich von beiden Seiten mit gleicher Wuth. Der Himmel hat sich verfinstert, und während die von blutiger Kampfeslust erfüllten Bataillone sich gegenseitig zerfleischen, grollt der Donner dumpf und Blitze durchfurchen den Horizont. — Mit dem Lärm der Schlacht vermengt sich das Rollen des Donners. Der Regen fällt in großen und schweren Tropfen und der Wind pfeift in heftigen Stößen. Es ist ein großartiges und zugleich grausames Schauspiel. Es ist, als ob dieses Unwetter mit seinem unheimlichen Getöse die Wuth der Kämpfenden verdoppelte.

Oberst Paulze d'Ivoy, ein Offizier von glänzender und energischer Tapferkeit, befindet sich an der Spitze seiner Zuaven, denen er von Anfang des Kampfes stets in das Gefecht vorangeeilt ist, wobei er sie mit Geberde, Stimme und Beispiel angefeuert hat. Er wird tödtlich von einer Kugel am Kopfe getroffen, während sein Pferd unter ihm getödtet wird. — Auch beim Sturm auf den Malakoff am 18. Juni war er am Kopf verwundet worden.

---

*) Tagebuch der Märsche und Operationen der 3. Division des ersten Corps:

„Der Adler des Regiments war einen Augenblick in Gefahr, wurde aber tapfer vertheidigt. Seine Stange ist zerschossen."

Die ihn umgebenden Zuaven sehen mit tiefem Schmerz den Vorgesetzten, der sie so tapfer ins Feuer geführt hat, fallen, um nie wieder aufzustehen; aber rächen sie nicht am Edelsten seinen Tod, wenn sie in den Kampf eilen?

Dort vor dem alten Schloß, wo der Oberst seinen Tod fand, war der Widerstand am Hartnäckigsten. Auch der Bataillonscommandant Rousseau wird tödtlich getroffen. Die Zuaven besetzen einen großen Theil der Häuser, sind aber zu wenig zahlreich, um den Feind aus seinen letzten Stellungen zu vertreiben; der Marschall eilt selbst mit seinem Stabe herbei. — Die Kugeln scheinen diesen alten Krieger, dessen Haare 40 Kriegsjahre gebleicht haben, verschonen zu wollen. — Ein so langer Kampf entrüstet ihn; er sieht seine tapfersten Soldaten fallen und ertheilt dem General Bazaine,*) der sich ebenfalls an die-

---

*) Divisionsgeneral Bazaine.

François Achille Bazaine, geboren in Versailles 1811, trat als Freiwilliger 1831 in die Armee, wurde 1833 Unterlieutenant in der Fremdenlegion, und nahm in den Jahren 1833—1835 an den Kämpfen in unseren afrikanischen Besitzungen Theil. In letzterem Jahre begab er sich nach Spanien, um bei der Fremdendivision das Amt eines Generalstabschefs zu versehen.

1839 Kapitain geworden, schiffte er sich 1840 von Neuem nach Afrika ein, und hörte während 13 Jahre nicht auf, an den unaufhörlichen Kämpfen gegen die empörten Stämme Theil zu nehmen. Auf dem Schlachtfelde errang der junge Offizier jede seiner Beförderungen. Viermal im Tagesbefehl genannt, gehörte er schon unter Diejenigen, denen das glänzendste Schicksal prophezeit wird. 1835 kämpfte er an der Macta; 1840 war er bei der ersten Besetzung von Miliana; 1846 zeichnete er sich durch sein tapferes Benehmen in dem Gefecht von Afir aus, wo er an der Spitze einiger arabischer Reiter mit unter den Ersten war, die den Feind angriffen; 1847 nahm er an den Operationen Theil, welche mit der Unterwerfung Abd-el-Kaders endigten. Seine seltene Anstelligkeit und sein kühner Muth brachten ihn rasch in die erste Reihe.

1854 reiste Oberst Bazaine nach dem Orient ab; er zog die Aufmerksamkeit der Oberbefehlshaber der Armee auf sich, und erwarb sich auf den Schlachtfeldern der Krim in zwei auf einander folgenden Jahren die Grade des Brigade- und des Divisionsgenerals als gerechte Belohnung für seine ausgezeichneten Dienste während dieses denkwürdigen Feldzuges.

Am 27. Mai ward er im Tagesbefehl genannt. Unmittelbar nach

sen blutigen Tagen nicht geschont hatte, Befehl, das 37. Regiment über die Stadt hinaus vorrücken zu lassen.

Oberst Susbielle zieht den Degen und führt mit dem Oberstlieutenant Rivet die Truppen gegen den Feind. Das Kleingewehrfeuer verdoppelt sich. Jedes Dorngebüsch, jede Hecke, jeder Strauch verbirgt einen Feind. General Bazaine befindet sich mitten unter den Tirailleurs. — Auch der Marschall eilt herbei und überragt mit seiner hohen Gestalt das ganze Kampfgewühl. — Er ruft: „Zum Bajonnet!“ und alle Offiziere und Soldaten stürzen vorwärts und ersticken so zu sagen durch diesen ungestümen Ansturm das Feuer, welches ihre Reihen lichtet.

Der Aufwurf, welcher die Oesterreicher deckt, wird im Sturmschritt erobert; sie treten in Verwirrung den Rückzug an.

Aber unterdessen wogt auch an der Brücke, welche durch die Stadt nach der Straße von Lodi führt, ein heißer Kampf herüber und hinüber.

Wir haben erzählt, wie sich der General de Ladmirault plötzlich von dem Lembro aufgehalten sah, den er in keiner andern Weise als auf der steinernen Brücke überschreiten konnte. — Der Feind, von der Angriffscolonne aus einer Straße in die andere zurückgeworfen, drängte sich in großer Unordnung auf dieser Brücke.

Ein Theil des 33. Regiments, mit seinem Obersten Bordas, dem Oberstlieutenant Rey und dem Bataillonscommandanten Descubes an der Spitze, folgte bereits den Flüchtlingen auf der großen Straße von Melegnano auf dem Fuße.

Nach demselben Punkt sendet der General das ganze 15.

---

der Einnahme von Sebastopol ward ihm das Militärcommando der Stadt übertragen, und später der Befehl über die 2. Division des ersten Corps.

Die Expedition nach Kimburn brachte den Namen Bazaine, der in 24 Jahren es vom gemeinen Soldaten bis zum Divisionsgeneral gebracht hatte, abermals auf den Tagesbefehl. In dem italienischen Kriege sollte er sich zu seinen alten Lorbeeren noch neuen und glänzendern Ruhm erwerben.“

Regiment mit dem General Niol. In demselben Augenblick kommen durch eine andere Straße Oesterreicher, aus den von ihnen bis zum letzten Augenblick vertheidigten Häusern vertrieben, ebenfalls nach der Brücke gestürzt; unsere Bataillone dringen mit ihnen über dieselbe vor, machen sie zu Gefangenen und setzen dann im Sturmschritt ihren Marsch nach der Straße fort, welche dem Feind zum Rückzug dient.

Schon hatte das 33. Regiment das Posthaus am Ausgang von Melegnano erreicht, und befand sich einem Lager gegenüber, welches die Oesterreicher in solcher Eile geräumt hatten, daß sie ihre Kochkessel noch mit Fleisch gefüllt auf dem Feuer hatten stehen lassen.

Die hartbedrängte feindliche Colonne macht plötzlich Halt und Kehrt und demaskirt 2 Geschütze. Mehrere rasch hintereinander folgende Kartätschenlagen verbreiten den Tod unter unseren kühnen, zur Verfolgung des Feindes vorgedrungenen Truppen. Mit den ersten Salven wird der Oberst Bordas verwundet, Oberstlieutenant Rey tödtlich getroffen und Bataillonschef Descubes auf der Stelle getödtet.

General de Ladmirault eilt alsbald mit dem 15. Linienregiment herbei; er hält mitten auf der Straße und trotzt mit heroischer Kaltblütigkeit dem Kleingewehrfeuer und Geschützfeuer, welches neben ihm seinen Adjutanten, den Hauptmann de Champlouis vom Generalstab, und seinen Ordonnanzoffizier, den Lieutenant de la Tour-du-Pin niederstreckt. Dem Ersteren wird das Gesicht zerschmettert, dem Andern durchbohrt eine Kugel, die sein Pferd tödtet, den Schenkel.

Die Kompagnien, durch diesen plötzlichen Angriff einen Augenblick in Unordnung gekommen, haben sich wieder gesammelt; der General hat alle seine Dispositionen zum Gefecht getroffen.

General Niol entfaltet seinerseits eine Thätigkeit und einen Eifer sonder Gleichen. Er hat alle Häuser besetzen lassen, welche die Straße beherrschen. Ganze Kompagnien, in Tirailleurs aufgelöst, werfen sich in die Gräben und decken sich durch

die Terrainfalten, wobei sie hie und da einzeln stehende Bäume benutzen.

Oberst Guérin organisirt mit den wenigen Truppen, die er zur Hand hat, die Vertheidigung.

In diesem Augenblick brach das Gewitter mit großer Heftigkeit aus, und vom Blitz und Donner begleitet, fiel der Regen in Strömen. — General de Ladmirault erwartet ungeduldig das 21. Linienregiment, dessen Eintreffen ihm eine mächtige Unterstützung gewesen wäre; es kommt nicht; er reitet ihm selbst entgegen, und da er den Marschall Baraguey d'Hilliers auf dem Platze vor der Kirche trifft, stattet er ihm Bericht über den Gang des Gefechts am äußersten Ende des Ortes ab. Einige Augenblicke später kehrt er nach dem Posthause mit zwei Kompagnien des 34. Regiments zurück, die er eilig auf der Straße von Cassano *) vorgehen läßt, wo sie sich dann rechts wenden und die Oesterreicher in die Flanke nehmen sollen. Diese Kompagnien beginnen aus passender Entfernung ein wohl genährtes Feuer, das sich mit demjenigen vermischt, welches unsere Soldaten aus den Gräben und den Häusern, die ihnen Schutz bieten, unterhalten.

Bald darauf geben die Oesterreicher, die durch diesen Offensivstoß nur ihren allgemeinen Rückzug decken wollten, ihre Stellung auf. Sie werden noch 100 Meter weiter bis zum Pachthof von San Bernardone verfolgt, aber das Unwetter dauert mit solcher Heftigkeit fort, daß man Halt machen muß.

Zwei Bataillone des 21. Regiments wurden zur Behauptung des Pachthofs aufgestellt.

Um 9 Uhr waren sämmtliche Stellungen von Melegnano in unserem Besitz. Aber was war aus der Division Forey ge-

---

*) Cassano, Städtchen, 25 Kilometer ostnordöstlich von Mailand, 24 Kilometer nordnordwestlich von Melegnano, 22 Kilometer nördlich von Lodi, auf dem rechten Addaufer, 2000 Einwohner. Hier erfochten am 16. August 1705 die Franzosen einen Sieg über den Prinzen Eugen, und am 25. April 1791 unterlag auf demselben Schlachtfelde Moreau dem Russen Suwaroff.

worden, deren Geschütze sich in dem Augenblick hatten vernehmen lassen, wie General Bazaine gegen die ersten Hindernisse auf der Straße vor Melegnano vorrückte.

„In diesem durch meine Verhaltungsbefehle vorgesehenen Augenblick" (schreibt General Forey in seinem Bericht an den Marschall) „traf ich meine Dispositionen, um die Umgehungsbewegung auszuführen, welche in dem Rücken des Feindes nach dem Dorfe Cerro *) führen sollte."

Es war von Wichtigkeit, sich nicht zu weit links zu halten um sich nicht mit den Colonnen der 3. Division zu kreuzen, aber auch nicht zu weit rechts, wodurch man ganz von dem Feind abgekommen wäre. — Der General nahm daher das Dorf Riozzo **) zum Richtungspunkte.

Nach den von den Umwohnern erlangten Auskünften konnten die Truppen, wenn sie querfeldein marschierten, erst Riozzo, dann Cerro erreichen. — Es war jetzt ungefähr 6½ Uhr. ***)

Jeden Augenblick hemmten Gräben voller Wasser und Bodeneinschnitte den Marsch der Bataillone, die sich endlich an einem tiefen und breiten Kanal befanden. Schon bedeckt sich der Himmel mit düsterm Gewölk, und es fängt an zu regnen. — General Forey steigt mit dem General Dieu und etwa 100 Mannschaften, welche dem Beispiel ihrer Führer folgen, entschlossen ins Wasser. — Die Section Genietruppen fällt Bäume und improvisirt einen Uebergang, auf welchem die Brigade, ein Mann auf einmal, über den Kanal gelangt. — Der Himmel hat sich dermaßen verfinstert, daß es fast Nacht geworden ist, und erst ½ 10 Uhr fand die Colonne bei Landriano †) die Straße von Melegnano.

Von allen Seiten hatte das Feuer bereits aufgehört. — Die kleine Anzahl Feinde, die man entdeckte, verrieth unzweifelhaft,

---

*) Cerro, Dorf, 3½ Kilometer südöstlich von Melegnano.

**) Riozzo, 2 Kilometer nordwestlich von Cerro und etwas über 1 Kilometer südöstlich von Melegnano.

***) Bericht des Generals Forey an den Marschall Baraguey-d'Hilliers.

†) Landriano, Dorf, 7½ Kilometer südöstlich von Melegnano.

daß der Rückzug auf der Straße von Lodi *) vor sich ging, von der die erste Division noch durch ein bedeutendes Wasser getrennt war. — General Forey ließ die seit 4 Uhr Morgens im Marsch befindlichen Truppen Halt machen. — Kurze Zeit darauf brachte ein Offizier vom Generalstab des Marschalls ihm den Befehl, Melegnano zu besetzen, welches die Division gegen ½ 11 Uhr Abends erreichte.

Auch auf unserer Linken hatten wir die Colonne des Marschall Mac Mahon verlassen, als sie Mediglia verließ.

Die Spitze der 2. Division erreichte Borgo Nuovo, als man den Geschützdonner von dem Angriff auf Melegnano vernahm. — Der Marschall beschleunigte seinen Marsch, so weit es die schwierigen Verhältnisse des Bodens ihm gestatteten.

„Aber" (schreibt er in seinem Bericht) „nachdem ich über Dresano **) hinaus auf dem Punkt angekommen war, wo die Richtung, welcher meine Colonne folgte, im rechten Winkel die Straße von Melegnano nach Mulazzano ***) durchschneidet, bemerkte ich, daß der vom Marschall Baraguey-d'Hilliers aus Melegnano geworfene Feind vor mir abtheilungsweise defilirte und Mulazzano gewann."

Das Kleingewehrfeuer hatte in diesem Augenblick viel von seiner Heftigkeit verloren, und der Feind war schon im vollen Rückzug. Es war daher unmöglich, die Straße nach Lodi noch zu rechter Zeit zu gewinnen. Der Herzog von Magenta ließ seine Batterie der 2. Division vorgehen, die am Schneidepunkt

---

*) Lodi, Stadt, 28 Kilometer südöstlich von Mailand, 14 Kilometer südöstlich von Melegnano, hat 18,000 Einwohner, und liegt nicht weit von dem rechten Addaufer. Sie besitzt Mauern und 4 Thore, und das Schloß, im 15. Jahrhundert von Barnabo Visconti erbaut, ist von Joseph II. in eine schöne Caserne verwandelt worden, welche 1000 Reiter und 1600 Mann Infanterie faßt. Lodi ist durch die Schlacht berühmt geworden, die in ihrer Nähe 1796 Napoleon den Oesterreichern lieferte.

**) Dresano, Dorf, 3 Kilometer südwestlich von Mediglia und 3 Kilometer nordwestlich von Melegnano.

***) Mulazzano, Dorf, 3 Kilometer westlich von Dresano und 5½ Kilometer nordwestlich von Melegnano.

der beiden Wege auffuhr und eine halbe Stunde lang die zurückgehenden Abtheilungen des Feindes beschoß.

Darauf mußte sich der Antheil des 2. Corps an dem Tage des 8. Juni beschränken.

Die Truppen lagerten, wo sie Halt gemacht hatten, bei Balbiano und Dresano mit der Front gegen Lodi.

Der Kampf war heftig gewesen; 57 Offiziere waren außer Gefecht. — Aber wenn wir auch empfindliche Verluste zu beklagen hatten, so hatte doch der Feind noch viel mehr verloren; die Straßen und die Umgebungen der Stadt waren mit seinen Leichen angefüllt. 200 Verwundete wurden in unsere Ambulanzen geschafft; wir hatten 8—900 Gefangene gemacht und eine Kanone genommen.

Oberstlieutenant Anselme, Generalstabschef des Marschall Baraguey-d'Hilliers, ein durch seine Energie und durch seine Kaltblütigkeit vor dem Feinde ausgezeichneter Offizier, gewann in Folge des Gefechts von Melegnano die Generalsepauletten und der junge Escadronchef Foy die Beförderung zum Oberstlieutenant.

Die Nacht verdrängte durch ihr Schweigen die gewaltige Aufregung des Kampfes. — Das Unwetter hatte aufgehört.

Die ganze Nacht hindurch waren Abtheilungen beschäftigt, die Verwundeten in die Kirchen zu schaffen, und die Straßen und freien Plätze von den Todten beider Nationen zu säubern. An einigen Stellen lagen sie so dicht neben einander, daß man sie für Bataillone hätte halten können, die sich auf die Erde gelegt hatten, um ein wenig auszuruhen. Die Waffen, die Tschako's, die Tornister lagen in Haufen zusammen, oder lehnten an den von Kugeln zerrissenen Mauern. — Inmitten und neben diesen Leichen und diesen Haufen zerbrochener Waffen lagerten Kompagnien, welche von den Anstrengungen des Tages ausruhten, Gewehr im Arm, und bereit, auf das erste Zeichen von Neuem zu kämpfen.

An den Zugängen zu allen Straßen standen Schildwachen

und Patrouillen machten die Runde. — Vor Melegnano bivouakirten die Truppen auf dem Kampfplatz selbst.*)

Ist es nicht ein zu edlem Stolze berechtigendes Schauspiel diese unaufhörlich siegreiche Armee zu sehen? Sie überwindet alle Anstrengungen des Feindes, wirft ihn dann von den Ufern der Dora bis an die Ufer des Tessin, bricht in seine lombardischen Besitzungen ein und zwingt ihn endlich, Mailand zu räumen und den Rückzug nach dem Mincio anzutreten.

Am nächsten Morgen um 9 Uhr begab sich der Kaiser nach Melegnano zum Marschall Baraguey-d'Hilliers. Er wollte sich an Ort und Stelle über die Rückzugspunkte des Feindes versichern und die Wichtigkeit des neuen Erfolgs seiner Waffen würdigen. Denn Mailand mit seinen Ovationen und seinen Jubelrufen konnte die Thätigkeit des Oberhaupts, das die Geschicke des Feldzugs in seiner Hand hielt, nicht einschläfern.

Zwei Stunden später war der Kaiser wieder in seinen Palast zurückgekehrt.

Nach seinem Einzug in Mailand wollte er den Italienern noch einmal verkünden, welch edle Sendung er zu erfüllen gedenke, welches das Ziel dieses in Gemeinschaft mit seinem Verbündeten, dem König von Sardinien, unternommenen Kriegs sei, und seiner tapfern Armee für ihre Ausdauer bei den Anstrengungen des Marsches, für ihren Muth in den Gefechten danken.

---

*) Der Bericht des Marschall Baraguey-d'Hilliers sagt:

„Wir haben 8—900 Gefangene gemacht und eine Kanone erobert. Unser Verlust beläuft sich auf 349 Todte und Verwundete. Aber ebenso wie in den früheren Gefechten sind ungewöhnlich viel Offiziere verwundet oder gefallen: General Bazaine und General Goze haben Quetschungen erhalten; der Oberst des 1. Zuavenregiments ist geblieben; der Oberst und der Oberstlieutenant des 33. Regiments sind verwundet; im Ganzen sind 13 Offiziere getödtet und 56 verwundet."

Nach Abgang dieses Berichts starb auch noch Oberstlieutenant Rey vom 33. Regiment an seiner Wunde.

Die einzige Division Bazaine hatte einen Verlust von 135 Todten 595 Verwundeten, 50 Vermißten; im Ganzen 780 Mann.

Zu den Italienern sagte Napoleon III.:

„Eure Feinde, welche auch die meinigen sind, haben versucht, die allgemeinen Sympathien, welche in Europa für Unsere Sache herrschen, abzuschwächen, indem sie verbreitet haben, ich führe den Krieg nur aus persönlichem Ehrgeiz, oder um das Gebiet Frankreichs zu vergrößern.

„Wenn es Menschen giebt, welche nicht ihre Zeit begreifen, so gehöre ich nicht zu ihnen.

„Bei dem aufgeklärten Zustand der öffentlichen Meinung ist man heutzutage größer durch den moralischen Einfluß, den man ausübt, als durch unfruchtbare Eroberungen; und diesen moralischen Einfluß suche ich mit Stolz, indem ich zur Befreiung eines der schönsten Theile von Europa beitrage."

Zu seiner Armee sprach Napoleon III.:

„Noch ist nicht Alles zu Ende: noch haben wir Kämpfe zu bestehen und Hindernisse zu überwinden.

„Ich rechne auf Euch: Muth also, tapfere Soldaten von Italien! vom Himmel herab sehen Eure Väter mit Stolz auf Euch hernieder!"

Nein! noch war nicht Alles vorüber, und an demselben Tage, wo diese Proclamation des Kaisers, an den Mauern der Hauptstadt der Lombardei angeheftet, mit Begeisterung von der ganzen Bevölkerung gelesen wurde, donnerten die französischen Geschütze noch, und unsere Bataillone, die am Morgen Mailand im Laufschritt durcheilt hatten, kämpften in derselben Stunde, wo die Stadt von Freude und Festesjubel berauscht, ihre Straßen durch eine festliche Illumination erleuchtete.

Hier singt man ein: Herr Gott Dich loben wir, schlägt jubelnd in die Hände, streut Blumen, feiert den Sieg; dort unten scharrt man Todte ein. Aber die Todten, welche auf der Wahlstatt fallen, sind ruhmreiche Todte, und ihr Name, mögen sie Soldaten oder Offiziere sein, bleibt für immer dem Herzen des Vaterlandes eingegraben.

Der 9. Juni wird ein Tag hohen Gedächtnisses für die Stadt Mailand. Sie wollte Entschädigung dafür haben, daß sie sich am Abend vorher vom Schlummer hatte überraschen

lassen. Die Balcone sind mit Sträußen, grünen Zweigen, Laubkronen und Körben voller Blumen zum Streuen geschmückt, welche die jungen Mädchen und Frauen bereits in der Hand halten.

Um 11 Uhr läuten alle Glocken und man hört von allen Seiten die Tamboure zum Sammeln trommeln. Von der Villa Bonaparte bis zum Dom, den Corso entlang, faßte die Kaisergarde die Straße ein. Alte verblichene Tapeten, seidene und sammetne Vorhänge mit goldenen Fransen bedecken die Außenseite der Häuser, oder hängen aus den Fensterbalconen zwischen den langen Falten der nicht vom leisesten Windeshauch bewegten Fahnen.

In einem Augenblick sind unter den Tritten der Soldaten die Straßen mit Blumen bedeckt, mit einem duftenden Teppich, welcher mit seinen glänzenden Farben die Quadern der alten lombardischen Stadt überzieht. Als aber der Kaiser, dem die prachtvolle Schwadron seiner Hundert-Garden vorreitet und folgt, mit dem König Victor Emanuel neben sich, erscheint, fällt eine neue Lawine von Blumen von allen Seiten vor den beiden Fürsten nieder. Ihre Vollblutpferde stutzen; denn zu den Kronen, Sträußen und einzelnen Blumen kommen Jubelrufe, Händegeklatsch und wehende Taschentücher. — Alt und Jung, Frauen, Mädchen, Kinder, Jedermann giebt sich dem Rausche einer unbeschreiblichen Begeisterung hin.

So gelangt endlich der Zug, der über dieses vor seinen Füßen improvisirte Blumenbeet nur langsam vorwärts kommt, in den Dom, dieses Wunder der Christenheit.

Unter dem Eingang erwartet der Coadjutor des Bischofs, Monseigneur Caccia, an der Spitze der Kanoniker in der weißen Mitra die beiden Fürsten und empfängt sie an der Pforte dieser alten Kirche, wo fünf Schiffe sich hintereinander erhaben wölben und ihre Spitzbogen auf Marmorsäulen ruhen lassen.

Der Kaiser und der König werfen sich vor dem Altare auf die Knie; die Gesänge beginnen und steigen dankend gen Himmel.

Ja! Gott ist mit uns; Gott führt uns mit seiner mäch-

tigen Hand; er giebt uns Allen, Führern und Soldaten, Muth, Kraft und Glauben. — Ewiger Dank sei ihm dargebracht!

Während die ungeheuren Gewölbe des Doms von frommen Gesängen wiederhallen, bietet auch die Straße von Melegnano einen edlen und rührenden Anblick dar. Die reichsten Einwohner Mailands schicken ihre Wagen hinaus, um Verwundete aufzunehmen und sie in ihren Palästen unterzubringen. — Die Equipagen kehren einzeln zurück; und auf ihren seidenen Kissen liegen Soldaten und Offiziere ausgestreckt, deren blutbefleckte Uniformen noch mit Blumen und Sträußen geschmückt sind. — Es war auch ein Festzug, aber vor ihm schwieg der Ruf des Jubels und der Freude. Bei dem Anblick dieser bleichen Gesichter, dieser ruhmgekrönten Verstümmelten, der traurigen und unvermeidlichen Beigabe des Kriegs, trat die Menge, welche sich durch die Straßen von Mailand drängte, voller Ehrerbietung zur Seite, und die Männer entblößten schweigend ihr Haupt. — Inmitten der wechselnden Ereignisse, welche der Krieg mit sich bringt, scheinen sich stets die seltsamsten Gegensätze die Hand zu reichen.

Unter den Erinnerungen, welche mit dem Marsche unseres Heeres durch die Hauptstadt der Lombardei verbunden sind, wird Niemand die große Vorstellung im Theater der Scala vergessen. — Diese Frauen mit strahlenden Blicken, im glänzenden Juwelen- und Toilettenschmuck, die für heute unter diesem Heere von Streitern saßen, deren Blut gestern geflossen war, und morgen wieder fließen konnte, erschienen wie Siegesengel, welche bereits Kronen für den in Zukunft zu erwerbenden Ruhm vertheilten.

Drittes Kapitel.

Aber Mailand war nur eine Marschstation für das verbündete Heer. — Es mußte seine Aufgabe fortsetzen; und wir, denen die ruhmvolle Rolle zugefallen ist, den Bericht darüber

abzufassen, legen ungern die Feder aus der Hand, welche den Jubel dieser festlichen Tage schildert, greifen aber mit Stolz wieder zu derjenigen, welche unsere Siege aufzeichnen soll.

Nach der Ansicht des Kaisers sollten durch den Angriff und die Wegnahme von Melegnano zwei Ziele erreicht werden: man wollte dadurch den Feind verhindern, eine in so großer Nähe von Mailand befindliche Stellung zu behalten, und seine Rückzugsbewegungen noch beschleunigen; und zweitens beabsichtigte man, ihn über die Richtung, welcher unsere Armee folgen wollte, zu täuschen.

In der That glaubten die Oesterreicher, daß wir, indem wir Lodi bedrohten, uns mit Macht auf Pavia werfen*) und den ganzen, am obern Po zwischen Piacenza, Pizzighettone und Cremona liegenden Theil der Lombardei umfassen würden. — Der Kaiser dagegen wendete sich unerwartet links, rief das 1. und 2. Corps, die sich schon auf der Straße nach Lodi befanden, zurück, und nahm Brescia zum Zielpunkt.

Am Tage nach dem Gefecht von Melegnano am 9. Juni früh war die französische Armee vertheilt wie folgt:

Das 1. Corps in Melegnano;

Das 2. Corps zum Theil in Mediglia, zum Theil in Sordio**) auf der Straße von Lodi.

Das 4. Corps rechts von Melegnano, Carpiano und Ghignano***) auf der Straße nach Pavia.

In Mailand das 3. Corps, die Kaisergarde und das große Hauptquartier des Kaisers.

So waren zwei Armeecorps in der Hauptstadt der Lombardei vereinigt, und die drei andern machten 5 Stunden von

---

*) Bericht über das Gefecht von Melegnano:

„Ein heftiges Unwetter und jedenfalls auch die Absicht auf Pavia zu marschieren, bewogen den Feind, das Gefecht abzubrechen."

**) Sordio, Dorf, 7 Kilometer nordwestlich von Lodi und 5 Kilometer südöstlich von Melegnano.

***) Carpiano, 3 Kilometer südöstlich von Melegnano, Ghignano, ebenso südöstlich von Carpiano.

dort Front gegen das österreichische Heer, welches sich nach der Minciolinie zurückzog.

Mailand war bestimmt, der Ausgangspunkt eines den Blicken des Feindes entzogenen Marsches zu werden, eines langen und mühsamen Marsches durch eine in allen Richtungen von Bewässerungskanälen durchzogene Gegend. — Um Brescia zu erreichen, mußte die Armee vier wichtige Flüsse, die Adda, den Serio, den Oglio und die Mella, überschreiten.

Welche Stelle ist auserlesen, das wirklich über das Schicksal der Lombardei entscheidende Schlachtfeld zu werden? Der allerdings bei Magenta geschlagene, aber immer noch an Zahl überlegene Feind, je mehr er sich seinen rückwärtigen Hülfsquellen nähert, wird sich gewiß nicht in die Wälle seiner Festungen einschließen, ohne mit Unterstützung der gewaltigen Reserven, die von Mantua, Verona und Peschiera aus jeden Augenblick die Zahl seiner Streiter verstärken können, einen letzten Versuch zu wagen.

Werden die Oesterreicher, welche im Voraus alle die Hindernisse kennen müssen, welche wir während eines gefährlichen und schwierigen Zuges zu überwinden haben, unsern Flankenmarsch auf Brescia angreifen? — Werden sie unerwartet auf unsere auseinander gezogenen Kolonnen fallen, die diesmal nicht ein großer Fluß, wie der Po oder die Sesia, beschützt, oder werden sie vielmehr alle ihre verfügbaren Streitkräfte an den Ufern der Chiese oder des Mincio zusammenziehen?

Der Kaiser hat alle diese Möglichkeiten erwogen, und die Armeecorps, in kurzer Entfernung von einander, können auf das erste Zeichen in seiner Hand vereinigt sein.

Alltäglich räumt die feindliche Armee, ohne Widerstand zu versuchen, sehr wichtige Vertheidigungspositionen.

Am 9. Juni entfernt sich die Herzogin von Parma, der Gewalt der Ereignisse nachgebend, (wie sie selbst sagt), aus ihrem Herzogthume. *)

---

*) Proclamation Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin von Parma.
„Bewohner von Parma!
„Das Zeugniß eines Jeden von Euch und die Geschichte werden

Den 10. wurde in Folge der fortwährenden Rückzugsbewegungen Piacenza *) geräumt und die Oesterreicher sprengten die Forts und die Blockhäuser. So zerstörten sie selbst die Arbeiten, die sie vor diesem mit Wällen umgebenen Platz ange-

---

sagen, wie der Zustand dieses Landes unter meiner Regentschaft gewesen ist.

„Aber ungestüme, für die italienischen Gemüther verführerische Regungen sind hindernd dem friedlichen und mit Ueberlegung freisinnigen Fortschritt in den Weg getreten, dem ich allen meinen Fleiß gewidmet habe.

„Die sich von Stunde zu Stunde drängenden Ereignisse stellen zwei entgegengesetzte Forderungen an mich; ich soll mich einem offenen Nationalitätskrieg anschließen, und zugleich durch nichts die Verträge verletzen, welche den innern Zustand des Herzogthums, und vorzüglich Piacenza gelten, schon lange bevor ich die Zügel der Regierung in die Hand genommen habe.

„Ich darf mich nicht dem offnen Wunsch Italiens widersetzen, und nicht das geschworne Wort brechen; demnach, da ich es nicht länger für möglich halte, eine neutrale Stellung zu bewahren, die mir übrigens die von den Verträgen für das Herzogthum Parma vereinbarte Ausnahmestellung zu rathen schien, gebe ich den Ereignissen nach, welche die Oberhand behalten haben, und empfehle der Stadtbehörde von Parma die Ernennung einer Regierungscommission, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, die Personen und das Eigenthum zu schützen, die öffentliche Verwaltung zu besorgen, den königlichen Truppen eine angemessene Bestimmung anzuweisen, und endlich für alle anderen Zweige, welche die Umstände erfordern werden.

„Ich ziehe mich auf neutrales Gebiet zu meinen vielgeliebten Söhnen zurück, für die ich ausdrücklich alle Rechte vorbehalte, die ich im Uebrigen der Gerechtigkeit der Großmächte und dem Schutz Gottes anvertraue.

„Gutgesinnte Bewohner aller Gemeinden des Herzogthums, heute und für immer bewahrt mein Herz für Euch eine dankbare Erinnerung.

Parma, den 9. Juni 1859.

Louise, Regentin."

*) Piacenza, Hauptort des Herzogthums dieses Namens, 52 Kilometer westnordwestlich von Parma und 50 Kilometer südöstlich von Mailand. Auf der Südwestseite liegt eine von 5 Bastionen flankirte Citadelle. In geringer Entfernung von Piacenza trug Hannibal im Jahre 535 der Erbauung Roms über die Römer den berühmten Sieg an der Trebbia davon. Das vereinigte österreichisch-russische Heer bemächtigte sich der Stadt 1799, sie fiel aber noch in demselben Jahre wieder in die Hände der Franzosen.

legt hatten. Sie sprengten auch zwei Bogen der schönen Brücke über die Trebbia, und vernagelten oder sprengten die Kanonen, die sie nicht auf Kähne laden und durch Dampfer fortschaffen konnten.

Am 11. ging die Brücke über die Adda in Flammen auf, und der Feind räumte die wichtige Position von Pizzighettone,*) wo Alles glauben ließ, daß er im Gegentheil Alles zu einer ernsthaften Vertheidigung vorbereiten werde. — Kurz darauf verließ er auch Pavia.

So schien sich in diesem seltsamen und rasch verlaufenden Feldzug, der eines der erstaunlichsten militärischen Ereignisse bleiben wird, welche jemals die Kriegsgeschichte verzeichnet hat, Alles zu vereinigen, um den Plänen des Kaisers nach Wunsch zu dienen. — Aber je schmerzlicher die Opfer waren, welche die Oesterreicher durch ihre Rückzugsbewegungen brachten, desto offenbarer war es, daß sie nur ein im Voraus combinirtes strategisches Manöver ausführten, und desto nothwendiger auf der Hut zu sein.

Auch hatte der Kaiser, als er das obere Pothal fast in seiner ganzen Ausdehnung vom Feinde befreit sah, dem Prinzen Napoleon, dem Oberbefehlshaber des 5. Heerestheiles, Befehl ertheilt, sich mit dem General d'Autemarre zu vereinigen, und sich der Hauptarmee anzuschließen, um ihr die Verstärkung seiner 25000 Bajonnete zu bringen. Die Marschbefehle sind abgegangen. Sie schreiben stets zwei Richtungen vor; die eine für die Truppen, die andere für das Fuhrwesen, welches so viel als möglich sich auf der äußern Flanke der Armee halten soll.

Drei Straßen, ohne die Eisenbahn zu zählen, gehen von Mailand nach der Adda,**) der erste bedeutendere Fluß, dessen Ue-

*) Pizzighettone ist eine Festung an der Adda, 24 Kilometer von Cremona, berühmt durch ihre Werke und durch die Belagerungen, welche sie ausgehalten hat. Die Cremoneser befestigten die Stadt 1123, um den Einfällen der Mailänder Widerstand zu leisten.

**) Die Kaiserstraße oder Chaussee geht über Gorgonzola; zwei andere gute Landstraßen gehen die eine über Pioltello, die andere über Melzo.

bergang der Feind streitig machen konnte, wie es die militärischen Erinnerungen von Cassano vermuthen ließen.

Demgemäß machten am 11. früh die drei in einer Höhe mit Melegnano aufgestellten Heerestheile Kehrt, um die Straße von Mailand nach Melzo zu gewinnen.

Das 4. Corps marschirte durch Mailand und bivouakirte auf den äußeren Boulevards dieser Stadt.

Das erste Corps verließ die Kaiserstraße bei San Martino, und verlegte sein Hauptquartier nach Tregarezzo. *)

Das zweite Corps, welches auf diesem Marsch die rechte Flanke der Armee deckt, schlägt die Richtung nach Paullo **) zwischen dem Lambro und der Adda ein.

Unterdessen setzte sich das 3. Corps in Marsch, um Gorgonzola, Pioltello und Melzo zu besetzen. ***)

An demselben Tage rückte König Victor Emanuel, der einer weiter nordwärts gelegenen Straße folgte, in Vaprio †) ein, nachdem er auf der Straße von Gorgonzola nach Bergamo die Adda überschritten hatte.

Garibaldi dagegen verfolgte mit den Alpenjägern seinen Marsch von Como auf Bergamo, das die Oesterreicher geräumt hatten. ††)

Außerdem diente eine weiter nördlich von Gorgonzola nach Bergamo führende große Straße der piemontesischen Armee.

*) Tregarezzo, Dorf, $7\frac{1}{2}$ Kilometer westlich von Mailand.

**) Paullo, Dorf, 16 Kilometer südwestlich von Mailand, 10 Kilometer südwestlich von Tregarezzo.

***) Der erstgenannte Flecken liegt am Kanal Martesana, 19 Kilometer westnordwestlich von Mailand. Pioltello ist ein Dorf, 10 Kilometer nordwestlich von Mailand und 6 Kilometer südwestlich von Gorgonzola, Melzo, ein Flecken, 16 Kilometer westnordwestlich von Mailand, 3 Kilometer südöstlich von Gorgonzola und 6 Kilometer östlich von Pioltello.

†) Vaprio, ein Flecken am Kanal Martesana und auf dem linken Addaufer, 27 Kilometer nordnordwestlich von Mailand, 10 Kilometer nordöstlich von Gorgonzola und 18 Kilometer südwestlich von Bergamo.

††) Bergamo, Hauptort der Provinz gleichen Namens, 40 Kilometer nordöstlich von Mailand, hat 32,500 Einwohner und ist eine von den

Am 12. erreichte das 3. Corps die Adda. Die Pontonniere, unter der Leitung des General Leboeuf, schlugen zwei Schiffbrücken, die eine über den kleinen Flußarm unterhalb der vom Feinde zerstörten steinernen Brücke, die andere oberhalb und über die ganze Breite dieses reißenden Flusses mit seinem blauen, den Gletscherursprung verrathenden Wasser.

Ein heftiges Gewitter hinderte während eines Theiles des Tages den Uebergang des 3. Corps. Demungeachtet war er um 8 Uhr Abends beendigt und die Truppen bezogen bei Triviglio, eine Stunde jenseit der Adda, ein Bivouac.

Das 2. Corps, sich nordöstlich wendend und durch eine von Reisfeldern und dichtstehenden Baumgruppen bedeckte Gegend marschierend, erreichte Albignano*)

Das 1. Corps rückte nach Melzo.

Das 4. nach Pioltello.

Die Kaisergarde war wieder in Reserve getreten, und verließ Mailand erst am 12. Juni, um Gorgonzola zu gewinnen, wo sie das 3. Corps ersetzte.

An demselben Tage verließ auch der Kaiser Mailand und verlegte sein Hauptquartier nach Gorgonzola.

Es war von höchster Wichtigkeit, im Rücken der Armee Militärkommandanten zurückzulassen, um die Depots zu organisiren und die gute Ausführung des Dienstes zu sichern.

Auf Befehl des Kaisers war General Roguet, einer seiner Adjutanten, mit diesem wichtigen Auftrage betraut, in Alessandria zurückgeblieben.

General de Béville, ebenfalls Adjutant Sr. Majestät, war in Vercelli zurückgelassen worden; aber da dieser Platz in Folge

---

festen Schlössern San Vigilio und La Capella, so wie durch eine alte Umfassungsmauer vertheidigte Stadt. Der Vater des Dichters Tasso, Bernardo Tasso, war hier geboren. In der Kirche Santa Maria maggiore befindet sich das Grabmal des General Colleoni, welcher der Erste war, welcher Feldartillerie anwendete, und die Kanonenlafetten erfand.

*) Ein Dorf zwischen Melzo und Triviglio, an der Muzza, 5 Kilometer östlich von Melzo.

der Bewegungen der Truppen alle seine Wichtigkeit verloren hatte, ward General de Béville nach Mailand berufen, um hier dieselbe Stellung auszufüllen, in der er bis zum Ende des Feldzugs verweilte.

In Mailand fanden auch die ersten Versuche der Verwendung von Luftballons zu Armeezwecken statt. Der Kaiser, eingedenk der Dienste, welche diese Erfindung der Sambre- und Maasarmee unter der Republik, und namentlich bei der Schlacht von Fleurus geleistet hatte, wo ein Ballon fortwährend zur Beobachtung gebraucht worden war*), hatte Herrn Godard kommen lassen. Dieser ausgezeichnete Luftschiffer traf am 7. Juni in Mailand ein, aber sein Material war leider unvollständig, so wie es sich darum handelte, einer auf dem Marsch befindlichen Armee zu folgen.**) Um den durch die beständigen

*) Oberst Coutelle hat einen sehr merkwürdigen Bericht über die Verwendung dieser Luftballons zu militärischen Zwecken abgestattet.

„Der Wohlfahrtsausschuß" (sagt Oberst Coutelle) „hatte bei sich eine Commission von Gelehrten versammelt. Diese Commission schlug vor, die Luftballons als Beobachtungsmittel bei den Heeren zu verwenden. Die Regierung nahm diesen Vorschlag unter der Bedingung an, keine Schwefelsäure zu verwenden, da der Schwefel zur Pulverfabrikation nothwendig war. — Die Commission beschloß alsdann, von zersetztem Wasser Gebrauch zu machen.

„Das von dem berühmten Lavoisier gemachte Experiment gelang, und die Mitglieder der Commission, die Zeugen des Versuchs gewesen waren, waren davon so befriedigt, daß ich schon am nächsten Tage Befehl erhielt mich mit Post nach Maubeuge zu begeben, um dem General Jourdan die Verwendung eines Luftballons bei seiner Armee vorzuschlagen."

**) Das Material Godard's bestand aus 4 Gasluftballons, 4 Mongolfieren und 2 Fallschirmen.

Einen Augenblick glaubte man auch durch die Photographie die nützlichen Auskünfte vervollständigen zu können, welche man in Feindesland durch aufsteigende Luftballons erlangt, und der Photograph Nadar sollte sich zu diesem Zweck zur Armee von Italien begeben; vor seiner Abreise wollte er jedoch sich über die zu hoffenden Ergebnisse vergewissern. Die zum Versuche zu Ende Monat Mai angestellten Ballonfahrten erschienen Herrn Nadar jedoch nicht genügend, und der gewissenhafte Künstler wollte

Märsche entstehenden Schwierigkeiten vorzubeugen, hätte man von langer Hand her die Ausführungsmittel vorbereiten sollen.

Am 13. schlug das 3. Corps sein Lager diesseits des Serio bei Mozzanica auf.*)

Das 2. Corps überschritt nun auch seinerseits die Adda, Albignano gegenüber, und nahm halbwegs von Caravaggio Stellung.**)

Das 1. Corps überschritt ebenfalls die Adda, aber bei Cassano, und machte bei Triviglio Halt.

Das 4. Corps erreichte an demselben Tage Albignano.

---

nicht eher abreisen, als bis er sicher war, dem Heere wirkliche Dienste leisten zu können.

Die Mangelhaftigkeit des Materials, die Unthunlichkeit, sich außerhalb der großen Städte Gas zu verschaffen, machten die Gasballons im Gefolge einer im Marsch befindlichen Armee fast zu einer Unmöglichkeit, da sich das Gas im Innern des Ballons im besten Falle nicht länger als drei Tage hält.

Ein ganz gefüllter Ballon wurde wirklich von Mailand nach Gorgonzola gebracht.

Aber am nächsten Morgen hatte er den größten Theil seiner Ascensionskraft verloren.

Die Frage wegen der Fortschaffung eines ganz gefüllten Luftballons war gelöst, es handelte sich aber noch um die Lösung der Frage der Undurchdringlichkeit des Stoffs.

Man ordnete sofort die Anfertigung eines Ballons mit doppelter Umhüllung, so daß er das Gas 3 Wochen oder vielleicht einen Monat lang halten konnte, an und bestellte ihn in Paris. In Erwartung seiner Ankunft setzte Herr Godard seine Mongolfieren in Stand, um daraus so viel Nutzen als möglich zu ziehen.

Die Mongolfieren sind bekanntlich Baumwollenballons, die man füllt, indem man die Luft durch angebranntes Stroh verdünnt. Die Ballons erreichen durch einen gewissen Grad innerer Wärme eine Ascensionskraft, die sich natürlich sehr rasch durch Abkühlung der Wärme wieder erschöpft.

*) Mozzanica, ein Dorf, 26 Kilometer südöstlich von Albignano, 9 Kilometer südöstlich von Triviglio und 23 Kilometer südsüdwestlich von Bergamo.

**) Caravaggio, Stadt, 5 Kilometer südöstlich von Triviglio und 20 Kilometer südlich von Bergamo, auf der Straße von Mailand nach Brescia, 6000 Einwohner, berühmt durch den Sieg, welchen hier Sforza 1446 über die Venetianer erfocht.

Der Kaiser blieb mit der Garde in Gorgonzola.

Wirft man einen Blick auf die Karte, so wird man leicht bemerken, daß die Armeecorps in einer Entfernung von nur 1 $^1/_2$ oder höchstens 2 Stunden von einander marschierten. — Da nun zwei Batterien schon allein auf einer Straße eine Länge von mehr als einem Kilometer in Anspruch nehmen, so lassen sich die Schwierigkeiten beurtheilen, auf welche häufig ein Armeecorps stoßen muß, wenn es einen Punkt besetzen will, der bei seiner Ankunft schon von dem im Voraus marschierenden Corps geräumt sein muß, während es selbst dem ihm folgenden Platz zu machen hat.

Diese Thatsache mußte natürlich materielle Unmöglichkeiten, Stockungen und ermüdende Anstrengungen zur Folge haben, die den Truppen zu ersparen in Niemandes Macht lag.

In der That gehörte auch manchmal zur Zurücklegung dieser kurzen Etappen mehr, als die Zurücklegung einer Strecke von 10 oder 15 Stunden auf einer freiern Straße gefordert hätte. — Unter gewöhnlichen Bedingungen kann man zwischen den einzelnen Armeecorps einen Zwischenraum von 7—8 Stunden lassen, der zu ihrem leichten Marsch unumgänglich nothwendig ist; aber wo man so nahe dem Feinde manövrirt und nichts von seinen Absichten weiß, muß man sich auf den Rahmen eines Schlachtfeldes beschränken.

Am 14. überschritt das 3. Corps den Serio und wendete sich auf Fontanella*) diesseits des Oglio; es löste demnach den 2. Heerestheil als Flankencorps des ganzen Heeres und in dem schwierigen Dienst der täglichen Recognoscirungen ab.

Das 2. Corps ging hinter dem dritten über den Serio; es besetzte Calcio und Urago**) auf dem linken Ufer dieses

---

*) Fontanella, Dorf, 25 Kilometer südsüdöstlich von Bergamo, 45 Kilometer östlich von Mailand, 7 Kilometer östlich von Mozzanica und 12 Kilometer südwestlich von Caravaggio, mit 1631 Einwohnern.

**) Calcio, ein Flecken, 25 Kilometer südöstlich von Bergamo, 5 Kilometer nordöstlich von Fontanella, auf dem rechten Ufer des Oglio, und auf der Straße von Mailand nach Brescia. Urago, ein Dorf, 2 Kilometer nordöstlich von Calcio, in der Provinz Brescia, 1400 Einwohner.

Flusses. — Das 1. Corps befand sich in Mozzanica, das 4. in Caravaggio, und die Garde, nachdem sie hinter diesem letzteren Corps über die Adda gegangen, besetzte Triviglio und Cassano.

Der Kaiser hatte sein Hauptquartier in Triviglio.

Die Piemontesen, welche im Verlauf des 13. den Serio überschritten und ihr Hauptquartier nach Palazzuolo*) am Oglio verlegt hatten, lagerten am 14. an der Mella rückwärts Brescia**)

Diese befestigte und stark bevölkerte Stadt war von den Oesterreichern in der Nacht vom 10. zum 11. verlassen worden, und Garibaldi, von den Einwohnern herbeigerufen, traf bereits am 12. mit seinem Armeecorps dort ein, um die Stadt vor einer Rückkehr des Feindes zu sichern.

Vom Lager an der Mella aus hatte der König Victor Emanuel dem General Cialdini befohlen, von seiner Division das 9. Regiment und vier Geschütze zu entsenden, um das obere Ogliothal zu beobachten und den Rücken der verbündeten Armee zu decken.

So gehen alle Vorwärtsbewegungen unter dem Schutze dieser Linie vor sich, welche in der Fronte von den Piemontesen und dem 2. Corps, in der Flanke vom 3. gebildet wird.

Am 15. behielten sämmtliche Armeecorps mit Ausnahme der Garde, die nach Romana***) kam, ihre Bivouacs. Dieser Ruhetag, der den Truppen nach viertägigen anstrengenden Märschen,

---

*) Palazzuolo, Flecken, 11 Kilometer nordöstlich von Calcio und 15 südöstlich von Bergamo, 3000 Einwohner, ist von Mauern umgeben und wird von einem Castell auf seiner Nordseite beherrscht.

**) Brescia, Stadt und Hauptort der Provinz gleichen Namens, 75 Kilometer ostnordöstlich von Mailand und 24 Kilometer südöstlich von Palazzuolo, an der Garza, und nicht weit von der Mella, 40,000 Einw.

***) Romana, ein Städtchen, 2150 Einwohner, 22 Kilometer südsüdöstlich von Bergamo und 8 Kilometer nordwestlich von Calcio. Sie ist von einer alten Mauer mit Graben umgeben und wird von einem alten, festen Schloß vertheidigt.

noch erschwert durch die unvermeidliche Verstopfung der Straßen, durch den Staub, durch die große Hitze und durch die vielen zu überschreitenden Flüsse, so nothwendig war, gestattete dem Kaiser, seinen Marsch nach der Rückzugsbewegung der Oesterreicher einzurichten und die Stellungen, die sie noch behaupteten, recognosciren zu lassen.

Die Adda und der Oglio, welche die verbündete Armee in ihrem oberen Theile überschritten hatte, waren in ihrem unteren Theile noch vom Feinde besetzt.

Auf bedeutende Plätze gestützt, konnte dieser nach Belieben auf dem einen oder dem andern Ufer der Flüsse hinauf marschieren und den Marsch unserer Armee gefährden.

Aber Garibaldi war in Castenedolo vorwärts der Chiese auf eine österreichische Kolonne gestoßen; der Kampf war heftig, und die strategische Wichtigkeit dieses Flusses, auf welchen sich unsere Feinde mit dem größten Theile ihrer Streitkräfte zurückzuziehen schienen, deutete an, daß sie nicht den kühnen Plan gefaßt hatten sich überflügeln zu lassen und uns eine Schlacht in unserm Rücken zu liefern, sondern daß sie vielmehr versuchen würden, unsern Vormarsch gegen die Chiese oder gegen den Mincio aufzuhalten.

In der That besetzten die Oesterreicher in der Nacht vom 14. zum 15. Castenedolo*), einen großen Flecken auf einer Höhe, welche die weite Ebene zwischen Brescia und Montechiaro beherrscht.

Garibaldi war auf der Straße von Brescia bis Lonato**) vorgerückt, er hatte Rezato und Tri Ponti***) besetzt, und seine Avantgarde bis an die Chiese vorgeschoben, um sich der Brücke

*) Castenedolo, eine Stadt von 3000 Einwohnern, 10 Kilometer südöstlich von Brescia, 9 Kilometer nordwestlich von Montechiaro.

**) Lonato, eine kleine Stadt, 22 Kilometer ostsüdöstlich von Brescia, 14 Kilometer südöstlich von Castenedolo, 4 Kilometer südwestlich von Garbose, 6540 Einwohnern. Buonaparte nahm hier 1796 vor der Schlacht von Castiglione eine Colonne von 4000 Oesterreichern gefangen.

***) Rezato, ein Dorf, 6 Kilometer südöstlich von Brescia; Tri Ponti, ein Dorf, 2 Kilometer südöstlich von Rezato.

von San Marco zu versichern. Eine Abtheilung Alpenjäger marschierte ganz zuversichtlich nach Castenedolo, als sie plötzlich auf einen sehr überlegenen Feind stieß; sie leistete tapfern Widerstand, mußte sich aber von der Ueberzahl erdrückt nach einem Verlust von etwa 100 Mann auf Brescia zurückziehen.

Auf die Nachricht von diesem Gefecht ließ der König sogleich zur Unterstützung der Alpenjäger die Division des General Cialdini nach San Eufemia*) rücken und am nächsten Tag, den 16. Juni begab er sich selbst mit seinen sämmtlichen Divisionen über Brescia hinaus, und stellte sich in zwei Treffen auf; mit dem ersten auf einer Höhe mit Tri Ponti und Castenedolo, mit dem zweiten bei Rezato, mit der Reiterei bei Montirone.**)

An demselben Tage erreichte das 3. Corps Soncino,***) überschritt den Oglio, und stellte sich, indem es Orci Novi †) besetzte, zu beiden Seiten dieses Flusses auf.

Das 2. Corps wendete sich nach Castrezzato ††) auf der Straße nach Brescia, während das 1. Corps es in Urago d'Oglio ablöste.

Weiter rückwärts auf dem rechten Ufer besetzte das 4. Corps Antegnate †††) und Fontanella.

Die kaiserliche Garde verließ Romano. Die Grenadierdivision machte in Calcio Halt, wo der Kaiser sein Hauptquartier aufschlug, während die Voltigeurdivision ihren Marsch

---

*) San Eufemia, Dorf, 5 Kilometer östlich von Brescia.

**) Montirone, Dorf, 10 Kilometer südöstlich von Brescia und 5½ Kilometer südwestlich von Castenedolo.

***) Soncino, Marktflecken, 8 Kilometer südöstlich von Fontanella, 28 Kilometer ostnordöstlich von Lodi, 29 Kilometer südsüdöstlich von Brescia, auf dem rechten Oglioufer, 4250 Einwohner. 1705 nahm es Prinz Eugen ein, doch fiel es bald darauf dem Herzog von Vendôme wieder in die Hände.

†) Orci Novi, Marktflecken, 3 Kilometer südöstlich von Soncino.

††) Castrezzato, Marktflecken, 18 Kilometer westsüdwestlich von Brescia.

†††) Antegnate, Dorf, 16 Kilometer südöstlich von Castrezzato.

bis Chiari*) fortsetzte, so daß sie sich halbwegs zwischen dem 1. und 2. Corps befand.

Den 17. ist das 3. Corps, welches immer noch den äußersten Flügel der Armee deckt, in Mairano,**) das 4. Corps, welches hinter ihm den Oglio überschritten hat, dient ihm in Orci Vecchi***) zum Rückhalt.

Das 2. Corps lagert in Castelnovo†) hinter der Mella.

Das 1. erreichte Trenzano und Maclodio††) in dem zwischen dem 2. und 3. Corps gelassenen Zwischenraum.

Die Kaisergarde marschiert auf Castrezzato und Travagliato†††); nach letzteren Ort wird auch das Hauptquartier des Kaisers verlegt.

Am 18. überschreitet das 3. Corps die Mella, es besetzt Poncarale°) auf Borgo-di-Poncarale und entsendet seine Reiterei nach der Ebene von Montirone.

Das 4. Corps hat sich zu seiner Rechten bei Bagnolo°°) aufgestellt, auf der Straße von Cremona nach Brescia, das 2. zur Linken in San Zeno.°°°)

Das 1. Corps, welches bei Brescia Halt machen sollte, umgeht diese Stadt und begiebt sich auf die Straßen von

---

*) Chiari, Stadt, 22 Kilometer westlich von Brescia, 8 Kilometer nordöstlich von Calcio, unweit des Oglio, 8000 Einwohner.

**) Mairano, Dorf, 14 Kilometer nordöstlich von Orci Novi.

***) Orci Vecchi, Dorf, 4 Kilometer nordöstlich von Orci Novi und 12 Kilometer südwestlich von Mairano.

†) Castelnovo, Dorf, 12 Kilometer östlich von Castrezzato und 5 Kilometer südwestlich von Brescia.

††) Trenzano, Dorf, 4 Kilometer südöstlich von Castrezzato und 8 Kilometer östlich von Castelnovo. Maclodio ist ein Dorf, 5 Kilometer südöstlich von Castrezzato und 3 Kilometer südlich von Trenzano.

†††) Travagliato, Dorf, 8 Kilometer nordöstlich von Castrezzato und 7½ Kilometer von Brescia, 2680 Einwohner.

°) Poncarale, Dorf, 14 Kilometer südöstlich von Castrezzato.

°°) Bagnolo, Marktflecken, 12 Kilometer südlich von Brescia und 30 Kilometer nordöstlich von Cremona, 3100 Einwohner.

°°°) San Zeno, Dorf, 4 Kilometer südöstlich von Brescia und 6 Kilometer nordöstlich von Bagnolo.

Lonato und Montechiaro, wo es in einer Höhe mit San Eufemia und San Paolo, die piemontesische Armee unterstützt und sie mit dem 2. Corps verbindet.

Die Kaisergarde zieht in Brescia ein und lagert auf den Wällen.

Der Kaiser schlägt sein Hauptquartier in der Stadt selbst auf, und hält sich dort den 19. und 20. Juni auf. Die alte italienische Stadt, deren Ursprung bis in das Dunkel der ältesten Zeiten hinaufreicht, Brescia, das in dem letzten Kriege Oesterreich einen so heldenmüthigen Widerstand geleistet hatte, empfing seinen Befreier mit jubelnder Begeisterung. Mit freudigem Zuruf, händeklatschend und Blumen streuend, eilte ihm die ganze Bevölkerung entgegen. Alle Straßen, welche er berührte, waren mit Flaggen und Fahnen geschmückt.

Die Armee hatte hier zwei Ruhetage.

Während dieser beiden Tage empfingen die Heerestheile, welche bei Magenta und Melegnano gekämpft hatten, die Belohnungen, welche sie sich durch ihre Tapferkeit verdient hatten.

Das 2. Zuavenregiment empfing den Orden für seinen Adler, weil es dem Feinde an dem glorreichen Schlachttage des 4. Juni eine Fahne abgenommen hatte.

Diese Feier war für alle Offiziere und Soldaten ein Schauspiel voll edler und männlicher Empfindung.

Den 19. zu Mittag stand das ganze Regiment unter dem Gewehr.

Marschall Mac Mahon erschien mit seinem Generalstab auf dem Platze und ließ ein Quarré, Front nach inwendig, formiren.

Der Fahnenträger trat vor.

„Soldaten des 2. Zuavenregiments," (sagte der Marschall mit starker Stimme) „der Kaiser, gewillt die Gewohnheiten des ersten Kaiserreichs aufrecht zu erhalten, hat angeordnet, daß die Adler derjenigen Regimenter, welche dem Feinde eine Fahne abnehmen, mit dem Ehrenlegionsorden geschmückt werden.

„Zuaven! Ihr verdient Alle eine Belohnung, denn ihr habt euch Alle ohne Ausnahme tapfer gezeigt. Eure Väter

sind stolz auf euch. Die Fahne eures Regiments ist die erste der Armee von Italien, welche decorirt wird. Ich schätze mich glücklich, daß es das von mir geführte 2. Corps ist, welchem eine solche Ehre wiederfährt, und ich bin stolz darauf, daß ihr es seid, Soldaten des 2. Zuavenregiments, die ihrem Ruf weder in der Krim, noch in Afrika, noch bei Magenta untreu geworden sind. Aber das genügt noch nicht, auch eure Fahne muß das Kreuz der Ehrenlegion tragen."

Dann ritt der Marschall an die Fahne heran, vor der er den Hut abnahm, und setzte hinzu:

„Adler des 2. Zuavenregiments, sei stolz auf deine Soldaten; im Namen des Kaisers, und kraft der mir verliehenen Vollmacht schmücke ich dich mit dem Kreuz der Ehrenlegion."

Laute Rufe, „es lebe der Kaiser! es lebe der Marschall!" übertönten diese letzten Worte welche der Herzog von Magenta mit sichtbarer Bewegung sprach.

Alsdann wurde die Fahne vor ihm gesenkt, und der Marschall befestigte an ihrem Adler das rothe Band, an welchem das Ehrenkreuz hing; alsdann vertheilte er eigenhändig unter die Soldaten die Belohnungen, die ihnen gewährt worden waren.

Es war ein schöner und großer Gedanke Napoleon I., die Fahne eines Regiments gewissermaßen mit dem Leben des Kampfes zu erfüllen, und den Ruhm und die Ehre Aller auch auf sie strahlen zu lassen. — Durch solche Inspirationen macht man die Truppen unbesiegbar.

An demselben Tage führt General Cialdini, beauftragt in Gemeinschaft mit dem Corps Garibaldis die Tyrolerpässe vom Veltlin bis zum Gardasee zu recognosciren, seine Division (die 4.) über Vestone*) nach Breno,**) wo er sein Hauptquartier nimmt; er vertheilt seine Streitkräfte am Ausgangspunkt der Thäler

---

*) Vestone, Dorf, 22 Kilometer nordöstlich von Brescia, auf dem rechten Ufer der Chiese, 1058 Einwohner.

**) Breno, Marktflecken, 55 Kilometer nordöstlich von Bergamo und 50 Kilometer von Brescia, am Oglio, 3500 Einwohner.

und läßt das Fort Rocca d'Anfo*) nachdem er sich durch einen heftigen Angriff der Stellung von Vecchia Rocca bemächtigt hat, angreifen.

Die 3. sardinische Division hat San Eufemia verlassen, um Tri Ponti und dann Ponte di San Marco**) zu besetzen; den 20. Juni steht die piemontesische Armee die Chiese entlang, und dehnt sich bis Calcinato***) aus. Sie beschäftigt sich mit der Wiederherstellung der vom Feinde zerstörten Brücken und gedenkt am 21. diesen wichtigen Fluß zu überschreiten.

Wir haben die verbündete Armee von Mailand nach Brescia begleitet, indem wir ihr mit gewissenhafter Genauigkeit Tag für Tag und von Etappe zu Etappe gefolgt sind. Denn wir glaubten, so trocken auch auf den ersten Anblick eine solche Erzählung erscheinen mag, daß es nicht ohne Wichtigkeit sei, die verschiedenen Orte anzugeben, wo die jeden Tag weiter in das Herz der Lombardei vorrückenden Heerestheile ihre Bivouacs aufschlagen. — Es war, wie sich nicht verhehlen läßt, eine äußerst schwierige Aufgabe, Angesichts des Feindes den Marsch von sechs Armeecorps zu ordnen, die auf einem engen Raum zusammengedrängt und jeden Augenblick bereit sind, sich auf das erste Zeichen zu einer gewaltigen Masse zu vereinigen.

Gewiß wäre es nicht gerecht, bei der Erzählung von Kriegsereignissen den Tagen des Gefechts einen großen Platz einzuräumen, und diese anstrengenden Tage, diese beschwerlichen Märsche und Contremärsche, die 150,000 Mann von einem Punkt zum andern führen, unbeachtet vorübergehen zu lassen.

---

*) Rocca d'Anfo, Dorf, 33 Kilometer nordöstlich von Brescia, am westlichen Ufer des Idosees, 750 Einwohner, einschließlich der Besatzung.

**) Ponte di San Marco, Dorf, 9 Kilometer südöstlich von Castenedolo und 12 Kilometer südöstlich von Eufemia.

***) Calcinato, Stadt, 16 Kilometer südöstlich von Brescia, 4 Kilometer nordnordöstlich von Monte Chiaro, und 8 Kilometer südwestlich vom Gardasee, 4000 Einwohner. Die Franzosen erfochten hier am 19. April einen Sieg über die Kaiserlichen.

Sehr selten legt man sich vollkommen Rechenschaft von dem gewaltigen Troß ab, den ein Heer mit sich führen muß, und der aus Gepäck, Lebensmitteln und Artilleriematerial besteht. — Jeden Augenblick entstehen unvorhergesehene Hindernisse, Zögerungen, auf die man unaufhörlich Rücksicht nehmen muß, und welche die geschicktest combinirten strategischen Entwürfe in Verwirrung bringen.

Dieser so verwickelte Marsch von Mailand nach Brescia, durch ein von Anpflanzungen bedecktes und von zahlreichen Flüssen durchschnittenes Land war auf das Vollständigste gelungen; er war eine Fortsetzung der wichtigen Resultate, welche zu Anfang des Feldzugs der Umgehungsmarsch um den Po und die Sesia zu erreichen beabsichtigt hatte.

So hatte die verbündete Armee Piemont befreit, und stand jetzt, wo sie bald das Ufer des Mincio berührte, im Begriff auch die Lombardei zu befreien, ohne ein einziges Mal mit dem so geschickt angelegten Schachbret von festen Plätzen in Berührung zu kommen, in dessen Mitte sich der Kaiser von Oesterreich für unangreifbar halten konnte.

Ehe wir unsere Erzählung fortsetzen, müssen wir einige Worte dem Telegraphendienste widmen, dessen allgemeine Leitung dem Herrn Clément Lair anvertraut war. Alle Beamte dieses schwierigen Dienstes wetteiferten in Thätigkeit, Intelligenz, Muth und Eifer.

Kein Hinderniß hielt sie auf, und wie wahre Soldaten trotzten sie den Gefahren, indem sie ihre Linien selbst über die Vorposten hinaufschoben; sie gingen in verschiedenen Richtungen auf Recognoscirungen aus, und legten ihre Drähte, sowie die österreichische Armee kaum den Rücken gewendet hatte.

So war der Inspector der ersten Klasse Gauthier der Erste in Novara, und die Inspectoren Saigey, Grosjean, Retz, Amiot leisteten täglich ausgezeichnete Dienste, und konnten oft in Folge der energischen Thätigkeit, die sie an den Tag legten, durch telegraphische Depeschen die genauesten Auskünfte über die Be-

wegungen der Oesterreicher übersenden, deren Streifkommandos die Nachbarschaft noch unsicher machten. *)

Der Director folgte fortwährend dem kaiserlichen Hauptquartier, und stellte trotz des unzureichenden Materials und der beschränkten Ausführungsmittel in einem Tage häufig die dringendsten Verbindungen her.

Ueberall, wohin die Armee marschiert, pflanzt die Telegraphie ihre Pfähle, und beginnt muthvoll ihr Werk; mit unermüdlicher Ausdauer überwindet sie die unermeßlichen Schwierigkeiten, welche sich auf jedem Schritte der Errichtung der Linien inmitten einer Armee von mehr als 100,000 Mann und auf

---

*) Bericht des Generalinspectors C. Lair, beauftragt mit der Leitung des Telegraphendienstes bei der italienischen Armee, an den Generaldirector der französischen Telegraphenlinien.

„Herr Gauthier war der erste Franzose, welcher in Novara ankam. Er begab sich in schnellster Eile auf das Telegraphenbureau, das die österreichischen Agenten verlassen hatten. Von dort verfügte er sich zum Gemeinderath, dessen Mitglieder gerade versammelt waren, um über die Mittel zu berathen, einer Requisition von 3000 Rationen Lebensmitteln, welche ein noch vor den Thoren der Stadt stehender österreichischer General gemacht hatte, zu entsprechen. Er hat sich sofort in seiner amtlichen Eigenschaft vorgestellt, die Ankunft der französischen Truppen angezeigt, und ist auf das Wärmste empfangen worden.

„Den 11. Juni haben die Herren Gauthier und Grosjean eine Recognoscirung bis Lodi gemacht, das eben von den feindlichen Truppen geräumt war, und wo sich noch kein Soldat der verbündeten Armee gezeigt hatte.

„Sie sind bis zur Addabrücke gekommen, welche die Oesterreicher angezündet hatten, und welche noch brannte; die feindlichen Vedetten waren am andern Ufer sichtbar.

„Herr Saigey ist ganz allein mit zwei Stationsbeamten in Melzo und Trecello gewesen und hat durch telegraphische Depeschen, die ich dem Generalstabschef der Armee mitgetheilt habe, die genauesten Nachrichten über die Bewegungen der Oesterreicher gegeben."

Der mit der Leitung des Telegraphendienstes bei der Armee von Italien beauftragte Generalinspector Lair.

mit Gepäck und Fuhrwesen aller Art verstopften Straßen entgegenstellen.

Diese Aufgabe war noch nicht dagewesen, und Zeit und Erfahrung fehlten, um ein besonderes Material zu schaffen, welches die Operationen erleichtern konnte. Mit unvollständigen Mitteln und bei einem sehr schwierigen Transport, in Eile organisirt, zeigte das Telegraphenwesen dennoch jeden Tag, welche wichtigen Dienste es im Kriege leisten kann, wenn seine Organisation im Voraus überlegt und vorbereitet ist.*)

*) Unter den Beilagen findet sich ein ins Einzelne gehender Bericht über den Telegraphendienst bei der Armee von Italien von dem Generalinspector Lair.

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Die Erfahrungen des Krimkrieges schienen auf die Entschließungen Napoleons III. großen Einfluß zu haben.

Darauf bedacht, so viel als möglich die unfruchtbaren Kämpfe gegen Wälle, die von einer überlegenen Artillerie vertheidigt waren, Kämpfe, wo jeder Angriff Hunderte von Menschenleben kostete, zu vermeiden, hatte der Kaiser alle Hindernisse umgangen. — Die feindliche Armee, immer fester von dem gewaltigen Netz umschlungen, das sich mit jedem Tage um sie verengerte, hatte Stellungen aufgeben müssen, die seit langer Zeit schon befestigt waren, und begnügte sich, die Brücken über die bedeutenderen Flüsse zu zerstören, die wir überschreiten mußten, anstatt uns den Uebergang mit den Waffen in der Hand streitig zu machen.

Die Zuversicht der Truppen verdoppelte sich bei diesem Rückzug des Feindes, dessen kaum verwischte Spuren jeder Marschtag entdecken ließ; — die Erinnerungen an Montebello, Palestro, Magenta und Melegnano entflammten ihren Muth, und Jeder hegte in seinem Herzen die Gewißheit des Sieges. Das Vertrauen ist bei einer Armee das erste Pfand des Er-

folges; im Augenblick großer Kämpfe verzehnfacht es die menschlichen Kräfte.

Die Geschichte der Zukunft wird dem Kaiser die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er in diesem denkwürdigen Feldzug mit Recht sparsam mit dem Blut Frankreichs gewesen ist, das er selbst auf den ruhmreichsten Schlachtfeldern nur mit Schmerz Blut fließen sah.

Obgleich sich der Feind beständig vor uns zurückzog, war es offenbar, daß ihn noch einer jener schrecklichen Schläge treffen mußte, welche die Widerstandskraft, oder wenigstens das Vertrauen in die eignen Waffen, vernichten.

Ohne Schwertstreich in den Besitz von Brescia gelangt, mußte die verbündete Armee bald die Grenzen der Lombardei und das berühmte Festungsviereck erreichen; das auf der einen Seite von einem beträchtlichen Fluß, auf der andern von dem unverletzlichen Gebiet des deutschen Bundes flankirt ist.

Werden uns die Oesterreicher an dem Ufer der Chiese, oder an dem Ufer des Mincio erwarten? Indem sie sich auf ihre Operationsbasis zurückziehen, wie sie es seit dem 4. Juni gethan, verstärkten sie ihre Streitkräfte durch sämmtliche Besatzungen der Lombardei und der Herzogthümer, und durch Zuzüge aus dem Innern des Reichs, die in rascher Folge eintrafen.

Die Lage war ernst und feierlich; das Schicksal des ganzen Feldzugs sollte ohne allen Zweifel durch einen gewaltigen Zusammenstoß entschieden werden; der Feind konnte in jedem Augenblick gegen uns alle Hülfsquellen der österreichischen Monarchie vereinigen, während der Kaiser sein Heer bis auf 120,000 Mann hatte schwächen müssen, um auch an den Nord- und Ostgrenzen zwei imposante Armeen, bereit, allen Eventualitäten zu begegnen, aufzustellen.

Das waren die ernsten Sorgen, welche die Gedanken des Hauptes, dessen Wille auf dem Kriegstheater die vereinigten Fahnen von Frankreich und Sardinien ins Feld führte, ohne Aufhören beschäftigen mußten.

Der zweitägige Aufenthalt in Brescia war von dem Kaiser verwendet worden, um den Truppen die nothwendige Er-

holung zu gewähren, und für die Kriegsmittel, welche aller Wahrscheinlichkeit nach bald ernstlich in Anspruch genommen werden mußten, eine neue Operationsbasis zu bereiten.

Diesseits der Chiese, höchstens 2 Kilometer von Monte Chiaro zu Füßen Castenedolos bot eine weite und kahle Ebene der österreichischen Armee ein wunderschönes Schlachtfeld dar, wo die bis dahin unthätige Reiterei endlich eine wichtige und entscheidende Rolle spielen konnte.

Wie man sagte, wollte der Kaiser von Oesterreich besonders mit dieser Waffe das ihm bis dahin so widrige Glück der Schlachten versuchen. Jedermann weiß, wie hoch angesehen die Reiterei in der österreichischen Armee ist, theils wegen ihrer exceptionellen Recrutirungen inmitten einer stolzen Aristokratie und gewissermaßen auf dem Pferde aufgewachsenen Bevölkerungen, theils wegen der schönen und zahlreichen Pferde, die im Reiche selbst gezüchtet werden.

Vielleicht hätten die Oesterreicher einen Beweis von Geschick gegeben, wenn sie auf diese Weise das Kampfesfeld in diese uns unbekannten Gegenden, welche sie gerade seit langer Zeit gründlich und allseitig studierten, verlegt hätten.

Aber ohne daß man den Beweggrund errathen konnte, gingen sie auch über die Chiese zurück und gaben jede Vertheidigung der Zugänge auf.

Diese Nachricht stürzte alle Pläne und Vorkehrungen des Kaisers über den Haufen. Bis dahin hatte er geglaubt, daß die Oesterreicher die Absicht hätten, uns in ein offenes Land zu locken, wo ihnen jede Terrainfalte bekannt war, um uns mit den unbestreitbaren Vortheilen eines durch das strategische Geschick der erfahrendsten Führer seit Langem gereiften Planes eine neue Schlacht von Castiglione zu liefern.

Der Kaiser benutzte den Aufenthalt in Brescia, um in einem großen Kriegsrathe sämmtliche Armeecorps-Befehlshaber, so wie die Oberkommandirenden des Geniewesens und der Artillerie zu versammeln, und entwarf alsdann den Plan zu der großen Schlacht, deren Schauplatz aller Wahrscheinlichkeit nach

die Ufer des Mincio werden mußten. Dieser Kriegsrath fand am Abend des 19. statt.

Am 21. Juni bewegte sich das verbündete Heer von Neuem vorwärts, ungewiß über die wirklichen Pläne des Feindes, aber dennoch von einem geheimen Vorgefühle des Kommenden erfüllt.

Das 4. Corps, welches den äußersten rechten Flügel in Bagnolo bildete, mußte in der Marschordnung am Weitesten vorgerückt sein. — Es sollte über die Chiese gehen und sich jenseits dieses Flusses in Carpenedolo*) festsetzen. Da der Punkt, den es festhalten sollte, den feindlichen Angriffen am Meisten ausgesetzt war, und da sich vor ihm eine weite, von Feldern bedeckte Fläche ausbreitete, stellte der Kaiser auch noch die beiden Reiterdivisionen der Generäle Desvaux und Partouneaux vom 1. und vom 3. Corps unter den Befehl des General Niel. Diese beiden Divisionen sollten sich vorwärts Carpenedolo aufstellen, um die Gegend aufzuklären.

Noch im Laufe des Tages erreicht General Niel seine Bestimmung. Die Infanterie war auf einer von den Piemontesen über den Fluß geschlagenen Biragobrücke übergegangen; die Reiterei hatte eine Furth benutzt.

Das 3. Corps bezog seine Bivouacs bei Mezzano,**) diesseits der Chiese; es bildete daher durch seine Stellung die äußerste Rechte der Armee hinter dem 4. Corps. Auch traf es umfängliche Vorkehrungen gegen die Angriffe des Feindes, indem es die Gegend ringsum, vornehmlich in der Richtung von Mantua, sorgfältig überwachen ließ.

Das 2. Corps war um 5 Uhr früh von San Zeno aufgebrochen, und traf gegen 1 Uhr in Monte Chiaro ein, nachdem es die Chiese auf zwei von den Oesterreichern stehen gelassenen Brücken überschritten hatte. Die Divisionen stellten sich weiter vorwärts auf der Straße von Goito, Castiglione und Lonato auf.

---

*) Carpenedolo, Marktflecken, 20 Kilometer südöstlich von Brescia, und 5 Kilometer südsüdöstlich von Monte Chiaro, 4504 Einwohner.

**) Mezzano, Dorf, 4 Kilometer westlich von Carpenedolo.

Das 1. Corps nahm Stellung bei Rho, diesseits der Chiese, nachdem es anfangs die Straße von Lonato verfolgt hatte, um die von Castenedolo, auf welcher die Kaisergarde marschierte, ganz rechts zu lassen. Das Hauptquartier des Kaisers kam nach Castenedolo.

An demselben Tage überschritt auch das piemontesische Heer die Chiese.

Am 22. rückte das 2. Corps nach Castiglione,*) und der Kaiser ersetzte es mit der Garde in Monte Chiaro. — Die andern Armeecorps blieben stehen.

Aber die vorgeschobene Stellung des 4. Corps legte ihm die Pflicht auf, das Land vor sich sorgsam aufzuklären. General Niel ertheilte Befehl, eine Recognoscirung womöglich bis zur Brücke von Goito vorgehen zu lassen, und am 22. Juni 1 Uhr Morgens brach der Rittmeister und Schwadronführer de Contenson mit 40 Pferden des 1. Regiments der afrikanischen Jäger auf.

Nachdem der Rittmeister Castel Goffredo erreicht und auf der Straße von Goito bis über Ceresara hinausgegangen war, wo er auf die österreichischen Vorposten stieß, kehrte er wieder um und hob einen kleinen feindlichen Posten auf, der, wie ihm die Umwohner gemeldet hatten, in Pinbega stand.**)

---

*) Castiglione, Marktflecken, 22 Kilometer südöstlich von Brescia und 8 Kilometer südwestlich vom Gardasee, 5300 Einwohner. Die Oesterreicher sind hier zwei Mal von den Franzosen geschlagen worden: 1706 und am 29. Juni 1796.

**) Folgende Einzelheiten über diese Recognoscirung, welche dem Rittmeister de Contenson die größte Ehre macht, werden mit Interesse gelesen werden:

Der Rittmeister de Contenson wendete sich erst gegen Castel Goffredo, dann gegen Ceresara, das er von einem Ulanenposten besetzt fand; bei seiner Annäherung räumte der Posten das Dorf.

Die afrikanischen Jäger gingen alsdann noch 3 Kilometer auf der Straße von Goito vor; der Unterlieutenant Rapp wurde mit einigen Reitern als Patrouille vorausgeschickt, und erhielt Befehl, seinen Marsch fortzusetzen, bis er den Feind erblickt hätte. Er kam bis zu den Vorposten

Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, hier an diesen Vorfall zu erinnern, welcher beweist, welchen Vortheil unsere Reiterei aus den afrikanischen Pferden ziehen kann; sie hatten ungefähr 20 Lieues in 12 Stunden zurückgelegt, ohne im mindesten zu rasten, und in dieser Entfernung sind die besondern Entsendungen der Reiter nicht begriffen, die als Eclaireurs in verschiedenen Richtungen vorgeschickt worden.

Am 23. setzte sich nur das 1. Corps in Marsch; es verließ Rho, um die Chiese zu überschreiten und sich nach Esenta,*) zwischen Lonato und Castiglione zu wenden.

Es sollte auf diese Weise den linken Flügel der französischen Armee mit der sardinischen verbinden.

Wir stehen am Vorabend des großen Tages des 24. Juni.

Die österreichische Armee hatte ohne Widerstand die wichtigen Linien der Adda, des Oglio und der Chiese aufgegeben.

Die verbündete Armee dagegen, voller Vertrauen in ihr Geschick, und von Stolz, siegreich diese italienische Erde zu be-

---

eines österreichischen Infanteriecorps, das die Umwohner auf ungefähr 10,000 Mann abschätzten. Der Rittmeister sammelte seine Streifpartheien, ging auf Ceresara zurück, und wendete sich dann gegen Piubega, einem kleinen Dorfe, 4 Kilometer südlich von Ceresara. Auch dort hatte man ihm die Anwesenheit eines feindlichen Postens gemeldet.

Der Rittmeister de Contenson beschloß, diesen Posten aufzuheben; er theilte seine kleine Truppe in zwei Hälften; ein Peloton unter dem Lieutenant Löffler erhielt Befehl, auf den Dorfplatz vorzugehn, wo der Posten stand, während er selbst die große Straße auf einem Umwege gewann, um dem Feind den Rückzug abzuschneiden.

Der Unterlieutenant Löffler überraschte den Posten so, daß er wenig Widerstand fand; aber von der andern Seite des Dorfes rückte ein Trupp von 50—60 Ulanen auf der Straße vor, welcher der Rittmeister folgte. Dieser ließ sofort zum Sammeln blasen, aber die Ulanen machten Halt und zogen sich dann langsam zurück.

Nachdem sie verschwunden waren, schlug der Rittmeister de Contenson mit 4 Mann vom feindlichen Posten und 7 Pferden, die in seiner Gewalt geblieben waren, wieder den Weg nach Castenodolo ein.

*) Esenta, Dorf, 7 Kilometer südlich von Lonato und 3 Kilometer nördlich von Castiglione.

treten, wo jeder Schritt ihnen frühere Triumphe und Ruhmeserinnerungen zurückrief, verlangte nichts vom Geheimniß der Schlachten. Sie erwartete Alles von sich, von ihrer Energie, ihrem Muthe, von ihrem Willen zu siegen; und indem sie dem Feinde auf seinem Rückzug Schritt für Schritt folgt, concentrirt sie sich hinter ihm und umringt ihn mit einem Netz von Bajonneten.

Aber kein genauer Bericht über die Pläne des Feindes gelangt in das Hauptquartier.

Herr Godard erhielt Befehl, sich am Morgen des 23. nach Castiglione zu dem Marschall Mac Mahon zu begeben, um mit seinem Luftballon einige Versuche zu machen, genauere Nachrichten zu erlangen.

Gegen 9 Uhr Morgens stieg der Luftschiffer von einer gleich hinter der ersten Linie der Vorposten gelegenen Wiese in einer Montgolfiere auf, aber trotz einer sehr genauen Beobachtung des Geländes, das sich unter ihm in einer Reihe von kleinen Hügeln ausbreitete, entdeckte er nichts, als drei Reiter vorwärts des Dorfs Pozzolengo.

Weitere Versuche mit dem Luftballon hielt man nicht für nothwendig.

Die Erkundigungspartheien, die jeden Tag das Land durchstreiften, brachten ebenfalls nur unbestimmte Nachrichten; aber die noch rauchenden Feuer der österreichischen Bivouacs bezeichneten die noch frische Spur ihres Marsches. Manchmal stießen auch unsere Reiter auf Abtheilungen, welche sich bei ihrer Annäherung rasch zurückzogen, und das Gros der Armee schien seine Rückzugsbewegung auf Peschiera, Verona und Mantua fortzusetzen. — Man wußte außerdem mit Bestimmtheit, daß die weiten Landstrecken in der Nähe des Mincio seit vielen Jahren von der österreichischen Armee, die dort häufig ganze Corps manövriren ließ, studiert worden waren.

Am 23. berichteten neue Meldungen, daß die Oesterreicher sich bestimmt über den Mincio zurückgezogen, und die so günstigen Höhen aufgegeben hatten, welche sich von Lonato bis Volta erstrecken.

Der Kaiser hatte beschlossen im Laufe des 24. mit seiner Armee dorthin vorzurücken. Er weiß nicht wann und wie er den in seinem Rückzug unfaßbaren Feind erreichen wird, aber durch seine Marschdispositionen hält er sich immer bereit, die Schlacht überall wo sie sich ihm darbieten wird, anzunehmen. In dieser Weise traf er mit weiser Vorsicht Vorkehrungen gegen alle unvorhergesehenen Ereignisse.

„Während desselben 23. hatten sich verschiedene feindliche Abtheilungen (sagt das kaiserliche Bulletin) auf verschiedenen Punkten gezeigt; aber da die Oesterreicher die Gewohnheit haben, ihre Recognoscirungen zu vervielfältigen, sah Seine Majestät in diesen Demonstrationen nur ein Beispiel mehr von der Sorgfalt, mit der sie sich aufzuklären und vor Angriffen zu schützen suchten.“

Dennoch war trotz dieser übermäßigen Sorgfalt die österreichische Armee ihrerseits nicht besser unterrichtet über unsere Absichten, und die Schlacht kam auf dem Felde, wo sie geliefert wurde, unsern Gegnern, die sich in der That seit dem 21. hinter den Mincio zurückgezogen hatten, ebenfalls unerwartet. — Ihr Plan war unmittelbar nach der Ankunft der verfügbaren Verstärkungen uns an der Chiese anzugreifen.

„Eine Patrouille, bestehend aus einer Schwadron Ulanen und einer reitenden Batterie (sagt der österreichische Bericht) war beauftragt worden, die von Hügeln durchschnittene Gegend zwischen den beiden Flüssen zu erkunden; sie war nirgend auf größere Kolonnen gestoßen; sondern nur auf vereinzelte Abtheilungen.

„Nach der Chiese vorgeschobene Recognoscirungen waren ebenfalls nirgends auf den Feind gestoßen.“

Am 23. Juni begann die österreichische Armee ihre Bewegungen, um die früher von ihr geräumten Stellungen wieder zu besetzen, und Abends stellte sich das Gros ihrer Streitkräfte von Pozzolengo bis Guidizzolo*) auf, um den nächsten Tag in

*) Guidizzolo, Dorf, 21 Kilometer nordwestlich von Mantua und 10 Kilometer südöstlich von Castiglione, Pozzolengo, 12 Kilometer südöstlich von Lonato und 10 Kilometer südöstlich von Esenta, 1415 Einwohner.

der Richtung auf die Chiese vorzugehen, und die verbündete Armee in ihren Hauptstellungen bei Carpenedolo und Monte-Chiaro anzugreifen.*) Aber zu derselben Stunde setzte sich diese ihrerseits in Bewegung. Die beiden Armeen marschierten daher ohne es zu wissen, einander zur Schlacht entgegen.

Ihr Zusammentreffen führte zur berühmten Schlacht von Solferino.

Um die verschiedenen Wendungen dieses ruhmreichen Tages gehörig würdigen zu können, ist es von Wichtigkeit sich sehr genau Rechenschaft von den Marschdispositionen zu geben, welche die verschiedenen Corps der französischen Armee und die Divisionen des sardinischen Heeres erhalten hatten.

Die Dispositionen für die am 24. Juni auszuführenden Märsche waren vom Kaiser am 23. abgesendet worden.

Die sardinische Armee, welche den äußersten linken Flügel bildete, war folgendermaßen vertheilt. Die 1. und die 2. Division hielten die Lonato beherrschenden Höhen auf der Straße von Peschiera besetzt; die 3. stand in Dezenzano und Rivoltella**); die 5. jenseits Lonato auf der Straße von Peschiera; die Reiterdivision hatte Bedizzole***) verlassen, um ihr Lager hinter Lonato zu nehmen.

Der König von Sardinien sollte nach den Verhaltungsbefehlen des Kaisers am 24. Morgens nach Pozzolengo vorgehen.

„Das Corps des Marschall Baraguey-d'Hilliers (das 1.),

---

*) Wir entnehmen diese Aeußerungen dem österreichischen Bericht über die Schlacht von Solferino, und es ist aus dessen Wortlaut leicht zu erkennen, wie unvollkommen der Feind unterrichtet war, denn schon seit dem 22. hatte das französische Corps Castiglione, das ziemlich weit vorwärts von Monte-Chiaro, und selbst von Carpenedolo liegt, besetzt, und vom 23. Morgens an lagerte auch das 1. Corps bei Esenta zwischen Lonato und Castiglione.

**) Dezenzano, Flecken, 5 Kilometer von Lonato, am Gardasee. Rivoltello, Dorf, 2 Kilometer südwestlich von Dezenzano und 10 Kilometer nordwestlich von Peschiera, am Gardasee.

***) Bedizzole, Dorf, 15 Kilometer östlich von Brescia und 8 Kilometer nordwestlich von Lonato, unweit der Chiese, 2316 Einwohner.

welches mit seinem linken Flügel mit der Armee des Königs in Verbindung steht, wird Esenta verlassen, um sich in Solferino festzusetzen.*) — Der Marschall wird sich mit Sr. Majestät Victor Emanuel in Verbindung setzen.

„Das Corps des Marschall Mac Mahon (das 2.) begiebt sich von Castiglione nach Cavriana,**) und hat sich mit dem Marschall Baraguey-d'Hilliers über die einzuschlagenden Richtungen zu verständigen, um die Stockungen zu vermeiden, die aus einem Kreuzen der Kolonnen hervorgehen könnten.

„Das Corps des Marschall Canrobert (das 3.) marschiert von Mezzano nach Medole;***) wegen der Stunden des Abmarsches und wegen der zu folgenden Straßen hat er sich ebenfalls mit dem General Niel in Vernehmen zu setzen, um jede Stockung auf dem Marsch zu vermeiden.

„Das Corps des General Niel (das 4.) begiebt sich von Carpenedolo nach Guidizzolo; die zum 3. Corps gehörige Reiterdivision Partouneaux ist auf Befehl des Kaisers seit dem 20. Juni unter den Befehl des General Niel gestellt; sie marschiert mit der Division Desveaux des 1. Corps auf seinem linken Flügel.

„Das kaiserliche Hauptquartier und die Garde gehen von Monte-Chiaro nach Castiglione, um den Marschall Mac Mahon zu ersetzen.

„Die Corps marschieren in Gefechtsbereitschaft. — Das Gepäck bleibt in Parks aufgefahren, bis die dieselbe Straße folgenden Corps vorbei marschiert sind; sie schließen sich alsdann nach ihrer Reihe an.

„Da die Hitze sehr groß ist, brechen die Truppen um 2 Uhr Nachts auf, nachdem die Wege vorher gehörig recognoscirt sind."

---

*) Solferino, Markt, 6 Kilometer südöstlich von Castenedolo und 5 Kilometer nördlich von Guidizzolo.

**) Cavriana, Marktflecken, 9 Kilometer südöstlich von Castiglione zwischen Solferino und Guidizzolo.

***) Medole, Markt, 11 Kilometer südöstlich von Mezzano und 6 Kilometer südwestlich von Solferino.

Dies waren die Marschdispositionen, welche der Kaiser für den Tag des 24. Juni abschickte. — Sie sind klar und bestimmt.*)

Den 24. Morgens mit den ersten Sonnenstrahlen war das ganze verbündete Heer in Bewegung. Aber wie wir schon früher auseinandersetzten, stießen die beiden auf dem Marsch befindlichen Heere, beide über die wirklichen Bewegungen des Gegners getäuscht, unerwartet auf einander.

Der österreichische Schlachtbericht, indem er von den Bewegungen der österreichischen Armee am Abend des 23. spricht, äußerte: „der Feind, mochte er nun unterdessen von unsern Plänen unterrichtet worden sein oder einen im voraus bestimmten Plan ausführen, machte ebenfalls eine Vorwärtsbewegung, und hatte am 23. Esenta, Dezenzano, Rivoltella, u. s. w. erreicht.“

In der That hatte sich die seit dem 21. Juni bis hinter den Mincio zurückgegangene Armee des Kaisers von Oesterreich mit den Besatzungen von Verona, Mantua und Peschiera verstärkt, und fand sich in den Stand gesetzt, eine kräftige Offensive zu ergreifen.

Das war der Plan, den General Heß seit Langem gehegt hatte, und dessen Ausführung er fortwährend im Sinn behielt, während er nacheinander Piacenza, Pizzighettone, Cremona, Ancona, Bologna und Ferrara räumte, um alle seine Streitkräfte hinter dem Mincio zu concentriren.

Die beiden Heere stießen demgemäß unversehens auf einander.

---

*) Verfolgt man diese Dispositionen auf dem diesem Bande beigegebenen Plane des Schlachtfeldes von Solferino, so wird man leicht begreifen können, wie die verbündete Armee, indem sie diese wichtigen Stellungen einnahm, in einem ungeheuren Bogen marschierte, und den ganzen großen Landstrich von Pozzolengo bis Cavriana und Guidbizzolo — die äußersten Punkte rechts, vorwärts und links — umfaßte.

Drittes Kapitel.

Schon am Abend vorher hatten auf den Befehl des das 1. Corps commandirenden Marschalls der Rittmeister Leroy vom Generalstab der 2. Division und Kapitän Fabre von der 1. die Straße von Esenta nach Solferino recognoscirt.

Die Oesterreicher hielten letzteren Ort besetzt, und Kapitän Fabre ward noch zur rechten Zeit von den Feldwachen des 2. Zuavenregiments unter dem Befehl des Bataillonscommandanten Morand gewarnt; dieser Offizier berichtete, daß nach den erlangten Auskünften man die in Solferino aufgestellte feindliche Streitmacht auf 5—6000 Mann schätzen müsse, die von einer Postenlinie von Ulanenvedetten umgeben waren. — Rittmeister Leroy, der sich weiter links gewendet hatte, gelangte bis zu einem Pachthof Santa Maria, den er unbewohnt fand. — Es war schon sehr spät in der Nacht, und dieser Offizier, entschlossen, die Gegend so weit als möglich zu erkunden, traf zu seinem Glück eine piemontesische Vedette, die ebenfalls zur Recognoscirung vorgeschickt war. Diese Vedette bestätigte, daß Solferino stark besetzt war. Die Oesterreicher hatten ihre Vorposten nach Castiglione zu und in die Gegend nordöstlich von dieser Stadt vorgeschoben.*)

In der Voraussicht, daß ein ernsthafter Angriff auf diese Stellung stattfinden würde, welche zu vertheidigen der Feind geneigt zu sein schien, hatte Marschall Baraguey=d'Hilliers für den Marsch des 1. Corps folgende Befehle ertheilt:

„Die zweite Division, beauftragt mit dem Angriff auf das Dorf Solferino, bricht um 3 Uhr früh auf und marschiert über Santa Maria, Barche di Castiglione und Barche di Solferino.

„Die erste Division, bestimmt, die zweite rechts zu unterstützen, setzt sich um 4 Uhr Morgens in Marsch und wendet sich auf Castiglione, Lefontane und Le Grole.

*) Rapporte der Divisionen commandirenden Generäle.

„Die dritte Division folgt der ersten und darf Esenta erst um 6 Uhr Morgens verlassen.“*)

Esenta wird von Solferino durch Bodenwellen getrennt, deren Kämme zwei hervorspringende Punkte darbieten, den Monte Rosso und den Thurm von Solferino, genannt Spia d'Italia. Dieser Beiname Spion von Italien verräth, daß man seine schwarze Masse weithin von allen Seiten gleich einer wachsamen Schildwache auf der Spitze der Höhe, welche er krönt, erblickt.

Von Esenta aus laufen zwei Straßen am Rande dieser Bodenerhebung hin. General de Ladmirault mit der 2. Division schlug den zur Linken über Santa Maria ein. — Von zahlreichen Pflanzungen eingefaßt und in schlechtem Zustande führt diese Straße durch ein sehr unebenes Gelände und mußte natürlich den Marsch der Division sehr aufhalten.

Die Straße rechts, auf welcher General Forey mit der 1. Division marschierte, der 3. Division unter dem General Bazaine zwei Stunden vorauseilend, geht durch Castiglione, um alsdann dem Fuße dieser Höhen entlang zu führen; auch mußte man, bevor man Castiglione betreten konnte, warten, bis dies Städtchen ganz vom Corps Mac Mahons geräumt war, das es am Abend vorher besetzt gehalten hatte. — Die Spitze des 1. Corps war, aus Castiglione debouchirend, daher links von der Division de Ladmirault, die eine Stunde früher abmarschiert war, und rechts von der Kolonne Mac Mahons, der die Straße von Cavriana verfolgte, flankirt.

Die noch unbekannten Schwierigkeiten des Geländes waren jedoch so groß, daß der General de Ladmirault mühselig auf der Straße von Santa Maria vorwärts kam, und der Marschall Mac Mahon nur langsam seine Verbindung auf der Linken wieder herstellte.

Von dem Wunsch erfüllt, die Gegend kennen zu lernen, ehe er alle seine Dispositionen traf, ritt Marschall Baraguey-d'Hilliers ungefähr 500 Meter vor der Division Forey vor-

*) Geschichte der Märsche und militärischen Operationen des 1. Corps.

aus. Nur vier Reiter und ein Vicekorporal waren vor ihm, während ihm eine Schwadron als Escorte folgte. So gerieth er unter die österreichischen Vorposten. — Eine Tirailleursalve aus dem Gebüsch und den Weingärten empfing ihn; trotzdem wollte er seinen Weg fortsetzen; eine zweite Salve nöthigte ihn, sich auf die Spitze der Division Forey zurückzuziehen.

General Forey ließ sofort den Bataillonskommandanten Pichon mit den vier Kompagnien des rechten Flügels des 17. Jägerbataillons vorgehn, denen er fast auf der Stelle das 1. Bataillon des 74. Regiments unter dem Kommandanten Brun nachschickte.

Diese kühnen Tirailleurs besetzen rasch die Kämme, welche die Kolonnen Ladmirault und Forey von einander trennen, und beginnen das Feuergefecht. Sie vertreiben den Feind aus Fontane, einem halbwegs liegenden kleinen Dörfchen, und setzen ihren Marsch fort, während die Spitze ihrer Division mit ihnen parallel auf der Straße von Solferino vorgeht.

Auf gleicher Höhe mit dem zweiten Weiler (Le Grole) angekommen, befiehlt General Forey dem General Dieu, diese Position von dem 2. Bataillon des 74. Regiments angreifen zu lassen.

Aber der Feind, der sich vor der Tirailleurlinie zurückgezogen hatte, machte sich zu ernstlichem Widerstande bereit. Le Grole zeigte sich stark besetzt, ebenso die Höhen, welche in verschiedenen terrassenförmig ansteigenden Reihen bis Solferino auf einander folgen, und auf dem überall österreichische Bajonnete glänzten. — General Dieu, ein energischer und tapferer Offizier, führte seine Truppen selbst gegen den Weiler, und trotz hartnäckigster Vertheidigung mußten die Oesterreicher ihn aufgeben und sich auf ihre in dichten Massen auf dem Monte Fenile aufgestellten Reserven zurückziehen.

General Forey beeilte sich, diese Stellung zu besetzen, die ihm gestattete, die Gesammtheit der Hindernisse zu übersehen, die er übersteigen mußte, um nach Solferino zu gelangen. — Auch ertheilt er dem General Dieu Befehl, das ganze 84. Regiment auf dem Monte Fenile aufzustellen.

Dieses tapfere Regiment, mit dem Obersten Cambriels an der Spitze, ersteigt mit unwiderstehlichem Ungestüm im Laufschritt, trotz des mörderischen Feuers des Feindes, ohne einen Augenblick Halt zu machen, den Hügel. Sämmtliche Offiziere wetteifern mit einander und reißen ihre Truppen mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" fort.

Der Feind, der Fontane und Le Grole hatte räumen müssen, hatte sich allmälig auf diese Position zurückgezogen; er mußte jetzt auch den Monte Fenile aufgeben und bis zu den Haupthöhen zurückkehren, welche dem Dorfe Solferino gewissermaßen als Wall dienen.

Der Marschall war dem Jägerbataillon auf den Höhenkämmen gefolgt; denn er verlor auf diese Weise die Bewegungen des General Forey nicht aus dem Gesicht, und sah zugleich den General de Ladmirault kommen, der noch nicht im Gefecht war.

Alsbald nach der Wegnahme des Dorfes Le Grole schickte der Marschall, der bis zum Monte Rosso vorgegangen war, den Hauptmann Melin zum General Forey mit dem Befehl ihm vier Geschütze zu schicken, um die in den vorgeschobenen Stellungen aufgefahrene Artillerie zu beschießen und den Anmarsch des General de Ladmirault zu decken, den er in einem breiten Thale, das sich nach Solferino zu öffnet, herankommen sah.

Gleichzeitig ließ er dem General Bazaine, dessen Division der Division Forey folgte, befehlen, sich auf dem Monte Rosso zu sammeln.

Die vier Geschütze gingen unter Befehl des Kapitän Reyne ab, und General Forey ließ die beiden letzten dieser Batterie (des 6. des 8. Regiments) auf dem Monte Fenile auffahren.

Die Division Ladmirault war angekommen. — Der Marschall, welcher die Absicht hatte, die Höhen von Solferino, auf welchen jeden Augenblick die österreichischen Kolonnen zahlreicher werden, auf den Kämmen angreifen zu lassen, ertheilte dem General Befehl, seine Division in Angriffskolonnen zu formiren.

Nach den gewöhnlichen Vorschriften bildete die Division drei Kolonnen. Die rechts, aus zwei Jägerkompagnien und vier

Bataillonen bestehend, ward dem General Douay anvertraut. — General Negrier führte die links, zusammengesetzt wie die erste. — General de Ladmirault setzte sich an die Spitze der Mittelkolonne, aus 4 Kompagnien Fußjäger, 4 Bataillonen und 4 Geschützen, den einzigen, welche die Division mit sich hatte fortschaffen können, bestehend. Die Kolonnen rechts und links sollte die feindliche Stellung in den Flanken angreifen, und die Mittelkolonne mit ihren 4 Geschützen diesen combinirten Angriff unterstützen.

Um 8 Uhr waren die 4 Geschütze ungefähr 2500 Meter von den ersten von der österreichischen Armee besetzten Anhöhen aufgefahren. — Die Artillerie eröffnet sofort ihr Feuer, während die Kolonne links ihrer Bewegung gegen die Rechte des Feindes größere Ausdehnung giebt, um den Angriff der Kolonnen rechts zu erleichtern, die Anstalten traf, gegen die höher gelegenen Abhänge vorzugehen.

Dies waren demnach gegen 8 Uhr Morgens die Angriffsstellungen, welche das 1. Corps eingenommen.

Wir müssen jetzt sehen, was aus dem 2. Corps, unter dem Befehl des Marschall Mac Mahon, geworden ist.

Dieses Corps sollte die Straße von Mantua ungefähr 6 Kilometer von Castiglione, verlassen, und indem es seinen Weg über San Cassiano nahm, sich auf Cavriana wenden.

Gegen 3 Uhr Morgens setzte sich die Spitze der Colonne in Bewegung, und General Gaudin de Villaine klärte den Marsch mit der Reservecavalerie, bestehend aus 4 Schwadronen des 7. Husarenregiments, auf. — Dieser General sollte der Straße von Castiglione nach Mantua bis in die Nähe des Dorfes Guidizzolo folgen und alsdann den Weg einschlagen, der über San Cassiano nach Cavriana führt.

Unter Vorausschickung eines in Tirailleurs aufgelösten Pelotons, und auch auf den Flanken mit Seitendeckungen versehen, marschierte die Brigade vorwärts. — Sie bemerkte sehr bald den Feind, der auf derselben Straße vorging. Ein Zusammenstoß zwischen den beiden Colonnenspitzen war unver-

meidlich. Der General ließ sofort dem Marschall Mac Mahon melden, daß die Oesterreicher in nächster Nähe wären.

Diese waren in der That in dichten Massen bei der Casa Morino, einem ansehnlichen Pachthof an der Straße von Medole nach Solferino, ein wenig oberhalb des Punktes, wo sich diese Straße mit der von Castiglione nach Mantua führenden Chaussee vereinigt, aufgestellt.

In dieser Weise von der Anwesenheit des Feindes benachrichtigt, setzte die Colonne ihren Marsch fort, geschützt von einer dichten Wolke von Tirailleurs, welche alsbald mit den hinter den Häusern oder in den Getreidefeldern stehenden österreichischen Tirailleurs sich herumschossen. — Es war jetzt 5 Uhr Morgens.

Nicht weit von der Casa Morino liegt ein vereinzelter Hügel, Monte Medolano, der eine sehr günstige Gelegenheit gewährt, sich von der Stellung der feindlichen Streitkräfte Rechenschaft abzulegen. Dorthin begab sich der Marschall Mac Mahon und sah gleich auf den ersten Blick, daß in dem Raum zwischen der Casa Morino und dem Dorf Guiddizzolo beträchtliche Massen versammelt waren. — Es mußten gegen dieselben Anordnungen zu einem ernstlichen Gefecht getroffen werden.

In demselben Augenblick vernahm der Marschall ein lebhaftes Kleingewehrfeuer zwischen Castiglione und Solferino. — Es war das Corps des Marschall Baraguey d'Hilliers, welches in das Gefecht eingriff.

Die Oesterreicher trafen offenbar Anstalten, unserem Vorrücken mit Kraft Widerstand zu leisten. Es waren keine vereinzelte Corps, aufgestellt, um eine Rückzugsbewegung zu decken, es war eine gewaltige Armee, auf sehr starke strategische Punkte gestützt, und gedeckt von natürlichen Vertheidigungsmitteln, die den Zugang sehr erschwerten.

Durch den Morgendunst sah man in allen Richtungen Truppenmassen sich entwickeln, welche sämmtliche Höhen von Solferino und Cavriana bedeckten.

Der Marschall schickte den Kapitän de Bouillé von seinem

Generalstab an den Kaiser ab, um ihm von dem Vorgefallenen Bericht zu erstatten, und ihm zu melden, daß seine Armee jedenfalls auf allen Punkten mit den österreichischen Colonnen zusammenstoßen würde, deren geschlossene Massen ringsum ein ungeheures Netz bildeten.

Die Lage, in welcher sich der Oberstcommandirende des 2. Corps befand, war ernst. — „Er fühlte," schreibt er selbst, „die Nothwendigkeit, sich dem Marschall Baraguey d'Hilliers zu nähern und sich weiter links zu halten." Aber auf der andern Seite, mochte er sich nun gegen Solferino ausdehnen, um dem rechten Flügel des 1. Corps zur Unterstützung zu dienen, oder mochte er, wie ihm seine Verhaltungsbefehle vorschrieben, sich auf Cavriana wenden, jedenfalls entblößte er die Ebene von Truppen und vergrößerte noch die gefährliche Lücke, die zwischen ihm und dem 3. und 4. Corps entstanden war. Die Oesterreicher konnten sie benutzen, indem sie durch ein rasches Vorrücken von Mantua nach Guiddizzolo die Angreifer in zwei Theile zerschnitten.

Der Marschall verhehlte sich nicht die Wichtigkeit, die jede seiner Bewegungen hatte. — Ohne Nachrichten von dem General Niel, und in Erwartung der Befehle des Kaisers, die in Betracht der mittlerweile eingetretenen Ereignisse eine neue Gestalt annehmen mußten, beschloß er, sich in seiner Stellung zu behaupten und jedem Versuch der feindlichen Armee gegen die Ebene, die sich auf seinem äußersten rechten Flügel ausdehnte, entgegenzutreten; aber seinen Weitermarsch wollte er nicht eher fortsetzen, als bis er sicher war, daß das 4. Corps bereit sei, die weite Lücke zwischen Medole und Guiddizzolo zu besetzen.

Marschall Mac Mahon hatte die eigentliche Schwierigkeit der Lage erkannt, und handelte als erfahrener General.

Es war 6 Uhr. General Niel erschien noch nicht auf der Seite von Medole, und der Angriff vor der Fronte des 2. Corps nahm eine sehr ernste Gestalt an, während er zugleich auf der vom Marschall Baraguey d'Hilliers besetzten äußersten Linken heftiger ward. — Marschall Mac Mahon gab jetzt seinem Generalstabchef, dem General Lebrun Befehl, sich persön-

lich über das Verbleiben des 4. Corps und seine Bewegungen auf Guidizzolo zu unterrichten.

General Lebrun sprengte mit verhängtem Zügel querfeldein und erreichte Medole in dem Augenblick, wo die Spitze des 4. Corps dieses vom Feinde stark verschanzte Dorf angriff.

Den früher mitgetheilten Marschdispositionen gemäß war General Niel mit seinem Armeecorps um 3 Uhr früh aufgebrochen. — Er sollte Guiddizzolo erreichen, indem er seinen Weg über Medole nahm. — Seine drei Infanteriedivisionen folgten sämmtlich der Straße von Carpenedolo nach Medole. — Die beiden Reiterdivisionen Desvaux und Partouneaux hatten die große Straße von Castiglione nach Goito eingeschlagen, die an Guiddizzolo vorbeiführt, nachdem sie eine für die Bewegungen der Artillerie sehr günstige Ebene von 3—4 Kilometer Breite durchlaufen hat.

Die Division de Luzy marschierte an der Spitze und hatte 2 Schwadronen des 10. Jägerregiments unter dem Befehl de Rochefort vorausgeschickt. Der Weg, den sie verfolgte, führte durch eine von Bäumen, Weingärten und Pflanzungen jeder Art bedeckte Gegend, so daß jede Umsicht verwehrt war und es Fußgängern leicht wurde, ihre Annäherung zu verbergen. — Von Carpenedolo, dem Ausgangspunkte des Marsches des 4. Corps, bis Medole fassen tiefe und breite Bewässerungskanäle beide Seiten des Weges ein und speisen andere kleinere Kanäle, welche sich im rechten Winkel mit der Straße über die Felder vertheilen. Die Infanterie kann sie nöthigenfalls durchwaten, wenn sie bis zum Gürtel ins Wasser geht.

Die Führer, die man sich hatte verschaffen können, und die Landleute, welche man verhörte, gaben nur unbestimmte Auskunft über die Stärke der Oesterreicher; sie wären am Abend vorher, sagten sie, nach Medole gekommen, und könnten noch daselbst sein. — Andere dagegen versicherten, daß sie diese kleine Stadt ganz geräumt und nur Reiterposten zur Beobachtung des Marsches der französischen Armee zurückgelassen hätten.

Der Feind wiederholte übrigens fast jeden Tag dieses Manöver, und weniger als jemals (schreibt General de Luzy)

erwarteten wir am 24. Juni eine allgemeine Schlacht zwischen den beiden Heeren. Wir wußten, daß die Oesterreicher wieder über den Mincio gegangen waren, und wir dachten, daß sie uns nur dort erwarten würden, um uns den Uebergang über den Fluß zu verwehren."

Der General de Rochefort, der sich bei den vordersten Truppen befand, war noch ungefähr zwei Kilometer von Medole entfernt, als seine äußerste Spitze bei einem an der Straße liegenden Pachthof auf eine starke Abtheilung Ulanen stieß.

Nach einigen Schüssen griffen die Ulanen, da sie nur wenige Reiter vor sich sahen, diese mit Ungestüm an; der General eilte mit dem Rest seiner Jäger herbei und warf sich auf den Feind. Da die Chaussee schmal war, und nicht gestattete, rechts oder links aufzumarschieren, geriethen die Reiter auf der Straße selbst in ein Handgemenge, und hauen sich wüthend herum. Der Kapitain Lessié de la Motte, Ordonnanzoffizier des Generals, ward an seiner Seite schwer verwundet, und der ebenfalls verwundete Führer der Ulanen gerieth in die Gefangenschaft unserer Jäger, welche die zurückweichenden Ulanen kraftvoll verfolgen; aber in der Nähe eines Hauses empfingen sie 2 Bataillone Infanterie, rechts und links in den Feldern versteckt, mit einem sehr lebhaftem Feuer, und zwangen sie nun ihrerseits das Feld zu räumen.

Auf die Nachricht von diesem Scharmützel zwischen den beiden Avantgarden schickte General de Luzy das 5. Bataillon der Fußjäger unter dem Kommandanten Thouvenin im Laufschritt vor, und beschleunigte den Marsch des Restes der Kolonne. — General de Rochefort ließ dieses Bataillon sich in Tirailleurs auflösen und warf so den Feind zurück, der sich in guter Ordnung auf Medole zurückzog, das von zahlreichen von Artillerie unterstützten Truppen vertheidigt war.

Mittlerweile war General de Luzy *) auf dem Kampfplatz

---

*) Divisions-General de Luzy de Pélissac.
Louis Henry François de Luzy ist in Mirebel im Drômedepartement den 13. August 1797 geboren. Ursprünglich für die Militärschule von St.

eingetroffen; er traf sofort seine Anordnungen zum Angriff, befahl der Reiterei in einem Felde links vorzugehen, und rückte in der Front und in den Flanken von Tirailleurs gedeckt, bis zum Eingang des Dorfes vor.

Der allgemeine Angriff sollte auf allen drei Punkten zugleich, sowie die Signalhörner der Mittelkolonne zum Angriff bliesen und ihr Ruf von den Kolonnen rechts und links wiederholt wurde, beginnen.

Das Signal wird gegeben. — Alle Tamboure und Signalhörner der Divisionen verkünden gleichzeitig den Angriff. — In demselben Augenblick erhält der Kommandant de Vassoigne Befehl, zwei Geschütze auf einen Kirchthurm zu richten, von welchem aus der Feind ein heftiges Feuer unterhält und der ihm zugleich als Beobachtungsposten dient, um allen unsern Bewegungen zu folgen.

So gut waren die beiden Geschütze gerichtet, daß schon nach den ersten Schüssen eine Glocke mit solchem Lärm herunterfällt, daß sich unter den im Kirchthurm Versammelten eine große Verwirrung verbreitet. — Einige Augenblicke später war dieser Punkt vollständig geräumt.

Cyr bestimmt, veranlaßte ihn seine Familie am 1. Juli 1814 als Lieutenant in die Leibwache des Königs zu treten. Während der 100 Tage kam er als Lieutenant in ein Departementallinienregiment, machte mit diesem den Feldzug in Frankreich mit und ging nach Auflösung seiner Truppe in das 5. Linienregiment über. Nach der Julirevolution 1830 ward er verabschiedet, doch gelang es ihm 1836 wieder als Hauptmann in der Fremdenlegion angestellt zu werden. Ein Jahr später war er Bataillonschef des 2. leichten Bataillons. Von 1836—1840 blieb de Luzy nun in Afrika, und zeichnete sich mehrfach in den zahlreichen und blutigen Kämpfen aus, durch welche die Franzosen ihre Herrschaft allmälig über Algerien ausdehnten. Mit dem Ritterkreuz des Ehrenlegionsordens geschmückt, und in verschiedenen Tagesbefehlen ehrenvoll erwähnt, kehrte de Luzy 1840 als Oberstlieutenant nach Frankreich zurück. Seit 1844 Oberst, empfing er bei der Erstürmung einer Barrikade in den Junitagen eine Wunde, und ward am 10. Juli zum General befördert. Die Expedition nach Kabylien 1850 rief ihn von Neuem nach Afrika, wo er sich an der Spitze seiner Brigade abermals hohe Auszeichnung errang. Seit 1854 Divisionsgeneral, erhielt er den Befehl über die 1. Division des 4. Corps der Armee von Italien, und für die Schlacht von Solferino den Rang eines Großoffiziers der Ehrenlegion.

Unsere Bataillone waren gleichzeitig in drei Richtungen vorgegangen. Der Widerstand war heftig; der Feind war auf die Vertheidigung vorbereitet; die Pachthöfe, welche die Zugänge von Medole bestreichen, sowie die ersten Häuser der Stadt waren mit Schießscharten versehen, aus welchen die Angreifenden ein Kugelregen begrüßte.

Von allen Seiten war das Gefecht im Gange. — Rechts stand der General Lenoble im Feuer. Bereits ist der Bataillonschef Rolland vom 6. Linienregiment tödtlich verwundet; aber der Feind kann vor dem Ungestüm unserer Soldaten nicht Stand halten; er weicht und läßt in den Händen des Generals zwei Geschütze und fast 300 Gefangene zurück. — Links überwindet General Douay voller Energie mit seiner Kolonne alle Hindernisse und bemächtigt sich einzeln der Häuser, welche die Zugänge des Ortes vertheidigen.

General de Luzy war mit der Mittelkolonne gerade vorwärts gegangen. Als er fand, daß die beiden Flügel weit genug vorgerückt waren, rückte er in die Stadt ein, nachdem die Sappeure des Geniecorps und des Regiments die Thore mit Aexten eingeschlagen hatten. — Der in dieser Weise auf allen Punkten zu gleicher Zeit angegriffene Feind zog sich in verschiedenen Richtungen zurück und verschwand bald hinter den Baumgruppen, welche das Terrain deckten.

Dieses Gefecht, welches ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunde gedauert hatte, kostete uns höchstens 100 Mann, die gefechtunfähig geworden waren.

Das 4. Corps sollte von Medole aus seinen Marsch auf Guiddizzolo fortsetzen, aber das heftige Gefecht, in dem es verwickelt gewesen, deutete an, daß General Niel auf ernsten Widerstand stoßen würde. — Er mußte für die Sicherung seiner Rechten sorgen, ebenso sehr wie für die seiner Fronte; daher empfing auch General Lenoble den Befehl, sich nach der Straße von Ceresara zu wenden, wo er Stellung nahm, während die Brigade Douay dem Feind gegen Rebecco, ein auf der Straße von Guiddizzolo liegendes Dorf, folgte. Aber diese Brigade

stieß auf beträchtliche feindliche Streitkräfte, die ihr weiteres Vorrücken verhinderten.

In demselben Augenblick fing die Division Vinoy an, aus Medole zu debouchiren, und ihr folgte die Artillerie, welche zwischen dieser Division und der des Generals Failly marschierte.

Das Corps des Marschall Canrobert (das 3.) bildete den äußersten rechten Flügel der Armee. Es sollte sich den Rücken decken, indem es sich ebenfalls gegen Medole wendete, wo es Befehl hatte, sein Lager aufzuschlagen. Der Marschall hatte, um eine Kreuzung mit dem 4. Corps zu verhindern, den längern Weg über Acqua Fredda und Castel Goffredo einschlagen müssen, da der kürzere über Carpenedolo von den Truppen des General Niel in Anspruch genommen war.*)

Von allen Armeecorps ist das des Marschall Canrobert das einzige, welches mit seinen drei Divisionen den Uebergang über die Chiese zu bewerkstelligen hatte, ein sehr langsames und sehr schwieriges Unternehmen, zumal wenn dazu nur eine Brücke vorhanden ist. — Vier Kilometer südlich von Mezzano bei einem kleinen Dorfe Namens Visano sollte diese Brücke geschlagen werden.

Die Brigade Jannin von der Division Renault, welche die Spitze der Kolonne bildete, erhielt Befehl, den 23. aufzubrechen, um den Bau der Brücke zu decken. — Sie hatte sich um 7 Uhr Abends in Marsch gesetzt, vor sich die Ingenieur-Kompagnien der ganzen Division und in ihrem Gefolge eine der sardinischen Armee gehörige Brückenequipage nach dem Birago'schen System.

---

*) Notiz über den Marsch des 3. Corps während des 24. Juni 1859 von dem Obersten Besson, Generalstabschef des 3. Corps.

Da man zwischen Visano und Acqua Fredda eine Brücke über die Chiese schlagen, und demnach ein Defilé passiren mußte, um die Länge der Colonne zu vermindern, beschloß man, der Reserveartillerie, dem Gepäck und dem ganzen Fuhrwesen die Straße von Carpenedolo anzuweisen.

Während der Nacht wurde der Uebergang hergestellt, und mit Tagesanbruch ging die Brigade Jannin über die Chiese, um auf deren linkem Ufer Stellung zu nehmen.

Um $2^1/_2$ Uhr Morgens brach das 3. Corps von Mezzano auf. General Renault führte mit seiner ganzen Brigade die Spitze; um $5^1/_2$ Uhr hatte die ganze Division den Fluß überschritten, und der Rest des Corps war im Uebergang begriffen.

„Die drei Divisionen beanspruchten auf der Straße von Medole nach Visano eine Strecke von 12 Kilometer, theils auf der Chaussee, theils auf einem Landweg. — Die Division Renault marschierte an der Spitze, die Division Trochu in der Mitte, die Division Bourbaki zur Linken der letztern.“ *)

Die Kolonne begann eben Acqua Fredda zu verlassen, um auf Castel Goffredo zu marschieren, als sich ferner Kanonendonner hören ließ. — In diesem Augenblick, wo noch kein Anzeichen an eine Schlacht glauben machte, vermuthete das 3. Corps, das in der Marschordnung die letzte Stelle einnahm, ein Zusammentreffen zwischen den Piemontesen und einem Corps von 6000 Mann, das einigen Nachrichten nach auf dem rechten Ufer des Mincio geblieben war, um die Straße von Peschiera zu decken.

Die Kolonne des Marschall Canrobert war ungefähr noch einen Kilometer von Castel Goffredo entfernt, als Bewohner der Umgegend ihr Nachricht gaben, daß diese kleine Stadt von einer feindlichen Reiterabtheilung besetzt sei, und daß die Thore verrammelt wären.

Der Marschall machte Halt und ertheilte dem General Renault Befehl, seine Anordnungen zum Gefecht zu treffen.

Der dem Marschall zur Escorte dienende Zug setzte sich an die Spitze, und während General Jannin mit einem Bataillon des 56. Regiments die Stadt umging, um auf der Straße von Mantua in dieselbe einzudringen, nahm General Renault einige Truppen des 56. mit sich und griff von vorn an.

---

*) Historisches Tagebuch des 3. Corps.

Castel Goffredo ist von einer alten Mauer umgeben. — Das äußere auf die Straße von Acqua Fredda führende Thor war, wie gemeldet worden, verrammelt. Eine Kompagnie Ingenieure öffnete es mit Axthieben. — Unterlieutenant Woroniez griff an der Spitze seiner Kompagnie mit großer Kraft an und drang in die Stadt ein; die Husaren, unter Führung des Kommandanten Lecomte, hauen die österreichischen Reiter nieder, die ihnen den Weg versperren wollen, und welche, wie man sagte, die Vorhut einer ansehnlichen Kolonne bilden. — Einzelne dieser Reiter wurden zu Gefangenen gemacht, und der Marschall setzte auf Nebenwegen rasch seinen Marsch auf Medole fort, denn immer noch vernimmt man Kanonendonner.

Um den Ueberblick über die ersten Stellungen der verbündeten Armee am 24. Juni zu vervollständigen, wollen wir noch einen Augenblick bei der sardinischen Armee verweilen.

Sie hatte Befehl, auf Pozzolengo zu marschieren.

Während das 1. Corps sich von Esenta auf Solferino in Bewegung setzte, schickten die piemontesischen Truppen Recognoscirungspartheien auf der ganzen Linie vom Gardasee bis Solferino vor.

Die 3. Division klärte die Gegend zwischen dem See und der Eisenbahn von Venedig auf; die 5. wendete sich weiter rechts und ließ starke Streifpartheien vorgehen. Diese beiden Divisionen sollten der Straße von Rivoltella und Strada Lugana folgen, welche unter den Höhen von San Martino vorbeiführt.

Die 1. Division schickte ihre Erkundigungspartheien über Castel Venzago nach Medona della Scoperte, um später Pozzolengo, den Zielpunkt der gesammten sardinischen Armee, zu gewinnen. — Diese Straßen gehen vorwärts Lonato im Halbkreis auseinander, um sich später wieder in Pozzolengo zu vereinigen.

Gegen drei Uhr früh verließen die Truppen Lonato, nachdem sie rückwärts ihre äußerste Rechte durch eine Recognoscirungskolonne unter dem General Mollard flankirt hatten.

„In geringer Entfernung von dem Punkte, wo die Eisenbahn mit der Straße von Lugano zusammentrifft (sagt der Be-

richt des Generallieutenant Della Rocca), „erhebt sich auf der Straße eine Höhe Namens San Martino; diese Erhöhung, umfänglich genug um zahlreichen Truppen eine Stellung darzubieten, fällt nach Westen und Norden steil ab, und diese Abfälle werden durch vereinzelte Feldschanzen oder Föhrenwäldchen, welche sie krönen und ihre Vertheidigung erleichtern, ziemlich ansehnliche Defensivstellungen."

Kaum war die Recognoscirungspartei der 5. Division unter dem Oberstlieutenant Cadorna über die Höhe San Martino hinaus, so stieß sie auf die österreichischen Vorposten, die sie bis in die Nähe der Cascinen von Ponticello zurücktrieb. Dort aber entwickelten sich vor ihr beträchtliche Streitkräfte.

General Mollard vernahm den Kanonendonner und das Kleingewehrfeuer; sofort begab er sich mit den Truppen, die er bei der Hand hatte, auf den Kampfplatz und ließ der Division melden, daß die Avantgarde ernstlich bedroht sei.

In der That wich der Oberstlieutenant Cadorna langsam, obgleich er den vor ihm sich ansammelnden Massen kräftigen Widerstand leistete. General Mollard schickte ihm unter dem Hauptmann Devecchi zwei Kompagnien Bersaglieris, um dem Feind in die Flanke zu fallen und ihn aufzuhalten; gleichzeitig ließ er auf den Höhen von San Martino 4 Geschütze und das 1. Bataillon des 8. Infanterieregiments aufstellen.

Aber die an Zahl sehr überlegenen österreichischen Kolonnen rückten rasch vor, und gewannen die Höhen rechts.

Die Lage war kritisch. — Oberstlieutenant Cadorna besetzte die Kirche des Dorfes San Martino und dessen Zugänge mit dem Bataillon des 8. Regiments und den Bersaglieris, um den Rest der Truppen, welche die Recognoscirungspartei bildeten, das Defiliren auf der Straße zu erleichtern.

Schon hatte der Feind die Cascine Contracania erreicht, und die piemontesische Vorhut konnte nicht länger die Stellungen von San Martino behaupten. — Aber diese Vorhut, welcher der tapfere General Mollard wirksamen Beistand geleistet, hatte sich trefflich geschlagen, sie hatte das Terrain, das sie hatte räumen müssen mit Energie streitig gemacht und so der

Spitze der 3. Division (das 7. und 8. Infanterieregiment) gestattet, auf dem Schlachtfeld einzutreffen. Sofort bildete General Mollard aus diesen beiden Regimentern Angriffskolonnen und läßt sie mit dem Befehl, keinen Schuß zu thun, einen Bajonnetangriff auf San Martino unternehmen.

Dieser kraftvolle Offensivstoß machte dem Fortschreiten des Feindes plötzlich ein Ende.

So war auf der ganzen Schlachtlinie von Lonato bis Medole, d. h. von dem äußersten linken bis zum äußersten rechten Flügel der erste Abschnitt des Tages von Solferino.

Drittes Kapitel.

Der Kaiser befand sich in Montechiaro.

Die Kaisergarde, deren Infanterie-Divisionen in Montechiaro selbst lagerten, hatte sich um 5 Uhr früh in Marsch gesetzt, um dem großen Hauptquartier nach dem Bivouak bei Castiglione vorauszugehen. Die in Castenedolo stehende Reiterdivision des General Morris ebenso wie die Artillerie sollte erst um 9 Uhr früh aufbrechen, um die Pferde zu schonen und die Straße ganz frei zu finden.

Der Kaiser gedachte sein Hauptquartier um 7 Uhr zu verlassen.

Gegen 5 Uhr sprengten zwei staubbedeckte Offiziere vom Generalstab mit verhängtem Zügel durch die Straßen von Montechiaro. — Es waren die Boten der Marschälle Baraguey d'Hilliers und Mac Mahon; sie meldeten dem Kaiser, daß von allen Seiten der Feind starke Kolonnen auf den Höhen von Solferino und von Cavriana entwickelte und daß seine gewaltigen Streitkräfte sich in einem großen Halbkreis von unserm rechten nach unserm linken Flügel ausbreiteten.

Der militärische Hofstaat des Kaisers, der Generalstabschef der Armee, und sein Stab befanden sich gerade in der kleinen Kirche von Montechiaro, um dem Divisionsgeneral de Cotte,

Adjutanten des Kaisers, der in der Nacht vom 22. zum 23. am Schlagfluß gestorben war, die letzte Ehre zu erweisen.

Der General hatte den Dienst bei dem Kaiser; gegen Mitternacht las er eben eingetroffene Depeschen, als er plötzlich die Papiere, die er in der Hand hatte, fallen ließ und zusammensank. — Er war todt.

Die Boten der beiden Marschälle wurden sofort zum Kaiser geführt.

Der Hauptmann von Kleinenberg hat Befehl erhalten, sich zu dem Marschall Canrobert zu begeben, den er zwischen Mezzano und Medole treffen mußte, und ihm einen Brief auszuhändigen, der wichtige Auskünfte über die feindliche Armee enthielt; diesen Brief hatte einer der angesehensten Einwohner von Assola geschrieben.

Die Hundertgarden waren schon voraus, und Sr. Maj. warf sich, begleitet von dem Marschall Vaillant, dem General de Montebello, dem diensthabenden Adjutanten, und dem General Fleury, seinem ersten Stallmeister, in seine Postkalesche. — Der ganze militärische Hofstaat des Kaisers und der Generalstab der Armee folgten zu Pferde.

Bald sah man auf der Straße, welche von Montechiaro nach Castiglione führt, eine Staubwolke dahin wirbeln. Wagen, Pferde und Reiter eilen im vollsten Lauf dahin.

Castiglione liegt auf einer Höhe. Der Kaiser stieg unmittelbar vor der Kirche aus dem Wagen und beabsichtigte von dem Thurm aus einen Ueberblick über die von seiner Armee besetzte Gegend und die Stellungen, zu deren Vertheidigung der Feind bereit stand, zu gewinnen.

Auf den ersten Blick begriff der Kaiser, daß eine große Schlacht bevorstand.

Diese Schlacht erwartete er seit seiner Abreise von Mailand jeden Tag. Je mehr er sich Peschiera, Mantua und Verona näherte, desto unvermeidlicher wurde sie nach seiner Meinung; und wenn er sie nicht den 24. Juni erwartete, so geschah dies, weil er nach allen ihm zukommenden Nachrichten glaubte, daß sich die österreichische Armee jenseits des Mincio

befinde. Aber die Entwickelung so großer Streitkräfte, die tiefen Kolonnen, die an allen Punkten des Horizontes erschienen, belehrten ihn, daß der heutige Tag für die Geschicke des Feldzugs ein entscheidender werden sollte.

Verfolgen wir selbst das erhabene Schauspiel, welches sich von den Höhen von Castiglione aus vor den Augen des Kaisers entwickelte.

An dem Horizonte, gleich den Gliedern einer großen Kette, dehnte sich die Reihe von Hügeln aus, welche von Lonato über Castiglione, Solferino und Cavriana einen großen Bogen bis Volta bildete. — Die rechte Flanke dieser Kette dacht sich rasch ab, und eine große und weite Ebene dehnt sich zu ihren Füßen aus. Dorthin war das Corps des Marschall Mac Mahon in Marsch, und staffelweise folgten ihm die Corps des General Niel und der Marschall Canrobert.

Die linke Flanke, steil und vielfach zerrissen in einigen ihrer Theile, beherrscht ein Thal; dieses Thal fällt in sanfter Neigung nach dem Ufer des Gardasees ab, dessen blauen Spiegel, überragt von der Kette der Alpen, man im Sonnenschein funkeln sieht. Diese ganze Gegend bildet einen auffälligen Gegensatz mit der Reihe von vereinzelnten Hügeln und in einander geschobenen Gebirgssporen, die sich unter einander wie die Wellen eines stürmischen Meeres drängen. — Dort marschiert das Corps des Marschall Baraguey d'Hilliers und die piemontesische Armee auf.

So bot das geräumige Gelände, auf welchem die Schlacht von Solferino geliefert werden sollte, zwei sehr verschiedenartige Terraingestaltungen dar. — Wendet man das Gesicht gegen den Mincio, dessen Lauf sich am Horizont durch eine leichte Bodensenkung errathen läßt, aus welcher sich in den ersten Tagesstunden ein bläulicher Dunst erhebt, so ist der Boden links von zahlreichen Hügeln durchzogen und zeigt in seiner Gesammtheit nirgends eine ebene Fläche. — Rechts dagegen besteht er nur aus einer großen von Maulbeerbäumen, Mais und dickichtähnlichen Pflanzungen bedeckten Ebene, nur hie und da von einigen Bodenrinnen, gebildet von den aus dem Gebirge herabkommen-

den Giesbächen, durchschnitten. Hier kann man mit einem Blick Guiddizzolo, Robecco, Cireta, Cerlungo, Goito, und selbst Mantua überschauen, dessen Thürme man deutlich erkennt! — Im Centrum reichen sich diese so verschiedenartigen und so entgegengesetzten Terraingestaltungen so zu sagen die Hand.

In dem Augenblick, wo der Kaiser von der Esplanade von Castiglione mit aufmerksamen Blicken diese weite Gegend musterte, hatte das 1. Armeecorps die Anstrengungen des Feindes auf die hochgelegenen Stellungen von Solferino beschränkt, welche den Oesterreichern für unangreifbar galten; und General de Ladmirault, von einem flankirenden Feuer unterstützt, welches General Fleury vom Monte Fenile aus unterhielt, hält sich auf den Kämmen, dem Kirchhof gegenüber. — Vorwärts dieses Berges stand die Brigade Dieu unerschütterlich in dem feindlichen Feuer, und erwartete in stoischer Ruhe die Stunde des Angriffs.

Rechts nach der Ebene zu sah das 2. Corps, das in senkrechter Richtung gegen die Straße von Castiglione nach Goito mitten in dichten Baumgruppen aufmarschiert war, die Cavriana mit Solferino verbindenden Höhen sich mit den tiefen Colonnen des Feindes krönen. — Seine Rechte lehnte sich an die von dem 1. Corps besetzten Stellungen, seine Linke machte Front nach der Ebene von Medole, wo das 4. Corps debouchiren sollte.

Dieses, nachdem es sich Medoles bemächtigt hatte, rückte mit seinen Colonnenspitzen auf den Straßen von Robecco und Ceresara vor, und schob bereits seine Linke in schräger Richtung vor, um die Umgehungsbewegungen des Feindes aufzuhalten, der es vom Marschall Mac Mahon zu trennen versuchte.

Das 3. Corps hatte Castel Goffredo hinter sich, wo es auf die österreichischen Vorposten gestoßen war, und nahm seine Richtung auf Medole.

Marschall Regnaud de Saint Jean d'Angely hatte unmittelbar nachdem er mit den Infanteriedivisionen der Kaisergarde in Castiglione eingetroffen war, einen seiner Adjutanten abgeschickt, um den Marsch der Artillerie und der Reiterei, die bereits unmittelbar vom Kaiser den Befehl erhalten hatte, sich

so rasch als möglich auf das Schlachtfeld zu begeben, zu beschleunigen.

Der Marschall selbst ging auf der Straße von Guidizzolo über Castiglione hinaus.

Der Ernst der Lage, die Wichtigkeit der sich entwickelnden Thatsachen entging dem Kaiser nicht. Er begriff, daß der Feind, um den Angriffen gegen Solferino, dem wahren Schlüssel der Position, ein Ende zu machen, versuchen würde, die Rechte der französischen Armee zu überwältigen, und vor Allem durch Benutzung der Lücke, die noch zwischen dem 2. und dem 4. Corps vorhanden war, sie in zwei Theile zu trennen.

Das Wichtige war demnach, die Corps unter sich zu verbinden, damit sie sich gegenseitig unterstützen könnten.

Der Kaiser schickte den Obersten de Toulongeon an den General Morris*), den Kommandirenden der Reiterei der Garde, sich zur Verfügung des Marschall Mac Mahon zu stellen; dem Marschall Regnaud de Saint Jean d'Angely ertheilte er den Auftrag, sich auf dem Schlachtfelde hinter die vom 1. Corps besetzten Höhen zu begeben; alsdann stieg er zu Pferde, um den

---

*) Divisions-General Morris.

Louis Michel Morris ist in Canteleu, im Unterseinedepartement, den 27. September 1803 geboren. Ein Zögling der Militärschule von St. Cyr wurde er 1821 Unterlieutenant bei der Reiterei, 1832 Rittmeister im 3. Regiment der französischen Jäger, und blieb bei dieser Truppengattung bis er 1847 zum Brigadegeneral befördert ward. 1849 machte er an der Spitze einer Cavalleriebrigade die Expedition nach Rom mit. Seit dem December 1851 Divisionsgeneral, befehligte er die Reiterdivision bei der Armee von Lyon, kam 1853 in das Cavalleriecomité, und übernahm 1854 den Befehl über die Reiterdivision der Armee des Orients. In dieser Stellung machte er den Feldzug in der Krim mit, und ward dann 1856 an die Spitze der Reiterei der kaiserlichen Garde gestellt. General Morris war auch Generalinspector der Reiterei oder der Gensdarmerie von 1850—1858.

Im Tagesbefehl der Armee ist er namentlich aufgeführt bei Gelegenheit des Gefechtes bei Merdes 1833, vor Bugia 1834, bei der Expedition von Constantine 1837, bei der Expedition von Medea 1840, bei der Wegnahme der Smala Abd-el-Kaders 1843, und bei der Schlacht von Isly.

Oberbefehl über sein Heer selbst zu übernehmen, und begab sich zum 2. Corps.

Von dieser Seite entwickelten sich die feindlichen Massen in der weiten Ebene von Guidizzolo.

Der Marschall hatte befohlen, sich des Pachthofes Casa Morino zu bemächtigen; im Besitz dieser Stellung konnte er besser die Bewegungen und die Streitkräfte des Feindes übersehen.

Die zweite Division ging als Spitze des Armeecorps zuerst zum Angriff vor. Die Oesterreicher versuchten nicht den Pachthof zu vertheidigen, und räumten ihn nach schwachem Widerstande.

General Decaen stellte alsbald seine Division vorwärts der Gebäude der Casa Morino im rechten Winkel mit der Straße von Mantua auf. — Auf einer Höhe mit ihm und die Schlachtlinie verlängernd lehnt sich die 1. Division mit ihrem linken Flügel an dieselbe Straße, während ihre Rechte, nach Medole vorgebogen, sich in Bataillonscolonnen in einer Terrainfalte aufstellt, welche vor dem Feuer der feindlichen Artillerie schützt. Die 2. Brigade blieb in Reserve links der Straße hinter der Casa Morino; sie machte Front gegen die Höhen vor sich, und hielt sich bereit, den Cavalleriecolonnen, die zwischen dem 1. und dem 2. Corps durchzubrechen versuchten, die Spitze zu bieten.

Schon hatte der General Auger, der Kommandirende der Artillerie des 2. Corps, mit der ihm eigenen Unerschrockenheit und Todesverachtung sich mit den Offizieren seines Generalstabes zu wiederholten Malen vorbegeben, um die Stellung der Oesterreicher zu recognosciren. Schon am Morgen hatte sich auf seinen Befehl ein Zug der 12. Batterie des 7. Regiments auf der Straße von Mantua aufgestellt, um das Feuer einer österreichischen Batterie auf sich zu ziehen, während die 13. Batterie des 13. Regiments auf einer kleinen Höhe auffuhr und ihr Feuer gegen die sich in der Ebene entwickelnden feindlichen Massen richtete.

So wie die Casa Morino im Besitz unserer Truppen war, stellte General Auger auf der Straße und links von derselben

die Batterien der 1. Division unter der Leitung des Commandanten Beaudouin auf; er überwacht persönlich das Schießen dieser Geschütze, deren Kugeln in den feindlichen Reihen gräßliche Verwüstungen anstellen, während im Gegentheil die österreichischen Projectile kaum bis zu uns gelangen.

In diesem Augenblick meldete der von allen Seiten ertönende Jubelruf der Truppen die Ankunft des Kaisers. — Gefolgt von seinem Generalstab, sprengte er mitten durch die Truppen des 2. Corps und begab sich zu dem Marschall Mac Mahon unweit der Casa Morino. Se. Majestät setzte dem Marschall rasch den von ihm gefaßten Plan auseinander und ertheilte ihm genaue Verhaltungsbefehle über die entscheidende Rolle, welche ihm seine Stellung in der Mitte der Schlachtlinie anwies.

„Das 2. Corps überwacht aufmerksam die Absichten des Feindes gegen seinen rechten Flügel, und beobachtet streng die Ebene, die sich zwischen ihm und dem 4. Corps ausdehnt.

„Dieselbe Fürsorge hat der Marschall für seinen linken Flügel zu treffen, um den Feind, der die ganze große Terrainstrecke von Solferino bis Guiddizzolo besetzt hält, zu verhindern, ihn vom 1. Corps zu trennen. — Dabei darf er auch nicht die Höhen von Cavriana aus dem Auge verlieren, um die österreichischen Colonnen bis zu dem Augenblick, wo die Angriffe des Marschall Baraguey d'Hilliers mit Erfolg gekrönt worden sind, in Respect zu erhalten.

„Der Marschall stellt zur Verbindung mit dem 4. Corps auf seiner Rechten die Reiterei der Garde, die auf Befehl des Kaisers unter sein Commando gestellt ist, in Masse auf; aber er beginnt seine Bewegung nur auf neue Verhaltungsbefehle, oder wenn er das 4. Corps in die Linie eingerückt und die Stellungen von Solferino in unserer Hand sieht. — Alsdann ist der rechte Zeitpunkt gekommen, die Höhen von Cavriana anzugreifen und dem Feinde seinen letzten Haltpunkt zu nehmen."

Aber von Guiddizzolo her, dem Angriffsobject des 4. Corps, widersetzten sich starke Colonnen dem Marsche des General Niel, der in der Besorgniß, rechts umgangen zu werden, langsam

vorrückte; er ließ dem Marschall Mac Mahon wissen, daß er sich dem 2. Corps nähern werde, sowie Marschall Canrobert im Stande sei, seine Rechte zu unterstützen.

Der Kaiser schickte jetzt einen seiner Ordonnanzoffiziere, den Capitain de Clermont Tonnerre, mit dem Befehl an den Marschall Canrobert, die Bewegungen des General Niel in dem Maße, wie seine Truppen einträfen, zu unterstützen.

Aber die Stunden schwinden schnell, die Schlacht tost und dehnt sich nach allen Seiten aus. Der Kaiser, im Bewußtsein, daß seine Befehle getreulich und kräftig ausgeführt werden, verläßt den Marschall und sprengt von Neuem über die Ebene nach den Höhenkämmen zu, welche das 1. Corps besetzt hält; denn der Schlüssel des Schlachtfeldes ist Solferino. — Dort will er bleiben, um aus größter Nähe alle Wendungen des Gefechts zu überwachen und die Leitung des Ganzen in der Hand zu behalten.

Auf dem Monte Fenile fand er den General Forey mit der 1. Division des 1. Corps, der seine beiden Geschütze mit einer ganzen Batterie aus der Reserve des 1. Corps verstärkt hatte und ein sehr lebhaftes Feuer auf ein Thal hinter den Höhen rechts von Solferino unterhält. Eine dicke Staubwolke, die aus diesem Thale emporsteigt, ließ den General glauben, daß dort beträchtliche Reserven aufgestellt seien. — Seine auf den bedrohtesten Punkten in Schlachtordnung aufgestellten Truppen widersetzten sich gleichzeitig jedem Vorrücken der österreichischen Kolonnen über die Höhen hinaus.

Die 1. Brigade unter dem tapfern General Dieu hatte den Fuß des Cypressenhügels erreicht, aber ihren ersten Erfolg theuer bezahlt; der General war in dem Augenblick, wo er die Linie seiner Tirailleurs vorführte, mit dem fast tödtlich verwundeten Pferde gestürzt. Sofort übernahm Oberst Cambriels, der schon im Gefecht von Montebello den vor dem Feinde gebliebenen General Beuret ersetzt hatte, zum zweiten Mal den Befehl über diese Brigade und sollte den Ruhm, den er sich schon am Tage des 20. Mai erworben, noch vermehren.

Die 2. Brigade unter dem General d'Alton war unter-

halb des Monte Fenile auf der Straße von Castiglione nach Solferino in Kolonne aufgestellt.

Der Kaiser begab sich auf den Monte Fenile, der mitten im heftigen Feuer lag.*) Sobald der General ihn bemerkte, eilte er ihm entgegen und äußerte sich besorgt über die Gefahren, welchen Se. Majestät sich hier aussetzte; aber der Kaiser schien die Worte des Generals nicht zu hören, sondern unterhielt sich mit ihm über das während des Morgens Vorgefallene und erreichte die Batterien, welche die Spitze des Hügels krönten; kaltblütig überschaute er das Terrain, und deutlicher als je sagte ihm die feindliche Stellung, daß dieser Angriff auf das Centrum der Schlüssel zu allem Anderen sei. Rechts in der mit Gebüsch bedeckten Ebene, die sich unterhalb des Thurmes ausdehnt, sah man durch die Bäume Bajonnete glänzen; aber es war unmöglich, in dem bedeckten Terrain zu erkennen, was dies für Truppen seien. — Man konnte sie sogar einen Augenblick für einen Theil des 2. Corps halten, welches eine Frontveränderung vornahm; der Kaiser befahl daher dem General de la Moskowa, einem seiner Adjutanten, selbst nachzusehen, was dies für Truppen seien.

Der General sprengte fort, und bald sah man ihn unter den Bäumen verschwinden, um sich in größter Eile der Kolonne zu nähern, über die er Aufklärung suchen sollte. — Kurze Zeit darauf kehrte er mit der Meldung zurück, daß es ein beträchtliches österreichisches Corps sei.

Es war von größter Wichtigkeit, dieser Bewegung, welche offenbar auf eine Durchbrechung unserer Linie hinzielte, Halt zu gebieten.

Der Kaiser schickte an die Brigade d'Alton den Befehl, schleunigst diese feindliche Kolonne anzugreifen, und ließ den General Forey wissen, daß er über seine 2. Brigade verfügt habe. — Freilich mußte sie fürchten, von der großen numeri-

---

*) Der Lieutenant Bidot vom Generalstab, dem Stab des Generals Forey beigegeben, war wenige Augenblicke vorher von einer Kugel durch den Schenkel getroffen worden.

schen Ueberlegenheit der Gegner erdrückt zu werden, und nur um den Preis der empfindlichsten Verluste konnte sie die ihr übertragene gefährliche Aufgabe lösen; wenigstens aber würde sie den Marsch des Feindes aufhalten.

Schon zeigte die kaiserliche Garde, der Se. Majestät die Ordre zugeschickt hatte, sich in größter Eile auf das Schlachtfeld zu begeben, ihre Kolonnenspitzen, und besetzte die Höhen, welche sich hinter dem Monte Fenile die Straße von Mantua entlang ziehen, als eine gewaltige Reserve, die so dem Kaiser zur Hand war, und die er nicht anstehen wird, entschlossen auf die bedrohtesten Punkte zu werfen.

Die 2. Brigade des General Forey bestand aus dem 91. Regiment unter dem Obersten Abattucci und dem 98. unter dem Obersten Maire.

Um seine Vorwärtsbewegung zu decken, entsendete General d'Alton eine Kompagnie des 17. Bataillons Fußjäger, und stellte eine zweite Kompagnie in Reserve. Die Jäger unter der energischen Führung des Hauptmanns Schwich, eines sehr entschlossenen Offiziers, warfen sich muthig auf den Feind.

General Forey hatte den Befehl über die Brigade selbst übernommen: er beorderte den General d'Alton, links von der Straße das 3. Bataillon des 91. Regiments vorgehen zu lassen; dieser General stellte sich selbst an die Spitze des Bataillons und ließ es eine Plänklerlinie auf den ersten Höhenkämmen an der Straße bilden. Eine Voltigeurkompagnie bleibt in Reserve, um unter dem Hauptmann George der am Meisten bedrohten Stelle der Linie zu Hülfe zu eilen. — Als der General d'Alton wieder zu seiner Brigade kam, hatte sie bereits Boden gewonnen. Das 2. Bataillon des 91. Regiments hatte sich den Fußjägern angeschlossen. In dem von Gebüsch und Bäumen bedeckten Terrain wurden diese Truppen von einem Kartätschen- und Kleingewehrfeuer decimirt; eine Batterie nahm sie in die Flanke und richtete greuliche Verwüstungen unter ihnen an; die Stellung war unhaltbar. — Offiziere und Soldaten fielen, meistens tödtlich verwundet, und diese tapfere Brigade, unerschüttert in

dem vernichtenden Feuer aushaltend, mußte bald auf eine bloße Hand voll von Kämpfern vermindert sein.

Der Oberst Abattucci besann sich nicht; er setzte sich an die Spitze seines 1. Bataillons und stürzte sich mit diesem auf die flankirende Batterie. Ein Theil des 98. Regiments folgte mit seinem Kommandanten in derselben Richtung, während der Rest des Regiments sich nach der Flanke eines die rechte Seite des Thurmes von Solferino beherrschenden Hügels wendete; aber die Kampfbegeisterung dieser tapfern Soldaten konnte nichts gegen den Tod ausrichten, der unermüdlich in ihren Reihen mähte. Die Stange des Adlers des 91. wurde von einer Kugel zerschossen, und der Fahnenträger Herr de Guiseul fiel tödtlich verwundet. — Ein Unteroffizier Tollet raffte die zerschossene Fahne auf, aber fast unmittelbar darauf riß ihm eine Kanonenkugel den Kopf weg und färbte mit seinem Blute das in drei Stücke zerschmetterte glorreiche Regimentszeichen.

Voltigeursergeant Bouraquet hatte die Ehre, es dem General zurückzubringen.*)

Von allen Seiten wurde die Gefahr bedrohlicher; Oberst Abattucci und Oberst Maire zeigten in diesem kritischen Augenblick, was Energie und Entschlossenheit in tapfern Herzen wecken können; wenn sie weichen, weichen sie Schritt für Schritt, und ergreifen sofort wieder die Offensive. Von Wunden bedeckt, mußte Oberst Maire den Befehl über das 98. Regiment dem Bataillonschef Billard übertragen, der sich schon bei dem Angriff auf den Kirchhof in der Schlacht von Montebello so

*) Schon am 8. September 1855 bei dem Sturm auf den Malakoff hatte sich das 91. Regiment der Courtine, eines sehr wichtigen, den kleinen Redan mit der Malakoffbastion verbindenden Defensivwerks, bemächtigt. Plötzlich explodirte eine Mine auf der Stelle, wo sich die Fahne und ihre Wache befand, und sie ward unter den Trümmern, umgeben von Leichen, verschüttet; der Oberst ließ während der Nacht den Schutt von Soldaten wegräumen, welche sich alle Stunden ablösten, und endlich gelang es ihnen, die Fahne des Regiments in den erstarrten Händen des Fahnenträgers wieder zu finden, der selbst noch im Tode das ihm anvertraute kostbare Kleinod hütete.

rühmlich ausgezeichnet hatte. 11 Offiziere sind todt, 35 verwundet; denn in diesen schwierigen Augenblicken wurde in diesem ungleichen Kampfe die Rolle der Befehlenden von der Ehre vorgeschrieben.

General Forey war wie am 20. Mai ruhig, aber entschlossen, und sah unerschrocken dem Tod ins Auge. Alle kannten ihn an dem weißen Paletot, den er über seiner Uniform trug, und den bereits mehrere Kugeln durchbohrt hatten. — In seiner unmittelbaren Nähe wurde dem jungen de Kervenoël, Kapitän im Generalstab, von einem Granatsplitter der Schädel weggerissen, und Hauptmann Fabre, einer seiner Adjutanten, wurde sehr schwer verwundet. — Den General selbst trifft eine Kugel an der Hüfte.

Diese tapfere Brigade erkennt die Wichtigkeit der ihr gewordenen Aufgabe, und sie löst sie mit dem Stoicismus des unerschütterlichsten Muthes; aber das Aeußerste, was sie thun kann, ist, sich zu behaupten. An Kräften und an Menschen erschöpft, ist es ihr unmöglich geworden, eine ernsthafte Angriffsbewegung gegen diese unnahbaren, mit Artillerie besetzten Positionen, welche die Oesterreicher bis aufs Aeußerste vertheidigen, zu unternehmen, und General Forey schickt deshalb um Verstärkung zu dem Kaiser.

Aber Se. Majestät überblickten von der Spitze des Monte Fenile alle Bewegungen des 1. Corps und das Ensemble des Gefechts; er sieht die Gefahr, in welcher die Division Forey und vornehmlich die Brigade des General d'Alton schwebt; denn diese Brigade, in ihrer Front von überlegenen Kräften erdrückt, wird auch im Rücken von einer aus Casal del Monte debouchirenden Kolonne bedroht.

Der Kaiser erkannte so klar, daß auf den Höhen von Solferino die Schlacht gewonnen werden mußte, daß er nicht anstand, obgleich es noch sehr früh war, schon jetzt seine Garde, seine einzige Reserve, zu verwenden. — Er ertheilte dem General Manèque, welcher die 1. Brigade der Voltigeurs der Division Camou befehligte, den Auftrag, sich den österreichischen

Kolonnen entgegen zu stellen, um die Brigade d'Alton zu unterstützen.

Der General setzte sich sofort mit dem Fußjägerbataillon unter dem Kommandanten Clinchant, zwei Bataillonen des 1. und drei Bataillonen des 2. Voltigeurregiments in Marsch; er formirte sie in zwei Kolonnen, deren jeder eine Jägerkompagnie vorausging, und schlug im Laufschritt die Richtung nach dem Monte Pellegrino ein. Alsbald erreichte er den Kreuzweg von Pozzo Catena, wo General Forey sich mit größter Anstrengung hielt. — Um jeden Preis und ohne Verzug mußte man sich der Höhen bemächtigen; General Manèque läßt die Tornister ablegen, und läßt seine Jäger und zwei Voltigeurbataillone zur Unterstützung des General d'Alton zurück, während er selbst mit seinen vier andern Bataillonen sich der österreichischen Kolonne entgegen wirft, die, wie wir schon meldeten, bereits rechts von Casal del Monte in der Richtung des Sarcohügels debouchirte, und die Division Forey zu durchbrechen drohte. Bald hat er den Pellegrinohügel und Borgo Sevillo erreicht, und wirft kraftvoll den Feind hinter Casal del Monte bis zum Sarcohügel zurück, wo er aber auf nachhaltigen Widerstand stößt.

Seinerseits hat General Forey das 91., welches mit verzweiflungsvollem Muthe die Höhenkämme, dem Thurme gegenüber vertheidigt, mit dem 2. Voltigeurregiment unterstützt, während die Jäger unter dem Kommandeur Clinchant sich dem 98. anschließen, und auf gleicher Höhe mit der Kolonne links marschieren.

Der General, der auf der für die Artillerie frei gelassenen Straße hielt, überwachte mit aufmerksamem Auge seine beiden Angriffscolonnen und folgte ihrer Bewegung. — Dort, wo diese Straße aufhört bergauf zu gehen und sich plötzlich nach dem Dorfe zu senkt, entdeckte er in Schlachtordnung aufgestellte dichte Massen. — Sofort ließ er vier Geschütze von der 8. Batterie des 9. Artillerieregiments vorgehen, und gleich nach den ersten Schüssen bemerkte man leicht aus dem plötzlichen Schwanken dieser Massen, welche Verwüstungen unsere Geschosse anrichteten. — Ganze Glieder verschwanden.

Während General Forey in dieser Weise mit den ihm von dem Kaiser zugeschickten Verstärkungen einen neuen Angriff vorbereitete, kämpfte auch die Division de Ladmirault mit großer Energie und suchte sich eines Theiles dieser hartnäckig vertheidigten Höhen zu bemächtigen. Bei ihr befand sich Marschall Baraguay d'Hilliers, bereit, die von ihm noch in Reserve gehaltene 3. Division vorgehen zu lassen.

Seit dem Morgen ist die große Sorge des Generals, der feindlichen Armee zu verwehren, sich in den sehr ausgedehnten Raum (ungefähr zwei Stunden) zu werfen, der seine äußerste Linke von der Rechten der piemontesischen Armee trennt, welche ebenfalls durch ernsthafte Angriffe in ihrem Marsch aufgehalten wird; ihre Lage wäre in der That kritisch geworden, wenn es den Oesterreichern gelungen wäre, die sardinische Armee zu isoliren.

General de Ladmirault ließ von einer Schwadron des 2. Jägerregiments unter dem Commandanten de Colonjon die Bewegungen des Feindes von dieser Seite beobachten. Dieser Offizier hatte Befehl, sich so viel als möglich auszubreiten, indem er die Bodenungleichheiten benutzte, um seine Schwäche zu verbergen und so die Vermuthung entstehen ließ, daß ein starkes Reitercorps das nach San Martino, dem Schlachtfeld der sardinischen Armee führende Thal, besetzt halte.

Zum Glück versuchten die Oesterreicher erst später durchzubrechen.

Die Brigaden Douay und Négrier hatten den Feind aus seinen am weitesten vorgeschobenen Stellungen verdrängt; aber bald stießen ihre Colonnenspitzen auf mehrere einzelne aber sehr dicht neben einander liegende Hügel. Dorthin hatten sich die Oesterreicher zurückgezogen, denn diese Hügel unterstützten sich gegenseitig.

Mehrmals griffen die Compagnien, von ihren Offizieren angefeuert, mit dem Bajonnet an, aber jedesmal, wo sie gegen den Feind anstürmen, öffnen sich die ersten Reihen desselben und demaskiren geschlossene Bataillone, welche die Angreifer mit einem mörderischen Feuer empfangen.

„Das Gefecht war kaum im Gange," (schrieb der General de Ladmirault), „als man schon leicht erkennen konnte, daß wir eine Stellung angriffen, welche die Oesterreicher schon lange vorher studirt hatten, und welche den Mittelpunkt einer großen Vertheidigungslinie bildete, welche dem rechten und dem linken Flügel des Feindes gestattete, sich auf sie zu stützen und den größten Widerstand zu leisten."

Die drei Colonnen der 2. Division vervielfältigten sich in hartnäckigen Anstrengungen. Rechts leitete General Douay den Kampf, links General Négrier; ihre ebenso geschickt als kräftig geleiteten Angriffe gewannen allmälig Terrain. General de Ladmirault, beständig an der Spitze der mittelsten Colonne, leitete das Ensemble der Bewegungen. — Schon seit langer Zeit hatte das 17. Bataillon Fußjäger Theil am Gefecht genommen. — So weit der Blick reichen konnte, sah man Feuerlinien aufblitzen, und die Bajonnete der in Colonne aufgestellten Bataillone glänzen. Es war offenbar, daß auf allen Seiten die Schlacht im Gange war.

Die 2. Division hatte endlich die ersten Verschanzungen des Feindes erreicht, als eine Kugel dem General de Ladmirault*)

---

*) Divisions-General de Ladmirault.

Louis René Paul de Ladmirault ist in Montmorillon im Viennedepartement am 17. Februar 1808 geboren. Ein Zögling der Schule von St. Cyr trat er am 1. October 1829 als Unterlieutenant in das 62. Linienregiment und ging im Juli 1831 in das 67. über, das sich in Algier formirte.

General de Ladmirault hat sein militärisches Leben fast ausschließlich in Afrika verbracht, wo er 21 Jahre hintereinander von 1831—1852 geblieben ist. Er hat alle seine Grade im feindlichen Feuer erworben, und allen Kämpfen beigewohnt, welche die Herrschaft Frankreichs in seiner neuen Colonie befestigten. Dies war die Schule unserer besten Soldaten, und unserer tapfersten Heerführer. Dort lernten sie die männliche Energie im Ertragen der Anstrengungen und den zu allen Stunden, bei Tag und bei Nacht, wachsamen Muth, der auf den ersten Ruf zum Kampf antwortet.

Lieutenant im Juli 1832, Adjutantmajor 1835, Capitän im Zuavenregiment im April 1837, befand er sich bei der Belagerung von Constantine und am 17. October bei der ersten Sturmcolonne.

Zum Bataillonschef ernannt, erhielt er im Juni 1840 den Befehl

die Schulter zerschmettert. — Die Ambulanz befand sich in der Capelle eines kleinen Weilers. — So ernst und schmerzhaft auch die Wunde war, nahm der General sich doch in seiner Ungeduld, wieder auf das Schlachtfeld zurückzukehren, kaum Zeit, sich verbinden zu lassen. Vergeblich versuchten seine Adjutanten ihn zurückzuhalten, er fühlte, daß die Anwesenheit ihres Chefs den Eifer seiner Soldaten verdoppelt, und bald befand er sich wieder in ihrer Mitte. — Da ihm seine Wunde verwehrte, zu Pferde zu steigen, ging er zu Fuß. Neben ihm befand sich der Souschef seines Generalstabes, Kommandant Leroy. Der General kam, auf das Pferd des Kommandanten gestützt, langsam vorwärts. — Die Lage war sehr kritisch, denn trotz der wiederholten Angriffe seiner Truppen, die im heftigsten Feuer standen, konnte er kein Terrain gewinnen. Der General gab jetzt den vier in Reserve gehaltenen Bataillonen Befehl, sich auf den Feind zu stürzen und schickte gleichzeitig einen der Offiziere seines

---

über die Vincennesjäger. In dieser Eigenschaft wohnte er dem Gefecht im Paß von Mendschaia bei, wo er verwundet wurde. In dem Tagesbefehl ehrenvoll erwähnt, bekam er am 28. September 1840 das Kommando über das 1. Bataillon der Fußjäger bei dessen Formirung, und das Kreuz der Ehrenlegion.

Später als Chef des 2. Bataillons der französischen leichten Infanterie, ward er zum Oberstcommandirenden des Kreises Tschertschell ernannt, dann zum Oberstlieutenant des 19. leichten und führte im März 1843 eine selbstständige Colonne, mit welcher er die Beni Menasser unterwarf. Die Expedition gegen Großkabylien 1847 machte er als Oberst unter dem Befehl des Marschall Bugeaud mit. Im Juni 1848 wurde er Brigadegeneral und erhielt das Commando über die Subdivision Bathna, dann über die Subdivision Medeah, wo er bis zum Mai 1852 blieb, und alsdann nach Frankreich zurückkehrte.

Er befehligte eine Division der Armee von Paris, als er an die Spitze der 2. Division des 1. Corps der Armee von Italien berufen ward.

Wir sahen General de Ladmirault einen glänzenden Antheil an dem Gefecht bei Melegnano nehmen, der Tag von Solferino sollte für diesen unerschrockenen und hervorragenden General einer seiner schönsten Ruhmestitel werden, und ihm das Band des Großoffiziers der Ehrenlegion einbringen, deren beide niedere Grade er 1840 und 1848 erlangt hatte.

Generalstabes an den Marschall mit der Meldung, daß alle seine Reserven erschöpft seien und daß er seine Truppen bis auf den letzten Mann im Kampf verwendet habe.

Der plötzliche Anlauf dieser vier Bataillone wirft den Feind zurück. Der General folgt mit aufmerksamem Auge diesem entscheidenden Eingreifen, als eine zweite Kugel ihn in der rechten Weiche trifft, durch den Unterleib geht und im linken Schenkel stecken bleibt.

„Es ist nichts," sagte er, indem er sich aufrichtete und mit unbeschreiblicher Energie ging er weiter und fuhr fort mit seinen sorgenvollen Augen die tapfern Bataillone zu verfolgen, die letzte Reserve, die er gegen den Feind zu verwenden hat.

Aber das Blut floß in Strömen; vergeblich versuchte er dem Schmerz Widerstand zu leisten und stützte sich auf das Pferd Leroy's, denn noch will er auf dem Schlachtfeld bleiben. Aber seine Kräfte reichen nicht aus für seinen Muth, und er läßt durch den Souschef seines Generalstabes den General Négrier auffordern, den Befehl über die Division zu übernehmen.

Das Gefecht war jetzt im lebhaftesten Gange. „Der hartnäckige Widerstand des Feindes (schreibt Marschall Baraguay d'Hilliers in seinem Bericht), die beträchtlichen Streitkräfte, die er uns entgegenstellte, und die Schwierigkeiten, welche die Division in dem sehr beschränkten Angriffsterrain fand, endlich das Kreuzfeuer von dem Cypressenhügel und dem crenelirten Kirchhofe, gegen den mehrere Sturmangriffe vergeblich versucht worden waren, zwangen mich, auch die Division Bazaine zu verwenden."

In der That war das 1. Zuavenregiment auf Befehl des Marschalls gegen das Plateau von Solferino vorgegangen, um die Rechte der 2. Division zu unterstützen, deren Anstrengungen, einen Augenblick mit Erfolg gekrönt, an dem immer an Stärke wachsenden Feinde ermatten. — Dieses tapfere Regiment, das bei Melegnano so starke Verluste erlitten hatte, mischte sich bald unter die Kämpfenden des rechten Flügels der 2. Division. Seine Ankunft flößt den erschöpften Soldaten neuen Muth ein, und unterstützt von dem Obersten Micheler, der mit dem 34.

Regiment ebenfalls in die Linie einrückt, ersteigen die Zuaven entschlossen das gegenüber liegende Plateau. Schon sind ihre Verluste sehr empfindlich und Oberst Brincourt, welcher als Kommandant des 1. Zuavenregiments den Obersten Paulze d'Ivoy ersetzt hat, ist sehr schwer verwundet.

Auf seiner Linken hat General Négrier die durch die Unebenheiten des Terrains und die verschiedenen Wendungen des heftigen Gefechts auseinander gekommenen Truppen gesammelt. — Er läßt in der Richtung des Kirchhofs den Obersten von Taxis mit dem 61. Linienregiment und einem Bataillon des 100. vorgehen.

Zweimal stürzen sich die Truppen auf den Kirchhof, indem sie einen Höhenkamm von nicht mehr als 30—40 Meter Breite folgen, und zweimal bleiben ihre Anstrengungen gegen diese starke Stellung vergeblich. Durch die Kraft der Vertheidigung so zu sagen unbeweglich gemacht, verlieren sie nicht die Stellungen, die sie mit ihrem Blute erkauft haben, aber sie können auch nicht vorwärts kommen. Der Kirchhof ist zu einer wahren Festung geworden. Die beiden Seitenwände stoßen an steile und unzugängliche Schluchten, während vom Kloster her, mit dem er durch zwei breite Oeffnungen verbunden ist, die Zahl seiner Vertheidiger sich jeden Augenblick erneuert.

Die Schwierigkeiten des auf mehreren Punkten ungangbaren Terrains, die vom Feinde hergestellten Hindernisse, die Leichtigkeit, mit dem er seine Verluste im Gefecht ersetzen kann, die unfruchtbaren Anstrengungen der 2. Division, zu der bereits mehrere Regimenter der Division Bazaine gestoßen sind, verkünden alle, daß diese feste Stellung dem Feinde erst entrissen werden kann, wenn er im Rücken durch die Besetzung des Thurmberges und des Cypressenhügels bedroht und gleichzeitig den Angriff auf das Kloster und den auf den Kirchhof, die letzte und stärkste Vertheidigung der Höhen von Solferino, auszuhalten hat.

Bald sollten diese wichtigen Positionen mit blanker Waffe genommen werden.

General Forey war von Neuem mit Energie vorgegangen.

Die Voltigeurs und die Gardejäger, untermischt mit den letzten Bataillonen der 2. Brigade, an ihrer Spitze den General d'Alton, griffen entschlossen die Stellungen an, welche die Zugänge zum Dorfe beherrschten. — Offiziere und Soldaten wetteifern in Kampfesgluth. Hier bemerkt man den Hauptmann Soye von den Gardevoltigeurs, dort stürzt sich Lieutenant d'Hincourt mit dem Lieutenant Boudville auf die Geschütze, welche der Feind in sehr naher Entfernung auffahren will. Von einer Kartätschenkugel getroffen und zusammenstürzend erhebt sich nach einigen Augenblicken der Hauptmann d'Hincourt wieder und fährt fort zu kämpfen. Aber bald trifft ihn abermals ein Schuß in den Schenkel, und nur der Hingebung einiger tapfern Voltigeurs hat er es zu verdanken, daß er nicht dem Feinde in die Hand fällt. Die Oesterreicher begreifen die ganze Bedeutung unserer Anstrengungen; aber sie vertheidigen sich mit Zähigkeit. Ihre Geschütze durchfurchen den Boden mit Kartätschenkugeln und Granaten, und Vollkugeln sausen durch die Luft. Die Geschosse erreichen sogar den Monte Fenile, wo sich immer noch der Kaiser befindet.

In der Umgebung Sr. Majestät vernimmt man überall das Pfeifen der Kugeln. Mehrere von den Hundertgarden, die seine Escorte bilden, werden verwundet; ganz in der Nähe des Kaisers wird dem Baron Larrey das Pferd unter dem Leibe getödtet. Vergeblich dringen die Offiziere des militärischen Hauses des Kaisers in ihn, sich von dieser Stelle zu entfernen, er scheint sie nicht zu hören und bleibt unerschütterlich inmitten der Gefahren, welche die ganze Umgebung für die Tage des Beherrschers von Frankreich mit zitternder Besorgniß erfüllen. — Es ist die hochwichtige Stunde, wo sich in seinem Kopf die Schicksale des Tages entscheiden. Von der gewählten Stelle aus hat er einen Gesammtüberblick über die Schlacht und kann seine Befehle ertheilen.

Trotz der Hartnäckigkeit, mit welcher die Oesterreicher Widerstand leisten, gewinnen wir doch sichtbar Terrain; endlich lockert sich die linke Flanke des Feindes unter dem beschleunig-

ten Feuer der Reserveartillerie, dem die kraftvollen Angriffe der Gardejäger folgen.

Die Bataillone formiren sich zu Füßen des Thurmberges, schöpfen Athem und treffen Anstalten, diese letzte von einer dichtgeschlossenen Linie von Vertheidigern besetzte Höhe zu ersteigen; aber die Brigade unter dem Befehl des Obersten Cambriels hat noch nicht ihren Angriff gegen die Rückseite des Thurmes und gegen den andern wichtigen Hügel begonnen, wo der Feind unter der Deckung einiger Cypressen mehrere Geschütze aufgefahren hat.

General Forey kann nicht einen größten und entscheidenden Versuch machen ohne die Mitwirkung dieser Brigade, welche seit dem Morgen sich voller Standhaftigkeit in der dem viereckigen Hause und dem Cypressenhügel gegenüber befindlichen Stellung behauptet; er befiehlt seinem Generalstabschef, dem Obersten d'Auvergne, in möglichster Eile alle Truppen, die er zusammenbringen kann, zu versammeln und diese Höhen um jeden Preis zu nehmen.

Während der Oberst nach dem Orte, wohin ihn dieser gefährliche Auftrag abruft, reitet, befiehlt der General dem Kapitän Piquemal, seinem Adjutanten, die Jäger von der Colonne rechts gegen einen kleinen Hügel zu führen, welcher die rechte Flanke von Solferino deckt und von wo aus die Oesterreicher ein heftiges flankirendes Feuer unterhalten. Der Kapitän Piquemal setzt sich mit dem Kommandanten Clinchant an die Spitze des Bataillons und bald sind der Hügel und seine letzten Vertheidiger in unserer Gewalt.

In demselben Augenblick trifft eine Gardebatterie unter dem Befehl des General Leboeuf *) ein und fährt an einer

---

*) Divisions-General Leboeuf,

Oberstkommandirender der Artillerie der Armee, ist in Paris am 6. December 1809 geboren. Ein Schüler der polytechnischen Schule, trat er als Unterlieutenant 1830 in die Applicationsschule und wurde 1831 Secondelieutenant in der Artillerie. 1837 machte er bereits als Hauptmann im Generalstab der Artillerie die Expedition nach Constantine mit, und

Stelle auf, von wo aus sie das Dorf mit einem Hagel von Projectilen überschütten kann.

Der Oberst d'Auvergne hat die Befehle des Generals ausgeführt; er hat die Plänkler des 84. und 74. Regiments, bestimmt die beiden Brigaden mit einander zu verbinden, um sich gesammelt, und führt sie gegen den Cypressenhügel, der seit so vielen Stunden schon unsere Reihen in schrecklicher Weise lichtet. — Links von ihm ersteigt Oberst Cambriels, der die Brigade befehligt, in gleicher Höhe mit ihm den andern Abhang des Hügels, während ein Theil des 74. den Thurm von Solferino in den Rücken nimmt. Auf allen Seiten durch das Flintengeknatter und den Donner der schweren Geschütze hört man die Trommler und die Signalhörner das Zeichen zum Angriff geben und man

---

blieb von da an bis 1841 in Afrika, wo er an allen wichtigen Kriegsereignissen Theil nahm, unter andern an der zweiten Belagerung von Constantine 1837, wo er für eine Recognoscirung des für die anzulegende Breschbatterie aufzusuchenden Terrains unter dem feindlichen Feuer im Tagesbefehl ehrenvoll erwähnt ward und die Ehrenlegion erhielt. 1841 kehrte Leboeuf als Kapitän erster Klasse nach Frankreich zurück, war eine Zeit lang zweiter Kommandant der polytechnischen Schule und kommandirte 1854 als Oberster die Artillerie des nach dem Orient abgeschickten Expeditionscorps. Er nahm an der Schlacht an der Alma Theil, und wurde im November zum Brigadegeneral ernannt, worauf er den Befehl über die Artillerie auf dem linken Flügel des Angriffs auf Sebastopol übernahm. In dieser Stellung blieb er bis zur Einnahme der Festung, und erhielt alsdann das Commando über sämmtliche Batterien des linken Ufers der Bucht, welche die feindlichen Magazine in Brand steckten und das Nordfort zerstörten.

Unter sehr schwierigen Umständen nach Kinburn geschickt, führte er dort den Oberbefehl bis zum Januar 1856, wo er an die Spitze der eben organisirten Artillerie der kaiserlichen Garde trat.

Im Monat December 1847 erhielt er den Rang eines Divisionsgenerals. Offizier der Ehrenlegion seit dem 4. Juni 1840, weil er sich mit einem einzigen Geschütz mitten unter eine Kabylenmasse wagte, die während der Expedition nach Gigelli einen unserer Posten überrascht hatte, erhielt er nach der Krimexpedition das Commandeurkreuz, und nach dem italienischen Feldzug, wo er sich durch neue und ausgezeichnete Dienste bemerklich machte, das Kreuz des Großoffiziers.

sieht die Offiziere mit hochgeschwungenen Degen durch das Beispiel ihrer Tapferkeit die Soldaten fortreißen, welche ihnen folgen. — Einer der Ersten erreicht der Oberst d'Auvergne, den Kamm, wo die Cypressenbäume stehen; er steckt sein Taschentuch auf die Spitze seines Degens und begrüßt den Kaiser, dessen Herz von gerechtem Stolze über das herrliche Schauspiel seiner unbesiegbaren Soldaten schlägt, die in ihrer unwiderstehlichen Kühnheit selbst den Tod vor sich weichen machen. Dies ist der so lange vom General Forey erwartete Augenblick. Er giebt den Truppen, die er in Person befehligt, das Zeichen zum Angriff. Die Gardevoltigeurs und die 2. Brigade antworten durch lauten Zuruf; in einem Nu sind alle diese steinigen Abhänge bedeckt von Soldaten, die mit dem tausendfach wiederholten Ruf: Es lebe der Kaiser! zum Sturmangriff voreilen. *)

---

*) Ein Tagesbefehl des Kommandeurs der Garde sagt in Bezug auf das schöne Benehmen der Voltigeurs der Brigade Manèque:

„Ich kann nichts Besseres thun, als auf den Tagesbefehl der Garde den Brief zu setzen, in welchem General Forey in Worten edler Einfachheit ausspricht, wie glücklich er sich schätzt, die Hülfe, welche ihm die kaiserliche Garde in einem Augenblick, wo er gegen sehr überlegene Kräfte zu kämpfen hat, anzuerkennen und zu veröffentlichen.

„Herr Marschall,

„Als die Schlacht von Solferino am Heftigsten war, und nachdem der Kaiser mir den Befehl ertheilt hatte, die feindliche Position links zu umgehen, war die einzige Brigade meiner Division, die ich noch zur Verfügung hatte, von dem Kartätschen- und Kleingewehrfeuer decimirt; ich mußte den Kaiser um Unterstützung bitten, und Se. Majestät hat mir sofort die Brigade Manèque von der Division Camou geschickt.

„Diese Truppe, mit Energie und Kraft geführt, hat mir einen so wirksamen Beistand geleistet, daß ich geglaubt habe, sie in meinem Bericht über die Operationen des Tages besonders hervorheben zu müssen. Ich habe in demselben Folgendes gesagt:

„Ich kann nur unter diesen Verhältnissen das Benehmen der Gardebrigade loben, welche Eure Majestät geruht haben mir anzuvertrauen. Durch ihren Muth und ihre Festigkeit hat sie auf das Herrlichste bewiesen, daß sie ihres Namens und des Vertrauens des Kaisers würdig ist. Ich überlasse ihrem unmittelbaren Vorgesetzten die Sorge, ihre Rechte auf Belohnungen geltend zu machen, aber ich würde glauben eine Pflicht zu ver-

Der Feind leistet kräftigen Widerstand und die Abhänge, welche unsere unerschrockenen Bataillone zu ersteigen haben, bedecken sich mit Todten; aber die Glieder schließen sich dichter, und die so gelichteten Kompagnien verdoppeln ihre Energie. Gardevoltigeurs, Jäger, Liniensoldaten wetteifern alle in Kühnheit und Kampfeslust.

Endlich gehören uns diese Höhen, welche der Kaiser von Oesterreich so fest glaubte, daß er keiner menschlichen Macht die Kraft zutraute, sie ihm zu entreißen! — Dieser Thurm, der Spion von Italien, der so stolz über die ganze lombardische Ebene hervorragt und seine Blicke von den Ufern des Mincio bis zu denen des Po schweifen läßt, ist in unserm Besitz, bezahlt mit unserm Blute! — Wir sind Herren des Cypressenhügels, sowie der Mauer, welche diese, eine so starke Vertheidigungsposition darbietenden Hügel mit einander verbindet! — und von dem Gipfel dieser Höhenkämme, die so lange den Tod in unsere Reihen hinabgesendet haben, beschießen jetzt wir den sich zurückziehenden Feind mit einem vernichtenden Feuer.

Ja! der Kaiser, welcher diese großartige militärische Action überschaute, deren Hauptbewegungen er geleitet hat, hat Grund, stolz zu sein auf seine Soldaten und auf das Banner Frankreichs, welches von seiner ganzen Armee so hoch und tapfer emporgetragen worden ist.

Der General Forey läßt nur so lange Halt machen, um seinen Truppen zu gestatten, Athem zu schöpfen und sie unter seinem Befehl neu zu formiren, alsdann schickt er sie zum Angriff gegen das Kloster vor.

---

säumen, wenn ich ihr in diesem Bericht nicht alle ihr gebührende Gerechtigkeit widerfahren ließe.

„Gestatten Sie mir, Herr Marschall, Eure Excellenz zu bitten, geneigtest dem General Manèque und seinen Truppen mittheilen zu lassen, wie ich mich über sie ausgesprochen habe.

„Ich muß auch noch ganz besonders Ihrem Wohlwollen den Soldaten Montellier von der 3. Kompagnie des Jägerbataillons empfehlen, der gemeinschaftlich mit einem Grenadier vom 74. und einem Füselier vom 21. eine Fahne genommen hat.

„Forey."

Bei diesem letzten gegen die Vertheidigungsstellung von Solferino geführten Stoß kommen die Kompagnien und die Regimenter durch die Kampfeslust, welche sie fortreißt, durcheinander. — Gleich den wilden Gießbächen, die von den Bergen hernieder schießen, und Alles, was ihnen in den Weg tritt, fortreißen, sieht man sie von den Böschungen herab auf die letzten Mauern stürzen, wo der Feind immer noch, dem Rufe seiner Offiziere gehorsam, die letzten Anstrengungen eines nutzlosen Widerstandes versucht; aber bald beschleunigt er seinen Rückzug unter der mörderischen Wirkung unserer Artillerie und zieht die in dichten Massen hinter dem Dorfe aufgestellten Reserven mit sich fort. — Auch jetzt wieder eilt General Leboeuf, der mit unermüdlichem Eifer von einem Punkt des Schlachtfelds zum andern reitet, herbei, um die Arbeit der Infanterie zu vollenden, und vernichtet vollends die österreichischen Colonnen, die in den engen, von Solferino nach Cavriana führenden Schluchten, sich ungeordnet unter einander drängen.

Die 2. und die 3. Division hatten unsere Soldaten als Sieger den Gipfel dieser eben noch von feindlichen Bajonneten starrenden Hügel in Besitz nehmen sehen; Marschall Baraguey d'Hilliers, der mit aufmerksamem Auge allen Bewegungen seines Armeecorps folgte und in den kritischen Momenten, an denen dieser Tag so reich war, mehr als einmal mit seiner Person eintreten mußte, ertheilte diesen beiden Divisionen Befehl, von Neuem gegen den Kirchhof vorzugehen und die Höhen, welche dessen Zugänge decken, zu besetzen.

Schon hatte, um den Truppen die Wegnahme dieses so kräftig vertheidigten Punktes zu erleichtern, und die Zugänge zu den nächsten wichtigen Positionen frei zu machen, der Commandant de Lapeyrouse auf Befehl des Generals Bazaine nach einander die sechs Geschütze der 12. Batterie des 12. Regiments theils gegen den Kirchhof, theils gegen die auf dem nördlichen Abhang des Plateaus liegenden Häuser auffahren lassen. In demselben Augenblick brachte auch General Forgeot vier Geschütze von der 15. Batterie des 10. Regiments unter dem Befehl des Kapitän de Canecaude herbei und ließ sie abprotzen. Unsere

Geschosse schlagen breite Löcher in die Mauern, aber das feindliche Feuer dauert mit solcher Zähigkeit fort, daß das auf der Rechten angreifende Bataillon des 78. Regiments noch einmal umkehren muß. — Kapitän Canecaude, unterstützt von dem Kapitän zweiter Klasse de Novion, welcher die beiden letzten Geschütze der Batterie herbeibringt, fährt kühn mit denselben bis höchstens 150 Meter von der Vorderseite des Kirchhofes auf, und beginnt von hier aus trotz der empfindlichen Verluste, die er erleidet, ein sehr lebhaftes und sicher gezieltes Feuer.

Jetzt ertheilt der Marschall von Neuem den Befehl zum Angriff; das Signal dazu ertönt in allen Richtungen, und die Regimenter, vom Kampfesfeuer fortgerissen, haben bald die steilen Kämme der Höhen erklettert und rücken in guter Ordnung auf dem Plateau vor. — Auf der einen Seite greift die 3. Division an; Commandant Lassaille wirft sich an der Spitze des 3. Bataillons des 78. Regiments, dem sich zwei Kompagnien des 1. Bataillons angeschlossen haben, auf den Kirchhof und dringt mit Entschlossenheit in denselben ein; dieser Angriffscolonne folgt bald das 1. Regiment zur Unterstützung.

Das 37. hat sich gegen die Barrikaden gewendet, welche die Ausgänge einer Häusergruppe unten am Fuße des Plateaus versperren; Lieutenant Redel bemächtigt sich mit einer einzigen Kompagnie eines Gebäudes, welches der Feind mit Hartnäckigkeit vertheidigt, und macht daselbst eine beträchtliche Anzahl Gefangene.

Es ist ein herrlicher Anblick, die Schlachtenbegeisterung dieser tapfern Truppen zu sehen; durch die Hindernisse, auf welche sie stoßen, auseinander gekommen, treffen sie oben in kleinen Gruppen ein, sammeln sich hier und formiren sich von Neuem auf den Ruf ihrer Offiziere. — Wie Viele sind glorreich unter dem feindlichen Feuer gefallen, und haben mit ihrem Blute den Weg bezeichnet, dem unsere siegreichen Bataillone folgen sollten! *)

*) Unter den 889 Mann Kampfunfähigen der 3. Division des 1. Corps befanden sich 51 Offiziere, und von diesen waren 11 auf dem Schlachtfelde geblieben.

Die 2. Division hatte unterdessen den andern Abhang dieser Stellungen, der ebenfalls von zahlreichen Vertheidigern besetzt war, angegriffen.

Rechts drang die 1. Brigade unter dem Befehl des General Douay, die im Einklang mit der 3. Division (Bazaine) handelte, nach einem blutigen Gefecht bis in das Dorf Solferino vor. — Links führte General Négrier die 2. Brigade. Oberst de Gravillon, Stabschef der Division, hatte sich zu seiner Disposition gestellt, ebenso wie der Souschef des Stabs, Commandant Leroy, dessen Pferd von zwei Kugeln verwundet war. — Zwei Kugeln treffen auch das Pferd des Generals; seinem Adjutanten, dem Kapitän Foucher, wird der Arm zerschmettert. Neben ihm wird Hauptmann de Fossa die Schulter durchbohrt. Unter dem mörderischsten Feuer treffen die Führer ihre Angriffsanordnungen; unter einem Hagel von Geschossen rücken die Truppen mit unerschütterlicher Entschlossenheit vor, um dem Feind diesen wichtigen Mittelpunkt der Vertheidigung definitiv zu entreißen. Oberst von Taxis vom 61. Regiment wird schwer verwundet. Den Oberstlieutenant Hémard, der nach ihm den Befehl über das Regiment übernimmt, treffen zwei Kugeln in die Brust. Das 1. Armeecorps zählt 234 todte und verwundete Offiziere und fast 4000 Mann außer dem Gefecht. Verkünden diese Zahlen nicht allein schon die energischen Anstrengungen dieses Corps, seine kühnen und unaufhörlich wiederholten Angriffe und den hartnäckigen Widerstand des Feindes?

So wie sich der Kaiser versichert hat, daß alle Positionen Solferinos in unserer Gewalt sind, verläßt er den Monte Fenile und begiebt sich, den Spuren seiner siegreichen Truppen folgend, weiter vor.

Während diese die Höhen von Solferino krönen, drang Lieutenant Monéglia mit einem Theil der Gardejäger am Fuße des Thurmhügels auf einem schmalen Wege vor, welcher das Dorf auf seiner linken Seite umgeht, und stieß hier plötzlich auf die ersten Häuser. Zwei feindliche Geschütze vertheidigen den Zugang, die Jäger stürzen sich auf dieselben und erobern sie; aber von den beträchtlich verstärkt zurückkehrenden Oester-

reichern zum Weichen gebracht, nisten sie sich in den Gärten und Häusern von Solferino ein, bis Unterstützung kommt.

Bald trifft Lieutenant Puech mit den Voltigeuren des 2. Garderegiments ein; dieser tapfere Offizier vereinigt seine Anstrengungen mit denen des Lieutenant Monéglia; beide stellen sich an die Spitze ihrer Leute und bemächtigen sich von Neuem der österreichischen Kanonen.

Jetzt dringt Lieutenant Monéglia, diese ersten Trophäen dem Lieutenant Puech, der ihm eine so kühne und kräftige Unterstützung geleistet hat, überlassend, entschlossen weiter vor und erreicht bald eine beherrschende Stellung über einem Hohlweg. — Kaum ist er dort angelangt, so vernimmt man plötzlich in der Richtung des Thurmes ein Getöse von Pferden und Fuhrwerken. — Es sind vier feindliche Kanonen und ein Munitionswagen, welche im schärfsten Galopp die Höhen von Solferino herabkommen.

Lieutenant Monéglia sammelt sofort sein kleines Häuflein um sich und trifft unerschrocken Anstalten, den Weg zu versperren. — Ein Artilleriehauptmann, der an der Spitze der Colonne reitet, haucht sein Leben unter den Bajonneten der Jäger aus, und die Spitze des Zuges, fortgerissen vom raschen Lauf der Pferde, wird von einer Salve aus nächster Nähe begrüßt, welche Menschen und Pferde des ersten Geschützes zu Boden wirft und in der übrigen Bespannung eine schreckliche Verwirrung hervorbringt.

Längerer Widerstand ist unmöglich, und der diese Colonne führende Oberst übergiebt seinen Degen dem Lieutenant Monéglia, der so für den tapfern Muth, den er gezeigt hatte, einen würdigen Lohn erhielt. — Die vom Lieutenant weggenommenen Kanonen waren noch vor wenigen Augenblicken zur Vertheidigung des Thurmes verwendet worden.

Die Freude der tapfern Soldaten, welche diese glänzende Waffenthat vollbracht hatten, ist leicht zu begreifen; sie bringen die aus einander gerathenen Gespanne in Ordnung, schwingen sich, die Flinte über den Rücken geworfen, auf die Pferde und fahren ihre ruhmvolle Beute im Triumph davon.

Der Kaiser war um den Cypressenthurm herumgeritten und folgte der Vorwärtsbewegung des 1. Corps, als er diesem eigenthümlichen Zuge begegnete. — Bei seinem Anblick machen die Jäger Halt, führen ihm mit Stolz ihre schöne noch vom Blute geröthete Trophäe vor und begrüßen den Kaiser mit begeistertem Zuruf.

Viertes Kapitel.

Der Kaiser zweifelt nicht länger am Siege. — Vom ersten Blick an, den er am frühen Morgen auf das Ensemble der Schlacht warf, hat sein Geist auch keinen einzigen Augenblick Unentschlossenheit gezeigt. — Von der Wegnahme der Höhen von Solferino hing der Gewinn des Tages ab, und einer Inspiration gehorsam, die des Genies des großen Feldherrn, dessen Namen er trägt, würdig war, hatte er nicht angestanden, schon am Morgen seine Garde zu verwenden, um rascher in den Besitz dieses Hauptpunktes zu gelangen, welcher die feindlichen Linien durchbricht und ihre Anstrengungen theilt.*)

Aber der Kaiser konnte sich dabei nicht verhehlen, daß der Feind**) uns den Sieg noch auf der Reihe von wichtigen Hügeln streitig machen könne, welche sich von Solferino nach Cavriana ausdehnen und deren letztes Reduit dieser Ort ist.

Auch hört er seit dem Morgen unaufhörlich die Kanonen

---

*) Folgende Thatsache ist der Aufzeichnung werth. Gegen $2^1/_2$ Uhr ungefähr, als das 1. Corps sich der Stellung von Solferino bemächtigt hatte und der Feind sich auf Cavriana zurückzog, war der Kaiser so fest von dem Gewinn der Schlacht überzeugt, daß er seinem ersten Stallmeister Befehl gab, das in Castiglione zurückgebliebene Gepäck des großen kaiserlichen Hauptquartiers nach Cavriana zu dirigiren.

**) Oesterreichischer Bericht.

„Die Truppen des 5. Corps zogen sich auf Mescolaro und Pozzolengo, die des 1. auf Cavriana, und von da auf Volta und Valeggio zurück.“

des Königs donnern. Jedenfalls ist auch die sardinische Armee auf einen ernsten Widerstand gestoßen. — Mehrere Ordonnanzoffiziere Sr. Majestät sind nach einander in der Richtung von San Martino mit dem Auftrag abgeschickt worden, gewisse Nachrichten über die Lage der sardinischen Armee zu bringen, aber bis jetzt ist noch keiner dieser Offiziere zurückgekehrt.

In dem Augenblick, wo der Kaiser sich nach Cavriana begeben will, trifft der Oberstlieutenant de Meneval ein; er hat den König Victor Emanuel gesehen und bringt Nachrichten von ihm.

Der König hat ein beträchtliches österreichisches Corps vor sich, welches er auf ungefähr 50,000 Mann schätzt. — Das Gefecht ist hartnäckig; aber seine Lage flößt ihm keine Besorgniß ein.

Seinerseits überwacht der rechte Flügel des Marschall Baraguay d'Hilliers auf das Aufmerksamste den leeren Raum zwischen sich und den Piemontesen.

Schon hat der Artilleriegeneral Forgeot durch ein geschicktes Manöver die Position degagirt. — Als der Marschall mehrere österreichische Kolonnen bemerkte, welche zwischen der Armee des Königs und dem 1. Corps vorrückten und den rechten Flügel der Piemontesen zu umgehen suchten, hatte er dem General Forgeot Befehl gegeben, sie zu vertreiben. Mehrere alsbald von dem Hauptmann Leclerc von der 7. Batterie des 11. Regiments herbeigeführte Geschütze fingen an, aus weiter Entfernung diese Kolonnen zu beschießen, die bald wieder umkehrten.

Durch die eben empfangenen Nachrichten beruhigt, bezweifelt der Kaiser nicht, daß die Armee des Königs ebenfalls bald die glückliche Nachwirkung des von ihm bei Solferino erfochtenen Erfolges fühlen werde, und daß er mit der Hülfe Gottes und seiner tapfern Armee in kürzester Zeit seinen Sieg durch die Besetzung der Cavriana beherrschenden Vorhöhen vollenden werde.

Schon wendet sich sein Sinnen auf die neuen Hindernisse, auf welche seine andern Armeecorps vor sich stoßen müssen.

Die Bodengestaltung erlaubt ihm, ganz die unermeßliche Ebene zu übersehen, wo sich das 2., 4. und 3. Corps, sowie

die Kavalleriedivisionen der Generäle Morris, Partouneaux und Desvaux entwickeln. Der Kaiser reitet von einem Hügel zum andern, und folgt so dem Fortschritt der Angriffe. — Er sieht den General Manèque auf den Kämmen zwischen Solferino und Cavriana vorgehen und gegen unendlich überlegene Streitkräfte kämpfen; sofort ertheilt er dem Marschall Regnaud de Saint Jean d'Angely den Befehl, die Grenadierdivision des General Mellinet nach diesem Punkt zu dirigiren, um den General Manèque zu unterstützen und gleichzeitig eine Gardebatterie zu decken, die sich zu kühn vorgewagt hat.

Der Gang der Ereignisse auf dieser Seite war folgender:

Indem General Manèque dem Kamm der Höhen in der Richtung auf Cavriana folgte, stieß er auf den Feind, der in beträchtlicher Stärke den Monte Sarco besetzt hielt. — Nur mit großer Mühe hielt sich der unerschrockene General*) auf

---

*) Divisions-General Manèque.

Aimé Charles François Joseph Manèque ist in Brery im Jurabepartement am 24. November 1808 geboren. 1825 kam er in die Militärschule von St. Cyr, die er 1827 als Unterlieutenant im 46. Linienregiment verließ. 1847 hatte er den Grad eines Bataillonschef erreicht, 1849 den eines Oberstlieutenants, und 1851 ward er Oberst. An der Spitze des 19. Regiments machte er dann den Krimkrieg mit, und hier zog er die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten durch seine hohe militärische Einsicht und seine feurige Tapferkeit auf sich. Im Monat Juni desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum Brigadegeneral, und er trat als solcher an die Spitze der 1. Brigade der 3. Infanteriedivision der Armee des Orient. Der 18. Juni bewies, was man von ihm erwarten konnte. Obgleich an diesem heißen Tage mehrfach verwundet, blieb er doch mit einer Energie, die selten ihres Gleichen findet, im Gefecht. — Von da an war sein militärischer Ruf gemacht, und General Manèque zählte unter die Generäle, welche am Gerechtesten gewürdigt werden.

Nach der Einnahme von Sebastopol erhielt er als Belohnung für seine glänzenden Dienste den Befehl über eine Gardebrigade.

Während des Feldzugs in Italien und auf den durch unsere Armeen berühmt gewordenen Schlachtfeldern erwarb sich der General vor dem Feinde die Beförderung zum Divisionsgeneral.

General Manèque hat auch die Feldzüge in Morea 1828 und 1829 und die von Afrika 1847 und 1849 mitgemacht.

diesem Berge mit der geringen Truppenzahl, die er zur Verfügung hatte, aber er flößte ihnen seinen unerschütterlichen Glauben an den Erfolg, und seinen unbedingten Willen zu siegen, ein. Der tapfere Oberst Mongin steht an der Spitze der Gardevoltigeurs; die Kommandanten Dauphin und Reinaud de Fonvert verrichten Wunder der Tapferkeit, und neben ihnen wird der Kapitän Chanteclair verwundet; aber die Oesterreicher, in großer Anzahl und dichten Massen auf den Höhen von Casal del Monte aufgestellt, empfangen die Angreifer mit einem Hagel von Kugeln und Kartätschen; höchstens 40 Meter trennen die Kämpfenden. Die Leichen häufen sich. — Fast seit anderthalb Stunden tobt das Gefecht. Die Voltigeurs haben sich verschossen. General Manèque hat seinen Adjutanten, den Hauptmann Grosjean, zurückgeschickt, um Artillerie, Munition und einige Unterstützungstruppen zu verlangen. General Leboeuf war herbeigeeilt. Er läßt zwei Geschütze links der Straße von Solferino nach San Cassiano und zwei Geschütze rechts auf den Höhen des Monte Sarco auffahren.

Der Kaiser, immer darauf bedacht, in der Ebene die verschiedenen Armeecorps mit einander zu verbinden, hatte einen seiner Adjutanten, den Obersten Reille, mit dem Befehl an den General Mellinet geschickt, sich dem auf seiner Rechten operirenden 2. Corps zu nähern. Als er aber die kritische Lage des Generals Manèque und die der Gardebatterie drohende Gefahr sah, ließ er dem General Mellinet sagen, sich mit seinen Grenadieren diesem Punkte zu nähern. Der General eilte mit dem 3. Bataillon, der Hälfte des 2. Bataillons des 1. Grenadierregiments und dem Zuavenregiment der Garde seinen Waffenbrüdern zu Hülfe. Das 1. Bataillon und die andere Hälfte des 2. und 1. Grenadierregiments unterstützten unter dem Obersten de Bretteville die algerischen Tirailleurs des General de la Motterouge.

Als General Mellinet bei dem General Manèque eintraf,

Mit einer glänzenden Bildung und sehr ausgedehnten Kenntnissen ausgestattet, empfiehlt sich dieser General gleichzeitig durch seine ausgezeichneten militärischen Eigenschaften und seine tüchtigen Verwaltungskenntnisse.

stand dieser fast auf dem Punkt, den Kampf aufgeben und sich von den Höhen, deren Besitz er so theuer erkauft hatte, wieder zurückziehen zu müssen.

„Ich fand seine Haltung so bewundernswerth (schreibt General Mellinet in seinem Bericht), daß ich es für meine Pflicht hielt, ihm den Oberbefehl zu lassen, und stellte ihm alle Truppen, die ich mitgebracht hatte, zur Verfügung.“

General Manèque verlangte vom General lediglich, die seinen Voltigeuren fehlende Munition durch die der Grenadiere ersetzen zu lassen, und fing mit neuer Energie den Kampf an.

Die Gardegrenadiere stellten sich dann weiter rückwärts auf, bereit, auf das erste Zeichen ihre Brüder zu unterstützen. Ihre Anwesenheit verdoppelte den Muth der Voltigeure, die sich mit solchem Ungestüm und dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ auf die Oesterreicher stürzten, daß sie dieselben aus der Stellung von Casal del Monte vertrieben.

Es war, als ob der Kaiser, dessen wachsames Auge allen Wendungen der Schlacht folgte, diesen Ruf seiner tapfern Soldaten gehört hätte, denn einige Augenblicke später sah man ihn auf dem Plateau des Monte Sarco erscheinen, unbekümmert um die Gefahren, denen er sich hier aussetzte.

Fast unmittelbar darauf traf ein Offizier vom Generalstab des Marschalls Mac Mahon ein. Der Marschall war im ernsthaften Gefecht mit sehr überlegenen Streitkräften, und verlangte einige Truppen zur Unterstützung des Angriffs seines linken Flügels.

Der Kaiser gab dem General Mellinet Befehl, nach diesem Punkte Alles, was ihm noch von seiner 1. Brigade übrig blieb, abgehen zu lassen; und nachdem er sich versichert hatte, daß sich General Manèque in den von ihm eroberten Stellungen behaupten könnte, eilte er selbst nach dem Monte Fontana.

General Niol war mit der 1. Brigade abgerückt. Er begegnete dem Marschall, dem Kommandirenden des 2. Corps, bei dem Dorfe San Cassiano, wo er den Theil des 1. Grenadierregiments wiederfand, welcher die algerischen Tirailleurs verstärkt hatte.

Die Bewegungen, welche das Corps des Marschall Mac Mahon bis dahin in der Ebene ausgeführt hatte, waren folgende gewesen:

Wir hatten die 2. Division vorwärts des Pachthofes aufmarschiert verlassen.

In einer Höhe mit ihr verlängerte die 1. Brigade der 1. Division die Schlachtlinie; die 2. Brigade stand weiter rückwärts in Reserve.

Vor der Front unterhielten die vier Batterien der beiden Divisionen ein heftiges Feuer, welches General Auger mit Glück leitete. Der feindlichen Artillerie waren bereits zwei ihrer Munitionswagen in die Luft geflogen, und sie hatte weiter zurückgehen müssen. Aber dieser erste Erfolg war theuer erkauft; dem tapfern General Auger*) wurde der linke Arm

---

*) Der Artilleriegeneral Auger, einer der ausgezeichnetsten Offiziere dieser Waffe, ist in Charité-sur-Loire im Nièvredepartement am 29. Juli 1809 geboren; er trat 1829 in die polytechnische Schule, verließ sie nach zwei Jahren mit der ersten Censur, und kam als Unterlieutenant in die Applicationsschule nach Metz. Nachdem er schon die Feldzüge von 1833 und 1834 in Afrika mitgemacht hatte, kehrte er nach Frankreich zurück, wurde da auf eignes Ansuchen 1841 von Neuem nach Algerien versetzt, wo er der Verproviantirung von Médéah und von Miliana beiwohnte, und wegen seines tapfern Benehmens in dem Gefecht am Olivenholz, wo er mit eigner Hand zwei Araber tödtete, im Tagesbefehl genannt ward. Von da an fand er vielfache Gelegenheit, sich in den zahlreichen Kämpfen gegen die Kabylen und arabischen Stämme auszuzeichnen, und erhielt 1843 den Ehrenlegionsorden und das Kommando über die Artillerie in Orleansville. 1848 kehrte er als Kapitän erster Klasse nach Frankreich zurück, und trat am 19. Mai in das Kriegsministerium, wo er die Direction des Artilleriedepartements übernahm, welche er bis zum 17. December behielt. Kommandant Auger führte in dieser Stellung wichtige Reformen ein, die allgemeine Billigung fanden. 1852 wurde er Oberstlieutenant, 1854 Oberst, und 1855 Stabschef der Artillerie der Armee des Orients.

In dieser Stellung zeichnete er sich bei der Einnahme des grünen Hügels am 7. Juli und bei dem ersten vergeblichen Angriff auf den Malakoff am 18. aus. Hier wie am 16. August in der Schlacht an der Tschernaja zeigte er den ungestümen Muth und das hohe Verständniß des Krieges, die

von einer Kanonenkugel weggerissen. Diese schwere Verwundung entriß einige Tage später dem Heere diesen ausgezeichneten Offizier, dem seine ungewöhnliche Tapferkeit und seine hohe militärische Begabung die glänzendste Zukunft weissagten.

Den Befehl über die Artillerie übernahm für den Rest des Tages Oberstlieutenant Schaller, Generalstabschef des Generals.

Da die beiden Reiterdivisionen Partouneaux*) und Desvaux sich hinter dem rechten Flügel der Schlachtlinie zeigten, schickte Marschall Mac Mahon einen Generalstabsoffizier zu ihnen mit dem Befehl, sich in einer Höhe mit seiner Rechten

---

man nur bei auserlesenen Naturen findet; bei dem Sturm und der Einnahme Sebastopols bedeckte er sich mit Ruhm.

Brigadegeneral seit dem 14. Juli 1856 und Kommandirender der Artillerie der 7. Militärdivision, ward Auger vom Kaiser 1859 an die Spitze der Artillerie von Vincennes und der Armee von Paris gestellt und zum Mitglied des Artilleriecomités ernannt.

Bei der Formirung der Armee von Italien erhielt er den Befehl über die Artillerie des 2. Corps. Bei Turbigo eroberte er selbst ein Geschütz, und bei Magenta zeigte er alle kriegerischen Eigenschaften, die seinen Verlust zu einem ewig zu beklagenden machen. Auf die Nachricht von seiner Verwundung beförderte ihn der Kaiser zum Divisionsgeneral, doch unterlag Auger sehr bald der schmerzlichen Operation, der er sich unterziehen mußte.

*) Divisions-General Partouneaux

(François Maurice Emanuel) ist am 17. Dezember 1798 in Mentone, im Fürstenthum Monaco geboren.

Unterlieutenant seit 1816, diente er eine Zeit lang in der königlichen Garde, machte den Feldzug von Spanien 1823 mit, und war 1833 bis zum Major gestiegen. Brigadegeneral wurde er 1850 und übernahm den Befehl über die 2. Subdivision der 6. Militärdivision in Grenoble. 1851 ging er zur Armee von Paris über, wurde 1853 Divisionsgeneral, und stand von 1853 an in Lyon, um von 1854—1858 die Generalinspection mehrerer Kavalleriearrondissements zu übernehmen.

Den 27. April 1859 übernahm er den Befehl über die Kavalleriedivision des 3. Corps der Alpenarmee, die dann zur Armee von Italien wurde.

Seit 1836 Ritter der Ehrenlegion, ward er 1844 Offizier, und 1853 Commandeur dieses Ordens und nach dem Feldzug zum Großoffizier befördert.

aufzustellen, so daß sie den leer gelassenen Raum zwischen Medole und Monte Medolano besetzten.

Die Division des General Desvaux setzte die Schlachtlinie fort, dehnte sich nach der Rechten des Marschall Mac Mahon aus, und marschierte zwischen der Straße von Guidizzolo und dem Ausgang des Wäldchens auf.

Bereits hatten auf Befehl des General Niel, Oberstkommandirenden des 4. Armeecorps, die reitenden Batterien beider Kavalleriedivisionen, die sich den Divisionsbatterien des 4. Corps und denen der Reserve angeschlossen hatten, ihr Feuer eröffnet, und nahmen die feindliche Artillerie in die Flanke, die von vorn von den Geschützen des Marschalls Mac Mahon beschossen wurde.

Dies waren die Dispositionen, welche das 2. Corps auf seiner Rechten traf; aber der Feind hatte bereits versucht, die Linke dieses Heerestheils mit einer aus zwei Reiterregimentern bestehenden Kolonne zu umgehen. Dieser Theil der Stellung wurde aus nächster Nähe vom Obersten Savareße (7. Jägerregiments) mit sechs Schwadronen, zwei vom 4. und vier vom 7. Jägerregiment überwacht.

Der Oberst warf mit Kraft die österreichischen Reiter zurück, die dennoch drei Mal den Angriff wiederholten, und endlich gelang es ihm, Verwirrung in ihren Reihen zu verbreiten. Die von unseren Jägern geworfenen Schwadronen stürzten sich auf die Bataillone des linken Flügels der Division Decaen, die alsbald Carrées formirten und ihnen beträchtliche Verluste beifügten. Unter den Gefangenen, die in unseren Händen blieben, befand sich ein höherer Offizier.

So erhielt sich der Marschall in seiner Stellung, und wartete mit Ungeduld, daß das 4. Corps, dessen Colonnenspitze, nachdem es Medole verlassen, auf ernsthaften Widerstand gestoßen war, in Linie einrücken würde.

Gegen 11 Uhr ließ General Niel ihm melden, daß er im Begriff stehe, in der Richtung auf Cavriana vorzugehen.*)

Gleichzeitig empfing der Marschall vom Kaiser den Befehl,

---

*) Bericht des Marschalls Mac Mahon.

eine Schwenkung vorzunehmen, und sah schon in beschleunigtem Marsch die Reiterei der Garde sich nähern; denn der Kaiser, beständig in Sorge über den leeren Zwischenraum, den die Bewegung des Marschalls Mac Mahon auf der Rechten des 2. Corps gelassen hatte, hatte einen Offizier nach dem andern an den General Morris geschickt, um seinen Marsch zu beschleunigen. Zuerst war Oberst de Toulongeon, dann der junge Prinz Murat und auch noch Herr de Bourgoing, einer seiner Stallmeister, zu dieser Sendung verwendet worden.

General Morris hatte auf einer Strecke von mehr als vier Stunden seine Division durch das schwierigste Terrain führen müssen. Durch sein Eintreffen schloß er die Lücke, welche Marschall Mac Mahon durch seine Bewegung nach links gelassen hatte, und unterhielt mit den beiden Divisionen Partouneaux und Desvaux die Verbindungen.

General Morris stellte sich in drei Treffen staffelweise auf. — Das erste, aus den Jägern unter dem Obersten de Couvigny und den Guiden (Oberst de Mirandol) bestehend, lehnte seine Linke an die Rechte des Generals Decaen; die beiden andern, etwas weiter rückwärts, standen mit den auf der Ebene aufgefahrenen Batterien des Generals Desvaux in Verbindung.

Es war von Wichtigkeit, das vorliegende Terrain frei zu machen.

General la Motterouge *) erhielt Befehl, anfangs in der

---

*) Divisions-General de la Motterouge (Joseph Edouard) ist einer unserer ausgezeichnetsten und energischsten Generäle.

Am 3. Februar 1804 in Pléneuf im Departement Côtes-du-Nord geboren, trat er 1819 in die Militärschule von St. Cyr und kam 1822 als Unterlieutenant in das 22. Linienregiment. Er machte hierauf von 1823 bis 1825 den Feldzug in Spanien mit und wohnte 1830 der Einnahme der Citadelle von Antwerpen bei. Stabsoffizier seit 1841, empfing er 1852 seine Ernennung zum Brigadegeneral und übernahm 1854 den Befehl über die erste Brigade der 3. Division der Südarmee, welche die 5. Division der Armee des Orients wurde.

Die Krim wurde der Schlachtplatz, wo der General seinen Namen zu

Richtung der schon von unseren Truppen besetzten Höhen von Solferino vorzurücken und sich dann rechts zu halten, um sich gegen San Cassiano zu wenden und diesen Ort wegzunehmen.

Divisionsgeneral Decaen *) sollte die Bewegung unterstützen.

---

einem der populärsten der französischen Armee machte. Jedes Gefecht war eine neue Ruhmesstaffel für ihn: die Schlacht von Inkerman am 5. November, der Angriff und die Einnahme der Contre-Approche der Centralbastion (2. März), der Angriff und die Wegnahme der Contre-Approche des Kirchhofs (23. Mai), der Angriff und die Einnahme des Malakoff (8. September 1855).

Zum Lohn für diese ausgezeichneten Dienste ward General de la Motterouge den 22. Juni 1855 zum Divisionsgeneral befördert, und an der Spitze der 5. Division des 2. Corps war er bei der Erstürmung von Sebastopol, wo er zwei Wunden empfing, als die Russen die Courtine in in die Luft sprengten.

Nach der Rückkehr nach Frankreich übernahm er den Befehl über die 15. Territorialdivision, und ward von diesem Kommando zur Armee nach Italien berufen, wo er sich bei Turbigo, Magenta und Solferino glänzend auszeichnete.

General de la Motterouge ist Großoffizier der Ehrenlegion.

*) Divisions-General Decaen (Claude Theodor) ist ein Niederländer und am 30. September 1811 in Utrecht geboren, fand 1827 Aufnahme in die Specialmilitärschule, und trat 1829 als Unterlieutenant in die französische Armee. Seinen ersten Feldzug machte er 1830 und 1831 in Afrika mit, übernahm 1851 das Kommando über das 1. Fußjägerbataillon, und focht von 1852—1854 abermals in Algerien.

Der Belagerung von Sebastopol wohnte Decaen als Oberstlieutenant und Oberst bei, und ward zur Belohnung für sein glänzendes Benehmen bei der Einnahme der Festung am 22. September 1855 zum Brigadegeneral ernannt.

Er übernahm nun den Befehl über die 2. Brigade der 1. Infanteriedivision der Armee des Orients, und am 7. Februar 1858 das Kommando über eine Infanteriebrigade der Kaisergarde.

Nach Frankreich zurückgekehrt, stieß er an der Spitze der 2. Brigade der 2. Division der Kaisergarde zur Armee von Italien, und ward am Tage nach der Schlacht von Magenta zum Divisionsgeneral ernannt, als welcher er den Befehl über die 2. Division des 2. Corps an der Stelle des vor dem Feinde gebliebenen Generals Espinasse übernahm.

General de la Motterouge an der Spitze seiner 1. Brigade marschierte durch einen Hohlweg. Die Divisionsartillerie folgte dem Marsch ebenso wie die 2. Brigade. — So wie die ganze Division über den linken Flügel der 2. Division hinaus ist, macht sie Front rechts und deployirt ihre Bataillone in Colonne in der Richtung auf San Cassiano, so daß sie sich auf der einen Seite mit der Infanterie der kaiserlichen Garde, auf der andern mit der Division Decaen verbindet. Zahlreiche Plänkler decken die Fronte jedes Bataillons.

General Lefèvre bildet mit seiner Brigade die Spitze der Colonne. Die algerischen Tirailleurs des Obersten Laure marschieren in erster Linie; sie greifen an, unterstützt von dem 45. Regiment unter dem Obersten Manuelle. Das Dorf Cassiano, rechts und links umgangen, ist in einem Augenblick mit unwiderstehlichem Ungestüm erobert, und Oberst Laure setzt seinen Marsch links fort, indem er einer mit der von Solferino kommenden Straße fast gleichlaufenden Richtung folgt.

Sein Zweck ist, rasch die hauptsächlichste der Bodenerhöhungen zu erreichen, welche Cavriana mit San Cassiano verbinden. — Das 45., welches den rechten Flügel bildet, lehnt sich an den Pachthof Malpeti; die 2. Brigade des General de la Motterouge folgt der ersten und nimmt den zwischen den algerischen Tirailleurs und dem 45. Regiment gelassenen leeren Raum ein.

Die Monte Fontana genannte Bodenerhöhung zwischen San Cassiano und Cavriana ist eine große Terrainwelle, gebildet aus einer Aufeinanderfolge von Hügeln, unter denen sich drei Hauptkuppen auszeichnen. Der aus San Cassiano geworfene Feind hatte auf diesem Punkte beträchtliche Streitkräfte vereinigt und zeigte sich zur energischen Vertheidigung bereit, denn er begriff, daß er sich unmöglich länger in Cavriana halten konnte, so wie diese Höhen in unserm Besitz waren.

Auch war es auf diesem Punkt, wo das 2. Corps den wüthendsten Kampf zu bestehen hatte. Dort fielen seine tapfersten Offiziere, deren Kampfeseifer nur der Tod ein Ende machen konnte.

Gleichzeitig machten die Oesterreicher Miene, sich zwischen

die Rechte des 2. Corps und den General Niel zu werfen. — Diese fortwährenden Versuche, von der Artillerie, der Reiterei und dem Fußvolk zurückgewiesen, bilden die ganze Geschichte dieses hartnäckigen Kampfes, der auf der Ebene von Medole wüthete, während das 1. Corps siegreich die Höhen von Solferino besetzte und das Banner Frankreichs auf den Cypressenhügel und auf der Höhe des Castellthurmes aufpflanzte.

Mit verwegenem Muthe werfen sich die algerischen Tirailleurs auf eine Redoute, welche die Oesterreicher auf der ersten Spitze des Monte Fontana angelegt hatten, und setzten sich darin fest, trotz des vernichtenden Feuers, welches sie von allen Seiten begrüßt. Aber die andern Spitzen waren noch im Besitz des Feindes, der ein lebhaftes Geschütz- und Kleingewehrfeuer unterhielt, während eine beträchtliche Colonne im Anrücken begriffen war, um die eroberte Position wieder zu nehmen. — Nach dem hartnäckigsten Ringen sahen sich die afrikanischen Tirailleurs gezwungen, zu weichen und ihre Stellung den Oesterreichern zu überlassen.

Ein Bataillon des 45. und ein Theil des 72. Regiments unter dem Obersten Castéx eilten sofort herbei, um die Tirailleurs aufzunehmen und die von Neuem angegriffene Spitze ward von Neuem genommen, aber nur um abermals in die Hände des Feindes zu fallen, den zahlreiche Reserven unaufhörlich verstärkten. — Der Prinz von Hessen vertheidigte diese Position und kämpfte in erster Reihe mit einer Tapferkeit sonder gleichen.

Jetzt endlich erschien die Garde, zuerst die reitende Artillerie. *) Auf Befehl des Generals Leboeuf war der General

---

*) Die Gardeartillerie unter dem Befehl des General de Sévelinges hat eine zu wichtige Rolle in der Schlacht von Solferino gespielt, als daß es nicht von Belang sein sollte, ihren damaligen Effectivbestand kennen zu lernen.

Kommandirender, de Sévelinges, Brigadegeneral.

Regiment reitender Artillerie, de Rochebouet, Oberst.

Vier Batterien in vollem Kriegsbestand. Regiment Fußartillerie Lefrançois, Oberst.

Vier gemischte Batterien.

de Sévelinges mit einer Colonne Geschütze ohne Munitionswagen vorgegangen, und hatte sich am Eingang des Thales, in dessen Hintergrund das Dorf Cavriana liegt, aufgestellt, um die Straße von Cavriana zu enfiliren.

Gleichzeitig wurden vier Geschütze nach dem Kamm des Monte Fontana geschickt; die Gespanne konnten nur mit größter Mühe die Kanonen fortbringen, deren Bedienungsmannschaft mithelfend in die Räder griff. Der General de Sévelinges leitete diese schwierige Operation.

Aber während diese Geschütze nach großen Anstrengungen den ihnen angewiesenen Platz erreichten, war es von Wichtigkeit, noch andere auf ein sehr günstig gelegenes Plateau zu bringen, welches eine kräftige Unterstützung des Feuers der andern Batterien gestattete, aber die Steilheit der Abhänge machte den Pferden den Zugang unmöglich. — Auf den Ruf ihrer Führer eilen die Grenadiere des 1. Regiments um die Wette herbei und schleppen vier vierpfündige gezogene Kanonen auf die Höhe. — Es war ein herrliches Schauspiel, ein Bild voll seltener Energie, diese schweißtriefenden Soldaten zu sehen, wie sie sich mit freudigem Zuruf zu dieser übermenschlichen Arbeit aufmunterten. Sie spannten sich vor die Geschütze und kletterten den Abhang hinauf; die Stärksten halfen den Schwächsten, deren ermüdete Glieder unter der Last des Metalles zusammensanken.

Park der Garde.

Zwei Parkbatterien unter den Befehlen eines Escadronchefs des Regiments zu Fuß, zur Fortschaffung der Munition für die Artillerie, das Fußvolk und die Reiterei der kaiserlichen Garde bestimmt.

(Zwei andere ähnliche Batterien wurden in kürzester Zeit aus Frankreich erwartet.)

Die Gardeartilleriebatterie war niemals den Divisionen zugetheilt; sie zählt für sich und ward als eine Artilleriereserve betrachtet; die Batterien konnten vorübergehend für eine besondere Operation einer Division beigegeben werden; sie kehrten aber dann zu ihrem Centrum wie zu einer getrennten Brigade zurück.

Am 24. Juni hatte die Gardeartillerie einen Effectivbestand von 2400 Pferden.

Der Kaiser befand sich an Ort und Stelle; er verfolgt mit aufmerksamem Blick diese Wendung der Schlacht, und ist Zeuge der schönen Darlegung so unbezähmbarer Energie, der nichts unmöglich sein kann.

Bald beginnt der General de Sévelinges*) ein heftiges Feuer, welches wie ein weitschallendes Echo dem gewaltigen Artilleriekampfe zu antworten scheint, der rechts auf der weiten Ebene, welche die Italiener Campo di Medole nennen, wüthet. Die österreichischen Projectilen erreichen nur mit Mühe das äußerste Ende der Höhe, wo die Gardeartillerie aufgestellt ist; „aber, (schrieb General de Sévelinges), die österreichische Infanterie, theils von in den früheren Kriegen angelegten Gräben gedeckt, überschüttete uns unter dem Schutz derselben mit einem Kugelhagel, der viele Menschen und Pferde traf."

Hier wie während des ganzen Tages zeigte sich die unbestreitbare Ueberlegenheit unserer neuen Artillerie, ihr richtiges Schießen, ihre Beweglichkeit und vornehmlich ihre ausnehmende Tragweite. Die feindlichen Reserven, in einer Entfernung aufgestellt, wo sie vor unserer Artillerie sicher zu sein glaubten, wurden von unseren gezogenen Geschützen decimirt, weil entweder die Geschosse über die ersten Linien hinaus gegangen wa-

---

*) Divisions-General de Sévelinges.
Alfred de Sévelinges ist in Paris im Jahre 1803 geboren, und trat, nachdem er Zögling der Applicationsschule der Artillerie gewesen, 1827 als Unterlieutenant in das 2. Regiment Artillerie. Als Hauptmann wohnte er 1836, 1837 und 1838 den von dem Marschall Clauzel, dem General Damremont und dem Marschall Valée geleiteten Expeditionen, sowie 1840 den Zügen nach Médéah und Milianah bei. Nachdem er an allen Unternehmungen, welche die vollständige Eroberung des Landes zwischen den Grenzen von Kabylien und der Ulina zur Folge hatten, Theil genommen, und mehrmals in den Rapporten der kommandirenden Generäle ehrenvoll erwähnt worden war, kehrte er als Escadronschef 1844 nach Frankreich zurück. 1845 war er dann wieder als Oberstlieutenant Kommandirender der Artillerie in der Provinz Oran, ward 1851 als Oberst an die Spitze der Artillerie in Toulon gestellt, wurde 1855 Brigadegeneral und Kommandirender der Artillerie der Kaisergarde. An der Spitze dieses auserlesenen Corps machte er den italienischen Feldzug mit.

ren, oder ricochirend mitten in die im Rückhalt befindlichen Truppen einschlugen.

General Morris mit der Reiterei der Garde, wie wir bereits gesehen haben, auf der äußersten Rechten des 2. Corps aufgestellt, war Schritt für Schritt allen seinen Bewegungen gefolgt, indem er sorgfältig das mit Gebüsch und Wald bedeckte Terrain beobachten ließ, das sich vor ihm ausdehnte, und hinter dem sich der Feind unbemerkt nähern konnte.

Ein Theil der afrikanischen Jäger unter dem Befehl des Kommandanten de Lavigerie hatte eine Tirailleurlinie gebildet. Mehrere Male schon hatten sie die feindliche Infanterie aus dem sie verbergenden Dickicht vertreiben und die Rechte der Bewegungen des Marschalls Mac Mahon decken müssen.

Endlich wurde das Terrain günstiger; die Division bildete drei Staffeln, und General Cassaignolles marschirte mit dem ersten Treffen, das aus den aus unseren schönen afrikanischen Regimentern rekrutirten Jägern und dem glänzenden Regiment Guiden bestand, das sich nach einer glorreichen Feuertaufe sehnte.

Eine österreichische Cavalleriecolonne war auf der Ebene im Vorrücken begriffen. — Sofort ertheilte General Morris dem General Cassaignolles Befehl, sie in der Flanke anzugreifen. — Dieser setzt sich mit seinen beiden unerschrockenen Regimentern, die eine einzige dichtgedrängte Linie bilden, in Galopp, aber die österreichische Reiterei macht Kehrt und zieht sich auf ihre Reserven zurück.

Wenn die Zufallslaune des Kriegs dieser ausgezeichneten Reiterei die Gelegenheit versagte, sich persönlich auszuzeichnen, so mußte sie sich mit dem Gedanken trösten, daß sie in den Gesammtoperationen der Schlacht einen wichtigen Dienst geleistet hatte; denn die beiden Divisionen Partouneaux und Desvaux waren zu schwach, um allein diese lange Linie, unseren verwundbarsten Punkt, welcher durch die Schwenkung des 2. Corps noch empfindlicher wurde, zu decken.

Das 45. Regiment und die algerischen Tirailleurs, mit der ersten Verstärkung der Zuaven und der Grenadiere der Garde

vereinigt, greifen gemeinschaftlich die zweite Spitze an, um sie wegzunehmen; aber der Feind, auf einer Stelle von dem Ungestüm unserer Truppen zurückgeworfen, erschien auf einer andern von Neuem, und kämpfte mit einer beispiellosen Hartnäckigkeit, so daß er allmälig das verlorene Terrain wiedergewann, um es von Neuem zu verlieren, und abermals einen Versuch zu machen, es zu erobern.

Der General de la Motterouge hätte diesen wiederholten Angriffsversuchen des Feindes ein Ende machen können, wenn er seine 2. Brigade in die Gefechtslinie zog; aber auf ausdrücklichen Befehl des Marschalls blieb sie in Reserve und sollte auf dem von ihr besetzten Terrain die Verbindung mit der Division des Generals Decaen unterhalten.

Zur Besetzung dieser wichtigen Stellung war die 1. Brigade der Gardedivision Mellinet bestimmt, welche der Kaiser unter dem Befehl des General Niol dem Marschall Mac Mahon zur Unterstützung geschickt hatte.

Sowie sie eingetroffen war, stellte sich General de la Motterouge an die Spitze der vier Bataillone, welche er zur Verfügung hatte, und rückte rasch gegen den Monte Fontana vor. Es sind drei Bataillone des 65. und eins des 70. Regiments von der Brigade Douay. Sie richten ihren Marsch so ein, daß sie zwischen die Spitzen eins und zwei kommen, um gleichzeitig beide Stellungen zu decken. — Sowie die Truppen, die im Laufschritt vorrücken, die Höhen erreicht haben, formirt sie der Oberst in Bataillonskolonnen ein wenig rückwärts des Kammes, und breitet vor der Fronte jedes Bataillons eine Plänklerlinie aus, deren Anwesenheit genügt, um eine ansehnliche feindliche Truppenmasse, welche eine Umgehungsbewegung zu beabsichtigen scheint, zum Stillstand zu bringen.

Der Kaiser, welcher Schritt für Schritt der Vorwärtsbewegung seiner Armee folgt, und den wir eben erst auf eine der Höhen des Monte Fontana eilen sahen, sieht die wüthenden Anstrengungen der Oesterreicher, welche ihre Offiziere mit Hartnäckigkeit in den Kampf zurückführen; er ist Zeuge des heldenmüthigen Kampfes der tapfern Truppen des 2. Corps,

welche die überlegene Macht des Feindes nicht vernichten kann, und überschickt einer Fußbatterie von der Garde den Befehl, die feindlichen Massen, welche die letzten Höhen des Monte Fontana besetzt halten, zu beschießen. Diese Batterie, welche der Kommandant Laffaille führt, stellt sich in einer guten Position bei Tragliato di Cavriana auf und nimmt von dort aus die österreichischen Kolonnen in die Flanke.

Es wurde dringend nothwendig, den General Lefèvre, dessen Brigade in dem heftigen Gefecht, das sie zu bestehen hat, empfindliche Verluste erleidet, wirksam zu unterstützen. Schon war Oberst Laure, der seit dem Beginn des Tages Wunder kühner Unerschrockenheit mit seinen Soldaten verrichtete, tödtlich verwundet, und neben ihm hat der zweite Kommandirende, der tapfere Oberstlieutenant Herment, dasselbe Schicksal. Als die Turcos ihre Vorgesetzten fallen sahen, um sich nicht wieder zu erheben, stießen diese schwarzen Söhne Afrika's ein Geheul gleich wilden Thieren aus; sie benetzten nach ihrer Gewohnheit ihre Hände mit dem Blute der Führer, denen sie so oft in den Kampf gefolgt waren, und schwuren, ihren Tod zu rächen; dann stürzten sie sich in wüthenden Sprüngen auf den Feind.

General de la Motterouge eilt herbei. Der Kampf erhält einen neuen Aufschwung inmitten des heftigen Kleingewehrfeuers und des Geschützdonners. Die Signalhörner blasen zum Angriff, und unsere Bataillone stürzen sich mit unbeschreiblichem Feuer auf den Feind. — Die Oesterreicher können diesem wüthenden Ansturm, der den Tod herausfordert, nicht widerstehen; sie werden fast über den letzten Kamm des Monte Fontana zurückgeworfen, und erreichen in Verwirrung das Thal vorwärts Cavriana.

Sowie die Truppen die wichtigen Höhen von Cavriana besetzt haben, fährt eine halbe Batterie Artillerie in der Mitte der Infanterie auf und beginnt auf den sich in Verwirrung zurückziehenden Feind ein mörderisches Feuer, während die neuen anderen Geschütze der Divisionen, am Fuß der Höhen aufgestellt, die in der Ebene aufmarschierten feindlichen Schwadronen mit Kartätschen begrüßen.

Während General de la Motterouge auf den Kämmen des Monte Fontana Stellung nimmt, treibt eine der Brigaden der Division Decaen die österreichischen Kolonnen, welche sich auf die Linke des 2. Corps hatten werfen wollen, vor sich her, und hält gleichzeitig die feindlichen Massen, die zur Wiedereinnahme der von uns eroberten Positionen herbeieilen, in Schach.

Während ein Theil dieser Division den General de la Motterouge unterstützt und mit ihm kämpft, hat der andere mit dem General Gault sich mit dem Bajonnet auf eine Häusergruppe geworfen, aus der ein sehr heftiges Feuer unterhalten wird, und vertreibt nach einander den Feind aus den vereinzelten Pachthöfen, in denen er sich verschanzt hat.

Jetzt gelangen auch die tapfern Voltigeure des General Manèque, dem sich das Fußjägerbataillon des Kommandanten Clinchant angeschlossen hat, eine Höhe nach der andern übersteigend, und unterstützt von der Fußartillerie der Garde, bis in die linke Flanke von Cavriana; sie greifen den Ort entschlossen an, reichen den algerischen Tirailleurs des Generals de la Motterouge die Hand und dringen mit ihnen in das Innere von Cavriana. Der General umgeht das Dorf und stellt sich auf dem Monte Beita auf, nachdem er noch auf seinem Hinmarsch den letzten Widerstand des Feindes gebrochen hat. Auf allen Seiten sind die österreichischen Kolonnen zurückgeworfen, sie versuchen vergeblich die offensiven Gegenstöße, in welchen die österreichische Tapferkeit zu allen Zeiten ihr Aeußerstes geleistet hat, um ihren Rückzug mit Ehren zu bewerkstelligen. Oberstlieutenant Berkheim trifft mit einer reitenden Batterie der Garde ein; seine Kugeln schlagen in noch nie gesehener Entfernung in die österreichischen Kolonnen, die Cavriana räumen, und verbreiten unter ihnen die schrecklichste Verwirrung.

Cavriana war der letzte Zufluchtsort des feindlichen Heeres. — Hinter diesen schützenden Höhen, die in der Nähe des Dorfes ihre steilen Abhänge ausbreiten, hatte der Kaiser von Oesterreich alle seine Reserven aufgestellt. Von dem Gipfel dieser Höhen hat er seit Beginn dieses Tages sie geleitet, und sie

bewundert wegen der Tapferkeit, mit der sie für die Ehre Oesterreichs kämpften.

Mit welch bitteren Gefühlen mußte der junge Monarch diese große und schöne Armee, abermals in allen ihren Anstrengungen ohnmächtig, unter dem Feuer unserer immer siegreichen Geschütze ihren Rückzug über den Mincio antreten sehen, dessen Ufer sie am Abend vorher voller Vertrauen und Hoffnung besetzt hatte!

Fünftes Kapitel.

Die beiden aufeinanderfolgenden Siege von Solferino und Cavriana mußten den endlichen Erfolg der beiden Flügel der verbündeten Armee nach sich ziehen, und vornehmlich dem 4. Corps, welches unaufhörlich von gewaltigen feindlichen Reserven angegriffen wird, Luft machen. — Schon nahte der Zeitpunkt, wo auf dieser ganzen ungeheuren Linie, welche seit Tagesanbruch die gewaltigen österreichischen Massen bildeten, der Sieg auf allen Seiten die feindlichen Bajonnete zurückwarf.

Der Kaiser hatte durch einen seiner Ordonnanzoffiziere, den Kapitän Friant, der sich mit großer Mühe einen Weg gebahnt hatte, Nachrichten vom König von Sardinien empfangen.

König Victor Emanuel ließ dem Kaiser sagen, daß der Feind immer noch energischen Widerstand leiste, aber daß er trotz seiner heftigen Angriffe und seiner überlegenen Zahl viel Hoffnung für den Tag habe, und kein Terrain verliere. — In der That donnern seine Geschütze ohne Pause in der Richtung von San Martino, und das Centrum des Feindes, durch den Verlust seiner beiden vornehmsten Vertheidigungspunkte durchbrochen, steht im Begriff, die Armee des Generals Benedek vereinzelt zu lassen. Dieser unerschrockene General wird trotz der Zähigkeit seiner Angriffe und der tapfern Festigkeit seiner Truppen schließlich doch gezwungen sein, der sardinischen Armee das Terrain zu überlassen, welches er bis um 10 Uhr Abends

entschlossen vertheidigt, und so den Rückzug der Truppen des 5. und des 1. Corps schützt.

Aber es ist noch nicht die rechte Stunde gekommen, um die Niederlage zu schildern, denn in der Ebene kämpft man immer noch und seit dem Morgen ist auf unserm rechten Flügel auf der weiten Fläche, welche man Campo di Medole nennt, ein heftiges Gefecht im Gange; unsere schönen Reiterdivisionen, unter den Befehlen der Generäle Morris, Partouneaux und Desvaux, füllen diese gefährliche Lücke aus, durch deren Hülfe der Feind einen Augenblick gehofft hatte, unser Heer in zwei Theile zu zerschneiden.

Rechts von der Reiterei kämpft das 4. Corps.

Hier handelte es sich nicht um ungestümes Erklettern von von Bajonneten starrenden Höhen, im athemlosen Laufe von Menschen, Pferden und Kanonen; nicht um den wüthenden Kampf um Höhenspitzen mitten unter Leichenhaufen; nicht um den schrecklichen Zusammenstoß in Schluchten, auf den Abhängen der Höhen, auf den Kämmen. Hier wird eine so zu sagen unbewegliche Schlacht geschlagen, aber eine schreckliche, hartnäckige Schlacht, die sich in dichtem Gebüsch verbirgt, und sich jeden Augenblick durch unvorhergesehene Angriffe erneuert; ein unaufhörlicher Kampf, welcher die Kräfte erschöpft, ohne den Muth zu brechen. — Die zurückgeworfenen Bataillone ersetzen neue, und die unerschrockenen Kämpfer des 4. Corps sehen von Stunde zu Stunde die Streitkräfte des Feindes sich erneuern, anwachsen, und Anstalten treffen, sie zu umfassen.

Aber ehe wir auf die Einzelheiten der heldenmüthigen Kämpfe eingehen, welche länger als 10 Stunden lang in den Umgebungen von La Casa Nova wütheten, ist es von Wichtigkeit, Einiges über die Ankunft des 3. Corps in Medole und über die Vorkommnisse in dortiger Gegend zu sagen.

Es war ungefähr 9¼ Uhr als die Spitze des 3. Corps, bei welcher sich der Marschall Canrobert befand, in Medole eintraf.*) Erst dort erfuhr er, daß die Division de Luzy nur

---

*) Rapport des Marschall Canrobert an den Kaiser.

nach einem sehr lebhaften Gefecht daselbst eingedrungen sei, und daß das 4. Corps in seinem Marsch auf Guidizzolo durch überlegene Streitkräfte aufgehalten werde.

Der Kommandirende der Ingenieure, Coffyn, dem der General de Luzy den Befehl in Medole übertragen hatte, um selbst mit der Brigade Lenoble vorzugehen, holte diesen General wieder auf der Straße von Ceresara ein, und meldete ihm, daß er das Kommando wieder in die Hände des Marschall Canrobert zurückgegeben habe, dessen erste Truppen so eben das Städtchen erreicht hatten. — General de Luzy ward in diesem Augenblick lebhaft von feindlichen Massen bedrängt, die sich auf verschiedenen Punkten zeigten, und ihn auf der Straße von Ceresara, wo er ihnen nur drei Bataillone entgegen zu stellen hatte, zu umgehen drohten; er schickte sofort den Kommandanten Crepy, den Souschef seines Generalstabes, zum Marschall Canrobert, und ließ um Verstärkung bitten.

General Courtois d'Hurbal, Kommandirender der Artillerie des 3. Corps eilte auf der Stelle herbei, um die Position zu recognosciren; wenige Augenblicke darauf traf auch General Renault ein.

Unterdessen hatte General Jannin Befehl erhalten, sich mit seiner Brigade in dem Maße wie die einzelnen Bataillone derselben eintrafen, rechts vom 4. Corps aufzustellen.

Der Marschall sorgte persönlich für den sofortigen Abmarsch dieser Truppen, als zwei Ordonnanzoffiziere des Kaisers, die Kapitäne vom Generalstab Klein von Kleinenberg und de Clermont-Tonnerre, gleichzeitig mit Aufträgen Sr. Maj. bei ihm eintrafen. — Wie wir wissen, waren diese beiden Offiziere, der eine von Montechiaro vor der Abreise des Kaisers, der andere von La Casa Morino nach der Unterredung Sr. Majestät mit dem Marschall Mac Mahon abgeschickt worden; aber mangelhaft unterrichtet über die Stelle, wo sie den Marschall finden würden, und über die Wege, denen sie folgen sollten, hatten sich Beide nach fruchtlosem Umherreiten auf der Straße von Medole getroffen.

Kapitän Klein von Kleinenberg überbrachte einen Brief,

den der Kaiser von einem angesehenen Einwohner von Assola empfangen hatte. Dieses Schreiben, welches der Marschall um $10^1/_4$ Uhr empfing, enthielt Folgendes:

24. Juni $6^3/_4$ Uhr Morgens.

„Der Kaiser schickt Ihnen Beikommendes; Se. Maj. fordert sie auf, die in dieser Auskunft angedeutete Seite wohl beobachten zu lassen.“

Assola, 23. Juni 1859. 8 Uhr Abends.

„Ein Fuhrmann, der heute Mantua verlassen hat, berichtet, daß ein ungefähr 20—30000 Mann Fußvolk, Reiterei und Artillerie starkes österreichisches Corps Mantua durch die Porta Pradella verlassen hat, und auf der Poststraße von Marcaria vorgerückt ist; seine Vorposten stehen in unserer Nähe, in dem Dorfe Acqua Negra.

„Ich beeile mich, Ihnen diese Auskunft zuzusenden, damit Sie ihr den Werth geben können, den sie Ihrer Meinung nach verdient.

Fergi Andrea.“

Der zweite Abgesandte des Kaisers, der Kapitän de Clermont-Tonnerre brachte dem Marschall den mündlichen Befehl, die Rechte des 4. Corps zu unterstützen.

Der Marschall sagte zu dem ersten der beiden Ordonnanzoffiziere:

„Sagen Sie dem Kaiser, daß ich den Feind auf meiner Rechten beobachten werde; ich schicke zu diesem Zweck Befehle an die Divisionen meines linken Flügels, die sich noch in einem Raum von nahe an drei Stunden staffelweise nach der Chiese ausdehnen, und werde mit meinem Centrum und meiner Linken sorglich auf der Hut sein, bis sich die Bewegung des Feindes deutlich ausgesprochen hat.“

Dem zweiten gab der Marschall zur Antwort:

„Sagen Sie dem Kaiser, daß ich seiner Absicht zuvorgekommen bin, da die Brigade Jannin bereits abmarschiert ist, um

die Rechte des 4. Corps zu unterstützen, und daß der Rest der Division Renault Befehl erhalten hat, in dem Maaße, wie die Bataillone eintreffen, diese Bewegung fortzusetzen." *)

„Die Kommandeure der Divisionen sind von diesem Umstand unterrichtet," (schreibt Oberst Besson, Chef des Generalstabes beim Marschall Canrobert), „und die der 3. und 4. Division haben Befehl, so viel als möglich ihre Truppen zu vereinigen und in Masse zu halten, damit sie im Stande sind, alle von ihrer Rechten kommenden Angriffe zurückzuweisen. — Die 1. Division ist südöstlich von Medole zwischen der Straße von Medole und von Ceresara entsendet, um dann in der Richtung westlich von Robecco rechts von der Division de Luzy weiter vorzugehen, und ihr Anführer hat Befehl, sich bis auf weitern Befehl zur Verfügung des General Niel zu stellen. — Diese Division hatte ihre Tornister abgelegt, alle ihre Patronen und einen Zwieback mitgenommen."

Wir wollen nun den Bewegungen der Division Renault folgen. Die Brigade Jannin war bereits über Medole hinausgegangen, um die Rechte der ernstlich bedrohten Division de Luzy zu verstärken.

Der General de Luzy stand ungefähr drei Kilometer von Medole und hatte unter dem General Lenoble drei Bataillone des 6., ein Bataillon des 49. Linienregiments und eine Batterie bei sich. — In diesem Augenblick hatten die bis dahin ausnehmend heftigen Angriffe des Feindes auf diesem Punkte voll-

---

*) Notiz, mitgetheilt von dem Obersten de Cornely, erstem Ordonnanzoffizier des Marschall Canrobert.

„Die Ordonnanzoffiziere des Kaisers stiegen, nachdem sie ihren Auftrag bei dem Marschall ausgerichtet hatten, auf den Kirchthurm von Medole, um wo möglich die Bewegungen des Feindes zu entdecken. Da sie eine große Staubwolke in der Richtung von Acqua Negra nach Mantua zu entdeckten, glaubten sie, davon den Obersten de Cornely sofort in Kenntniß setzen zu müssen, indem sie der Meinung waren, daß der Marschall in Folge der ihm vom Kaiser gekommenen Nachrichten jedenfalls für nothwendig halten werde, sich selbst von der Begründung und Wichtigkeit dieser Warnungen zu überzeugen."

ständig aufgehört und sich, wie General Lenoble es dem General de Luzy hatte melden lassen, auf Robecco gewendet.

„Den Befehlen des General de Luzy gemäß" (schreibt General Jannin) „stellte ich meine Bataillone vom 41. Regiment rechts von der Straße auf, und deckte meine rechte Fronte durch eine Plänklerlinie. Gleichzeitig ließ ich einen Zug Geschütze, gedeckt von zwei Kompagnien Jäger, 500 Meter vor den Truppen auffahren. — Auf dieser Stelle bildet die Straße eine gerade Linie von zwei bis drei Kilometer Länge. Unsere Artillerie *) wechselte einige Schüsse mit den österreichischen Geschützen, die am andern Ende der Straße aufgestellt waren und bald darauf abfuhren. Das 56. Linienregiment, durch seine Umgehungsbewegung auf Castel Goffredo aufgehalten, stieß erst gegen Mittag zu dem Rest der Brigade und stellte sich auf Befehl hinter dem 41. Linienregiment in Reserve auf." **)

Obgleich der Feind sich nicht mehr in der Richtung von Ceresara zeigte und den Gedanken aufgegeben zu haben schien, die äußerste Rechte des 4. Corps zu bedrohen, war man doch noch einigermaßen besorgt über eine Bewegung der österreichischen Truppen, die man in dieser Richtung am Ende der Straße bemerkt hatte. Gegen 1 Uhr ging eine Recognoscirung nach jener Gegend ab, führte aber zu keinem Resultate, denn der Feind war verschwunden. General de Luzy entschloß sich jetzt, den General Lenoble mit den Truppen und den Geschützen, die er bei sich hatte, zur Unterstützung der Linken nach Robecco zu führen. — Das 56. Regiment von der Brigade Jannin nahm seine Stelle ein. Kurz darauf schlug die 1. Brigade der 1. Division mit dem General Renault an der Spitze, mit Ausnahme von zwei Bataillonen des 23. Regiments, die links von

---

*) Notiz über die Schlacht von Solferino, erhalten vom General Renault, Kommandirendem der 1. Division des 3. Corps.

„Um ihre ganze Wirkung hervorzubringen, hatte diese Artillerie sich mehr als 500 Meter vor der Infanterielinie aufgestellt, die sie rechts und links der Straße von Ceresara unterstützte.

**) Notiz des General Jannin, dem Verfasser mitgetheilt.

Medole zurückblieben, dieselbe Richtung ein und stellte sich rechts und links von La Seriola Marcchionale, so daß sie sich mit ihrem linken Flügel an die Rechte des 4. Corps lehnte, in zwei Treffen auf.

In der That hatten die Oesterreicher, als sie die Unmöglichkeit erkannten, den nacheinander von den beiden Brigaden der Division Renault unterstützten äußersten rechten Flügel der Armee zu umgehen, sich gegen die Linke gewendet.

Dort stießen sie auf die Division Vinoy. — Diese hatte mit ihrem Kommandirenden an der Spitze ihre Vorwärtsbewegung fortgesetzt; sie sollte bis zur Straße von Castiglione nach Goito gerade vorgehen, und sich dann rechts nach Guidizzolo wenden; aber sie war bald auf den Feind gestoßen, denn diese Stellungen, welche im Fall einer Niederlage ihm den Rückzug auf Goito und Volta sicherten, waren für ihn von großer Wichtigkeit. Der hartnäckige Widerstand der Oesterreicher, ebenso wie ihre heftigen offensiven Rückstöße auf diesen Punkt, hatten daher zwei Zwecke: sie wollten von dieser Seite die Bewegung der französischen Armee aufhalten und sich eine Hauptrückzugslinie sichern.

General Vinoy hatte auf seiner Rechten das 52. Linienregiment entsendet, das eines seiner Bataillone in Plänklerlinien aufgelöst hatte, und sich so mit der Linken des General de Luzy in Verbindung setzte.

Unterdessen hatte das 6. Jägerbataillon (Kommandant de Potier) seinen Marsch mit der Ingenieurkompagnie und den vier Geschützen unter dem Befehl des Kapitän Delouze fortgesetzt; der Weg, den es verfolgte, führte durch das Gehölz. Bald trat an die Stelle des Maulbeerdickichts, welches den Feind verbarg und seine Annäherung maskirte, eine vollkommen kahle und mehr als drei Kilometer breite Ebene. Die Artillerie fuhr sofort am Waldrand auf, beschützt von dem Fußvolk, welches sich hinter ihr und zu ihren beiden Seiten einnistet. — Sich in die Ebene vorzuwagen ist unmöglich, denn die Division ist noch nicht ganz gesammelt und von allen Seiten sieht man von zahlreicher Artil-

lerie unterstützte starke Colonnen österreichischer Reiterei und Infanterie vorrücken.

Ihrerseits ist die Division de Luzy im heftigen Gefecht bei Robecco; General Vinoy hat in diesem Augenblick nur seine erste Brigade bei sich.

General Niel, Kommandirender des 4. Corps, ließ dem General de Failly sagen, seinen Marsch zu beschleunigen, um in die Schlachtlinie einzurücken, und befahl dem General Vinoy, eine schräge Richtung zu nehmen, und sich mit einem seiner Flügel dem 2. Corps zu nähern; denn der Feind wurde immer drohender und rückte vor, gestützt auf den Pachthof Casa Nova, der am Waldrande 1000 Meter von der Stelle lag, wo der General Vinoy seine Artillerie hatte auffahren lassen.

Dieser Pachthof spielte während des ganzen Tages eine große Rolle, und um denselben wüthete zu allen Zeiten der heftigste Kampf. Als die Oesterreicher sahen, welche geringe Truppenzahl wir ihnen entgegen zu stellen hatten, schritten sie mit einer Colonne Infanterie und Reiterei, unterstützt von Artillerie, zum Angriff; unsere Plänkler zogen sich auf ihre Reserven zurück, unter denen das Kartätschenfeuer schon verderbliche Verwüstungen anrichtete. Mit Mühe behaupteten sich unsere vier Geschütze und mußten fast ihr Feuer einstellen, als General Soleille herbeieilte und nach und nach die Reservebatterien ins Gefecht brachte.

28 Geschütze sind aufgefahren; der General überwacht selbst mit beispielloser Thätigkeit die Ausführung seiner Befehle und die Placirung der Kanonen, die bald in voller Thätigkeit sind. Die feindliche Reiterei, in deren Reihen plötzlich Kugeln einschlagen, geräth in Unordnung und läßt verstümmelte Pferde und Menschen auf dem Platze, aber das Fußvolk setzt heldenmüthig seinen Marsch fort; seine beständig von unsern Kugeln gelichteten Reihen schließen sich immer wieder von Neuem. Voran schreitet ein Oberster mit der Fahne in der Hand, der ruhig dem Tode, der seine Soldaten decimirt, ins Auge schaut.

Das 6. Jägerbataillon und zwei Linienbataillone marschieren auf und werfen sich dieser Colonne entgegen. Unter den

Ersten fällt der tapfere österreichische Oberst. — Sein Tod ist das Zeichen zum Rückzug; seine Leiche, sowie eine große Anzahl von Verwundeten und Gefangenen, worunter mehrere Offiziere, bleibt in unseren Händen.

Diese Angriffe erneuerten sich in kurzen Zwischenräumen und wurden immer häufiger und ungestümer; aber indem wir sie zurückwiesen, gewannen wir Boden, und die Artillerie, welche die Schlachtlinie vertheidigte, benutzte dies, um unerschrocken weiter vorzugehen.

So hatte sich die Division Vinoy dem Pachthofe Casa Nova genähert, aus dem die Oesterreicher ihren Stützpunkt gemacht hatten und den sie sehr stark besetzt hielten. „Die bei diesem Pachthofe aufgestellten Geschütze" (schreibt General Vinoy) „beschossen unsere Reihen mit Kartätschen und die von den Gräben gedeckten Oesterreicher trafen sogar unsere Diener. — Eine solche Lage konnte nicht von Dauer sein."

Der General zauderte nicht. Er gab Befehl, sich des Pachthofes zu bemächtigen.

Kommandant de Potier erhielt den Auftrag, mit den fünf Kompagnien seiner Jäger, die er zur Verfügung hatte, den Pachthof zu nehmen, während Oberst Bellecourt mit dem 85. Regiment seine Bewegung unterstützen sollte, indem er rasch gegen die rechte Seite von Casa Nova vorging, um den Feind zu hindern, die Jäger in die Flanke zu fassen. — Das 3. Bataillon wendete sich rechts von der Artillerie, um sich an das 1. Bataillon anzuschließen und diesen Theil der Linie, der dem feindlichen Angriff am Meisten ausgesetzt war, zu verstärken. *)

General Vinoy hat das Zeichen zum Angriff gegeben. Die Artillerie eröffnet ihr Feuer gegen die Gebäude des Pachthofes, das so geschickt und kräftig geleitet ist, daß die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht und die vor dem Pachthof in Massen aufgestellten Infanteriereserven zum Rückzug gezwungen werden. — Jetzt ist der Augenblick zum entschlossenen Vorgehen

*) Notiz über die Operationen der 2. Division des 4. Corps, am 24 Juni, dem Verfasser vom General Vinoy mitgetheilt.

gekommen. Commandant de Potier läßt zum Angriff blasen. Seine Fußjäger, drei Kompagnieen des 52. mit dem Hauptmann Crémieux und drei Kompagnieen des 85. unter dem Befehl des Kapitän Chauvencie stürzen sich mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!" auf den Feind. In Kampfesbegeisterung wetteifernd springen sie in die Obstgärten, setzen über die Hecken und rennen mit dem Bajonnet gegen den Feind an. Dieser versucht einen Augenblick zu widerstehen; aber von allen Seiten ist der Pachthof umringt und wird mit Sturm genommen; längere Vertheidigung ist nicht möglich und die österreichischen Truppen, welche ihn besetzt halten, entschließen sich zur Räumung. Nachdem der Kommandant de Potier sie bis zur Straße von Guidizzolo verfolgt hat, zieht er sich auf den Pachthof zurück und trifft dort Vertheidigungsanstalten. — In der That macht der Feind sehr bald einen kräftigen Versuch, sich der Stellung von Neuem zu bemächtigen. Der Kommandant, von den Hauptleuten Crémieux und Chauvencie unterstützt, wirft sich abermals auf den Feind und drängt ihn auch diesmal bis auf die Straße zurück. — Das Ungestüm dieses Angriffs war so groß und der Rückzug so eilig, daß einen Augenblick lang fünf Geschütze einer österreichischen Batterie in unsern Händen blieben.

„Leider", (schreibt General Vinoy), „waren die Protzen dieser Geschütze weggefahren, und unsere Soldaten konnten sie nicht fortschleppen, um sie in Sicherheit zu bringen. Mit Ungestüm stürzte sich die österreichische Kavallerie auf sie, und starke Infanteriecolonnen rückten vor, um die Geschütze wieder zu nehmen. Unsere Soldaten konnten einer so großen numerischen Ueberlegenheit nicht Widerstand leisten, sie vertheidigten kraftvoll die Siegestrophäe, die sie gern behalten hätten, und der tapfere Hauptmann Chauvencie vom 85. Linienregiment ließ sich auf einem der Geschütze tödten. Aber alle Anstrengungen sind erfolglos, sie müssen sie aufgeben und sich auf den Pachthof Casa Nova zurückziehen, indem sie das Terrain Schritt für Schritt vertheidigen."

Dieser jetzt in unserm Besitz befindliche Pachthof diente dem rechten Flügel der Division zum Stützpunkt. Eine Abthei-

lung vom Genie schlug Schießlöcher durch die Wände und setzte den Hof in gehörigen Vertheidigungszustand.

General Vinoy hatte von Neuem seine Schlachtlinie 100 Meter weiter vorgehen lassen und eine Schwenkung rechts gemacht, um sich seiner Linken auf der Straße von Castiglione nach Guiddizzolo, auf welche sich das 2. Korps stützt, mehr zu nähern.

Während die Division diese Bewegung ausführte, erschienen die Reiterdivisionen Partouneaux und Desvaux auf der Ebene. — General Niel ertheilte dem General Partouneaux Befehl, sich hinter dem Centrum der Artillerie aufzustellen, während General Desvaux auf der Linken Stellung nehmen und die Linke seiner Division an die Straße von Guiddizzolo lehnen sollte.

Die beiden Batterien dieser Divisionen vereinigten sich mit der bereits im Gefecht befindlichen Artillerie, so daß hier zusammen 42 Geschütze thätig waren.

General Niel hatte in der Lage, in der er sich auf einer sich vor ihm ausbreitenden weiten Ebene befand, begriffen, daß die von einer ansehnlichen Kavallerie unterstützte Artillerie diesmal eine große Rolle spielen mußte, und daß sie sich um so gefährlicher machen könnte, wenn man sie in Masse verwendete Mit Geschicklichkeit manövrirt, mußte sie durch die Richtigkeit ihres Schießens und die weite Tragfähigkeit ihrer Geschosse unberechenbare Verwüstungen anrichten; sie mußte die dicht zusammengedrängten Bataillone niederschmettern, und unerschütterlich die Zugänge beherrschen, während das 4. Corps, bei dem allmälig Theile des 3. eintrafen, den unaufhörlichen Angriffen eines an Zahl so sehr überlegenen Feindes durch Hartnäckigkeit und unermüdlichen Muth Widerstand leistete.

Während General Vinoy bei Casa Nova Stellung nahm, hatte General Douay trotz der zahlreichen Streitkräfte, welche er dort vor sich gefunden hatte, Robecco genommen; aber er erschöpfte seine Kräfte in den Versuchen, sich gegen die fortwährend erneuerten Angriffe der feindlichen Colonnen zu behaupten.

Als General Niel Nachricht von der zunehmenden Schwierigkeit seiner Lage erhielt, entsendete er von der Division Vinoy das 73. Linienregiment und zwei Kompagnieen Fußjäger, die eben aus Medole debouchirten, und schickte sie Douay zur Unterstützung.

Die Spitze der Colonne des Generals de Failly, den der Kanonendonner vermocht hatte, seinen Marsch zu beschleunigen, erschien jetzt ebenfalls jenseits Medole, gerade in dem Augenblick, wo das Gefecht zwischen Robecco und Casa Nova ansehnliche Verhältnisse annahm. — Voller Vertrauen auf ihre unaufhörlich erneuerten Truppenmassen versuchten die Oesterreicher zwischen dem General Vinoy und dem General Douay durchzubrechen.

General Niel ertheilt sofort dem General de Failly Befehl, sich mit der 1. Brigade nach dem Weiler Baite zwischen Robecco und Casa Nova zu begeben, und die 2. Brigade unter General Saurin in Reserve zu behalten. General de Failly ging mit der Brigade O'Farrell vor, indem er auch noch den Theil der Division Vinoy, der zur Unterstützung des General Douay herbeigeeilt war, unter seinen Befehl nahm.

Von allen Seiten nahm der Kampf einen größern Maßstab an; und wenn es bei Casa Nova dem General Vinoy gelang, unaufhörliche Angriffe durch eine energische Ausdauer zurückzuweisen, wenn General Douay gegen Robecco Wunder der Tapferkeit verrichtete, so hatte bei dem Weiler Baite die Division de Failly eine bedeutende und schwere Rolle in dem Gefecht zu spielen, und mußte in einem schrecklichen Kampfe das Blut ihrer tapfersten Führer und ihrer besten Soldaten verspritzen.

In der That erfahren wir aus den österreichischen Berichten, daß drei Armeecorps (fast 80,000 Mann) während des ganzen Tages die Truppen des 4. Corps auf Medole zurückzuwerfen versuchten, um sich die Straße von Guidizzolo, ihre Rückzugslinie nach Mantua, freizuhalten.

Es wäre für uns ein Ding der Unmöglichkeit alle Wandlungen dieser wüthenden Kämpfe zu schildern, wo General Niel

um die am Morgen so glücklich eroberten Stellungen zu behaupten, nach einander alle Streitkräfte im ungleichen Kampfe verbrauchte und nacheinander das Terrain verlor und wiedergewann. *)

Von Baite her verlangte General de Failly **), der mit

---

*) Bericht des General Niel, Kommandirenden des 4. Armeecorps.

Der Feind, der die ganze Gefahr fühlte, welche ihm ein Marsch auf Guiddizzolo bereitete, bot alle seine Kräfte auf, um ihn aufzuhalten. Länger als sechs Stunden lang wüthete ein lebhafter Kampf um den Pachthof Casa Nova bei dem Weiler Baite und dem Dorfe Robecco. Wenn der Kampf sich durch Kleingewehrfeuer fortspann, verlor ich bei der Ueberzahl des Feindes Boden; darauf bildete ich mit einem der Bataillone meiner Reserve eine Angriffscolonne, und das Bajonnet gewann uns mehr zurück, als wir durch das Kleingewehrfeuer verloren hatten.

**) Divisions-General de Failly,

Pierre Louis Charles Achille, ist am 21. Januar 1810 in Rozoy-sur-Serre, im Aisnedepartement geboren.

1826 trat er in die Militärschule und verließ sie nach zwei Jahren, um Unterlieutenant im 35. Linienregiment zu werden.

Als solcher wohnte er der Einnahme von Algier bei, zeichnete sich bei dem Angriff auf das Kaiserfort aus und wurde noch vor Schluß des Jahres 1830 Lieutenant.

1843 zum Bataillonschef ernannt, erhielt er ein Jahr darauf den Befehl über das 2. Fußjägerbataillon.

Das Jahr 1851—1852 verlebte er als Oberst in Algerien, und erwarb sich durch seine dortigen Verdienste den Offiziersrang der Ehrenlegion.

Im April 1854 zur Armee des Orients berufen, wurde er im August desselben Jahres Brigadegeneral, und nahm Theil an der Schlacht an der Alma. Später erhielt er den Befehl über die 2. Brigade der 2. Division, nahm an dem Angriff auf die weißen Schanzen am 7. Juni und an dem Sturm auf den Redan am 18. Juni Theil. Sein ausgezeichnetes Benehmen in der Schlacht an der Tschernaja, wo ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet ward, brachte ihm eine besondere Erwähnung in dem Armeebefehl ein.

Den 29. August 1855 zum Kommandirenden der 1. Brigade der Kaisergarde ernannt, war er mit bei dem Sturm auf den Malakoff, und trug durch seine energische Tapferkeit sehr viel zu der Einnahme von Sebastopol bei. Seine ausgezeichneten Dienste während dieser langen Belagerung belohnte am 22. September die Erhebung zum Divisionsgeneral.

einer einzigen Brigade sich in einer sehr kritischen Lage befand, vergeblich die Unterstützung der 2. Brigade. General Niel konnte sie ihm nicht senden, denn der Pachthof Casa Nova war der Gegenstand seiner lebhaftesten Besorgnisse, und General Vinoy hatte sich nach links ausdehnen müssen und so die Zugänge zu dieser Position von Truppen entblößt, wo sich trotzdem das 6. Jägerbataillon hielt.

Bereits hatte einer der ausgezeichnetsten und energischsten Offiziere unserer Armee, der Ingenieuroberst Jourjon, seinen Tod gefunden, während er mit der kühnen und entschlossenen Energie, von der er so viele Beweise in der Krim gegeben, die Vertheidigung von Casa Nova persönlich leitete.

General Niel hatte nach und nach die ganze Brigade Saurin verwendet. Vom Kampf und von Anstrengungen erschöpft, vertheidigte diese tapfere Brigade Schritt für Schritt das Terrain, das um jeden Preis behauptet werden mußte.

Wie viele Züge heldenmüthiger Tapferkeit ließen sich anführen! Das 15. Jägerbataillon unter dem Befehl seines Chefs, des Kommandanten Lion, stürzt sich auf den Feind; ein österreichischer Offizier verwundet tödtlich den Kapitän, aber ein Jäger, Namens Petit, stößt diesen Offizier mit dem Bajonnet nieder.

An einem andern Orte kämpft das 2. Linienregiment mit hartnäckigster Ausdauer gegen Kolonnen, welche der Feind unaufhörlich erneuert.

Dem Hauptmann Douay, welcher das 3. Bataillon befehligt, wird der Arm von einer Kugel weggerissen. Dieser energische Offizier behält sein Kommando; voller Ruhe mitten im Gefecht, trotz des Blutes, das in Strömen an seiner Seite niederfließt, ertheilt er seine Befehle, und feuert seine von so

---

Mit der 4. Division des 2. Corps hielt er im Oktober Eupatoria besetzt, und ward nach der Rückkehr nach Frankreich zum Adjutanten des Kaisers ernannt Auch ward er Kommandeur der Ehrenlegion. Die Schlacht von Solferino brachte ihm das Großoffiziersband der Ehrenlegion ein, das er am Tage nach der Schlacht erhielt.

viel Muth electrisirten Soldaten zum Kampf an. Vergeblich dringt man in ihn, sich zu entfernen, vergeblich will man ihn aus dem Gefecht tragen, er bleibt bis zu dem Augenblick, wo er ganz erschöpft hinsinkt, um nicht wieder aufzustehen.

Das 2. Bataillon, in Tirailleurs aufgelöst, hat die 3. Kompagnie des Centrums als Fahnenwache zurückgelassen. Ein feindlicher Trupp, der sich in Maulbeergebüschen versteckt hatte, überfiel diese Wache unversehens; aber sie vertheidigt das ihr anvertraute Ehrenpfand mit Wuth, bis die andern Kompagnieen Zeit erhalten, sich um die Fahne des Regimentes zu schaaren. Der Kampf ist schrecklich; fast alle Offiziere, welche diese Kompagnieen befehligen, finden einen ruhmvollen Tod, aber je größer die Gefahr wird, desto dichter schließen sich die Reihen; Todte und Lebendige bilden um die Fahne einen letzten Wall.

Kommandant Hebert vom 23. Regiment hat die Gefahr gesehen, welche seinen Waffenbrüdern droht; er erhebt seinen Säbel und ruft: „vorwärts, erstes Bataillon vom 53., zur Fahne!"

Auf den Ruf seines unerschrockenen Chefs wirft sich das Bataillon auf den Feind. — Der Adler des 2. Linienregiments ist gerettet; aber der tapfere Kommandant Hebert ist einer der Ersten, welche fallen; tödtlich verwundet zusammensinkend, ruft er noch seinen Soldaten zu: „Muth, meine Kinder!" — Ein ruhmvoller und der tapfern Soldaten Frankreichs wohl würdiger Tod.

Neue österreichische Bataillone eilen mit wüthendem Kampfgeschrei von allen Seiten herbei. — Das 55. Linienregiment erhält Befehl, den Pachthof, welchen der Feind einzuschließen droht, zu entsetzen; Oberst de Maleville schickt den Kommandanten Tiersonnier mit dem 3. Bataillon vor; der Kommandant wirft den Feind mit dem Bajonnet zurück; sein Pferd wird ihm unter dem Leibe getödtet, er kämpft zu Fuß mit einer Energie fort, welche die Begeisterung seiner Soldaten verdoppelt. Ein österreichisches Geschütz fällt in seine Hände, und sofort zerschneidet er die Stränge, und wirft sich auf eines der Pferde; voll unbesiegbarem Muth ist er immer in erster Reihe und eilt mit tiefer Verachtung des Todes überall hin, wo die Ge-

fahr am drohendsten ist. — Drei Schüsse strecken ihn inmitten seiner Soldaten leblos nieder.

Kommandant Nicolas vom 2. Bataillon fällt ebenfalls tödtlich getroffen, und ehe er noch seinen letzten Athem aushaucht, findet er Kraft genug zu dem Rufe: „es lebe der Kaiser!“

Das tapfere 55. Regiment, welches mit solchem Heldenmuthe kämpft, und seine tapfersten Offiziere nach und nach verliert, ist außer Stand das Gefecht fortzusetzen. Die Soldaten haben keine Patronen mehr; aber der Feind, von unaufhörlicher Verstärkung unterstützt, rückt immer noch und fortwährend vor. Oberst de Maleville schickt nach Unterstützung und Patronen.

„Ich kann ihm weder Unterstützung noch Patronen schicken,“ giebt der General zur Antwort; „er muß sich mit dem Bajonnet wehren.“

Die Gefahr ist dringend; von der Ueberzahl erdrückt, müssen die Truppen weichen.

Da ergreift der tapfere Oberst mit einer Hand die Fahne des Regiments, zeigt mit der andern auf den vorrückenden Feind, und stürzt sich allein auf ihn mit dem Rufe: „Wer seine Fahne liebt, folge mir!“ Edle Eingebung des schönsten Muthes!

Offiziere und Soldaten vergessen die Ermüdung, welche sie niederdrückt, den Tod, welcher ihre Reihen lichtet, und werfen sich mit neuer Begeisterung dem entsetzlichsten Feuer entgegen. Oberst de Maleville hat kaum einige Schritte gethan, als ihm eine Kugel den Schenkel zerschmettert. Trotz des Schmerzes dieser schweren Wunde will er doch das Gefecht nicht verlassen, wo seine Anwesenheit die Seele der Vertheidigung ist; man hält ihn auf seinem Pferde aufrecht, und er muntert mit Stimme und Geberde seine Soldaten auf, die ihn umgeben und die die Ueberzahl erdrückt; er will wenigstens in ihrer Mitte und mit ihnen sterben. — Zum Glück eilt das 1. Bataillon desselben Regiments herbei, und die Stellung ist noch einmal gerettet.

Aber Oberst de Maleville mußte wie die Kommandanten Hebert, Tiersonnier und Nicolas, und wie der Hauptmann Donay seine schöne Heldenthat mit dem Leben bezahlen;

am nächsten Morgen erlag er seiner Wunde. Nur darin war er glücklicher als seine Waffenbrüder, daß er wenigstens wußte, daß unsere siegreiche Armee die größte Schlacht der modernen Zeiten auf die Blätter der Geschichte verzeichnet hatte.

In Robecco bestand die Brigade Douay, unterstützt von einigen Truppen des General de Failly, seit dem Morgen einen ungleichen Kampf. Abwechselnd verlor und eroberte sie dieses Dorf, dessen Behauptung den rechten Flügel des 4. Corps gegen die feindlichen Angriffe deckte. Aber schwer verwundet, mußte General Douay den Befehl abgeben.

General Niel wollte sich den Besitz dieser Stellung definitiv sichern und befahl dem von der Division Vinoy detachirten Obersten O'Malley vom 73. Linienregiment noch einen kräftigen Versuch zu machen. — Der Oberst, welcher General Douay in dem Befehl über die Brigade ersetzt hatte, vereinigte die beiden Bataillone über die er noch verfügte (das 2. und 3. Bataillon); an sie schließen sich vier Bataillone der Division de Luzy an, die sich rechts wenden.

Bereits haben die beiden Bataillone des 73. Regiments, welche die Spitze führen, den Weg erreicht, welcher um die Kirche von Robecco führt, und setzen trotz des heftigen Feuers ihren Marsch fort. — Das 2. Bataillon wirft sich rechts vom Dorfe zwischen dichte Hecken, während Kommandant Blendowski unerschrocken mit dem 3. in Robecco selbst einrückt. Abermals werden die Oesterreicher gezwungen, das Dorf zu räumen; aber sie thun es nicht ohne lebhaften Widerstand. — Das Beispiel ist gegeben; unsere Soldaten werden von dem Kommandanten Blendowski, der bei dieser Gelegenheit große Energie zeigt, fortgerissen; sie verfolgen den Feind mit dem Bajonnet, aber aus Furcht, sich den Rückzug abgeschnitten zu sehen, läßt der Kommandant seine Truppen Halt machen, und stellt sich unmittelbar vor Robecco auf, entschlossen sich gegen jeden neuen Angriff zu behaupten.

Kurz darauf trifft General Renault ein, dessen rechts und links von Seriola Marchionale aufgestellte Truppen die Rechte des 4. Corps deckten.

General Niel hat ihm sagen lassen, daß er sich seiner Linken nähern werde, und ihn aufgefordert, dieser Bewegung zu folgen. General Renault befiehlt sofort dem Kommandanten Schwarz vom 56. Linienregiment sich gegen Robecco zu wenden, und durch seine Tirailleurs die Verbindung mit dem 4. Corps herzustellen. — Der Kommandant rückt gerade in die Schlachtlinie, als das 73. Regiment rechts überflügelt wurde. Voller Kampfesungeduld vergessen seine Truppen die Anstrengungen des eben zurückgelegten langen Weges, um sich auf den Feind zu stürzen, dem sie eine ansehnliche Anzahl Gefangene abnehmen. *)

Oberst Colson, Generalstabschef der 1. Division, hat die Befehle des General Renault empfangen, und leitet selbst die Bewegungen der verschiedenen Corps mit der energischen Thätigkeit und dem Kriegsverständniß, von denen er so viele Beweise in der Krim gegeben hatte, denn der Verfasser dieser Zeilen begegnet immer wieder den Namen der jungen Offiziere, die schon in dem anstrengenden Feldzug von 1855 zeigten, was die Armee mit Recht von ihnen in der Zukunft erwarten konnte.

Oberst Guilhem ist in aller Eile mit dem 90. Regiment angekommen; er stellt ein Bataillon in Robecco selbst auf und zwei andere Bataillone in Reserve hinter dem Dorfe. — Endlich um den General Niel von jeder Besorgniß für diese Seite zu befreien, verstärkte General Renault seine Linke mit zwei staffelweise aufgestellten Bataillonen. — Von da an war Robecco uns definitiv gesichert.

Aber die bei Solferino und Cavriana besiegten Oesterreicher vertheidigten mit desto mehr Hartnäckigkeit die letzte Stellung, welche sie auf ihrer Rückzugslinie behaupten. Beträchtliche Reserven sind bei Guidizzolo versammelt und die Generäle schicken jeden Augenblick entschlossene Colonnen vor, welche sich ungestraft durch die Gehölze nähern und unversehens sich auf die vom neunstündigen ununterbrochenen Kampf in der

---

*) Bericht des Divisionsgenerals Renault.

heißen Gluth einer Gewittersonne erschöpften Truppen des 4. Corps werfen.

Die Schlacht scheint sich ganz um Baite und Casa Nova zu concentriren. — In diesem Pachthof haben sich seit dem Morgen die Jäger des 6. Bataillons mit ihrem unerschrockenen Kommandanten de Potier, dem das Pferd getödtet ist und der selbst drei Wunden empfangen hat, behauptet.

In zerstreuter Ordnung vorsprengende Ulanen fallen beständig über die Kompagnieen her, welche die Zugänge bewachen. — Aber General Vinoy will noch nicht seine letzten Bataillone, seine einzige Reserve, aus der Hand geben, und läßt den General Partouneaux, dessen Schwadronen zu seiner Linken aufmarschieren, auffordern, ihm zu Hülfe zu kommen.

Das mit Bäumen bedeckte und von oft tiefen Gräben durchschnittene Gelände war für Reiterei sehr gefährlich; aber die Lage war kritisch, General Partouneaux zauderte nicht und ertheilte dem General de Clérembault Befehl, mit dem 2. Husarenregiment, das er durch das 7. unterstützen will, in das Gehölz vorzugehen. Der General setzte sich an die Spitze des 2. Husarenregiments und nimmt nur seinen Adjutanten, den Kapitän Ruyneau de Saint-George mit sich, denn sein Ordonnanzoffizier Kapitän Castelnau war einige Augenblicke vorher verwundet worden. — Er drang entschlossen in die den Pachthof umgebenden Obstgärten, indem er zum Richtungspunkt die Gegend nahm, wo das Kleingewehrfeuer am lebhaftesten zu sein schien. Der kleine Trupp kam nur mit Mühe vorwärts; der General konnte seinen Marsch nicht aufklären, und kaum sah er einige Schritte vor sich, so dicht standen überall die Bäume. Schon hatte er Casa Nova links gelassen und war mehr als 300 Meter über dasselbe hinaus, als er auf den General La Charrière stieß.

Während er einige Erkundigungen einzog, wurde das Gewehrfeuer auf seiner Linken lebhafter. Die Oesterreicher hatten eine neue Colonne Kroaten in das Gefecht gebracht, die in geschlossener Masse vorrückte und ein lebhaftes Feuer auf die schwachen Bataillone unterhielt, welche die Zugänge zum Pacht-

hof aufs Aeußerste vertheidigten. Diese Colonne marschierte eiligst durch das Gehölz und bot den Husaren, welche sie nicht bemerkt hatte, die Flanke dar. — Der General empfahl das tiefste Schweigen und gab seine Befehle mit gedämpfter Stimme. Voller Zuversicht setzt der Feind seinen Marsch fort. Plötzlich wirft sich der General de Clérembault mit der 6. Schwadron unter dem Rittmeister Roux auf ihn, und dieser unvorhergesehene und sehr kräftig ausgeführte Angriff verbreitet Unordnung unter die Kroaten. — Aber sie haben sich nach ihrer Gewohnheit auf die Erde und in die Gräben geworfen; plötzlich stehen sie wieder auf und beginnen aus kurzer Entfernung ein sehr lebhaftes Feuer, das der Schwadron empfindliche Verluste zufügt. *)

Da kommt die 5. Schwadron, geführt von dem Obersten L'Huillier, herbei, der kaum gesammelte Feind wird von Neuem angegriffen und durchbrochen; außer Fassung gebracht von diesem zweiten Angriff, der wie ein Orkan über ihn losbricht und in der Meinung, daß die ganze Division diesen Schwadronen folgt, räumt er den Platz, ohne zu versuchen, ihn länger zu vertheidigen.

Während die Husaren die Kroaten auseinandersprengen, haben der General Vinoy und der General La Charrière ihre Kompagnieen gesammelt. Dieser glückliche Angriff hat den Kämpfenden des 4. Corps einige Augenblicke Luft gemacht, aber die Oesterreicher haben ihren Plan, uns den Pachthof Casa Nova zu entreißen, nicht aufgegeben, und lassen abermals von Guidizzola aus auf die Straße von Castiglione eine starke Infanteriecolonne vorgehen.

Der Kaiser von Oesterreich hatte persönlich diese letzten Anstrengungen angeordnet. Artillerie und Raketenbatterieen bewerfen das Gehölz mit Geschossen; mehrere Bataillone greifen jetzt den Feind an, und in demselben Augenblick wirft sich der Kavalleriegeneral de Labareyre an der Spitze seiner Ulanenbrigade quer durch die Obstgärten auf die Oesterreicher,

*) 20 Pferde, 3 Offiziere und 37 Mann kampfunfähig.

greift sie gleichzeitig in beiden Flanken an, und nimmt ihnen zahlreiche Gefangene ab.

Aber die österreichischen Massen, ähnlich den Meereswogen, welche die Fluth immer wieder heranwälzt, kehren bald zahlreicher und drohender zurück: „Das Feuer der feindlichen Geschütze und Raketen", (schreibt General Vinoy), „begann mit neuer Heftigkeit, die Zugänge des Pachthofes wurden mit Projectilen jeder Art, mit Kartätschen, Granaten und Raketen überschüttet, so daß ihre Behauptung fast unmöglich erschien, und bald sah man drei Colonnen Infanterie sich nähern."

Der junge Fürst Windischgrätz, Oberst des 35. österreichischen Regiments, leitet diesen Angriff; mit Kaltblütigkeit und heroischem Muthe trotzt er dem Kugelhagel, den die Vertheidiger des Pachthofs durch die Schießscharten entsenden, und erreicht die Mauern von Casa Nova, um die Thüren einzuschlagen. *)

Der Fürst führt zu Roß seine dichtgeschlossenen Bataillone zum Angriff. Neben ihm reitet sein zweiter Oberst. Aus unmittelbarster Nähe setzen unsere Jäger ihr Feuer auf diese unerschrockenen, aber die Tapferkeit bis zum Aberwitz treibenden Feinde fort. Dem Fürsten wird das Pferd unter dem Leibe getödtet und er selbst sinkt von zwei Kugeln getroffen. Auch sein zweiter Oberst findet den Tod neben ihm.

Jetzt sah man ein wahrhaft erhebendes Schauspiel. Die Soldaten stürzen vor, und nehmen ihren unerschrockenen Obersten, der noch athmet, auf die Arme; dann bleiben sie, unbeweglich vor dem Tod, der unter ihnen Ernte hält, auf den Befehl ihrer Führer vor dem Pachthofe stehen. — Alles, was noch von den Jägerbataillonen kampftüchtig ist, sammelt sich und wirft sich, um Casa Nova frei zu machen, untermischt mit einem Bataillon des 76. auf die Spitze der feindlichen Colonne.

---

*) Es ist sehr schwer, den genauen Zeitpunkt für die verschiedenen Waffenthaten anzugeben, die an diesem Tage rasch aufeinander folgten. Nicht einmal die Berichte der Generäle und Corpschefs stimmen darin immer mit einander überein; — inmitten dieser ohne Unterlaß erneuerten Einzelkämpfe können sie die Stunde nur annäherungsweise angeben. — Nur für die wichtigsten Thatsachen ist die Zeit auf sichere Weise bestimmt.

Mitten unter Bäumen, zwischen Hecken und Obstgärten vereinigen sich die Kompagnieen gruppenweise, und Tirailleurs verschiedener Regimenter nisten sich in den Gräben und hinter Holzhaufen ein, und eröffnen auf den Feind ein mörderisches Feuer.

Dennoch wird die Lage mit jedem Augenblick schwieriger. — General Vinoy ertheilt dem Obersten Berthier vom 86. Regiment Befehl, den Kämpfenden zur Unterstützung zu eilen. — Der Oberst vereinigt seine drei Bataillone und wirft sich den Oesterreichern in die linke Flanke. — Von allen Seiten knattert das Gewehrfeuer; von allen Seiten hallt das wüthende Geschrei eines verzweifelten Kampfes. — Das österreichische Regiment geräth in Unordnung, sein Fahnenträger wird getödtet, und die Fahne bleibt in unsern Händen als eine glorreiche Trophäe, um die sich das 6. Jägerbataillon und das 76. Regiment streiten. *) Das 86. hat drei österreichische Kanonen erobert und die feindlichen Reserven zum Rückzug gezwungen.

Um in allen ihren so wichtigen und so dramatischen Einzelheiten die verschiedenen Kriegsthaten zu erzählen, welche an diesem schönen Tage des 24. Juni verrichtet worden sind, müssen wir uns bald rechts und bald links wenden, und dann wieder zurückgehen, um den gezwungener Weise liegen gelassenen Faden der Erzählung wieder aufzunehmen; aber der Leser, wenn er uns mit Lust gefolgt ist, kann ihn leicht wieder anknüpfen.

Kehren wir also zu dem 3. Corps zurück, von dem eine Brigade der 2. Division dem Feind die letzten Schläge versetzen sollte.

Marschall Canrobert hatte, wie wir wissen, sich gleichzeitig mit dem 4. Corps, das er bei seiner Vorwärtsbewegung auf Guiddizzolo unterstützen sollte, und mit dem Corps der Armee von Mantua **), gegen das er auf der Hut sein sollte, zu beschäftigen.

---

*) Dem 76. Regiment wurde schließlich die Erbeutung der österreichischen Fahne zugesprochen, und sein Adler wurde decorirt.

**) In der That erschien dieses österreichische Armeecorps nur in Folge

Man muß gestehen, die Lage war peinlich. Auf der einen Seite verlangte der General Niel Verstärkung und es war dringend nothwendig, dieselbe zu schicken; — auf der andern konnte der Marschall, seiner dem General Niel überlassenen Kavallerie beraubt, sich nicht besonders genau über die Absichten des österreichischen Corps unterrichten, dessen Erscheinen er in seiner Flanke und in seinem Rücken erwartete.

General Bourbaki *) sendete Erkundigungsparteien vor, man

---

unvorhergesehener Ereignisse nicht auf dem Schlachtfelde, denn es hatte den betreffenden Befehl erhalten.

Der österreichische Schlachtbericht sagt: „Vom 2. Armeecorps wurde die Division des F.-M.-L. Graf Jellatschitsch aus Mantua nach Marcaria beordert, um an den Operationen der Hauptarmee Theil nehmen und über Castel Goffredo in die feindliche Flanke rücken zu können.

Der Corpskommandant F.-M.-L. Lichtenstein übernahm persönlich das Kommando über diese Division."

*) Divisions-General Bourbaki,

Charles Denis Sauter ist in Pau im Departement der Niederpyrenäen am 22. April 1816 geboren.

Sein Vater war Oberst Denis Bourbaki, ein geborner Grieche, der als tapferer Soldat 1827 in dem griechischen Feldzuge den Tod fand.

In der Militärschule von St. Cyr erzogen, trat der junge Bourbaki 1834 als Unterlieutenant in das 59. Linienregiment, kam 1837 in das Zuavenregiment, und wurde 1846 Bataillonschef in der leichten afrikanischen Infanterie. 1851 wurde er Oberst des Zuavenregiments und 1854 Brigadegeneral.

In dieser Stellung befehligte er anfangs eine Brigade der 2. Infanteriedivision der Armee des Orients, dann die 2. Brigade der 2. Infanteriedivision der Nordarmee, und endlich eine Brigade der 4. Infanteriedivision des 2. Corps der Armee des Orients. Nach dem Krieg erhielt er den Befehl über die Unterdivision der Gironde, und wurde im März 1857 zur Disposition des Generalstatthalters von Algerien gestellt. Seit dem August 1857 Divisionsgeneral, versah er 1858 die Funktionen als Generalinspector der Infanterie. 1859 befehligte er die 5. Infanteriedivision der Armee von Lyon, die im April die 3. Division des 3. Corps der Armee von Italien wurde, und Bourbaki behielt das Kommando über dieselbe. — Das Loos des Kriegs wollte, daß er im Laufe des Feldzugs nicht viel Verwendung fand; aber wäre es anders geworden, so wußte Jedermann im Voraus, was Frankreich und Italien von der seltenen Kraft

stieß auf starke von leichter Artillerie unterstützte Ulanenabtheilungen, aber wiederholt ließ sich bemerken, daß kein Infanteriecorps der Reiterei folgte.

Da der Marschall jetzt die Division Bourbaki und die Brigade Collineau von der Division Trochu für genügend hielt, den Feind zurückzuweisen, im Fall er sich in der Richtung von Mantua zeigen sollte, so befahl er dem General Trochu, sich mit der Brigade Bataille und einer Batterie nach Guiddizzolo zu wenden und sich zur Verfügung des General Niel zu stellen. General Trochu verließ sofort seine Stellung hinter Medole, um zur Unterstützung des 4. Corps abzumarschieren. *)

---

und den militärischen Verdiensten des Führers dieser Division zu erwarten hatten.

General Bourbaki hat von 1836—1854 die Feldzüge in Afrika mitgemacht. Dann war er im Orient und 1857 abermals in Algier, wo er mit seiner gewöhnlichen Gewandtheit an der siegreichen Expedition Theil nahm, welche Großkabylien unsern Waffen unterwarf.

Im Gefecht von Ischeriden wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet und 1840 erhielt er einen Schuß in das Bein. Bei dem letzten Sturm auf die Verschanzungen von Sebastopol ward er auch von einem Schuß in die Brust verwundet.

Der Feldzug in der Krim ist für den General Bourbaki eine glorreiche Erinnerung; sie hat sein militärisches Leben mit den rühmlichen Tagen von Alma, Inkerman und Sebastopol vermehrt. Dort wußte er alle Eigenschaften des ächten Soldaten zu entwickeln; dort stellte er sich nach den Augen Aller in die erste Reihe der besten Generäle, welche die französische Armee besitzt.

*) General Trochu nahm die erste Brigade unter dem Befehl des General Bataille mit sich; die Soldaten hatten ihre Tornister abgelegt. Sie eilten rasch durch das schon von zahlreichen Transporten von Verwundeten angefüllte Medole und warfen sich rechts auf die nach Guiddizzolo führende Straße.

Ringsum hatten die am Morgen gelieferten Gefechte ihre Spuren zurückgelassen; Leichen bedecken den Boden, und zuweilen sind die Verwundeten, welche man auf Wagen oder auf Bahren vorbeibringt, so zahlreich, daß sie die Straße verstopfen; der General bleibt halten und begrüßt die Vorübergetragenen. Bald traf er den Kapitän de Vernouville vom Generalstab, der von dem General de Failly in Medole kam, um Verstärkung zu verlangen, und gleich darauf den dem Generalstab des General

Unterwegs begegnen dem General zwei Generalstabsoffiziere, von denen der eine vom General Niel kam, und beide verlangten Verstärkung. — Da General Trochu Befehl hatte, sich zur Verfügung des Generals Niel zu stellen, folgte er dem Adjutanten desselben und ließ seine Brigade querfeldein in der Richtung von Casa Nova vorgehen *). — $1\frac{1}{2}$ Uhr rückte er in die Schlachtlinie ein.

Der General hatte seine Schlachtlinie mit der Front gegen Guidizzolo, die Linke vorwärts von Casa Nova, während des ganzen Tages der Schauplatz so wüthender Kämpfe, gebildet; die Bataillone waren in Kolonnen formirt; eine Plänklerlinie deckte die Front in ihrer ganzen Ausdehnung. — Gefolgt von

---

Niel beigegebenen Geniekommandanten Petit, der seinerseits den Marschall bitten sollte, dem 4. Corps Verstärkung für die Mitte zu schicken.

„Ich marschiere auf Guiddizzolo," gab General Trochu zur Antwort, „aber meine Instruction lautet auch, mich zur Verfügung des General Niel zu stellen, und ich bin bereit, dahin zu gehen, wo er meine Anwesenheit für nützlich hält."

Kommandant Petit sprengte sofort davon und suchte den General Niel wieder auf, der alsbald seinen Adjutanten, den Kommandanten Parmentier mit dem Befehl an den Genral Trochu schickt, nach seinem Centrum zu marschieren, wo er sich selbst befindet, und welches der von dem Feind am Heftigsten angegriffene Punkt ist.

*) Bericht des Divisionsgeneral Trochu an den Marschall Canrobert, Oberkommandirenden des 3. Armeecorps.

„Ihrem Befehle gemäß verließ ich $12\frac{1}{2}$ Uhr meine Stellung hinter Medole, um mich vorwärts des Dorfes zur Unterstützung des seit dem Morgen mit einem überlegenen Feinde im hartnäckigen Gefecht befindlichen 4. Corps aufzustellen.

Um $1\frac{1}{2}$ Uhr rückte ich in die Schlachtlinie ein und stellte mich zur Verfügung des General Niel, Kommandirenden des 4. Corps. Der General theilte mir mit, daß er, nachdem er nacheinander alle seine Truppen ins Gefecht gebracht, mich als seine letzte Reserve betrachte, und daß ich wahrscheinlich bestimmt sein werde, im Centrum dem Kampf ein Ende zu machen, in welchem die Truppen des 4. Corps, nachdem sie mit bewundernswürdiger Energie die vom Feinde besetzten Positionen genommen und wiedergenommen hatten, ihre Kräfte erschöpft und einen großen Theil ihres Effectivbestandes verloren hatten.

seinem Generalstab, recognoscirte er selbst das Gelände, auf welchem aller Wahrscheinlichkeit nach seine Truppen sehr bald in das Gefecht eingreifen mußten. — Zwischen Baite, wo die Division Failly kämpfte und der großen Straße, wo die Reiterei und die Reserveartillerie des 4. Corps standen, war eine Lücke geblieben. — Der General traf alle seine Gefechtsdispositionen. Sein Adjutant, der Hauptmann Capitan vom Generalstab, überbrachte seine Befehle an alle Corpsführer.

Marschall Canrobert traf bald darauf ein. — Auf seinen Befehl stellten sich die Bataillone schachbretförmig auf, und dann begab er sich mit dem ihn auszeichnenden kühnen Muthe in die Plänklerlinie vor. — General Niel, der während dieses heißen Tages ebenfalls sich beständig da befunden hatte, wo das Gefecht am Heftigsten war, begleitete den Marschall; Beide unterhielten sich, während ringsum Kugeln einschlugen, mit einer Ruhe, die Jeder bewunderte und durch welche der Führer selbst den zaghaftesten Herzen Muth mittheilen muß.

Die Lage ist kritisch. — Während General Vinoy Wunder der Tapferkeit und der Zähigkeit in der Umgebung von Casa Nova verrichtet, hat General Niel seine letzte Reserve ins Gefecht gebracht, die gegen Guidizzolo vergebliche Anstrengungen macht; Kommandant de Vassoigne fährt seine beiden Batterien mitten unter den Plänklern auf, und eröffnet sein Feuer mit Energie gegen die österreichischen Kolonnen, welche von Neuem in das Centrum der Schlachtlinie vordringen wollen. Dies geschickt geleitete Feuer bringt sie zum Stillstand. — General de Luzy läßt sofort zum Angriff blasen und stürzt sich mit einem Bataillon des 30. Regiments, welches die Spitze der Kolonne bildet, auf den Feind. Diese tapfern Truppen haben keine Offiziere mehr, welche sie führen*), aber sie rücken entschlossen vor; so erreichen sie die ersten Häuser von Guidizzolo. — Dort sehen sich diese vier schwachen Bataillone, unterstützt von zwei Bataillonen der Division de Failly, überlegenen feindlichen Kräften gegenüber, welche sich wieder in Angriffskolonnen

---

*) Notiz über die 1. Division des 4. Corps. General de Luzy.

formiren und in Masse vorrücken, während sie einen Hagel von Kugeln vor sich her senden; unsere Leute müssen zurück. Müdigkeit und Erschöpfung nimmt ihnen alle Kräfte; denn das 4. Corps marschiert und kämpft seit 8 Stunden in einer ganz wasserlosen Gegend und in erstickender Hitze, welche ein nahe bevorstehendes Gewitter verkündet.*)

Jetzt entschloß sich General Niel einen letzten Versuch zu machen, und gab dem General Trochu, den er bis dahin in Reserve gehalten hatte, Befehl, den Feind anzugreifen. — Es war drei Uhr.

Der General**) sprengte vor die Fronte jedes Bataillons,

---

*) „Man würde sich (schreibt General Vinoy) nur eine sehr unvollkommene Vorstellung von der Energie unserer Soldaten und von den Anstrengungen, die sie zu ertragen hatten, machen, wenn man nicht auf die Lage Rücksicht nehmen wollte, in der sie sich während dieses 18stündigen Gefechtes von drei Uhr Morgens an, der Stunde des Aufbruchs, bis 9 Uhr Abends, wo sie ins Bivouac rückten, befunden haben. Vor ihrem Abmarsch von Carpenedolo hatten sie nichts als Kaffee genossen; und während des ganzen Tages blieb ihnen auch kein einziger freier Augenblick, um die geringste Nahrung zu sich zu nehmen.

„Unter einer glühend heißen Sonne, und in einer Gegend ohne alles Wasser im Gefecht, hatten sie nicht nur gegen die Oesterreicher, sondern auch gegen den Hunger, die Hitze und den Durst, viel gefährlichere Feinde, zu kämpfen. — Unsere Artilleristen, welche ihre Geschütze in einer schattenlosen Ebene ohne Unterbrechung bedienten, waren erschöpft von Müdigkeit, und dennoch hat keiner unserer Soldaten, Fußvolk und Artillerie, seiner Pflicht nicht Genüge gethan, Alle haben sich wohl verdient gemacht!

„Wenn man bedenkt, welche Energie dazu gehört, sich unter solchen Bedingungen zu halten, so kann man einer so hingebenden, so tapfern und unter gefährlichen und schwierigen Umständen so von Selbstverleugnung erfüllten Armee seine Bewunderung nicht versagen.“

(Dem Verfasser mitgetheilte Notiz.)

**) Divisions-General Trochu (Louis Jules) ist in Palais bei Belle-Isle-en-mer im Morbihandepartement am 12. Mai 1815 geboren.

Ein Schüler der Specialmilitärschule seit dem 15. November 1835, kam er 1838 als Unterlieutenant in die Applicationsschule des Generalstabes und ward 1840 Lieutenant im Generalstab.

Dem 6. leichten Infanterieregiment beigegeben, entwickelte der junge

und eröffnete den Soldaten voll freudiger Energie, was man von ihnen in dieser entscheidenden Stunde erwartete.

Wie aus einer Brust antwortete der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ seiner Rede.

Lieutenant in Afrika alle die militärischen Eigenschaften, welche ihn später zu einem der ausgezeichnetsten Offiziere unserer Armee machten. Er machte den Feldzug von Tägdempt mit, nahm an der Besetzung von Mascara, und als Adjutant des Generals de Lamoricière an dem Winterfeldzug 1841 Theil. Für seinen Antheil an den Gefechten von Akbet-Kredda, 1. Januar 1841, von El-Bordy, Juli 1841 und Sidi-Jusef, 22. September 1843, wurde er im Armeebefehl ehrenvoll erwähnt. Auch erhielt er den Ehrenlegionsorden.

In der Schlacht bei Isly, wo Trochu bereits Kapitän war, glänzte er abermals durch seine Tapferkeit, und ward zum vierten Male im Armeebefehl genannt.

Er wohnte den Feldzügen des großen Aufstandes von 1845—1846 als Adjutant des Marschall Bugeaud bei, welchen er auch auf der Expedition nach Kabylien 1847 begleitete. Der Marschall wußte seine Eigenschaften als Adjutant zu würdigen, und behielt ihn in dieser Eigenschaft bis zu seinem Tode bei sich.

1851 zum Oberstlieutenant ernannt, am 12. Juni 1852 im Ministerium des Kriegs für die Personalien angestellt, wurde er am 14. Januar 1853 Oberst, und im April des folgenden Jahres beim Ausbruch des orientalischen Krieges vom Marschall de Saint Arnaud zum Adjutanten erwählt.

Oberst Trochu, in welchen der Marschall ein unbegrenztes Vertrauen setzte, hatte einen großen Antheil an den wichtigen und schwierigen Ereignissen, welche der Expedition nach der Krim vorhergingen. Einige Zeit nach der Almaschlacht, der er beiwohnte, erfolgte seine Ernennung zum Brigadegeneral (November 1844), doch blieb er auch als Adjutant bei dem neuen Kommandirenden Canrobert, bis dieser von der Spitze der Armee zurücktrat. General Trochu erhielt jetzt die 1. Brigade der 2. Division des 1. Corps, und wurde am 8. September 1855 bei dem Angriff auf die vorgeschobenen Arbeiten von Sebastopol schwer von einer Granate verwundet. Das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion belohnte seine bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit.

Mitglied des Generalstabcomités seit 1856, übernahm Trochu Mitte April 1859 den Befehl über die 1. Brigade des 3. Corps der Armee von Italien, und bereits am 4. Mai machte ihn der Tod des in Susa am Schlagfluß verstorbenen General Bouat zum Divisionsgeneral. Als solcher erhielt er den Befehl über die 2. Division des 3. Corps.

Der Feind rückte in drei Kolonnen vor, die erste auf der von Guidizzolo führenden Straße, die zweite auf der Straße von Robecco, die dritte durch einen Hohlweg zwischen den beiden Straßen.

Die Tirailleurs beginnen das Gefecht. — General Trochu hat sich an die Spitze der Brigade des Generals Bataille gestellt. — Die Bataillone sind in dicht aufgeschlossene Zugskolonnen formirt. Sie rücken schachbretförmig mit versagtem linken Flügel vor. Wie man sie so schweigend und ruhig und in einer so vollkommenen Ordnung mit zwei Generälen an der Spitze vorrücken sieht, könnte man meinen, auf einem Manöverplatz und nicht auf einem schon mit Leichen bedeckten Schlachtfelde zu sein, auf welches beständig die Kugeln und Raketen des Feindes herab regnen.

Das zweite Treffen dient als Reserve; die Artillerie unter einer besondern Bedeckung hält sich bereit, auf das erste Zeichen in das Gefecht einzugreifen.

Die Trommeln wirbeln, die Signalhörner blasen, der Zusammenstoß ist schrecklich und voll Wuth. — Wenn der Feind auf der einen Seite Terrain aufgiebt, so erneuert er auf der andern seinen Angriff und wirft sich noch viel ungestümer auf uns; es ist unmöglich, das Gefecht zu überblicken, die einzelnen Wendungen zu verfolgen, den Ausgang zu prophezeihen; denn das Gelände ist von bald einzelnen, bald in Gruppen stehenden Bäumen bedeckt, und oftmals verliert man sich in Maisfeldern, deren dicke und hohe Stengel jeden Augenblick den Umblick verwehren. Aber nichts hält die Truppen in ihrer Kampfesbegeisterung auf.

Einen Augenblick ist das 44. unter dem Obersten Pierson, das den rechten Flügel der Brigade bildet und mit großer Kraft vorgegangen war, von der linken Kolonne der Oesterreicher ganz überflügelt. — Aber der Oberst und sein Oberstlieutenant Vandenheim sammeln die auseinandergekommenen Kompagnieen um sich und leisten hartnäckigen Widerstand. General Bataille hat das Manöver der Oesterreicher durchschaut; er wird die Gefahr gewahr, welche dem tapfern Regiment droht,

läßt die beiden letzten Bataillone Front nach rechts machen und in der Richtung auf eine Ziegelei zwischen Robecco und Guidizzolo vorgehen. — Die beiden Kommandanten Condamin und Richoux reißen ihre Soldaten mit sich fort und treiben den Feind mit solcher Energie vor sich her, daß sie zwei Kanonen nehmen und eine ganze Kompagnie zu Gefangenen machen.

Unterdessen hat das Gros der Brigade seinen Marsch zwischen den beiden Straßen fortgesetzt. — Auf der äußersten Linken kämpft das 19. Jägerbataillon, an dessen Spitze Kommandant Le Tourneur marschiert. Das Ungestüm und die Wuth des Feindes läßt leicht errathen, daß er eine äußerste und letzte Anstrengung macht.

General Trochu vervielfältigt sich mit unermüdlicher Thätigkeit. — Er begiebt sich zu allen Bataillonen, die wie verlorene Posten vereinzelt zwischen den Bäumen kämpfen, und seine Anwesenheit verdoppelt ihre Energie. — Schon war seinem Adjutanten das Pferd unter dem Leibe getödtet worden; einem Offizier seines Generalstabes, Kapitän Duquesnay, war das Pferd verwundet worden.

Der General erscheint überall und trotzt dem Tode, welcher um ihn die tapfersten Führer trifft.

In vorderster Schlachtreihe kämpft das 43., welches dem Feind, dessen Massen es jeden Augenblick umzingeln zu wollen scheinen, mit Kühnheit die Spitze bietet. In dem Augenblick, wo der General zu ihm eilt, sieht er vor sich den tapfern Obersten Broutta von einem Granatensplitter tödtlich im Kopfe getroffen fallen.

Aber die Anstrengungen der Oesterreicher bleiben ohne Erfolg. — Mit dem 44. hat sich General Bataille der auf der Straße rechts liegenden Ziegelei bemächtigt, und dadurch einen festen Stützpunkt gewonnen.

So ist die rechte Flanke dieser Brigade gesichert, die sich ohne Reserve und ganz isolirt in einer unermeßlichen Ebene schlägt.

Auf der äußersten Linken haben die Fußjäger die ganze Straße nach Mantua in einer sehr geringen Entfernung von

Guidizzolo erreicht; aber sie verdanken dies nur einem kräftigen Angriff einer Kavalleriedivision, welcher die gefährliche Bewegung einer ansehnlichen feindlichen Streitmacht, die parallel dieser Straße von Mantua sich nähert, aufgehalten hatte.

Wir wissen, daß die drei Divisionen Reiterei, Partouneaux, Desvaux und Morris sich auf der ganzen Strecke, welche das 2. von dem 4. Armeecorps trennte, entwickelt hatten.

Von seiner Stellung aus sah General Desvaux eine sehr starke Kolonne ungarischer Truppen gegen die linke Flanke der Brigade Bataille vorgehen; dichtes Gehölz, welches die Ebene einfaßte, gestattete dieser Kolonne, ihren Marsch sowohl der Infanterie des General Trochu als auch der Reiterdivision des General Partouneaux zu verbergen.

Um die wichtige Bewegung noch mehr zu verbergen, deckte eine zahlreiche Reiterei die Front der Kolonne.

General Desvaux, der neben dem ersten Treffen seiner Division hielt, machte sich zum Kampf bereit. Die Herzen klopften voller Ungeduld und Freude.

Aber einige auf diese feindlichen Reiter abgefeuerten Kanonenschüsse reißen in ihren Reihen große Lücken; man sieht sie plötzlich Halt machen. — Auf der Ebene erhebt sich eine dicke Staubwolke; wie sie sich verzieht, ist die Reiterei verschwunden, und hat die Vorwärtsbewegung der Infanterie, deren Spitze sie versteckte, demaskirt. Diese Infanterie droht sehr bald die Brigade Bataille zu erreichen und sie im Rücken zu nehmen. — Um jeden Preis muß ihr Marsch aufgehalten werden.

Der Augenblick ist entscheidend; — General Desvaux*)

---

*) Divisions-General Desvaux.

Lange Dienste in Afrika, Wunden, ausgezeichnete Thaten und ein großer mit der äußersten Kaltblütigkeit verbundener Muth, machen den General Desvaux zu einem unserer ausgezeichnetsten höheren Offiziere.

General Nicolas Gilles Toussaint Desvaux ist am 1. November 1810 in Paris geboren und trat 1831 als Unterlieutenant in das 4. Husarenregiment. Seit dem Oktober 1840 Rittmeister bei dem 3. Regiment afrikanischer Jäger, blieb er bis 1859 in Algerien. Dort hat er sich in

begreift, daß er nicht einmal mehr Zeit hat, vor dem Angriff die Infanteriemassen durch einige Kartätschenschüsse zu erschüttern. — Seine Division ist in zwei Treffen aufgestellt. Das erste besteht aus der Brigade des General Planhol — das 5. Husarenregiment unter dem Obersten Montaigu und das 1. Regiment afrikanischer Jäger unter dem Obersten de Fénelon.

General de Forton bildet das zweite Treffen mit dem 3. Jägerregiment, welches der Oberst de Mézange befehligt.*)

Die Brigade des General Planhol sollte zuerst angreifen, die des General de Forton der Bewegung folgen und ihrerseits zum Angriff schreiten, wenn der erste Versuch keinen Erfolg haben sollte.

Das Signal ertönt. — Oberst de Montaigu mit hochgeschwungenem Säbel ruft mit weithallender Stimme: „Vorwärts, Marsch, marsch!" und wirft sich mit vier Husarenschwadronen auf den Feind. Auf einer freien Stelle mitten im Gehölz geht der Rittmeister de Roquefeuil mit einer Schwadron vom 1. Jägerregiment vor, während auf der Linken General de Planhol und Oberst de Fénelon mit drei Schwadronen desselben Regiments angreifen, um die Bewegung des Rittmeisters de Roquefeuil zu unterstützen.

Oberstlieutenant des Ondes war mit der 2. Schwadron

---

unaufhörlichen Kämpfen, täglichen Anstrengungen und Prüfungen jeder Art alle seine Grade errungen. In diesem ohne Aufhör fortbrennenden Kriege hat er die glänzenden Hülfsquellen seiner militärischen Begabung gezeigt, und 1853 bezeichnete ihn General Jussuff als einen Offizier, den man im Interesse der Zukunft der Armee so rasch als möglich vorwärts bringen müsse.

Zwei Jahre darauf, am 17. März 1855, wurde Desvaux zum Brigadegeneral ernannt, und dem Generalstatthalter von Algerien zur Verfügung gestellt. Seit dem März 1859 Divisionsgeneral, ward er vom Kaiser zur italienischen Armee berufen, wo er sich abermals durch seine energische Entschlossenheit auszeichnen sollte.

General Desvaux ist seit dem 23. Dezember 1852 Kommandeur der Ehrenlegion.

*) Das 2. Jägerregiment unter dem Oberst Brémond d'Ars war zum 1. Corps detachirt, um Tirailleurs- und Escortendienste zu versehen.

rechts auf der Straße von Guidizzolo vorgesprengt. Der Reitersturm, eingehüllt in eine dichte Staubwolke, aus der nur hie und da die hochgeschwungenen Säbel wie Blitze leuchten, wälzt sich mit Windesschnelle gegen den Feind.

Die ungarische Infanterie macht Halt und bildet rasch Carrés.

Das Gelände, in welchem sich die Reiterei mit einer von der Gefahr verdoppelten Entschlossenheit vorwagt, war von der ungünstigsten Art. — Es ist von Maulbeerbäumen, Dornengebüsch, Rebstöcken, die untereinander durch Draht verbunden sind, und mit dichtem Gehölz bedeckt, in welchem man nur in seltenen Zwischenräumen einige Lichtungen entdeckt. Die in vollem Lauf vorsprengende Schwadron muß jeden Augenblick abbrechen. Vor ihrer Mitte haben sich die feindlichen Carrés gebildet; drei sind schon formirt, ein viertes bildet sich eben hinter einem kleinen Maulbeerbaumwäldchen, und zahlreiche Tirailleurs haben sich vor seiner Front ausgebreitet, um es zu beschützen.

Kommandant Dupreuil wirft sich mitten in diese Hindernisse, welche die Pferde überspringen oder umstürzen. Die Tirailleure, von diesem Angriff überrascht und von den afrikanischen Jägern niedergehauen, weichen in Unordnung auf das Carré zurück, welches sie hatten decken sollen. Hinter ihnen und mit ihnen nahen die Schwadronen mit verhängtem Zügel; mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ greifen sie den Feind an. Das halb formirte Carré wird gesprengt, und in wenig Augenblicken ist der Boden mit Leichen und zerbrochenen oder hingeworfenen Waffen bedeckt. Von ihrem Ungestüm fortgerissen, jagen die Jäger weiter, und plötzlich befinden sie sich vor drei andern Carrés, die sich hinter hohen und dichten Hecken formirt haben. — Unerschüttert vor diesem Wirbel von Menschen und Pferden, unbeweglich wie Felsen, erwarten die Ungarn das Signal ihrer Führer. Es wird gegeben, wie auf dem Exercierplatz schlagen sie an, und eine blitzende Salve kracht von jeder der angegriffenen Fronten des Carrés.

Unsere tapfern Schwadronen, von den Hindernissen des

Terrains auseinander gekommen, sammeln sich unter diesem mörderischen Feuer und stürzen sich voll Tapferkeit auf die schrecklichen Bataillone. — Mehrere Offiziere, von den tapfersten und unerschrockensten Reitern gefolgt, dringen sogar bis in die Carrés, aber sowie sie darin sind, schließen sich die Reihen sofort wieder. Von allen Seiten eingeschlossen, kämpfen sie aufs Aeußerste, färben die Klingen ihrer Säbel mit Blut, aber mit ihrem Blut auch das Schlachtfeld, das fast Alle als Leichen bedecken.

Das 1. Regiment afrikanischer Jäger hat zehn Offiziere außer dem Gefecht. — Unter ihnen sind die Rittmeister de Roquefeuil und Guyot, Lieutenant Löffler, der junge Unterlieutenant de Fénelon, und mit ihnen zwanzig der tapfersten Reiter todt. — Oberstlieutenant des Ondes ist ebenfalls tödtlich verwundet gefallen. Er war einer der unerschrockensten Offiziere dieser afrikanischen Jäger, die deren so viele zählen; zwei Mal hatte er seine Reiter gesammelt, und zwei Mal gegen den Feind geführt.

General Desvaux hatte das 3. Chasseurregiment, welches das zweite Treffen bildete, und hinter welchem sich die 1. Brigade neu formirt, vorgehen lassen.

Rittmeister Escande deckte in zerstreuter Ordnung den rechten Flügel, während General de Forton und Oberst de Mézange an der Spitze des 3. Jägerregiments sich auf die ungarischen Carrés werfen und von den Kommandanten de la Rochefoucault, Liancourt und Oudinot de Reggio energisch unterstützt werden.

Wie Viele fallen vor dem schrecklichen Feuer, das sie empfängt, ehe sie den von einem breiten Graben geschützten Feind erreichen! — Der Escadronchef de Rochefoucault und der Lieutenant Reys dringen mit einigen Jägern in eins der Carrés, wo ihre von vielen Kugeln durchbohrten Pferde zusammenstürzen; aber auch hinter ihnen schließt sich das Carré von Neuem. — Kommandant de la Rochefoucault stürzt von zwei Kugeln getroffen zusammen, und Lieutenant Reys wird verwundet.

Auf den Ruf ihres Generals und ihres Obersten sammeln sich die Jäger höchstens 200 Meter vor dem Feind unter einem Hagel von Kugeln, Kartätschen und Raketen. Jeden Augenblick fordert der Tod in ihren Reihen neue Opfer und trifft Führer oder Soldaten, ohne die Ruhe und Kaltblütigkeit der Reiter, die sich sammeln, der Züge und der Schwadronen, die sich neu formiren, stören zu können.

General de Forton hat sich wieder an die Spitze des Regiments gesetzt. — Auf seiner Rechten hält der Oberst de Mézange, neben ihm sein Adjutant, der Rittmeister de Fay und der Unterlieutenant Artus Talon, sein Ordonnanzoffizier.

Auf das Kommando des Generals setzt sich das Regiment zum zweiten Male in Bewegung. — Der Stoß seines Angriffs ist fürchterlich; die feindliche Linie ist auf mehreren Stellen durchbrochen, aber der Tod hat sich reiche Beute geholt; mehr als 60 Jäger sind todt oder kampfunfähig, Rittmeister Guichou und Unterlieutenant Bernada sind tödtlich verwundet.*)

Unersättlich nach Gefahren verlangend, formiren sich die tapfern Jäger von Neuem, und wollen einen neuen Angriff beginnen, als eine ungeheure Staubwolke die ganze Gegend einhüllt, und in gelblichen Wirbeln von einem wüthenden Sturm vorwärts gejagt wird. Zerbrochene Baumzweige und Aeste fliegen durch die Luft.

Bald kommt zu dem Orkan, der in wüthenden Stößen über die Ebene und über die Höhen fegt, ein fürchterlicher Platzregen. Es ist nicht länger möglich, zu sehen, sich zu suchen, oder zu kämpfen; es ist, als ob die Finsterniß der Nacht plötzlich die Erde umhüllt hätte. —

So wie das Unwetter aufgehört hatte, war der Feind vollkommen verschwunden und hatte auf dem Terrain nichts als Leichen von Menschen und von Pferden, und Trümmer jeder

---

*) Die Division Desvaux, speciell das 3. Jägerregiment, nahm dem Feind vier Geschütze ab. Kapitän Escande, der an dieser Waffenthat mit Glanz Theil genommen hatte, ward beauftragt, sie dem 86. Regiment zu übergeben.

Art als die blutigen Spuren der seit dem Morgen ohne Unterlaß gelieferten Gefechte zurückgelassen.

Dieses Unwetter, welches länger als 3/4 Stunden mit beispielloser Wuth tobte, hatte den allgemeinen Rückzug des Feindes geschützt,*) der diese Bewegung durch seine letzten Angriffe in der Ebene und im Gehölz von Medole zu decken versuchte.

General Niel nahm auf den eroberten Positionen Stellung.**)

Marschall Canrobert hatte seinerseits seinen Generalstabschef, den Obersten Besson, zur Division Bourbaki mit dem Befehl geschickt, wenn die Recognoscirungen dieses Generals keinen Erfolg hätten, seine Division nach Robecco zurückzuführen und in Medole nur die Brigade Collineau von der Division Trochu zu lassen.'

General Bourbaki befand sich auf dem linken Flügel seiner Division, um den Feind vorwärts Castel Goffredo zu beobachten; der Befehl kam ihm erst gegen 4½ Uhr zu. Da er seine Anwesenheit westlich von Medole nicht mehr für nothwendig hielt, beschleunigte er seinen Marsch; aber der von Wagen, Pferden und Verwundeten verfahrene Weg gestattete ihm erst gegen 7 Uhr in einer Höhe mit Robecco anzukommen.

Der Feind hielt noch Guiddizzolo besetzt. — Wenn er während der Nacht nach der Schlacht oder am andern Morgen von dieser Seite einen Offensivstoß versucht hätte, hätte er das ganze 4. Corps und fünf Brigaden des 3. vor sich gefunden.

---

*) Oesterreichischer Bericht über die Schlacht von Solferino.

„Da somit das Centrum bei Solferino von Cavriana gewichen war, der linke Flügel aber nicht mehr durchzudringen vermochte, ward um 4 Uhr Nachmittags der allgemeine Rückzug beschlossen."

**) Das 4. Corps (einschließlich der beiden Reiterdivisionen Partouneaux und Desvaux) hatten an diesem glorreichen Tage 46 todte und 207 verwundete Offiziere. — Es zählt im Ganzen 4804 Mann an Kampfesunfähigen.

Sechstes Kapitel.

Bei der sardinischen Armee war so zu sagen eine zweite Schlacht geschlagen worden.

Um der schwierigen Erzählung dieses Riesenkampfes die unentbehrliche Klarheit zu bewahren, haben wir die piemontesische Armee von dem Uebrigen lostrennen müssen, und in der That kämpfte sie ganz für sich allein und errang selbstständig einen ihrer schönsten Ruhmeskränze.

In dem Dorfe San Martino fochten General Mollard und Oberst Cadorna heldenmüthig gegen die österreichischen Massen; hier wüthete das Gefecht 15 Stunden hinter einander und bedeckte mit Leichen den engen Raum, auf welchem sich während des ganzen Tages die hartnäckigen Anstrengungen des Feindes beschränkten.

Dieses Plateau von San Martino ist umfänglich genug, um zahlreiche Truppen zu fassen; die Abhänge, nach Norden und Westen an einigen Stellen ziemlich steil, stellen eine Linie dar, die mit Hülfe dieser Einbiegungen eine Reihe von Bastionen bildet, welche durch die darauf zerstreuten Häuser noch stärker wird. Cypressenanpflanzungen bieten außerdem noch dem Feind gegen die von Lonato kommenden Angriffe Schutz. Der entgegengesetzte Abhang des Plateaus dagegen nach Pozzolengo zu bildet einen sanften Abhang und die Kämme sind frei und leicht zugänglich. — Der stärkste Punkt ist der Raum zwischen der Kirche San Martino, dem Roccolo *) und dem Contracania genannten Hause.

„Niemand," (schreibt ein Offizier, der das Schlachtfeld besucht hat), „kann sich einen Begriff von dem schrecklichen An-

*) Roccolo nennt man in der Provinz Brescia einen Raum mit sehr dicht aneinander stehenden Bäumen bepflanzt, die fast eine Palisadirung bilden. Man geht in demselben vermittelst Netzen, die perpendikular nach dem innern Theile des Raumes zu ausgespannt sind, und vermittelst Lockspeisen welche die Zugvögel reizen, dem Vergnügen der Jagd nach.

blick machen, welches dieses mit Todten, Verwundeten und tapfern Trümmern jeder Art bedeckte Plateau darbot; der Boden war vom Kampfe so zu sagen geknetet, und von dem Huf der Pferde, den Rädern der Kanonen und dem athemlosen Eilschritt der Bataillone zerstampft. Ueberall waren die Mauern der Häuser von Kugeln durchlöchert und auf der Erde konnte man noch die Spur der Wurfgeschosse verfolgen, die tiefe Furchen darin zurückgelassen hatten."

Wir möchten ebenfalls gern in ihren Einzelheiten die Wechselfälle dieser schönen Schlacht beschreiben, jeder Brigade, jedem Bataillon, jedem sieggekrönten Soldaten in ihren tapfern Anstrengungen folgen. — Aber die Grundlagen fehlen uns und nur eine nationale Feder kann diese Aufgabe mit Ehren lösen. Wir selbst müssen uns darauf beschränken, in großen Zügen die Rolle der piemontesischen Armee an diesem denkwürdigen Tage zu zeichnen.

Es ist 9 Uhr. — Der tapfere General Mollard, der sich in der Schlacht vom 24. Juni so gerechten Anspruch auf Ruhm erwarb, hat die ersten Truppen der 3. Division, je nachdem sie eintreffen, in Angriffscolonnen formirt und sie nacheinander gegen San Martino vorgehen lassen. Zwei Mal erreichen diese tapfern Regimenter die ersten Kämme, können sich aber dort nicht halten; ihre Führer kämpfen und fallen an ihrer Spitze in dem feindlichen Feuer. Die Artillerie eilt herbei, um sie zu unterstützen, und die leichten Reiter von Montferrat, an Montebello zurückdenkend, stürzt sich mit dem begeisterten Muthe, welcher sie am 20. Mai so glänzend auszeichnete, auf den Feind.

In einem Augenblick befinden sich drei Geschütze in der siegreichen Hand der Sarden; aber bald müssen sie diese ruhmvollen Trophäen aufgeben und vor den sich ansammelnden feindlichen Massen aus der so theuer erkauften Position weichen. — Oberst Bretti und Major Lolaro sind geblieben; General Arnaldi, die Majore Borda und Longoni sind verwundet, mit ihnen noch viele Andere, die wir auch hier nennen müßten, wenn wir alle Tapfern aufzählen könnten. — Der Feind täuscht

sich jedoch über diese Rückzugsbewegung und folgt den Piemontesen den Abhang von Contracania hinab. Er glaubt Sieger zu sein: er will die Verfolgung bis zur Cascina Selvetta fortsetzen und die sardischen Truppen von ihren Verbindungen abschneiden, indem er sich der Eisenbahn bemächtigt; aber Rittmeister Spinola wirft sich mit einer Schwadron der Chevauxlegers von Saluzzo den Oesterreichern entgegen. — Wenn diese tapfern Reiter auch große Verluste erleiden, so halten sie wenigstens den Feind auf und geben zwei Bataillonen (dem 4. Bataillon des 8. Regiments und dem 8. Versaglieribataillon) Zeit, sich auf dem bedrohten Punkt aufzustellen. — So bieten die beiden Avantgarden und die Brigade Coni den österreichischen Colonnen bis 10 Uhr Morgens die Spitze. In diesem Augenblick trifft auf der Straße von Rivoltella im Eilschritt die 5. Division ein, die von dem General Cucchiari ins Feuer geführt wird.

Das 11. Infanterieregiment bildet die Spitze; Oberst Leonardi, der es befehligt, formirt es links von der Straße von Pozzolengo alsbald in Angriffscolonne. — Links vom Regiment stellt sich kurz darauf Oberst Avenati mit einem Bataillon des 12. Regiments auf, während General Mollard die äußerste Rechte mit den drei andern Bataillonen und dem 10. Versaglieribataillon den Cascinen Canova Ornia, Selvetta und Monata gegenüber deckt, welche Punkte wieder genommen werden müssen, um die Eisenbahn, den wahren Stützpunkt der sardischen Armee, frei zu machen.

Die Signalhörner ertönen, die Trommeln rasseln, und die Truppen, von ihren Chefs angefeuert, stürzen sich muthvoll auf San Martino und den Roccolo, trotz eines heftigen Kartätschen- und Kleingewehrfeuers; sie greifen mit dem Bajonnet an, ohne einen Schuß zu thun. Der Kampf ist blutig, die Vertheidigung hartnäckig, aber der Erfolg krönt die Tapferkeit der Piemontesen; sie erobern von Neuem die Stellung, aus der sie vertrieben worden waren. — Die Cascina Contracania wird ebenfalls wieder genommen, und auch diesmal sind einen Augenblick drei Geschütze im Besitz unserer Verbündeten.

Aber wenn in diesem glänzenden Gefecht die Brigade Casale Wunder der Tapferkeit verrichtet, so muß sie dieselben auch mit empfindlichen Verlusten bezahlen. — Der Major Poma war getödtet, Oberst Avenati und die Majore Manca und Zina stark verwundet.

Während die Brigade mit solcher Energie kämpfte, war die Brigade Acqui mit dem 5. Bersaglieribataillon und dem 17. Regiment unter dem Major Ferraro an der Spitze herbeigeeilt. Dieser Offizier formirte seine Truppen auf der Straße von Lugano vorwärts und parallel mit der Eisenbahn in Colonne. — Der einen Augenblick unterbrochene Kampf beginnt jetzt mit neuer Wuth. Die Führer feuern ihre Truppen mit der Stimme und dem Beispiel an. — Ueberall Handgemenge und blutiges Gewühl. — Contracania ist von Neuem in die Gewalt des Feindes gefallen und von Neuem muß man sich des Hauses bemächtigen.

Endlich wird diese Cacina, die Kirche San Martino und der Roccolo zum fünften Mal genommen. — Die Sarden haben sichtbar Terrain gewonnen.

Es schlägt zwölf.

Die Brigade Pignerol von der 3. Division trifft so eben von Dezenzano und Rivoltello ein, sie hat bereits die Cascina Selva erreicht. — General Mollard beeilt sich durch ihre Hülfe den von der 5. Division erlangten Erfolg zu vervollständigen, und dirigirt diese Brigade in zwei Treffen auf Contracania. Die Artillerie befindet sich im Centrum.

Bereits hat sie ein heftiges Feuer auf die vom Feinde besetzte Höhenkuppe eröffnet und mehrere am Fuße dieser Hügel liegende Cascinen besetzt, als eine verhängnißvolle Nachricht ihre Anstrengungen unterbricht.

Links von der 5. Division gegen Corbu di Sotto und Vestone werden das 15. Regiment und ein Theil des 12. durch Kartätschensalven aus einer Entfernung von 200 Schritt gelichtet und außerdem von Kleingewehrfeuer in die Flanke genommen; sie haben von der Linken nach der Rechten bis zu ihrer ursprünglichen Stellung bei der Eisenbahn zurückweichen

müssen. — Diese rückgängige Bewegung hatte leider die Bataillone des 11., 12. und 17. Regiments und das 5. Versaglieribataillon, in dem Augenblick, wo sie, im Besitz der Höhe des Roccolo, vor Contracania ankamen, ganz entblößt. Diese Regimenter müssen nun auch, um von dem Feind nicht umgangen zu werden, der Rückzugsbewegung der 5. Division folgen; und bald wird das Feuer auf den Höhen von Contracania schwächer und erlischt endlich ganz.

Diese wiederholten energischen, aber leider ohne wirklichen Erfolg bleibenden Angriffe auf fast uneinnehmbare Stellungen, die beständige Zunahme der feindlichen Streitkräfte, welche General Benedek auf dieser Stelle fortwährend erneuert, die Erschöpfung der Truppen, die seit dem Morgen im Gefecht stehen, ohne sich der Anstrengungen eines Gewaltmarsches zu erinnern, der sie im Laufschritt auf das Schlachtfeld geführt hat — Alles dies gebietet die Ankunft neuer Verstärkungen zu erwarten und nicht unnütz so kostbares und theures Blut zu vergießen.

Auf der Rechten hat General Mollard eine Defensivstellung genommen, aus der er sich nicht verdrängen lassen wird. — Sein Generalstabschef unterstützt ihn mit hoher Einsicht.

Gewiß hat General Cucchiari mit seiner Division (der 5.) das Unmögliche geleistet, er hat bis zum letzten Augenblick als tapferer und energischer Soldat gekämpft. Von der Uebermacht erdrückt, hat er nur Schritt für Schritt ein mit Leichen besäetes Feld geräumt; aber er führt seine Division zurück und zwar stark gelichtet. *)

Das 18. Infanterieregiment beschützt seinen Rückzug.

König Victor Emanuel hat die heldenmüthigen Anstrengungen seiner unerschrockenen Soldaten gesehen, die seit Sonnenaufgang kämpfen, ohne die Zahl ihrer Feinde zu zählen oder

*) Seine Verluste beliefen sich auf 19 todte und 62 verwundete Offiziere, 279 todte, 1264 verwundete und 430 vermißte Soldaten. — Im Ganzen 2054 außer Gefecht gesetzt.

zu fürchten, und hat die Division des General Fanti zu sich gerufen, die gegen 11 Uhr Morgens gegen Solferino entsendet worden war, um den Angriff des 1. Corps der französischen Armee zu unterstützen.

Eine der beiden Brigaden erhielt Befehl, in der Richtung von Pozzolengo zur Unterstützung der 1. Division abzumarschieren. — Die 2. Brigade (Aosta) mußte sich schleunigst gegen San Martino wenden, wo sich die 5. Division und ein Theil der 3. befanden.

Der Kampf hatte aufgehört. — Sah man diese verhältnißmäßige Stille plötzlich auf den Tumult der Schlacht folgen, so hätte man an einen durch gemeinschaftliches Uebereinkommen zwischen den Kämpfenden geschlossenen Waffenstillstand glauben können.

Ein Offizier kommt mit verhängtem Zügel herbei gesprengt: es ist der Rittmeister de Montiglio von den Chevauxlegers von Aosta, Ordonnanzoffizier des Königs. Er zeigt dem General Mollard an, daß Se. Majestät der König ihm Verstärkung schickt.

„Unsere Verbündeten, die Franzosen, erfechten einen großen Sieg bei Solferino," (sagt der Rittmeister de Montiglio); „der König will, daß seine Truppen ebenfalls einen Sieg bei San Martino erfechten."

Das Antlitz des tapfern General Mollard strahlt vor Freude bei dieser glücklichen Nachricht.

„Sagen Sie dem König," ruft er aus, „daß seine Befehle befolgt werden sollen," und sofort trifft er alle Anordnungen, um sich, sowie die Truppen angekommen sind, von Neuem in das Gefecht zu stürzen.

Es ist vier Uhr Abends, als sich die Brigade Aosta unter seine Befehle stellt: gerade die Stunde, wo die bereits im Besitz von Solferino befindlichen Franzosen den Monte Fontana wegnehmen und sich auf Cavriana werfen.

General Mollard hat die Brigade Aosta mit dem 1. Bataillon Bersaglieris links von Contracania aufgestellt; — rechts befindet sich die Brigade Pignerol. — Die vier Regimenter

dieser beiden Brigaden bilden zwei Treffen, die Artillerie steht auf den Flügeln (die Batterie Cavaelli auf der Rechten, die Batterie Bottiglio auf der äußersten Linken); die Reiterei deckt die äußerste Rechte.

Die Artillerie marschiert voran und soll ihr Feuer erst in sehr kurzer Entfernung eröffnen.

Die Tornister sind abgelegt, die Tamboure haben Befehl, während der ganzen Zeit des Angriffs den Sturmmarsch zu schlagen, und die Signalisten die schmetterndsten Fanfaren zu blasen.

Unter den Augen ihres Königs stehen die Sarden von Neuem im Begriff, die unnahbaren Stellungen anzugreifen, in welchen sich der Feind concentrirt hat, um den Rückzug der Truppen seines Centrums zu decken.

Plötzlich verfinstert sich der Himmel, und der Gewittersturm, welcher dem Kampf des französischen Armeecorps ein Ende machte, dient im Gegentheil diesem entscheidenden Kampfe, wo Patriotismus, Nationalehre und Tapferkeit es den Piemontesen zur Pflicht machen, zu siegen oder zu sterben, zur Einleitung. — Der brausende Sturm und der in Strömen herniederfallende Regen können die Begeisterung der von ihren Offizieren fortgerissenen Bataillone nicht aufhalten.

Mit dem Rufe: „es lebe der König!“ übersteigen sie alle Hindernisse unter einem mörderischen Feuer, welches der Feind zwischen Contracania und Colombare eröffnet hat.

General de Morozzo führt die Brigade Pignerol in der Richtung von Contracania vor, und bemächtigt sich nach einander mehrerer Stellungen, aber um den Preis des edelsten Blutes; die beiden Obersten Balegno und Caminati werden tödtlich getroffen und der Major Morando verwundet.

Links wendet sich die Brigade Aosta, nachdem sie die Cascinen Canova, Arnia und Monata genommen hat, rasch gegen San Martino, aber ein geschickt concentrirtes Artilleriefeuer verbreitet den Tod in ihren Reihen, und zwingt sie hinter dieser Cascina Stellung zu nehmen, während sie links und in der Fronte voll Kraft die Angriffe des Feindes zurückweist,

welcher von den Höhen herab zu steigen sucht. — Generalmajor Cerale ist verwundet, ebenso die beiden Obersten Violardi und Plochiù und die Majore Polastri und Butteri. — Major Bosio fällt an der Spitze seines Regiments.

Aber Generalmajor Cerale hat seine Brigade, die er fortfahren will ins Feuer zu führen, nicht verlassen; er ertheilt dem Oberstlieutenant Ricotti vom Generalstab Befehl, achtzehn Geschütze vorwärts Casa Monata auffahren zu lassen, um Contracania zu beschießen, dann rückt er selbst an der Spitze des 5. Infanterieregiments, unterstützt vom 6., vor.

Es ist sieben Uhr Abends. — Die Regimenter, welche während des Tages im heißesten Gefecht gestanden haben (das 11. 15. 17. und 18.) schreiten wieder zum Angriff. — So viele unerschrockene Versuche, so viel entschlossene Ausdauer können nicht unfruchtbar bleiben, und der so lange bestrittene Sieg muß bald die Fahnen des Königs von Sardinien krönen.

Während die Generäle Cerale und de Morozzo Beweise der größten Tapferkeit geben, hat General Mollard sämmtliche Geschütze vereinigt, über die er verfügen kann. — Sie fahren entschlossen in Batterie auf der Höhe in so geringer Entfernung vom Feinde auf, daß dieser einen Augenblick versucht, sich ihrer zu bemächtigen; aber die tapfern Chevauxlegers von Montferrat sind da, der Rittmeister Avogado greift mit seiner Schwadron an, zuerst vor der Front der Artillerie, dann zum zweiten Mal im rechten Winkel mit dieser Richtung. Diese beiden ungestümen Angriffe werfen die Oesterreicher zurück. — Mitten im Donner der Geschütze und dem Geknatter des Kleingewehrfeuers hört man immer noch die Signalhörner blasen, die Tamboure trommeln, und von allen Seiten wiederhallen die Rufe: „es lebe der König!" — General Mollard, kühn den so eben von den unerschrockenen Chevauxlegers erlangten Erfolg benutzend, geht kampfesfreudig vor, und reißt mit sich alle seine Truppen fort, die für eine letzte und siegreiche Anstrengung neue Kraft gefunden haben.

Es war neun Uhr als diese tapfern Streiter, Herren des

Schlachtfeldes geblieben, drei Geschütze als Trophäen ihres Sieges zurückbrachten.*)

Während bei San Martino die Reihe von Kämpfen geliefert wurde, die wir zu beschreiben versucht haben, befand sich die 1. Division (Durando) seit fünf Uhr Morgens mit den Oesterreichern im Gefecht.

Wie wir bereits erzählten, war ihre Avantgarde auf den Feind bei Madona della Scoperta gestoßen und die sardinischen Truppen hatten auch hier sich bis Mittag der Anstrengungen eines sehr überlegenen Gegners erwehrt; aber endlich hatte die Division sich nach der Cascina Rondatto zurückziehen müssen.

Ungefähr gegen 1 Uhr traf der Oberst de Rolland mit drei Bataillonen des 2. Regiments Savoyen und einem des 1. ein; sein Angriff wird von den Chevauxlegers von Alessandria unterstützt. — Kurz darauf erschienen auch noch zwei Grenadierbataillone, die am Morgen gegen Castelloro und Cadignolo entsendet worden waren, und griffen mehrere Male mit dem Bajonnet an. — Die 11. Batterie fuhr in Linie auf und zwang den Feind die eroberten Stellungen zu verlassen.

Der König hatte den General de la Marmora abgeschickt, um das Kommando über die 1. und 2. Division zu übernehmen und ihm den Befehl gegeben, die Truppen des rechten Flügels gegen San Martino zu dirigiren, wo der Kampf am Hartnäckigsten war. — General Durando hatte sofort diese Richtung eingeschlagen; aber er mußte sich durch eine auf dem Monte Manca aufgestellte österreichische Kolonne Bahn brechen; diese Kolonne, die vorher bei San Martino gekämpft hatte, versuchte offenbar den General Mollard in die Flanke zu nehmen. — Die Ankunft des General Durando vereitelte glücklicher Weise diesen Plan, der in der kritischen Lage, in welcher sich der General Mollard bereits befand, die ernstesten Folgen hätte haben können.

---

*) Die Verluste der 3. Division und der Brigade Aosta von der 2. betrugen 23 todte, 75 verwundete Offiziere; 250 todte, 850 verwundete oder vermißte Soldaten: im Ganzen 1198 Mann.

Der Feind war zurückgeworfen; aber der Marsch der sardinischen Division war aufgehalten worden und ihre Verluste waren sehr groß.*)

Die Obersten Massa und Isasca, sowie der Major Bianchetti Langosco waren schwer verwundet.

Die Brigade Piemont von der Division Fanti hatte bei Madona della Scoperta die 1. Division abgelöst. — Der sie befehligende General Camerana rückte in der Richtung von Pozzolengo vor. — Die Oesterreicher hatten sich in den Häusern auf den Hügeln Torricelli, San Giovanni und Predra stark verschanzt und auf dem Monte Serino Stellung genommen.

General Camerana warf sich mit dem 9. Bersaglieribataillon, Kommandant Angelini, dem 4. Regiment, Oberst Morand und einem Zug der 4. Batterie auf sie. Der Angriff des tapfern Generals war so ungestüm, daß die feindlichen Truppen bald bis in das Dorf Pozzolengo zurückgedrängt wurden.

Sofort ließ General Fanti auf den Monte Santovanni eine Batterie von vier Haubitzen auffahren, welche die bei San Martino im Gefecht stehenden österreichischen Kolonnen in den Rücken nahm und mit Granaten bewarf. — Dieses geschickt und kräftig geleitete Feuer erleichterte auf diese Weise den letzten und entscheidenden Angriff des General Mollard, den wir bereits geschildert haben.

So bleibt den Oesterreichern, die, von Monte Manca vertrieben, auf Pozzolengo zurückgeworfen und von den Höhen von San Martino und Contracania, die sie Schritt für Schritt den ganzen Tag über vertheidigt haben, verdrängt, nichts mehr übrig als den Rückzug anzutreten, und wenn nicht den Sieg, so doch die Ehre tapfer gekämpft zu haben, mitzunehmen.

Dies sind in ihrer Gesammtheit und in ihren vornehmsten Einzelheiten die verschiedenen Wendungen der Schlacht, welche

---

*) 6 todte, 25 verwundete Offiziere; 95 todte, 690 verwundete oder vermißte Soldaten, im Ganzen 818 Mann.

die Piemontesen mit einer der schönsten Blätter ihrer Kriegsgeschichte würdigen Tapferkeit auf unserer Linken lieferten.

Die sardinische Armee hatte vollkommen die schönen Worte verdient, welche am andern Tag der König Victor Emanuel an sie richtete:

„Der Sieg hat schwere Opfer gekostet, aber durch dieses so reichlich für die heiligste Sache vergossene edle Blut wird Europa erfahren, daß Italien werth ist, eine Rolle unter den Nationen zu spielen.

„Soldaten! in den früheren Schlachten habe ich oft Gelegenheit gehabt, im Tagesbefehl die Namen von Vielen von Euch zu nennen.

„Heute setze ich die ganze Armee in den Tagesbefehl.“

Die Nacht war gekommen, und dennoch donnerte das Geschütz unserer Verbündeten, welche die den Mincio gewinnenden österreichischen Kolonnen auf ihrem Rückzug verfolgten, immer noch in der Ferne.

Die sardinische Armee lagerte auf der Wahlstatt, die mit ihrem Blut getränkt, aber auch mit feindlichen Leichen bedeckt war. — Die Division Fanti nahm bei Pozzolengo Stellung.

Dieser heiße Tag wird für Piemont ein ewig ruhmreicher bleiben; das Blut seiner tapfern Armee bezahlte so im voraus die Lombardei, welche das Königreich Sardinien vergrößern sollte.

„Die 4. Division, welche an diesem Tage von der Armee des Königs in Linie stand (sagt das Tagebuch der sardinischen Armee) hatte in dieser Schlacht 5521 Kampfunfähige, worunter 49 getödtete und 167 verwundete Offiziere.“

So waren auf allen Seiten die Verbündeten Herren des Schlachtfeldes.*)

*) Als der König am Morgen des 25. Juni auf das Schlachtfeld kam, zeigte er dem die 3. Division kommandirenden Generalmajor Mollard an, daß er ihn zum Generallieutenant ernannt habe. Das Patent hob ausdrücklich als Grund dieser Beförderung die großen Verdienste hervor, welche sich der General auf dem Schlachtfelde von San Martino erworben hatte.

Es war ein herrliches Schauspiel auf dieser weiten Fläche inmitten der glorreichen und blutigen Spuren dieses großen Tages die Bivouacs anzünden und Lager aufschlagen zu sehen. Die Anstrengungen, das Gefecht, eine heiße Sonne und funfzehnstündiges Fasten hatten die Kräfte dieser unerschrockenen Kämpfer erschöpft, die mit dem Gewehr im Arm einschlummerten. — Auf den Donner des schweren Geschützes und das wilde Getöse des Kampfes war das Schweigen der Nacht gefolgt, das auch kein menschlicher Laut störte.

Die Schlacht von Solferino war nicht, wie die Schlacht von Magenta ein Zusammenstoß von Armeecorps, die herbeieilten, um der verbündeten Armee den Uebergang über einen Fluß zu verwehren; es war für unsere Feinde eine lange überlegte und ausgesonnene Schlacht, eine Schlacht, in welcher Oesterreich die schönste und gewaltigste Armee, die es für lange Zeit unter seinen Fahnen sehen wird, verwendete.

Um an dem Orte, dem Tage und zu der Stunde ihrer Wahl und unter den günstigsten Bedingungen diese Schlacht zu liefern, hatten uns die Oesterreicher von den Ufern des Tessin bis zu denen des Mincio hinter sich hergezogen. — Es war endlich das letzte Wort, die größte Anstrengung des Kaisers Franz Joseph, ehe er sich hinter die Wälle seiner Festungen einschloß.

Daher hatte auch der Sieg, der auch diesmal dem Kaiser der Franzosen treu blieb, eine unendliche Tragweite. Er schwächte die Moral der unaufhörlich zurückgeworfenen Armee durch eine tiefe Entmuthigung. — Zuerst war General Giulay bei Magenta, dann Feldmarschall Heß bei Solferino geschlagen worden.

Die bittere Erinnerung dieser Niederlage sollte in Verona zu dem Herzen des jungen Kaisers von Oesterreich sprechen, und ihm die Feder in die Hand geben, welche die Abtretung der Lombardei an den Kaiser Napoleon III. unterzeichnete.

Aber ein trauriger Gedanke trübte die Freude des Siegs und erfüllte mit Schmerz die von gerechtem Stolz berauschten Herzen.

„Die Verluste der französischen Armee, (sagt das Bulletin

des Kaisers) erreichen die Zahl von 12,000 Mannschaften an Todten und Verwundeten und von 720 kampfunfähigen Offizieren, worunter 150 todte. Unter den Verwundeten befinden sich die Generäle de Ladmirault, Forey, Auger, Dieu und Douay; 7 Obersten und 6 Oberstlieutenants sind gefallen."*)

Nie wird es möglich sein, in dem Buche, welches gleichzeitig die Erinnerungen unseres Ruhmes und unserer Trauer verzeichnet, die Namen der unerschrockenen Führer zu vergessen, welche der Tod Frankreich entriß:

Die Obersten Laure von den algerischen Tirailleurs, de Vaubert de Genlis vom 8., Lacroix vom 30., Capin vom 53., Douay vom 70., Broutta vom 43., Hourjon vom Genieregiment.

Unter den Oberstlieutenants waren unsere Verluste ebenfalls sehr schmerzlich: Campagnon vom 2. Linienregiment, Bigot vom 85. Linienregiment, Herment von den algerischen Tirailleurs, Ducoin vom 3. Grenadierregiment der Garde, de Neuchèze vom 8. Linienregiment, Vallet vom 91., Hemard vom 61., Laurand des Ondes vom 5. Husarenregiment und d'Abrantès, Generalstabschef der Division des General de Failly.

Inmitten der Eindrücke, welche diese schmerzlichen Erinnerungen hervorbringen, wendet sich der Gedanke auf die Hingebung und die unermüdliche Thätigkeit, welche in diesen traurigen Augenblicken das militärärztliche Personal zeigt.

Hauptsächlich an Gefechtstagen vervielfältigt dieser Dienstzweig seine Hülfsquellen und seine Mittel; denn in diesen grausamen Stunden, wo der Tod so viele Kämpfer niederwirft, muß vor allen Dingen für den Verwundeten gesorgt werden, daß er so rasch als möglich vom Schlachtfelde entfernt wird.**)

*) Der unter den Verwundeten angeführte General Auger erlag seinen Wunden, und spätere Todesfälle brachten die Zahl der in der Schlacht von Solferino getödteten Offiziere aller Grade auf 185. (Auch General Dieu ist in Folge seiner Wunden im April d. J. gestorben. Anmerkung des Uebersetzers.)

**) Durch Hülfe unseres leichten Transportmaterials, welches so lange Erfahrung vervollkommnet hat, geschieht diese wichtige Thätigkeit der Fortschaffung der Verwundeten vom Schlachtfelde so rasch als möglich.

So wie ein Gefecht beginnt, bilden sich die vorschriftsmäßigen Ambu-

Es ist leicht zu begreifen, wie diese fortwährende Sorgfalt für die Bedürfnisse oder die Leiden des Soldaten auf ihn einen heilsamen Einfluß ausübt, und seine Energie durch das Vertrauen, welches sie verleiht, verdoppelt. — Wenn er von einer Kugel getroffen hinsinkt, weiß er, daß sein Blut nicht in langen Stunden des Wartens fließt, und daß ganz nahe bei dem Orte, wo er kämpft, seine Wunden verbunden werden können.

Für den Mann, der mit diesen traurigen Sorgen betraut ist und der unaufhörlich gegen den Tod kämpft, um ihm Opfer zu entreißen, ist es ein schöner Beruf, eine edle Pflicht und eine schwere Verantwortlichkeit. Inmitten der großen Erschütterungen dieser blutigen und ruhmreichen Tage, wenn die Kampfesbegeisterung alle Herzen erfüllt, muß er ruhig und kalt bleiben. — Inmitten des glänzenden und berauschenden Schauspiels des Sieges hat er nur die Leiden, mit denen dieser bezahlt wird, vor Augen.

Magenta hatte zwei Marschälle gemacht, Solferino brachte den Marschallstab dem General Niel,*) welcher einen glorreichen

---

lanzen auf der Wahlstatt selbst. — Man wählt zu diesem Zweck Häuser, Scheunen, Kirchen; in erster Reihe gruppiren sich dort die Regimentsärzte, ihr Vorrath an Bandagen und Arzneien muß immer für die ersten Bedürfnisse genügen. — Die Divisionsambulanzen etabliren sich in den nächsten Weilern und Dörfern, und nach ihnen werden ohne Verzug sämmtliche Verwundete gebracht, von denen eine große Anzahl bereits mit dem ersten Verband versehen ist. — Bei Magenta und selbst bei Solferino hatte die Nacht genügt, um das Schlachtfeld in seiner ganzen Ausdehnung abzusuchen, und am Morgen nach dem blutigen Tage des 24. Juni blieb nicht ein verwundeter Franzose oder Oesterreicher auf der Wahlstatt zurück.

*) Marschall Niel,

geboren in Muret im Departement der oberen Garonne, den 4. Oktober 1802.

Niel widmete sich frühzeitig gründlichen Studien, trat 1821 in die polytechnische Schule, kam 1823 in die Ingenieurschule nach Metz, wurde 1827 Lieutenant und 1835 bereits Hauptmann erster Klasse. 1836 schiffte er sich, dem Generalstab des Ingenieurcorps für die Expedition gegen Constantine beigegeben, nach Afrika ein.

Jedermann erinnert sich dieser denkwürdigen Belagerung, wo General Valée nach dem Tode des kommandirenden Generals Damrémont den

Antheil an der Schlacht genommen hatte. So standen die vier Armeecorps und die Kaisergarde unter den Befehlen von Marschällen von Frankreich.

Oberbefehl übernahm, dieser blutigen und denkwürdigen Belagerung, wo sich bereits unter den Eifrigsten im Kampfe die Namen Derer befinden, welche später sich eine so schöne Popularität errangen und durch den Glanz ihrer Dienste zu den ersten Stellen der Armee gelangen sollten. Hauptmann Niel zeichnete sich in der Ingenieurwaffe aus, die bei Belagerungen einen so großen Theil der Gefahren zu übernehmen hat. Für sein ausgezeichnetes Benehmen bei dem Sturm auf Constantine empfing er die Glückwünsche des Kriegsministers, und wurde später zum Geniekommandanten vom Platz in dieser Stadt ernannt.

Bataillonschef 1837, kehrte er nach Frankreich zurück und trat in Metz in das 3. Genieregiment. — Noch war kein Jahr verflossen, so war er Oberstlieutenant und sechs Jahre später, 1846, Oberst. Ueberall machte sich Oberst Niel bemerklich, und schon wurde er zu den fähigsten und kenntnißreichsten Ingenieuroffizieren gezählt. Auch wurde er, als 1849 die Expedition nach Rom beschlossen ward, zum Stabschef des Geniewesens bei dem Expeditionscorps ernannt. Zwei Monate später Brigadegeneral, erhielt er das Kommando über das Geniewesen der Expedition. In dieser wichtigen Stellung leistete er ausgezeichnete Dienste und nach der Capitulation der Stadt gab ihm der kommandirende General zum Zeichen seiner hohen Zufriedenheit den schönen Auftrag, dem heiligen Vater in Gaeta die Schlüssel von Rom zu überbringen.

Nachdem er die Stelle eines Chefs des Geniedienstes im Kriegsministerium versehen, wurde er Mitglied des Fortificationsausschusses und 1853 Divisionsgeneral. Als im Orient der Krieg ausbrach, und der Kaiser unter dem Befehl des General Baraguey d'Hilliers eine Expedition nach der Ostsee schickte, stellte die Wahl des Ministers den General Niel an die Spitze des Genies. Die Einnahme der Festung Bomarsund war ein neuer Ruhmestitel zu den vielen, welche sich der General in seiner thätigen und mühevollen Laufbahn bereits erworben hatte. Seit 1855 Adjutant des Kaisers, wurde er in besonderer Mission nach dem Lager vor Sebastopol geschickt, um mit seinen Einsichten und seiner gereiften Erfahrung bei dieser schwierigen Belagerung Rath zu ertheilen.

Nach dem Tode des General Bizot zum Oberstkommandirenden des Geniewesens bei der Armee des Orients ernannt, übernahm er die Leitung der Belagerung und trug mächtig zu ihrem Erfolge bei.

Nach dem Sturm vom 8. September erhielt er das Großkreuz der Ehrenlegion.

Der Kaiser kam in Cavriana an, als kaum die letzten österreichischen Kolonnen dieses Dorf verlassen hatten, wo sich noch am Morgen Kaiser Franz Joseph befunden hatte. — Er schlug sein Hauptquartier in dem Hause auf, welches einige Stunden vorher den Beherrscher von Oesterreich aufgenommen hatte.*)

In der Umgebung Napoleons III. erzählte noch Alles von

Als der Kaiser seine Armeecorps für den Feldzug in Italien formirte, erwählte sein hohes Vertrauen den General Niel zum Kommandirenden des 4. Corps. — Bei Magenta kämpfte er tapfer mit einer seiner Divisionen. — Bei Solferino hatte er während eines ganzen langen Tages unaufhörlicher Kämpfe starke Angriffe auszuhalten und den Feind an der Ausführung des Planes zu hindern, den rechten Flügel der französischen Armee zu umfassen.

Der Tag des 24. Juni brachte ihm den Marschallsstab.

*) Aus seinem kaiserlichen Hauptquartier richtete der Kaiser unter dem 25. Juni an sein Heer folgenden Tagesbefehl:

Tagesbefehl.

„Soldaten!

Der Feind glaubte uns zu übertaschen und uns über die Chiese zurück zu werfen. Er selbst aber hat über den Mincio zurückgehen müssen.

Ihr habt würdig die Ehre Frankreichs aufrecht erhalten, und die Schlacht von Solferino übertrifft selbst noch die Erinnerungen von Lonato und Castiglione.

Während zwölf Stunden habt ihr die verzweifelten Anstrengungen von mehr als 150,000 Mann zurückgewiesen; weder die zahlreiche Artillerie des Feindes, noch die starken Stellungen, die er in einer Tiefe von drei Stunden einnahm, noch die erdrückende Hitze haben eure Begeisterung aufhalten können.

Das dankbare Vaterland dankt euch durch meinen Mund für so viele Ausdauer und so vielen Muth; aber es beweint mit mir Diejenigen, welche auf dem Schlachtfelde gefallen sind.

Wir haben 3 Fahnen und 30 Kanonen genommen und 6000 Gefangene gemacht.

Die sardische Armee hat mit derselben Tapferkeit gegen überlegene Kräfte gekämpft. Sie ist würdig, an eurer Seite zu marschieren.

Soldaten! So viel vergossenes Blut wird nicht nutzlos sein für den Ruhm Frankreichs und für das Glück der Völker.

Napoleon.“

den kaum entschwundenen Hoffnungen des bei Solferino Geschlagenen; die Spuren des Sieges vermischen sich mit denen der Niederlage.

Seit dem frühen Morgen war der Kaiser im Sattel. Die ganze Armee hat ihn im raschesten Galopp über die Ebene reiten sehen, um sich zu dem Marschall Mac Mahon zu begeben und mit ihm zu berathen, und hat ihn dann auf dem Monte Fenile erblickt, der ihm einen Gesammtüberblick auf die Schlacht, die auf einer Ausdehnung von fünf Stunden im Gange war, gestattete. — Aber auf Solferino wendet sich durch eine plötzliche Eingebung sein Gedanke; und um uns des Ausdrucks des österreichischen Schlachtberichts zu bedienen, „gegen das Centrum der österreichischen Aufstellung, deren Schlüsselpunkt die beherrschenden Höhen von Solferino bildeten,“ hat er beschlossen, seine größten Anstrengungen zu richten.

Weder die Lage der Sarden an diesem kritischen Morgen, wo sie das ganze Armeecorps Benedeks vor sich hatten, noch die andauernden und gewaltigen Anstrengungen des Feindes, unsere Rechte zu umgehen, hatten ihn einen Augenblick von diesem ersten Gedanken abwendig gemacht, daß nur allein im Centrum die Schlacht gewonnen werden könne und müsse. — Jeder Soldat hat ihn von einer Höhe zur andern sein Werk entschlossen und mit der Willensausdauer, die nichts erschüttern kann, verfolgen und dann mit dem mächtigen Hebel seiner Garde die großen Schläge führen sehen, welche den Sieg sicherten.

Nein! die Schlacht von Solferino ist keine der gewöhnlichen Schlachten, wo die dem Tode entgegeneilenden Soldaten den Sieg durch die einfache Thatsache ihres kühnen Muthes erringen. Wenn sie unvorhergesehen in der Stunde war, wo die beiden Armeen auf einander stießen, so hat das Unvorhergesehene bald aufgehört und die geschickten Berechnungen hoher Strategie haben ihren großen Antheil am Gewinn genommen. — Die Oesterreicher, welche seit langen Jahren auf diesem Terrain manövrirt, haben recht gut begriffen, daß, nachdem ihr Centrum bei Solferino und Cavriana durchbrochen war, sie

nichts mehr zu hoffen hatten, und ordneten den allgemeinen Rückzug an.

Kaiser Napoleon hatte Recht, als er noch am Abend um 9 Uhr der Kaiserin die von Cavriana datirten Worte schickte:

Große Schlacht und großer Sieg!

Und als Alles um ihn ruhig geworden war, welch glücklichem Schlummer mußte der Sieger sich hingeben, wenn er dachte, daß am nächsten Morgen Frankreich bei seinem Erwachen mit seinem freudigen Zuruf diesen glorreichen und neuen Sieg feiern werde!

Drittes Buch.

Erstes Kapitel.

Wenn das in der Richtung von Mantua*) angekündigte österreichische Armeecorps nicht auf dem Schlachtfelde von Solferino

*) Mantua, Festung der Lombardei, Vaterstadt Virgils, 30,000 Einwohner.

Mit seinen Seen oder vielmehr pestilenzialischen Sümpfen, welche es umgeben und vertheidigen, vornehmlich nach der Poseite zu, ist Mantua schwer zugänglich und steht mit dem festen Lande nur durch fünf Chausseen, denen von Roverbella, Modena, Legnago, Borgoforte, Cremona, zusammen. Seine Enceinte wird von Contregardenbastionen gedeckt, und der See, aus welchem es sich erhebt, wird von bastionirten Befestigungen in vier Theile getheilt. Einer dieser vier Theile, der Lago di Pajolo, ist vorzugsweise ungesund und verursacht in der heißen Jahreszeit Krankheiten, welche das Viertel, manchmal sogar das Drittheil der Garnison dienstunfähig machen. Im Norden wird er von der Citadelle Favorita, einem regelmäßigen Fünfeck von ansehnlicher Stärke, das auch künstliche Ueberschwemmungen zuläßt, geschützt. Mantua stützt sich außerdem im Süden auf zwei verschanzte Lager und auf eine große Terrainstrecke, Namens Seraglio, welche von allen Seiten von den Gewässern des Mincio, des Po und des Ausone umgeben ist. Diese sumpfige Insel bildet ein Dreieck von 5—6 Quadratlieues. Mehrere detachirte Forts vervollständigen dieses umfängliche Vertheidigungssystem.

erschien, so war die Besorgniß, die ihm die Kolonnenspitze der Division d'Autemarre verursachte, Schuld daran.

Dieser General stand in der That an dem Tage, wo die beiden Armeen auf der Ebene von Medole auf einander stießen, vorwärts Piacenza. — Sein Erscheinen hatte einen entscheidenden Einfluß auf die Bewegungen des Feindes.

Feldmarschallieutenant Lichtenstein glaubte in dieser Division das vereinigte 5. Corps zu sehen, welches sich zum Marsch auf Mantua bereit hielt; dieser Gedanke lähmte ihn den ganzen Tag über und hielt ihn, ungewiß, was er thun sollte, in den einmal von ihm besetzten Positionen fest.*)

Binnen Kurzem wird sich das 5. Corps an das Gros der Hauptarmee in Goito anschließen; der Augenblick ist daher gekommen, in die Einzelheiten der Bewegungen, die es seit seinem Abmarsch von Florenz gemacht, einzugehen.

Am 19. Juni waren alle Theile dieses Corps, welche Prinz Napoleon in Toscana unter seinem Befehl hatte, in Massa vereinigt. — General Ulloa fuhr fort, auf der Straße von Modena sich Parma zu nähern.

Am 20. verließen die Truppen Massa in zwei Kolonnen und wendeten sich mit der größten Schnelligkeit nach Parma, denn häufige Depeschen des Kaisers empfahlen dem Prinzen, seinen Marsch zu beschleunigen und ohne Verzug seine Verbindung mit ihm herzustellen, sowie seine 1. Division zu ihm gestoßen war.

Der Prinz mußte den Po bei Casal Maggiore,**) das heißt so nahe als möglich bei Mantua überschreiten; er schickte

---

*) Oesterreichischer Bericht über die Schlacht von Solferino.

„Die angeordnete Flankenbewegung durch zwei Brigaden des 2. Armeecorps, welche eine entscheidende Wirkung in Flanke und Rücken des Gegners ausüben konnte, wurde gleichfalls nicht ausgeführt, da Nachrichten vom Anmarsch eines feindlichen Hauptcorps von Cremona und Piadena (wo allerdings die Division d'Autemarre stand) diese Division nächst dem Oglioübergang in Marcaria festhielt."

**) Casal Magiore, Flecken in der Lombardei, 31½ Kilometer von Mantua, 5000 Einwohner, auf dem linken Ufer des Po.

dem General d'Autemarre*) Befehl, bei Piacenza, das seine Division seit dem 13. Juni Abends besetzt hielt, über den Fluß zu gehen, und mit ihm bei Piadena vorwärts des Punktes, wo er selbst über den Po zu gehen gedachte, Stellung zu nehmen.

Gleichzeitig erhielt der General Befehl, alle Mittel anzuwenden, welche den Bau einer in dieser Gegend sehr schwierig herzustellenden Brücke erleichtern konnten.

Am 25. befand sich der Prinz in Fornovo, nur noch einen Marsch von Parma. — Dort empfing er die erste Nachricht von einem am Tage vorher stattgefundenen großen militärischen Ereigniß; aber die Auskünfte, welche ihm die Landesbewohner geben konnten, waren unbestimmt und unsicher.

Der Prinz bezweifelte nicht, daß der Zusammenstoß der

---

*) Divisions-General D'Autemarre.

Charles François Xavier d'Autemarre ist in Jeppy im Maasdepartement am 17. Dezember 1805 geboren.

Aus der Specialmilitärschule hervorgegangen, trat er 1823 als Unterlieutenant in die Armee, schiffte sich 1833 nach Afrika ein und blieb daselbst bis zum Januar 1837, fortwährend in den Kämpfen verwendet, welche unsere Herrschaft über Algerien befestigten.

Seit 1836 Kapitän, kehrte er 1840 mit dem Zuavencorps von Neuem nach Afrika zurück und ward in dieser Truppe 1841 Bataillonschef. Er verlebte acht weitere Jahre in Algerien, wo seine militärischen Eigenschaften, seine Thätigkeit und sein Eifer ganz besonders die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn lenkten.

Nach der Belagerung von Rom, der er beiwohnte, wurde er 1852 Brigadegeneral.

Zur Disposition des Gouverneurs von Algerien gestellt, befehligte er die Subdivision Aumale seit 1853, als der orientalische Krieg ausbrach. Er erhielt jetzt den Befehl über die erste Infanteriebrigade.

Bei Alma und bei Inkerman machte er sich durch seine unerschrockene Tapferkeit bemerklich, und am 1. März 1855 ward er zum Divisionsgeneral befördert. An der Spitze der 1. Division des 1. Corps nahm er an den Operationen der Belagerung Theil und kämpfte bei dem erfolglosen Angriff vom 18. Juni voller Energie bis zum letzten Augenblick.

Zur Armee von Italien berufen, erhielt er das Kommando über die 1. Infanteriedivision des unter dem Befehl des Prinzen Napoleon stehenden 5. Corps.

General d'Autemarre ist Großoffizier der Ehrenlegion.

beiden Armeen furchtbar gewesen sein müsse. Ein edles Vorgefühl sagte ihm, daß der Kaiser Napoleon gesiegt habe; aber in seiner Ungeduld erwartete er nicht einmal die Ankunft der ersten Kolonne, welche noch denselben Tag in Fornovo eintreffen mußte, und eilte mit seinem besondern Generalstab sofort nach Parma.

Die Bevölkerung kam ihm vor der Stadt entgegen und empfing ihn mit einem Jubel, der an Wahnsinn grenzte.

Der Prinz beeilte sich, nach Parma zu gelangen, denn er hoffte dort Nachrichten über den Schlachttag des 24. Juni zu finden. — In der That erfuhr er in dieser Stadt, daß das verbündete Heer einen großen Sieg erfochten habe; dennoch hatte er noch keine offizielle Depesche empfangen.

Die stattgefundenen Ereignisse konnten die Vereinigung des 5. Corps mit dem Gros der Armee noch dringender machen.

General d'Autemarre hatte seine Vorposten bei San Bionetta am Oglio. Er hatte sorgfältig den Po von Piacenza bis Casal Maggiore recognosciren lassen; sowohl bei Cremona, wie bei Casal Maggiore stellte es sich als unmöglich heraus, eine Schiffsbrücke zu erbauen.

„Der Fluß," schreibt der General an den Prinzen, „hat vor diesen beiden Städten mindestens eine Breite von 800 Meter, und um eine Brücke von dieser Länge zu schlagen sind Mittel nöthig, die wir nicht besitzen und die wir uns auch nicht verschaffen können, mögen wir thun was wir wollen. Ich habe mich daher für fliegende Brücken entschieden, die wir in so großer Zahl als möglich bei Cremona und bei Casal Maggiore herstellen. — Mit einer dieser Brücken habe ich meine Division in einem Tage nach Spessa übergehen lassen, und ich hoffe, im Stande zu sein, mit drei ähnlichen Brücken das ganze Corps Eurer kaiserl. Hoheit in höchstens 48 Stunden über den Fluß zu schaffen."

Der Prinz schickte an den General einen seiner Adjutanten, den Kommandanten Ferri Pisani, um ihm seine Ankunft zu melden und die Arbeiten zur Verbindung mit dem rechten Ufer des Po zu beschleunigen. — Dann reiste er selbst in der

Nacht vom 25. auf den 26. ab, um die Stellungen in ihrer Gesammtheit zu besichtigen.

General d'Autemarre theilte ihm mit, daß die Oesterreicher sich bei der Annäherung seiner Truppen vollständig zurückgezogen und sogar die kleine Festung Brescello auf dem rechten Poufer, Mantua gegenüber, zerstört hätten.

Die ganz veränderte Lage der an dem Ufer des Mincio siegreichen Armee mußte jedenfalls die Verhaltungsbefehle des Kaisers verändern, und deshalb verfügte sich Oberst de Franconière, erster Adjutant des Prinzen, zu Sr. Majestät nach Cavriana.

An demselben Tage empfing Se. kaiserl. Hoheit eine Depesche, welche ihm befahl, auf dem rechten Ufer der Chiese in der Richtung auf Medole bis Assola vorzugehen.

Der Prinz ließ an den General d'Autemarre einen Befehl nach dem andern abgehen, um die Herstellung der Brücke zu beschleunigen. — Nach vielen Anstrengungen gelang es diesem General endlich, eine genügende Anzahl von Kähnen zum Bau einer festen Brücke zusammenzubringen. Die Arbeiten, häufig von dem plötzlichen Anwachsen der Gewässer des Flusses gestört, wurden demungeachtet in zwei Tagen beendigt, und machten den Pontonieren, welche mit unermüdlichem Eifer daran arbeiteten, die größte Ehre.

Am 28. und 29. ließ General Uhrich seine Infanterie und seine Artillerie bereits auf fliegenden Brücken übergehen.*) Den 30. Juni hatte das ganze 5. Corps den Po überschritten.

An demselben Tage überbrachte ein Offizier des kaiserlichen

---

*) Diese über den Po bei Casal Maggiore geschlagene Brücke war 950 Meter lang und war aus Fahrzeugen jeder Größe, die man von den Bewohnern gemiethet hatte, gebaut. — Die Kähne wurden erst paarweise zusammengekoppelt, und als fliegende Brücken oder Fähren verwendet, ohne die Arbeiten an dem Uebergang für die Infanterie zu unterbrechen, bis zum Augenblick, wo man am 30. Morgens sämmtliche fliegende Theile vereinigen und eine fortlaufende Brücke für die Reiterei und Artillerie herstellen konnte.

Generalstabes dem Prinzen Napoleon folgende Depesche des Kaisers, datirt von Volta den 30. Juni:

„Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß sich nicht mehr als 7000 Mann in Mantua befinden, und daß die ganze österreichische Armee hinter der Etsch steht. — Ich bitte Dich sobald als möglich auf dem kürzesten Wege von Piadena in Goito einzutreffen."

In Folge dieser neuen Verhaltungsbefehle setzte sich das 5. Corps auf der Stelle auf den beiden Straßen von Gozzoldo und Piadena nach Goito in Marsch.

„Die Division Uhrich schlägt die Straße von Gozzoldo ein, und trifft am 3. Juli in Goito ein; die Reserveartillerie und die Reiterei rückt denselben Tag dort ein und geht über Piadena. — Die Division d'Autemarre, welche die Ogliolinie hält, bewirkt ihre Concentration über Piadena am 2. Juli und trifft den 4. über Gozzoldo in Goito ein. — An demselben Tage müssen sich auch die Toscaner und der Artilleriepark in der Stadt befinden."

Das waren die von dem Prinzen Napoleon ertheilten Marschdispositionen.

Am 3. Juli früh 9 Uhr befand sich der Prinz in Goito. Die Division Bourbaki vom 3. Corps und die Reiterdivision Desvaux vom 2. hielten diese Stellung besetzt; denn Goito ist ein sehr wichtiger strategischer Punkt, da hier die Straße von Brescia nach Mantua über den Mincio geht. Die Oesterreicher hatten daselbst mit großer Sorgfalt und Kunst Feldbefestigungen angelegt, die sie jedoch nicht vertheidigten; die Brücke über den Mincio war zerstört worden.

Da wir jetzt das 5. Corps bis an die Ufer des Mincio begleitet haben und es in Zukunft den Befehlen des Kaisers folgen wird, wollen wir angeben, welche Bewegungen bei der Hauptarmee, die wir im Hauptquartier in Cavriana verließen, unterdessen stattgefunden haben.

Die verbündete Armee hatte die Nacht des 24. Juni auf dem so glorreich eroberten Schlachtfelde zugebracht.

Am 25. früh setzte sie ihren Marsch gegen den Mincio

fort. — Der Tag von Solferino war für sie nur eine ruhmreiche Etappe.

Die sardinische Armee lagerte bei San Martino.

Das 1. Corps verließ Solferino und nahm seine Aufstellung vorwärts Pozzolengo auf der Straße von Monzambano und links von der von Peschiera.

Das 2. Corps und die Garde blieben in Cavriana, wo der Kaiser sein Hauptquartier behielt.

Das 4. Corps stellte sich bei Volta auf.

Das 3. Corps verließ Robecco, um die Höhen rechts und vorwärts von Solferino zu besetzen. — Auf Befehl des Kaisers lagerte eine Division bei Guiddizzolo; sie wird von den beiden Reiterdivisionen Partouneaux und Desvaux gedeckt, von denen die letztere unter den Befehl des Marschall Canrobert gestellt war.

Die Infanterie-Division Renault erhielt die Bestimmung, sich nach Guiddizzolo zu begeben.

Sämmtlichen Armeecorps war der Befehl ertheilt, auf das Sorgfältigste auf der Hut zu sein, und die Soldaten durften sich niemals von ihren Tornistern trennen.

Am 26. schickte das 1. Corps seine beiden ersten Divisionen nach Monzambano *) dicht am Mincio. Auf dem linken Ufer hielt eine feindliche Division hinter drei von einer Brustwehr gedeckten starken Batterien die Höhen besetzt. — Diese Division überwachte die Zerstörung der Brücke von Monzambano, deren Widerlager auf dem linken Ufer ein schwacher österreichischer Posten deckte, gegenüber von Häusern, welche vom rechten Ufer aus den schnellen aber schmalen Lauf dieses berühmten Flusses beherrschen.

Die 1. Division schlug ihr Lager hinter einer Höhe auf, auf welcher um ein altes Schloß der Flecken Monzambano liegt; die zweite lagerte links von der ersten. — Die Vorposten schlei-

---

*) Monzambano, Flecken, 9 Kilometer nordöstlich von Solferino, 24 Kilometer nordnordwestlich von Mantua, 2530 Einwohner. Die Franzosen schlugen hier im Jahre 1800 die Oesterreicher.

chen sich den Fluß entlang und die Artillerie sucht sich Stellungen aus, wo sie ein für die Tragweite der gezogenen Kanonen geeignetes Wirkungsfeld findet.

Der Feind säumte nicht, sich zurück zu ziehen; Alles deutete an, daß er sich nicht den zum Uebergang über den Mincio nothwendigen Arbeiten widersetzen werde.

Das 2. Corps verließ Cavriana, um Castellaro *) zu besetzen, und stellte seine Divisionen links und rechts der von Castellaro nach Monzambano führenden Straße auf. — Die andern Corps behielten ihre früheren Stellungen bei.

An demselben Tage schickte auf Befehl des Kaisers Marschall Canrobert eine Recognoscirung gegen Goito vor, um sich zu vergewissern, ob der Feind, wie die Nachrichten besagten, das rechte Ufer des Mincio wirklich ganz aufgegeben habe. **)

Diese Recognoscirung machte sich unter dem Befehl des Escadronchef Oudinot auf den Weg und fand Goito von schwachen Posten ungarischer Infanterie besetzt; nach den Nachrichten, welche die Bewohner selbst gaben, waren noch andere Posten in der Umgegend in verschiedenen Pachthöfen aufgestellt, aber Kommandant Oudinot war der Meinung, daß die Goito und seine Umgebung besetzt haltenden Truppen sich nicht auf ein Bataillon beliefen.

---

*) Castellaro, Flecken, 4 Kilometer nordöstlich von Cavriana, 5 Kilometer nordöstlich von Solferino, 4 Kilometer südwestlich von Monzambano und 6 Kilometer nordwestlich von Volta. 1000 Einwohner. 1796 kam es hier zu einem Gefecht zwischen den Franzosen und Oesterreichern.

**) Depesche an den Marschall Canrobert, aus dem Hauptquartier, den 26. Juni.

„Man meldet dem Kaiser, daß die Oesterreicher diesen Morgen die Brücke von Goito gesprengt hätten, was anzudeuten scheint, daß sie das rechte Ufer des Mincio in jener Gegend ganz geräumt haben. — Seine Majestät bittet Sie, Herr Marschall, eine Recognoscirung bis Goito vorzuschieben, um womöglich zu erfahren, was das Begründete an den so eben mitgetheilten Nachrichten ist.

Se. Majestät bittet Ihre Excellenz ihn so bald als möglich mit den Resultaten der gegen Goito vorgenommenen Recognoscirung bekannt zu machen.“

Zahlreiche Truppen hattte man auf dem linken Ufer des Po bemerkt.

Die sardinische Armee, welche San Martino in der Nähe des Gardasees besetzt hielt, hatte sich in der Richtung von Dezenzano ausgedehnt und bildete so nach Monzambano zu eine schräge Linie, während das in Castellaro stehende 2. Corps durch seine Rechte Monzambano mit Cavriana verband.

Die Reiterei, unter die Befehle des Kommandirenden des 3. Corps gestellt, setzte ihre Recognoscirungen fort.

Für den 27. war keine Bewegung angeordnet.

Marschall Canrobert empfing Befehl, sich den 28. mit seinem Armeecorps nach Goito zu begeben. Da aber der Kaiser nicht beabsichtigte, diesen Punkt permanent zu besetzen, und ebensowenig dort den Uebergang über den Mincio zu bewerkstelligen, so nahm der Marschall hier nur eine Defensivstellung im rechten Winkel mit der großen Straße von Guiddizzolo nach Goito ein.

Im Fall eines unvorhergesehenen Angriffs konnte Marschall Niel, der Volta seit dem 25. besetzt hielt, ihn durch Verstärkungen unterstützen.

Am 28. setzte sich nur das 3. Corps in Bewegung.

Die 1. und die 3. Division marschierten auf Goito, das sie besetzten; die 2. Division, sowie die Reitereidivision des General Partouneaux blieb in Cerlungo stehen und schlug ein Lager vorwärts dieses Dorfes auf *). — General Desvaux blieb in Guiddizzolo.

Die Truppen des 3. Corps bildeten demnach drei staffelweise auf einander folgende Linien: die erste in Goito, die zweite in Cerlungo, die dritte in Guiddizzolo.

General Desvaux setzte seine Recognoscirung fort, und Marschall Canrobert ließ theils durch seine Spione, theils durch kleine Patrouillen das ganze Land zwischen dem obern See von Mantua und dem Oglio unterhalb Marcaria sorgfältig beobach-

---

*) Cerlungo, Dorf, 3 Kilometer nordwestlich von Goito und 11 Kilometer südöstlich von Solferino.

ten; denn die Ankunft der ersten Truppen des 5. Corps war in dieser Richtung angekündigt, und der Curtatone unterhalb Mantua besetzt haltende Feind konnte leicht bei Piadena oder bei Marcaria der Verbindung dieses Corps mit der Hauptarmee entgegentreten wollen.

Monzambano gegenüber war der Feind vom linken Mincio-ufer verschwunden, und General Forey, welcher diese Stellung besetzt hielt, hatte dies benutzt, um einen Steg über die abgebrannte alte Holzbrücke zu schlagen und zwei Bataillone auf das linke Ufer übergehen zu lassen.

Am 29. schlug der Kaiser sein Hauptquartier mit der Garde in Volta auf, von wo an demselben Morgen das 4. Corps aufgebrochen war, um nach Borghetto am Ufer des Mincio zu marschieren. Die Division Vinoy, welche die Spitze dieses Armeecorps bildete, überschritt den Fluß auf einem von Ingenieuren erbauten Uebergang und stellte sich vorwärts Valeggio auf, von wo aus sie gleichzeitig die Straßen von Villafranca, Goito und Mantua beobachtete. Die beiden andern Divisionen lagerten in der Umgegend von Borghetto *) — Marschall Niel hatte sein Hauptquartier in Valeggio genommen.

Artillerie und Ingenieure gingen ans Werk, um leichte Verbindungen zwischen den beiden Ufern herzustellen.

„Bei Borghetto," schreibt das Tagebuch des 4. Corps, „werden Brücken zum Uebergang für die Armee gebaut. Zwei Schiffbrücken befinden sich oberhalb des Dorfes, eine im Innern, und eine vierte ist die vom Feinde zerstörte und von den Ingenieuren wieder hergestellte Brücke."

In Monzambano hatte die Division Forey durch Benutzung der von den Oesterreichern verbrannten Brücke einen ersten Uebergang hergestellt. Außerdem wurden noch zwei andere Brücken gebaut, eine Bockbrücke flußabwärts, und eine Schiffbrücke flußaufwärts.

---

*) Borghetto, Flecken in der Lombardei, 25 Kilometer südwestlich von Verona, auf dem rechten Minciooufer. 2650 Einwohner. 1796 schlug hier General Buonaparte den General Beaulieu.

Aber nicht ohne ernste Befürchtungen führten unsere Pontoniere bei Monzambano und bei Borghetto diese schwierigen Arbeiten aus; denn es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Oesterreicher bei Peschiera durch Hülfe großer Sammelbecken die Gewässer des Flusses plötzlich anschwellen und durch die Gewalt der Fluth die Brücken zerstören könnten, die wir über den Mincio zu bauen versuchten. — Es geschah nichts dieser Art, und schon zwei Tage darauf trugen diese Brücken die französisch-sardinische Armee und die zur Ernährung der Truppen bestimmten endlosen Wagenzüge von einem Ufer auf das andere.

Der König von Sardinien hatte sich für seinen Theil gegen Peschiera gewendet. *)

Folgt man Schritt für Schritt dem Marsch der verschiedenen Armeecorps, so legt man sich leicht Rechenschaft von den ins Einzelne gehenden Vorsichtsmaßregeln ab, mit welchen der Kaiser gegen diesen Fluß vorrückte, dessen Ueberschreiten ihm

---

*) Peschiera, am Ufer des Gardasees, da wo der Mincio aus diesem See hervorkommt, ist blos ein Platz mittlern Ranges; aber seine Ausnahmelage verbindet mit seinem Besitz zahlreiche Vortheile. Ein auf dem rechten Ufer des Mincio angelegtes verschanztes Lager für eine starke Division sichert dieser Stadt eine ernstliche Vertheidigung. Von diesem Lager aus kann man die Flanke einer Armee bedrohen, die den Uebergang über den Fluß entweder bei Goito oder bei Valeggio versucht.

Peschiera ist außerdem der natürliche Hafen für die Flottillen, welche der eine oder der andere Theil auf dem Gardasee manövriren lassen, und mit deren Hülfe er den Feind belästigende Landungen bewerkstelligen kann. Endlich beherrscht man durch diesen Platz die Schleusen, welche erlauben, nach Belieben die Wasserhöhe des Mincio zu verändern, die darüber geschlagenen Schiffbrücken zu zerreißen und demnach den Uebergang über diesen Fluß ohne den Besitz von Peschiera sehr gefährlich zu machen. — 1848 kam Peschiera nach einer ziemlich kurzen Belagerung in Besitz der vom Herzog von Genua befehligten sardinischen Armee; aber seit jener Zeit haben die Oesterreicher die Befestigungen sehr vermehrt.

Von Peschiera fließt der Mincio nach einander, bei Monzambano, bei Borghetto, bei Pozzolengo und bei Goito vorbei, an welchem letztern Orte die beiden Straßen von Brescia nach Cremona auseinander laufen; dann bildet er zwei Seen, zwischen welchen der sehr starke Platz Mantua liegt.

die Oesterreicher jeden Augenblick verwehren konnten. — Er verbrachte ganze Tage mit der Besichtigung der am weitesten vorgeschobenen Posten seiner Truppen, und mit der Ueberwachung der wichtigen Arbeiten des Geniewesens und der Artillerie am Mincio. Ueberall erblickte man ihn, wie er sich nach den geringfügigsten Einzelheiten erkundigte. — Seine Befehle sind klar und bestimmt, auf das Gewissenhafteste selbst gegen die unwahrscheinlichsten Möglichkeiten combinirt.

König Victor Emanuel hatte bereits Peschiera eingeschlossen. General Frossard, Oberstkommandirender des Geniewesens der französischen Armee, war mit der Leitung der Belagerungsarbeiten beauftragt. Dieser tüchtige General hatte in der Krim bei der elfmonatlichen Belagerung von Sebastopol alle die Eigenschaften gezeigt, welche ihn als Militär auszeichneten. *)

---

*) Divisions-General Frossard.

Frossard verließ am 1. Oktober 1827 die polytechnische Schule, um in die Applicationsschule in Metz überzugehen.

Seine ersten Feldzüge machte er als Unterlieutenant 1831 und 1832 in Belgien, wo er Theil an der Belagerung der Citadelle von Antwerpen nahm. Nach der Belagerung erhielt er das Ritterkreuz des Leopoldordens.

Kapitän seit 1833, dann nach Afrika geschickt und in Budschia verwendet, nahm er an den verschiedenen vor diesem Platz gelieferten Gefechten Theil, vorzüglich im Dezember 1835, wo er vorübergehend eine Zuavenkompagnie befehligte und vier Tage lang das Fort Clausel zu vertheidigen hatte.

Nach zwei weiteren Jahren, die er in der Mitidscha im Lager von Buffarik, wo sich damals die Vorposten der afrikanischen Armee befanden, zubrachte, kehrte Kapitän Frossard nach Frankreich zurück, und war nacheinander Adjutant bei zwei Geniegenerälen, dann dem Fortificationsdepot in Paris bis 1846 attachirt. — Damals ward er auch zum Ordonnanzoffizier des Königs ernannt, welche Funktion er bis zum 24. Februar 1848 versah. Seit dem Monat Dezember 1847 war er Bataillonschef.

1849 nahm er an der Belagerung von Rom Theil, wo er eine Wunde und die Beförderung zum Oberstlieutenant empfing. Als Kommandirender des Geniewesens des Occupationscorps blieb er bis Ende 1850 in Rom.

Nach Frankreich berufen, um als zweiter Kommandant der polytechnischen Schule vorzustehen, behielt er diese Stellung zwei Jahre lang und ward Anfang 1852 zum Obersten ernannt.

Der Kaiser hatte beschlossen, daß seine ganze Armee am 1. Juli über den Mincio gehen und das kaiserliche Hauptquartier mit der Garde nach Valeggio verlegt werden sollte.

Am 30. gingen die Marschbefehle ab.

„Das 1. Corps verläßt seine Aufstellung mit Tagesanbruch, geht über die Brücke von Salionze, stellt sich im rechten Winkel mit der Straße von Valeggio nach Castel-Novo auf, die Linke vorwärts Salionze.

„Das 2. Corps geht über Monzambano und nimmt Stellung, die Linke an die Rechte des 1. Corps gelehnt, die Rechte an die Linke des 4., das morgen früh die Höhen von Curtoza besetzen wird.

1853 begab er sich als Fortifikationsdirektor nach der Provinz Oran, die er im Januar 1855 verließ, um bei der Armee des Orients das Kommando über das Geniewesen des 2. Corps zu einem Zeitpunkt zu übernehmen, wo die militärischen Operationen in der Krim und vor Sebastopol eine größere Entwickelung erhalten sollten.

Das 2. Corps unter dem Befehl des General Bosquet hatte den Angriff auf dem rechten Flügel der Belagerung vor Sebastopol auszuführen, und hatte daher die ganze Malakofffronte vor sich. Oberst Frossard erhielt die Leitung der in den ersten Tagen des Februars 1855 begonnenen Arbeiten, welche am 8. September zur Einnahme des Platzes führten. Er war in den Laufgräben durch einen Schuß an den Beinen verwundet worden. Im Monat Mai zum General ernannt, empfing er nach der Einnahme des Malakoff das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion.

Während des Winters von 1855—1856 war General Frossard zeitweilig Kommandant des Geniewesens der Armee und arbeitete an der Ausführung der Defensivlinien von Kamiesch.

Nach der Rückkehr nach Frankreich ward er mit dem General Leboeuf der militärischen Mission beigegeben, welche der außerordentlichen Gesandtschaft des Grafen Morny nach Rußland bei der Gelegenheit der Krönung des Kaisers Alexander zugetheilt war.

Bei seiner Rückkehr wurde er Mitglied des Fortificationsausschusses, dann als Oberstkommandirender des Geniewesens nach Algier geschickt; er versah diese Stelle bis Ende 1858, wo er seine Beförderung zum Divisionsgeneral erhielt.

Er war abermals Mitglied des Fortifikationsausschusses, als ihm im April 1859 den Oberbefehl über das Geniewesen der Armee von Italien übertragen wurde.

„Das 3. Corps läßt in Goito die Reiterdivision Desvaux und eine Infanteriedivision und rückt über Valeggio hinaus. *)

„Der König von Piemont wird die Einschließung von Peschiera vervollständigen.

„Die Corps marschieren in Gefechtsbereitschaft, als ob sie auf den Feind stoßen könnten, und lassen ihr Gepäck nur vorbei, nachdem sie selbst Stellung genommen haben."

Am 1. Juli überschritt die verbündete Armee den Mincio und nahm, ohne Widerstand zu finden, von den verschiedenen bezeichneten Punkten Besitz.

Am 2. Juli besetzte sie die Abhänge des bergigen Geländes, welches sich auf dem ganzen linken Ufer des Mincio ausdehnt und plötzlich in der weiten Ebene von Verona aufhört, wo auch keine Bodenwelle mehr zu bemerken ist.

Von den Höhen von Somma Campagna aus breitet sich ein prachtvolles Panorama vor uns aus. — Auf der einen

---

*) Während des 30. Juni hatte Marschall Canrobert die ganze Umgegend von zahlreichen Recognoscirungen durchstreifen lassen. Folgende Nachrichten hatte er erhalten und schickte sie um 5 Uhr Abends an den Kaiser nach Volta.

1. Mantua hatte am 29. dieses 6—8000 Mann Besatzung.

2. Außerhalb der Stadt zwischen Montanara bis Castellucchio sind sehr wenig Truppen.

3. Das Fort Montanara ist besetzt.

4. Die Bewohner von Montanara sind mit ihren Lebensmitteln auf Rationen gesetzt; sie sind sehr niedergeschlagen und fürchten sehr den Ausbruch einer Seuche.

5. Die Oesterreicher haben alle Vorräthe an Lebensmitteln für Menschen und Pferde um Mantua requirirt; man weiß nicht, ob zu dem Zweck, die Stadt zu verproviantiren oder um den Franzosen diese Hülfsmittel zu entziehen.

6. Legnano ist seit der Concentration der österreichischen Streitkräfte in Verona von sehr wenig Truppen besetzt.

7. Die Oesterreicher haben heute früh 8½ Uhr die Brücke des Forts Gorgouski (wahrscheinlich Gorzkowski benannt. Der Uebersetzer.) über den Orola gesprengt. (Das Fort Gorgouski ist entwaffnet; es liegt zwischen Curtatone und der Südseite des obern Sees nahe dem Orola.)

Seite liegt Verona mit seinen Denkmalen, seinen Maximilians-thürmen, seinem verschanzten Lager, halb in Nebel gehüllt; — links die Hochebene von Rivoli, der Durchbruch der Etsch und die Alpenkette, deren mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel den herrlichsten Gegensatz zu dem unermeßlichen Teppich von frischem Grün darbieten, der sich in den Ebenen der Etsch ausbreitet.

Am 2. Juli hielt Marschall Baraguey d'Hilliers, den vor Peschiera stehenden Sarden die linke Hand reichend, einen Halbkreis über Castel-Novo und San Giorgio besetzt, und stand durch die Feldwachen seiner 1. Division mit dem Marschall Niel in Verbindung, der Somma Campagna besetzt hielt.

Marschall Mac Mahon war in die Ebene von Villafranca eingerückt.

Marschall Canrobert befand sich mit einem Theile seines Corps in Goito, mit dem andern in Valeggio, wo der Kaiser, sowie auch der Marschall Regnaud de Saint Jean d'Angely, sein Hauptquartier hinverlegt hatte.

Die Stellungen waren sehr ausgedehnt, und der Kaiser beabsichtigte in der Voraussicht eines Angriffs seine Schlacht-linie zu verkürzen und Positionen zu beziehen, die mehr einen Defensivcharakter trugen.

Auf seinen Befehl repliirte am Abend des 2. das 1. Corps, ohne Castel-Novo zu verlassen, seine erste Division auf Palazzo Valceria; — das 4. Corps zog sich nach Oliozi, und das 2. kam nach Santa Lucia, so daß der Lauf des Tione stark besetzt war.

Am 3. Juli früh traf Prinz Napoleon, wie bereits erwähnt, mit der Spitze seines Armeecorps in Goito ein. — Die Division Bourbaki (die 3. vom 3. Corps) machte der Division Uhrich Platz; aber die Reiterdivision Desvaux blieb unter dem Befehl des Prinzen und setzte ihre Recognoscirungen auf verschiedenen Punkten fort.

In der Nacht des 3. Juli sollte Rittmeister de Vaulain-court mit einem Detachement der afrikanischen Jäger eine genaue Recognoscirung des linken Mincioufers über die Dörfer Rivolta, Castellucchio, Gabbiana und San Lorenzo vornehmen.

Er marschierte um 10 Uhr Abends ab und erfuhr in Rivolta, daß die Oesterreicher die Umgegend durchstreiften.

Seinen Verhaltungsbefehlen gemäß ließ Rittmeister de Baulaincourt in Rivolta einen Offizier mit zwanzig Pferden zurück, dem er die Ordre gab, sich während der Nacht gegen La Grazia zu wenden, während er selbst die Richtung auf Castel-Lucchio einschlug. — Als er sich Gabbiana näherte, erfuhr er mit Gewißheit, daß häufige Patrouillen der Oesterreicher die Gegend durchstreiften. Er setzte seinen Marsch noch bis San Lorenzo fort und kehrte dann nach Castel-Lucchio zurück, wo er seine kleine Kolonne sammelte.

Gegen 6 Uhr früh traf er wieder bei Rivolta ein und erfuhr jetzt, daß das Dorf besetzt sei. In der That sperrte ein Zug Husaren den Haupteingang. Der Rittmeister de Baulaincourt griff sie alsbald an der Spitze seiner Leute an, und wurde von einer Salve empfangen, die glücklicherweise Niemanden traf. Die mit verhängtem Zügel heransprengenden Jäger stürzen sich auf die österreichischen Husaren, zwingen sie den Platz zu räumen, und werfen sie auf eine andere Abtheilung der Jäger, welche unter dem Lieutenant Lemoine das Dorf umgangen hat. — Der österreichische Offizier, der vier Mal verwundet war und durch den Sturz seines Pferdes das Bein gebrochen hatte, wurde mit ungefähr zehn seiner Leute gefangen genommen. Aber leider erlag auf unserer Seite Lieutenant Jouve, der sich sehr tapfer gezeigt hatte, seinen Wunden.

Dieser Zusammenstoß mit dem Feind, wie die überall her eintreffenden Nachrichten von den das Land durchstreifenden zahlreichen Infanterie- und Reitereipatrouillen, zeigten die Nothwendigkeit, sich mit größter Sorgfalt zu sichern.

Deßhalb erneuerte auch der Kaiser durch sehr ins Einzelne gehende Instructionen seine ausdrücklichen Befehle in dieser Hinsicht und ließ sie dem Kommandirenden jedes Armeecorps zugehen.*)

---

*) Herr Marschall!

Mein Wille ist, daß die Reiterei jeden Tag vor der Fronte des Armeecorps, zu welchem sie gehört, Recognoscirungen vornimmt, und zwar so weit

Zweites Kapitel.

Wir müssen jetzt erzählen, welche Rolle der Flotte zugewiesen war, welche unter dem Oberbefehl des Admiral Romain

---

es möglich ist, ohne sich zu sehr auszusetzen. — Daß sie bei Tage Vedetten auf den Punkten aussetzt, von wo man am Besten den Feind entdecken kann, oder in den Richtungen, in welchen er sich, begünstigt von bedecktem Terrain, nähern kann; Detachements müssen in geeigneter Entfernung diese Vedetten unterstützen. Hinter diesen Detachements muß eine fortgesetzte Linie von Schildwachen, kleinen Posten und Feldwachen eingerichtet sein; endlich müssen auf den Hauptzugängen Infanterie-Reserven mit einem Geschütz stehen, um nöthigenfalls diesen Zugang zu beschießen und die Annäherung des Feindes zu hindern. Des Nachts zieht sich die Reiterei zurück, um ihren Dienst den nächsten Tag mit Tagesanbruch wieder aufzunehmen.

Ich wünsche, daß Sie dieses Ueberwachungs- und Sicherheitssystem bei Ihrem Armeecorps anwenden, und daß es sich unter diesen Bedingungen auf die vollständigste Weise mit dem Corps oder mit den Armeecorps, die neben Ihnen stehen, verbinde.

Um dieses Ensemble herzustellen, ist ein beständiges Einvernehmen zwischen den Chefs der Generalstäbe der nebeneinander stehenden Corps nothwendig.

Nicht weniger nothwendig ist es, daß bei jeder Division ein Stabsoffizier dauernd mit der Inspection der Feldwachen, Piquets, einzelnen Posten und Vedetten der Infanterie und Reiterei der Division und ihrer Uebereinstimmung mit der Nachbardivision beauftragt werde.

Ich empfehle Ihnen auch die Beobachtung der wichtigen Vorsichtsmaßregel, daß die Aufstellung der Postenlinien und der Feldwachen der Infanterie bei Nacht eine andere sein muß, als bei Tage. Es ist dies das sicherste Mittel, Ueberfälle des Feindes zu vermeiden.

Jedermann weiß, daß der Sicherheitsdienst in der französischen Armee sehr viel zu wünschen übrig läßt; ich rechne auf Ihre Mitwirkung, damit es in Zukunft anders sei, einem Feind gegenüber, der sich durch seinen Vorpostendienst auszeichnet.

In dieser Beziehung enthält das 8. Kapitel der Ordonnanz über den Felddienst die neuesten und ausgedehntesten Instructionen.

Ich empfehle Ihnen, häufig die Offiziere und Unteroffiziere Ihrer Regimenter zu versammeln, und in diesen Versammlungen, denen die Stabsoffiziere beiwohnen werden, dieses 8. Kapitel vorlesen zu lassen. Der

Desfossés in das adriatische Meer eingedrungen war. Diese Flotte bestand aus zwei Hauptelementen:

1. Aus sechs Linienschiffen und zwei Schraubenfregatten unter dem Befehl des Viceadmirals Desfossés.

2. Aus der Belagerungsflotte, unter der Obhut des Kaisers selbst formirt und unter den unmittelbaren Befehl des Contreadmirals Bouët Willaumez gestellt.*)

In dem beginnenden Kriege sollte die Flotte zu einem gegebenen Zeitpunkt mächtig zu dem Erfolge der Landarmee beitragen, indem sie das Küstenland von Venetien angriff und sogar die Meeresfestungen bedrohte, welche Oesterreich mit großen Kosten in Cattaro, Lissa und Pola auf den Küsten Dalmatiens und Istriens errichtet hatte.

Es war von Wichtigkeit, der Flotte im adriatischen Meere eine solide maritime und militärische Basis zu sichern. Die Insel Lossini, deren Hafen gleich weit von den beiden Ufern des adriatischen Meeres liegt, bot den Schiffen den besten Schutz und ward dem Admiral vom Kaiser bezeichnet.

In der That ist dieses zu den Quarneroinseln gehörige Eiland ein Centralpunkt zwischen Venedig, Triest, Pola, Fiume und Zara, den Haupthafenanlagen Oesterreichs an der westlichen oder östlichen Küste des adriatischen Meeres; es gestattet außerdem unsern Fahrzeugen, in 24 Stunden den entferntesten dieser Häfen zu erreichen.

In Folge von Verzögerungen, welche der Umbau der Kanonenboote erforderte, konnten die Operationen der nach dem adriatischen Meere bestimmten Flotte erst im Monat Juni beginnen.

Am 12. segelte Contreadmiral Bouët Willaumez mit den schwimmenden Batterien, welche die Räderfregatten ins Schlepp-

---

Brigade-General kann das, was noch besonders für die Lage Anwendung findet, erläutern.

Napoleon.

Die Vedetten müssen das Pistol in der Hand geladen haben.

*) Wegen des Bestandes dieser Flotte verweisen wir auf die Beilage X.

tau nahmen, von Toulon ab und kam am 21. in Antivari auf dem von dem Marineminister bezeichneten allgemeinen Stelldichein an. Contreadmiral Bouët Willaumez langte zehn Tage vor der Flotille von Kanonenbooten an, welche die Linienschiffe des Viceadmirals Desfossés geleiteten, dem sich nach und nach noch zwei Fregatten, eine Corvette und ein Dampfaviso der sardinischen Flotte anschlossen.

Bereits seit Beginn der Feindseligkeiten blokirte Contreadmiral Jurien de la Gravière Venedig und seine Zugänge mit zwei Linienschiffen und zwei Fregatten, deren beträchtlicher Tiefgang ihm im Uebrigen jedes directe Offensivunternehmen gegen diesen Platz verwehrte.

„Vom 30. Juni bis zum 1. Juli," (schreibt Admiral Romain Desfossés in seinem Bericht) „segelte die Flotte von Antivari in Gruppen ab, wie sie dort eingetroffen war; aber die erste dieser Gruppen, die ich führte und die ich mit aller möglichen Schnelligkeit in den hintern Theil des adriatischen Meeres führte, wo ich den Auftrag hatte, mich der Insel Lossini zu bemächtigen, war mit Rücksicht auf einen zu überwindenden Widerstand zusammengesetzt."*)

Der Besitz dieser Insel war von so großer Wichtigkeit, daß der Admiral in der That eine ernstliche Vertheidigung von Seiten des Feindes erwarten konnte und zwar um so eher als Maximiliansthürme, bestimmt vier Geschütze von schwerem Kaliber aufzunehmen, vor Kurzem erbaut worden waren und diese Geschütze zu Anfang eines Angriffs unsere Schiffe sehr beschädigen konnten. — „Diesen Widerstand," schreibt der Admiral, „waren wir im Stande zu überwinden, aber der Feind fand nicht für gut, ihn uns entgegen zu stellen; und entweder aus Furcht, uns eine Besatzung als Gefangene überlassen zu

---

*) Diese erste Gruppe bestand aus den Linienschiffen Bretagne, mit dem Viceadmiral Desfossés, und Redoutable, aus den Fregatten Mogador, mit dem Contreadmiral Bouët Willaumez, und Isly.

Ferner aus der sardinischen Fregatte Victor Emanuel, acht Kanonenbooten, und einer schwimmenden Batterie.

müssen, oder aus der Unmöglichkeit, die ganze von der verbündeten Flotte bedrohte Küstenstrecke zu überwachen, hatten die Oesterreicher die zahlreiche Bevölkerung von Lossini und die Maximiliansthürme, welche die Stadt und den Hafen beherrschten, ganz sich selbst überlassen. *)

Einmal in Lossini versammelt, erwartete die Flotte mit Ungeduld die Ankunft des Expeditionscorps, welches die Punkte besetzen sollte, die ihre Belagerungskanonen widerstandsunfähig gemacht hätten, und traf alle ihre Vorbereitungen, um die äußerste Vertheidigungslinie von Venedig auf den ersten Befehl des Kaisers anzugreifen.

Dieses Expeditionscorps, 4000 Mann unter dem Befehl des Generals von Wimpffen, der sich bei Magenta ausgezeichnet hatte, traf endlich am 6. Juli in Lossini ein. Seine Ankunft ward vom einstimmigen Jubelrufen der Matrosen begrüßt; für sie war es das so lange erwartete Zeichen zum Kampf. — Dieses Zeichen gab auch gleichzeitig der Kaiser, der dem kommandirenden Admiral den Befehl schickte, sofort die Zugänge von Venedig anzugreifen.

Am 7. berief der Viceadmiral Desfossés auf sein Schiff, die Bretagne, den Divisionsgeneral von Wimpffen, den Contreadmiral Bouët-Willaumez und den Linienschiffscapitain de la Roncière.

Man kam über einen Angriffsplan überein; er stützte sich auf alle seit langer Zeit gesammelten Documente, welche durch neue mit großer Sorgfalt an Ort und Stelle angestellte Erkundigungen vervollständigt wurden.

Wir wollen mit wenigen Worten die Hauptpunkte des Angriffsplanes angeben.

Die drei Zugänge von Venedig sind der Lido, Malamocco und Chioggia; — alle drei von Forts und Geschützen gedeckt,

---

*) Bericht des Viceadmirals Romain de Desfossés, Oberstkommandirenden der Flotte im adriatischen Meere.

waren sie von Stockaden und mehreren Reihen versenkter und mit Steinen beladener Fahrzeuge gesperrt. *)

---

*) Der autographirte Angriffsplan liegt uns vor, und wir glauben, daß der Leser die Einzelheiten mit Interesse lesen wird.

Angriffsplan.

Der Eingang Chioggia wird von mehreren, auf beiden Seiten des Passes liegenden Forts vertheidigt. — Auf der Spitze links liegt das Fort San Felice, bewaffnet mit elf dreißigpfündigen Kanonen, die über die Bank feuern und mit sechs Mörsern. — Zwei Batterien in einiger Entfernung von diesem Fort flankirten es im Süden; sie waren jede mit drei dreißigpfündigen Kanonen armirt.

Auf der Spitze rechts erhob sich am Eingange das Fort Caroman, armirt mit sieben Geschützen, eine Batterie von drei Geschützen etwas weiter nördlich, und der Thurm Caroman mit zwei Geschützen von schwerem Caliber. — Der die Belagerungsflotte kommandirende Admiral Bouët-Willaumez sollte den Angriff um 5 Uhr Morgens mit den drei schwimmenden Batterien la Lave, Kapitain Bonie, la Tonnante, Kapitain Lejeune, und la Dèvastation, Kapitain Majastre, die Befehl hatten, 400 Meter vom Fort Felice, dem eigentlichen Schlüssel des Einganges, vor Anker zu geben, beginnen. — Fast gleich darauf sollten die vierzehn Kanonenboote erster und zweiter Klasse unter dem Linienschiffskapitain de la Roncière aus derselben Entfernung die südlichen Bastionen des Forts San Felice und die zwei von den Oesterreichern in der Nähe dieser Bastion errichteten Batterien angreifen.

Fast gleichzeitig sollte eine Abtheilung der Kanonierschaluppen unter dem Fregattenkapitain Foulliog, Adjutant des Admirals Desfossés, aus einer Entfernung von 400—500 Meter das Fort Caroman und seine Werke in die Flanke nehmen, während die vier Räderfregatten unter der Leitung des Linienschiffskapitains Adolph Bouët die Fronte aus einer Entfernung von 800—1000 Meter wegen ihres großen Tiefganges beschießen sollten. Die Rädercorvetten sollten ihr Feuer mit dem der Kanonenboote vereinigen, soweit es ihnen ihr Tiefgang gestattete.

Was die französischen und sardinischen Linienschiffe und die Fregatten betrifft, so war es ihnen nicht möglich, den Werken sich auf eine kürzere Entfernung als 1800—2000 Meter zu nähern, was ihnen aber dennoch gestattete, mit ihren weittragenden Geschützen in das Gefecht einzugreifen.

Admiral Desfossés behielt sich übrigens vor, sein Flaggenschiff, den Dreidecker Bretagne, zu verlassen und sich zur Ueberwachung des Gefechts auf die Corvette Monge zu begeben.

Die Belagerungsflotte entwickelte daher ungerechnet der in weiter Ent-

Der Lido war nicht tief genug, um den Kanonenbooten den Eingang zu gestatten. Malamocco war tiefer, aber von den drei Eingängen am Meisten versperrt.

Der Paß von Chioggia blieb daher der am Meisten für die Belagerungsflotte zugängliche, und man hatte beschlossen,

---

fernung bleibenden Linienschiffe eine Fronte von mindestens 100 Geschützen, theils Fünfzigpfünder, theils Dreißigpfünder und gezogenen Geschützen, aufgestellt in eisenbeschlagenen Fahrzeugen, so daß an dem schnellen Erfolg des Angriffs, der in einer Entfernung von 400—500 Meter vom feindlichen Fort stattfand, nicht zu zweifeln war.

Waren die Forts am Eingang von Chioggia widerstandsunfähig gemacht, so war der Augenblick gekommen, um eins der den Paß versperrenden Fahrzeuge in die Luft zu sprengen, was unseren Matrosen, welche während ihres Aufenthaltes in Lossini darin viele Erfahrungen gemacht hatten, leicht werden mußte. Die Belagerungsflotte, die in den Booten und den Linienschiffen die 4000 Mann des General von Wimpffen mit sich führte und ins Schlepptau genommen hatte, segelte alsdann in den Hafen von Chioggia ein und warf diese kleine Armee auf die vertheidigungslosen Quais dieser Stadt.

Nach der Einnahme von Chioggia wurden Brandolo im Süden und Malamocco im Norden die neuen Angriffsobjecte des auf die Belagerungsflotte sich stützenden Expeditionscorps. Ein einziger Blick auf die Karte genügt, zu zeigen, daß die Werke von Malamocco, theils von den Kanälen, theils von Murrazzi her meistens in den Rücken genommen, nicht lange diesem doppelten Angriff Widerstand leisten konnten. Malamocco hätte sich dessen um so weniger erwehrt, als sogar unsere Linienschiffe sich den den Eingang vertheidigenden Forts bis auf kurze Entfernung nähern konnten, um die im Innern durch unsere Flotille und durch das Expeditionscorps ausgeführten Operationen zu unterstützen.

Das Vorgehen von Malamocco nach Venedig bietet noch weniger Schwierigkeiten dar, als das von Chioggia auf Malamocco, theils wegen der größern Tiefe der Lagunen, theils wegen der Begünstigungen, welche die Gestaltung des Terrains unsern Truppen darbietet.

So hatte der Angriff auf Venedig schon große Aussicht auf Erfolg durch die einzige Thatsache der Wegnahme des Hafens von Chioggia, die uns gestattete, nach der Reihe, indem wir von Süden nach Norden vorrückten, alle äußeren Vertheidigungen dieser Stadt, deren Bevölkerung sich gewiß bei unserer Annäherung erhoben hätte, im Rücken zu nehmen.

Was die gesperrten Lagunen betrifft, so waren sie eben wegen ihrer geringen Tiefe sehr leicht frei zu machen.

daß die Fahrzeuge dieser Flotte die Forts und die Batterien zum Schweigen bringen sollten, indem sie auf einer einzigen Linie und in Gruppen 400 Meter vom Ufer vor Anker gingen. War das Feuer dieser Forts einmal zum Schweigen gebracht, was unfehlbar nach zwei Stunden der Fall sein mußte, so stand der Wegräumung der von unterseeischen Petarden zerstörten feindlichen Stockaden nichts mehr im Wege, und die Flotille und die Boote des Geschwaders, welche das Expeditionscorps auf dem Quai von Chioggia landen sollten, der jetzt nicht mehr zu vertheidigen war, hatte freien Zutritt.

Sowie sich diese wichtige Position in unserer Hand befand, ging man auf Brandolo und dann auf Malamocco vor, indem man die Bewegungen des Expeditionscorps auf Murazzi mit der Belagerungsflotte auf der Innenseite und mit den größern Fahrzeugen von der Außenseite unterstützte. — So wurden alle Vertheidigungswerke Venedigs von Süden nach Norden von den Truppen, im Westen von der Flotille und im Osten von unserm Geschwader umgangen und dem Marsch des Corps des Generals von Wimpffen stand nichts mehr im Wege.

Es ist leicht zu begreifen, welch schrecklicher Schlag die Einnahme der Hauptstadt von Venetien für die schon an dem Tage von Solferino so hartgeprüften österreichischen Waffen gewesen wäre; außerdem kam mit Brandolo einer der Zugänge zu der Straße von Verona in unsere Hände.

Zur Würdigung der nun folgenden Thatsachen ist es von Wichtigkeit, in wenigen Worten einen Ueberblick über die Stellung sämmtlicher Land- und Seestreitkräfte der Verbündeten zu geben.

Peschiera war bereits von der sardinischen Armee eingeschlossen. — Vor Verona hielt die Armee des Kaisers Napoleon eine compacte Linie besetzt, die sich parallel mit dem Mincio von Castel-Novo bis Pozzolo ausdehnte; sie bestand aus fünf Armeecorps und der Kaisergarde.

Die Flotte, im Besitz der Insel Lossini, erwartete nur einen Befehl; dieser Befehl war eingetroffen und die 45 Fahr-

zeuge fuhren am 8. Juli mit Tagesanbruch ab, um in Gefechtsbereitschaft an der Küste von Venetien vor Anker zu gehen.

In dieser drohenden Stellung und nach einem siegreichen Marsch von dem Ufer der Dora bis an die Ufer des Mincio, ungefähr sechs Stunden von Verona, zu einer Zeit wo Peschiera berannt war, Venedig die Gefahr droht, in unsere Hände zu fallen, und die verbündete Armee, 150,000 Mann stark, eine Schlacht zu liefern bereit war, kam der Kaiser der Franzosen auf den Gedanken, dem Kaiser von Oesterreich einen Waffenstillstand vorzuschlagen, welcher die Beendigung eines Krieges hoffen ließ, in welchem von beiden Seiten so viel Blut vergossen war.

Bei dem Sieger war dieser Gedanke edel und groß; die österreichischen Heere hatten tapfer genug gekämpft, um auch dem Kaiser Franz Joseph zu gestatten, mit Ehren auf einen solchen Vorschlag einzugehen; aber der Kaiser Napoleon allein konnte die Initiative ergreifen und er that es in dem Augenblick, wo alle seine Land- und Seestreitkräfte, vereinigt und concentrirt, nur das Zeichen zum Angriff erwarteten, um diesen denkwürdigen Feldzug mit neuen Siegen zu krönen.

Wird der Kaiser von Oesterreich, gewissermaßen in seine letzten Positionen gedrängt, aber gestützt auf gewaltige Festungen, welche uns langen Widerstand leisten konnten, den Waffenstillstand annehmen? Vielleicht würde der Besiegte von Solferino, getrieben von einem leicht begreiflichen Selbstgefühl und an der Spitze seiner vereinigten Streitkräfte hinter dem gewaltigen Festungsviereck, vor welches sich die verbündete Armee kühn gewagt hat, ohne Waffenstillstand noch einmal die Entscheidung durch die Waffen herausfordern, die bis daher seine Sache verrathen haben?

Die Lage war schwierig, schwer zu enträthseln und noch schwerer zu lösen. Aber den edelsten Gefühlen nachgebend, wendete sich der Kaiser an das Herz des jungen Monarchen, welcher Oesterreich beherrscht. — Mußten Beide nicht mit gleichem Schmerz das Blut ihrer Truppen fließen sehen?

Am 6. Juli Abends um 6½ Uhr benachrichtigte Marschall

Vaillant, der Generalstabschef der Armee, den General Fleury *), Adjutant und erster Stallmeister des Kaisers, daß Se. Majestät ihn zu sich befehle.

---

*) General Fleury, erster Stallmeister und Adjutant des Kaisers, ist in Paris den 23. Dezember 1815 geboren.

Nachdem er die ersten Jahre seiner Jugend in den Zerstreuungen eines eleganten Lebens verbracht hatte, verließ er plötzlich mit 22 Jahren diese Unthätigkeit, um als einfacher Soldat einzutreten. Dies geschah um die Zeit, wo wir Schritt für Schritt den noch ununterworfenen arabischen Bevölkerungen den Boden abgewannen, auf welchem unsere Herrschaft in Algerien ruht. Das Geräusch dieser täglichen Kämpfe, in welchen die Namen neuer Offiziere und junger Generäle auftauchten, weckten in dem jungen Fleury die männlichen Empfindungen des militärischen Lebens.

Er trat am 16. November 1837 als Soldat in die Spahis von Oran und blieb zwölf Jahre in Afrika, um erst als Stabsoffizier nach Frankreich zurückzukehren.

Seine Laufbahn begann unter den Auspicien der Generäle Montauban und Yusuff, welche den jungen Soldaten mit ganz besonderm Wohlwollen behandelten, dessen er sich durch seinen Eifer und seine Thätigkeit würdig machte. Durch die unteren Grade stieg er 1840 bis zum Unterlieutenant und 1848 machte ihn der General de Lamoricière, damals Kriegsminister, der mit wohlwollendem Interesse der glänzenden Laufbahn des jungen Offiziers gefolgt war, zum Escadronchef.

Gewiß ist es schwierig, rasch vorwärts zu kommen, aber Fleury hatte seine Beförderung durch sein energisches Benehmen vor dem Feinde und durch militärische Eigenschaften verdient, die gleich von vorn herein die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf ihn gezogen hatten. Am 16. April 1841, nach mehreren während der Expedition von Mascara gelieferten Gefechten ward der Unterlieutenant Fleury zum ersten Mal vom Marschall Bugeaud im Tagesbefehl namentlich genannt. Am 28. November 1841 in dem Gefecht von Tackmaret nahm er den regulären Truppen eine Fahne ab. — Bei der Rückkehr der Colonne, zu der der junge Offizier gehörte, umarmte ihn der Marschall Bugeaud vor Allen und empfahl ihn zur Ehrenlegion, die er auch erhielt.

Der Herzog von Aumale führte ihn in seinem Rapport unter den Offizieren an, die sich bei der Wegnahme der Smala Abd-el-Kaders besonders ausgezeichnet hatten. Dasselbe war in der Schlacht von Isly der Fall, wo ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet ward, und wo der Marschall abermals seinen Namen auf den Tagesbefehl setzte.

Der General begab sich auf der Stelle zum Kaiser, der ihm ankündigte, daß er ihn mit einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser von Oesterreich nach Verona schicken werde. Se. Majestät setzte alsdann Demjenigen, den er zu seinem Gesandten machte und mit diesem Auftrag höchsten Vertrauens beehrte, den Inhalt des Briefes und das Ziel, welches er zu erreichen wünschte, auseinander.

Die Wahl, welche der Kaiser für diese Sendung traf, zeigte, welches unbedingte Vertrauen er in die hohe Einsicht und die aufgeklärte Treue des General Fleury setzte; denn das Schreiben, dessen Träger er war, war das erste Wort über eine Frage, aus welcher vielleicht ernste und unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen konnten, die nach einem rechten Maße bekämpft werden mußten.

Am 18. August des folgenden Jahres führte er die schöne Spahischwadron, die er in Orleansville gebildet hatte, zuerst ins Feuer. In einem tapfer ausgeführten Angriff gegen die Insurgenten von Dahara ward ihm abermals ein Pferd getödtet, und er machte sich durch seine Kühnheit und seine Energie bemerklich. Ueberall in den zahlreichen Kämpfen welche damals die französische Armee in Algerien zu bestehen hatte, zeichnete sich Fleury als ein Reiteroffizier von verwegener Kühnheit aus, bis er im Juli 1848 zum Escadronchef ernannt ward.

Jetzt kehrte er auf Urlaub nach Paris zurück, wo er den Prinzen Ludwig Napoleon, den er bereits seit vielen Jahren kannte, in hoher Stellung treffen sollte. Er widmete sich ganz der Sache des Prinz-Präsidenten und verließ ihn seitdem nicht mehr. Er ahnte die hohen Geschicke des Mannes, der Frankreich der Anarchie entreißen und über dasselbe herrschen sollte, und stellte ihm sein Herz und seinen Degen zu Gebot, die ihm beide nie mangelten.

Als Oberstlieutenant machte Fleury 1851 unter dem General de Saint Arnaud den Feldzug nach Kabylien mit, kehrte aber noch in demselben Jahre nach Frankreich zurück und ward den 2. Dezember in den Straßen von Paris verwundet. — Im Oktober 1852 organisirte er das schöne Guidenregiment, den ersten Kern der kaiserlichen Garde, und übernahm im November desselben Jahres den Befehl über dasselbe als Oberst; damals war er schon Adjutant des Prinzen. Bei der Proclamirung des Kaiserreichs ward er zum ersten Stallmeister des Kaisers ernannt. Den 18. März 1856 ward er Brigadegeneral.

Das Schreiben Napoleons III. wendete sich an die Menschlichkeitsgefühle des Kaisers von Oesterreich für die tapfern Kämpfer beider Armeen und schlug einen Waffenstillstand vor, der für die zwischen den Großmächten bereits eingeleiteten Unterhandlungen eine leichtere Lösung vorbereiten sollte.

Wenn der Kaiser Franz Joseph zögerte, sollte der General so viel als möglich sich verwenden, um diesen Waffenstillstand, den ersten Schritt zu einem von ganz Europa gewünschten Frieden, herbei zu führen; er sollte außerdem den Kaiser von Oesterreich benachrichtigen, daß die französische Flotte sich der Insel Lossini bemächtigt und den Befehl erhalten habe, die äußeren Werke von Venedig anzugreifen, und daß dieser Befehl auf der Stelle zur Ausführung gelangen werde, wenn gegen alles Erwarten Se. Majestät das Anerbieten eines Waffenstillstandes ausschlüge.

Diese hochwichtige Sendung *) war Jedermann ein Geheimniß geblieben. Nur Marschall Vaillant wußte davon.

Um 7 Uhr Abends verließ ein kaiserlicher Postwagen mit dem General Fleury und seinem Adjutanten, dem Kapitän de Verdière, Valeggio. Auf dem Bock neben dem Courier in kaiserlicher Livré saß ein Trompeter des Guidenregiments mit der Parlamentairfahne.

Der General vermuthete, die feindlichen Vorposten bei Villafranca zu treffen, wo die nach dem großen Hauptquartier gelangten Berichte ihre Anwesenheit noch um 6 Uhr Morgens

---

*) Ritter Louis Debraux hat eine Flugschrift über die Präliminarien des Friedens von Villafranca veröffentlicht, die in einer mit der Wahrheit schwer zu vereinigenden parteiischen Weise geschrieben ist. Ohne hier die Verdienste des Verfassers würdigen zu wollen, müssen wir im Interesse der historischen Wahrheit erklären, daß die Schrift auf jeder Seite voll zahlreicher Irrthümer und Ungenauigkeiten in den Einzelheiten ist, welche sie über die Sendung des Generals Fleury nach Verona und die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Villafranca berichtet.

Die Darstellung, welche wir von diesem so interessanten Theil des italienischen Feldzuges geben, ist aus officiellen Quellen geschöpft und von der gewissenhaftesten Genauigkeit.

gemeldet hatten. — Aber als er sich dem Dorfe näherte, begegnete er einer Schwadron französischer Jäger, welche von einer Recognoscirung zurückkehrten; diese Schwadron war noch über Villafranca hinaus gegangen, ohne die Oesterreicher zu erblicken.

Es wurde bereits Abend. — Der Wagen fuhr im schnellsten Lauf weiter und erreichte die äußersten feindlichen Vorposten erst mit Einbruch der Nacht, ungefähr zwei Stunden vor Verona, das sechs Stunden von Valeggio ist.

Oesterreichische Infanteristen sprangen theils aus den Straßengräben, theils aus dem Dickicht daneben hervor und umzingelten lärmend den Wagen, den sie mit dem Luxus von Vorsichtsmaßregeln, mit welchem sich die Oesterreicher bei solchen Gelegenheiten umgeben, bis zur Feldwache begleiteten.

Der Kommandant des Postens ersetzte die Escorte von Fußvolk mit einer Escorte von Ulanen, und nur mit Mühe gelang es dem General, ihm auszureden, ihn von zwei Soldaten auf dem Bock und von zwei Reitern an den Kutschenschlägen begleiten zu lassen; die Vorhänge wurden niedergelassen.

In dem Dorfe Santa Lucia, eine Stunde von Verona, stand eine Avantgardenbrigade; als der dieselbe befehligende alte General den hohen Rang des Offiziers erfuhr, der sich als Parlamentair zu seinem Monarchen begab, ertheilte er dem Ulanenrittmeister Befehl, den Wagen zu escortiren und den ersten Stallmeister des Kaisers in das große Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph zu geleiten. Nur wiederholte er die dringende Empfehlung, die Vorhänge des Wagens geschlossen zu halten, vorzüglich in dem Augenblick, wo der Wagen in die Festung käme.

In der That fuhr er bald darauf zwischen zwei Lunetten durch, welche das verschanzte Lager schlossen. — Dieses die ganze Umgegend von Verona mit Vertheidigungswerken bedeckende Lager war ganz unbesetzt.

Der Kaiser Napoleon war von verschiedenen in das Hauptquartier gelangten Nachrichten vor einem Angriff gewarnt wor-

den, den die Oesterreicher mit beträchtlichen von der obern Etsch eingetroffenen Streitkräften beabsichtigten. General Fleury mußte an die Wahrheit dieser Nachricht glauben, denn in der Umgebung von Verona hatte er eine große Bewegung von Truppen gehört, und diese Bewegung, verbunden mit der Nichtbesetzung des verschanzten Lagers, schien klar anzudeuten, daß die österreichischen Colonnen sich bereits im Marsch befanden, um diesen Plan auszuführen. — Aber in dem Fall, daß der Kaiser von Oesterreich Verona bereits verlassen haben sollte, hatte General Fleury den Auftrag, Se. Majestät überall, wo er sich befände, aufzusuchen.

Der Kaiser war aber noch in Verona; nur war das Lager in der glühenden Hitze dieses Sommers so ungesund geworden, daß man die Truppen auf die andere Seite der Etsch auf die Gebirgsabhänge hatte verlegen müssen.

Einige Augenblicke später rollte der Wagen über die Zugbrücke und fuhr in Verona ein.

Seit länger als einer Stunde war es vollständig Nacht und in den glänzend erleuchteten Straßen gingen Spaziergänger auf und ab. — Vor den Kaffeehäusern bemerkte man österreichische Offiziere in ziemlicher Anzahl. — Diese glänzende Beleuchtung, diese geräumigen Straßen, dieser Comfort des Lebens, der sich ringsum bemerklich machte, bildeten in den Augen des Generals einen seltsamen Gegensatz zu dem düstern und fast ärmlichen Aussehen des kaiserlichen Hauptquartiers in Valeggio, das zu derselben Stunde kaum einige dürftige Lichter erhellten.

Ein Wagen mit dem kaiserlichen Wappen Frankreichs, der mit niedergelassenen Vorhängen und geleitet von einem Ulanenpiquet durch die Straßen von Verona fuhr, mußte tiefes Staunen und lebhafte Neugier erregen, welche vor dem Thore des Palastes unter den Offizieren des Dienstes noch zunahmen, als sie einen französischen General, begleitet von seinem Adjutanten, heraussteigen sahen.

Sofort bei dem Marschall Heß eingeführt, sah sich General Fleury nicht nur mit der Ehrerbietung und der hohen

Rücksicht, die ein von seinem Monarchen mit einer besondern Sendung zum Kaiser betrauter General fordern kann, sondern auch mit einer herzlichen Leutseligkeit empfangen, welche das Alter des greisen Marschalls doppelt werthvoll machte. Dieser bestand darauf, ihn in Person zu dem Grafen Grünne zu führen, dem ersten Adjutanten und obersten Stallmeister des Kaisers.

Se. Majestät lag bereits im Bett, ließ aber dem General Fleury melden, daß er ihn sofort empfangen werde. Einige Augenblicke später ward der General bei ihm eingeführt.

Sowie Se. Majestät von dem so unerwarteten Schreiben des Kaisers Napoleon Kenntniß genommen, konnte sie das tiefe Erstaunen, welches dieser Brief in ihr hervorbrachte, nicht verhehlen. — Aber neben diesem auf den Zügen des jungen Kaisers sichtbaren Erstaunen ließ sich leicht der Eindruck erkennen, welchen auf sein edles Herz die Gefühle der Mäßigung und der Menschlichkeit, welche den Beherrscher von Frankreich geleitet hatten, hervorbrachten.

Der General bemerkte dies, und indem er bei dem glücklichen Resultate verweilte, welches das sofortige Aufhören der Feindseligkeiten zu einer Zeit, wo bereits neue Unterhandlungen zwischen den Großmächten eingeleitet waren, haben konnte, sprach er im Namen des Kaisers Napoleon den aufrichtigen Wunsch aus, einem Krieg ein Ende zu machen, in dem sogar der Sieg so theuer erkauft wurde.

Franz Joseph hörte mit Aufmerksamkeit den General an, den er von Anfang an mit ausgezeichnetem Wohlwollen empfangen hatte.

„Der Vorschlag, den dieser Brief enthält, und dessen Beweggründe Sie mir so eben auseinandergesetzt haben, ist sehr ernst, General,“ sagte Kaiser Franz Joseph, „und erfordert Ueberlegung. Ich muß mich erst näher unterrichten; ich kann Ihnen nicht gleich meine Antwort geben; können Sie bis morgen warten?“

„Ich habe von dem Kaiser,“ erwiderte der General, „den Befehl erhalten, mich ganz zur Verfügung Eurer Majestät zu stellen, um die Antwort zu erwarten. Aber wie sie auch ausfallen

möge," fügte General Fleury hinzu, „so wird mir Ew. Majestät vielleicht erlauben, auf die Dringlichkeit derselben aufmerksam zu machen, wenn Ew. Majestät, was Sie vielleicht noch nicht weiß, erfährt, daß die französische Flotte in diesem Augenblick im Besitz der Insel Lossini ist und Befehl erhalten hat, sofort Venedig anzugreifen; es könnte daher zu einem Akt der Feindseligkeit kommen, welchen Kaiser Napoleon unendlich bedauern würde."

„Ich habe in der That die Anwesenheit französischer Truppen auf dieser Insel erfahren," sagte der Kaiser, „und ich bedauere recht sehr, Lossini nicht besetzt zu haben. — Auf morgen also, General."

Als General Fleury von Sr. Majestät verabschiedet worden, war er der Gegenstand des wärmsten Entgegenkommens von Seiten des Marschall Heß und der Offiziere des militärischen Hauses des Kaisers von Oesterreich; Graf Grünne wollte ihm für die Nacht sein Zimmer abtreten, und mit der größten Höflichkeit verließen der Graf Clam und der Prinz von Hohenlohe, Adjutant des Kaisers, den General erst, nachdem sie sich versichert hatten, daß es ihm und seinem Adjutanten an nichts fehle.

Die Besuche und die Unterhaltungen verlängerten sich bis tief in die Nacht. — Die Gespräche hatten in den Gedanken eines Jeden ein Ziel und eine Tragweite, welche ganz natürlich aus dem Ernst der Lage, in welcher man sich befand, hervorgingen.

Am nächsten Morgen nach Tagesanbruch empfing General Fleury den Besuch des Fürsten Richard von Metternich, den er in Paris gekannt hatte, und pflog eine lange Unterredung mit dem zukünftigen österreichischen Gesandten in Paris, dem Vertrauten und Freund des jungen Kaisers.

General Fleury ließ, indem er von dem vorgeschlagenen Waffenstillstand, den traurigen Geißeln des Kriegs und dem Angriff auf Venedig, dessen Erfolg nicht zweifelhaft war, sprach, gegen den Fürsten Metternich bereits durchblicken, wie sehr eine persönliche Zusammenkunft der beiden Monarchen wünschens-

werth sei, und wie sehr er die Ueberzeugung hege, daß aus einer solchen Zusammenkunft die ersten Grundlagen des Friedens hervorgehen würden.

Während dieser Unterredung erbot sich Graf Clam sehr höflich gegen den Kapitän de Verdière, dem Adjutanten des Generals, ihn in die Hospitäler von Verona zu führen, wo er dem Kommandanten de la Rochefoucould und den andern verwundeten französischen Offizieren, die sich dort befanden, einen Besuch zu machen wünschte.

Um 8 Uhr ließ der Kaiser von Oesterreich den General Fleury zu sich rufen, reichte ihm beim Eintritt mit Herablassung die Hand, und geruhte, ihm bei dieser Gelegenheit einen neuen Beweis seiner hohen Achtung zu geben, indem er ihm seine Antwort an den Kaiser der Franzosen vorlas.

Dieser Brief war voller Großherzigkeit und Herzlichkeit. Der Kaiser Franz Joseph zeigte sich darin tief gerührt von den Empfindungen, welche der Kaiser Napoleon aussprach, und um den eingeleiteten Unterhandlungen die Möglichkeit zu lassen, den Krieg zu beendigen, nahm er den Waffenstillstand an, indem er den Kaiser bat, selbst den Ort zu bezeichnen, wo die Bedingungen desselben geregelt werden sollten.

Als darauf Se. Majestät das Schreiben versiegelt hatte, das er so huldvoll dem General vorgelesen, übergab er ihm dasselbe, indem er den Wunsch aussprach, daß die Flotte im adriatischen Meere sofort Nachricht von diesem im Princip abgeschlossenen Waffenstillstand erhalte.

Der General Fleury beeilte sich, diesem Wunsche zu entsprechen, und schrieb an den Admiral Romain de Desfossés, Oberstcommandirenden der Flotte im adriatischen Meere, daß er Kraft der Verhaltungsbefehle des Kaisers der Franzosen und der von ihm empfangenen Vollmacht ihm den Abschluß eines Waffenstillstandes anzeige und ihn daher einlade, die Feindseligkeiten zu suspendiren.

Dieses sofort auf der Eisenbahn an den Generalstatthalter von Venetien nach Venedig abgeschickte Schreiben gelangte noch

denselben Tag in die Hände des Contreadmirals Jurien de la Gravière, der vor Venedig kreuzte.

Das Linienschiff Eilau segelte am 7. Abends ab, um diese Depesche dem Oberstcommandirenden der Flotte zu überbringen, und erreichte um 8 Uhr früh das Admiralschiff in dem Augenblick, wo die ganze Flotte unter Dampf war und Lossini verließ, um Venedig anzugreifen.

General Fleury hatte sich von Sr. Majestät verabschiedet und machte sich zur Abreise bereit, als der erste Adjutant des Kaisers, Graf Grünne, ihm meldete, daß Se. Majestät wünsche, daß sein Adjutant ihm vorgestellt werde. — Se. Majestät empfing den jungen Offizier mit großem Wohlwollen.

Einige Augenblicke später verließ der General Verona, um nach Valeggio zurückzukehren.

Wie am Abend vorher, geleitete eine Abtheilung Ulanen den Wagen, dessen Fenster und Vorhänge diesmal offen waren, und die Reiter erschienen weniger als eine mit der Ueberwachung eines Parlamentärs beauftragte Abtheilung, als wie eine Ehrenescorte. Sie hatten Befehl, den Gesandten des Kaisers bis zu den französischen Vorposten zu bringen.

Es war 9 Uhr, als der General Fleury Verona verließ.

Um 11½ Uhr übergab er Sr. Majestät das eigenhändige Schreiben des Kaisers von Oesterreich.

Seit Tagesanbruch standen alle Truppen unter dem Gewehr; denn wie bereits gesagt, hatten verschiedene Nachrichten gemeldet, daß die Oesterreicher uns mit ansehnlichen Streitkräften angreifen könnten, und der Kaiser hatte gewollt, daß seine Armee, auf jedes Ereigniß gefaßt, in Schlachtordnung aufgestellt und kampfbereit sei, wenn der Kaiser von Oesterreich den vorgeschlagenen Waffenstillstand nicht annehmen sollte.

Auch hatten im Laufe des 6. sämmtliche Kommandirende der Armeecorps, sowie die der Artillerie und des Geniewesens genaue und detaillirte Marschbefehle erhalten.

Diese Marschbefehle lauteten:

„Hauptquartier Valeggio, 6. Juli 1859.

‚Die Belagerung von Peschiera ist eine Operation, der

ich große Wichtigkeit beilege, aber es ist klar, daß wir sie nur mit Sicherheit unternehmen können, nachdem wir einen Angriff der Oesterreicher zurückgewiesen haben. Nach den mir zugekommenen Nachrichten ist es sehr wahrscheinlich, daß wir morgen in der Fronte und in der Flanke von der aus Verona herausbrechenden Armee und von einer andern von der obern Etsch herkommenden angegriffen werden.

„Schon haben die Oesterreicher diesen Morgen Pastrengo besetzt. Es ist daher von Nutzen, daß morgen früh mit Tagesanbruch die Truppen folgende Stellungen einnehmen; denn wenn wir angegriffen werden, sind wir bereit, den Feind zu empfangen, und wenn wir nicht angegriffen werden, dient dieses Insgewehrtreten dazu, Jeden mit dem Platz, den er besetzen soll, bekannt zu machen.

„Von heute an besetzen die Truppen folgende Stellungen:

„Marschall Baraguey mit zwei sardinischen Divisionen Castel-Novo.

„Marschall Niel, Oliosi.

„Prinz Napoleon, Salionze.

„Marschall Mac Mahon, Santa Lucia.

„Marschall Canrobert und die Garde, Valeggio.

„Die Toscaner, welche in Goito sind, nehmen diesen Abend Stellung bei Volta.

„Die Division Desvaux nimmt Stellung auf dem rechten Ufer des Mincio, da wo früher die Reiterei der Garde, welche sich zum Ueberschreiten der Brücke bereit hält, stand.

„Morgen früh um 3 Uhr stellt sich das Armeecorps des Marschall Canrobert in Schlachtordnung auf der Ebene auf, indem es seine Rechte an Valeggio, seine Linke an die Höhen bei Venturelli lehnt. Die Kaisergarde stellt sich in Reserve dahinter, die Rechte bei Valeggio, die Linke bei Fornelli. Die Gardecavallerie stellt sich in Masse hinter der Infanterie auf.

„Die Cavallerie Desvaux stellt sich hinter dem rechten Flügel des ersten Infanterietreffens des Marschalls Canrobert auf.

„Marschall Mac Mahon deckt die Höhen, welche vor ihm liegen.

„Marschall Niel thut dasselbe.

„Marschall Baraguey d'Hilliers stellt sich in Schlachtordnung bei Castel-Novo mit der Front gegen Pastrengo auf, und rechts und links von ihm besetzen die beiden sardinischen Divisionen die Stellungen, welche der Marschall für die geeignetsten hält.

„Prinz Napoleon wendet sich mit seinem Armeecorps nach den Wegen, die von Salionze nach der großen Straße von Castel-Novo führen; er stellt seine Divisionen in Masse hinter der großen Straße auf, bereit, sich rechts, links oder vorwärts zu wenden, um die Corps, die seiner Hülfe bedürfen, zu unterstützen.

„Wenn, wie ich vermuthe, der Feind gleichzeitig von allen Seiten angreift, so wird er überall schwach sein. — Wenn Marschall Canrobert ihn in der Ebene nach Valeggio zu zurückgetrieben sieht, wendet er sich rechts nach Custozza, während Marschall Mac Mahon links nach demselben Orte marschiert.

„Marschall Niel dirigirt sich auf San Giorgio, um dort die Rechte des Marschall Baraguey zu unterstützen, und von dort, wenn der Angriff zurückgewiesen ist, auf Sona, während die Marschälle Mac Mahon und Canrobert sich gegen Somma Campagna wenden.

„Marschall Baraguey verfolgt den Feind, wenn er ihn zurückgeworfen hat, in der Richtung von Pastrengo. — Die Feldflaschen werden mit Wasser, vermischt mit Branntwein, gefüllt; ein schwaches Bataillon bleibt als Lagerwache zurück. Die Mannschaften nehmen ihre Tornister mit, in welchen sich nur Zwieback und Patronen befinden. Alle lassen ihre Capots im Lager, und tragen nur die Jacke.

„Sowie der Feind sich zeigt, beginnt das Artilleriefeuer. — Die Infanterielinien stellen sich, wenn es das Terrain gestattet, bataillonsweise abwechselnd in Linie und in Kolonnen auf. Unnütze Plänklerlinien sind zu vermeiden und während die aufmarschierten Bataillone ein Rottenfeuer unterhalten, schlagen

die andern den Sturmmarsch und greifen den Feind mit dem Bajonnet an. „Napoleon.“

Niemand in der Armee war von der Sendung des General Fleury unterrichtet, und Jedermann erwartete, als er diese große Entwickelung von Streitkräften sah, eine allgemeine Schlacht, wo alle vereinigten Kampfmittel der beiden Armeen sich wieder begegnen würden.

Schon um vier Uhr Morgens durchritt der Kaiser mit seinem Generalstab die verschiedenen Linien, um sich auf den linken Flügel des Marschalls Canrobert zu begeben; dann verfolgte er, indem er selbst die Ausführung der von ihm am Tage vorher ertheilten Befehle überwachte, vor der Front der Schlachtlinie sämmtliche Höhenkämme, welche die verschiedenen Armeecorps besetzt hielten. — Als die Sonne aufging und einen klaren und hellen Himmel beleuchtete, sah sie dieses schöne Heer aufgestellt, von Kampfesmuth und Ungeduld erfüllt; aber auf keinem Punkte zeigte sich der Feind.

Um $11\frac{1}{2}$ Uhr bemerkte man in einer Staubwolke den Wagen, der den General Fleury von Verona zurückbrachte, und kaum war eine halbe Stunde verflossen, als die Armeecorps den Befehl erhielten, ihre verschiedenen Bivouacs wieder zu beziehen.

Das Dorf Villafranca, ungefähr halbwegs zwischen Valeggio und Verona, war schon durch seine Lage als der Punkt bezeichnet, wo die mit der Vereinbarung über die letzten Bedingungen des Waffenstillstandes beauftragten Personen sich treffen sollten.

Für den Kaiser von Oesterreich war es der Feldzeugmeister Baron von Heß, Generalstabschef der österreichischen Armee, und der General Graf Mensdorf-Pouilly.

Für den Kaiser der Franzosen der Marschall Vaillant, Generalstabschef der französischen Armee, und der Divisionsgeneral de la Martimprey, Generaladjutant.

Für den König von Sardinien dessen erster Adjutant, Generallieutenant Graf Morozzo della Rocca, Generalstabschef der sardinischen Armee.

Am 8. Juli regelten in Folge einer ungefähr dreistündigen

Conferenz die Abgeordneten der drei Mächte die Bedingungen des Waffenstillstandes, der bis zum 15. August dauern sollte. — In drei Originalexemplaren ausgefertigt, wurde die Urkunde noch an demselben Tage von den drei Monarchen ratificirt.

Den 16. August zu Mittag konnten ohne vorhergängige Anzeige die Feindseligkeiten wieder beginnen.

Aber wenn zwei Monarchen zu einem Zeitpunkt, wo die Kriegsflamme am heftigsten lodert, wenn die Kanonen donnern und ihre Heere sich gegenüber stehen, im Namen der Menschlichkeit das Schwert in die Scheide stecken, ist es ihnen dann möglich, einen so schrecklichen Krieg von Neuem zu beginnen?

So eröffnete auch die Sendung des Generals Fleury, an die sich so ernste Interessen knüpften, durch ihre geschickte und glückliche Lösung den Weg zu einer baldigen Aussöhnung. Denn wenn der Kaiser mit dem tiefen Blick, der ihm eigen ist, sich entschlossen hatte, einen Waffenstillstand zu beantragen, so hatte er schon den Frieden als Ziel im Sinne.

Drittes Kapitel.

Es fällt nicht in das Bereich dieses Werkes, uns mit den politischen Fragen zu beschäftigen, welche zwischen dem 8. Juli bis zum 11., dem Tage der merkwürdigen Zusammenkunft des Kaisers Napoleon III. mit dem Kaiser von Oesterreich, angeregt wurden. In dieser Zwischenzeit wurden mehrere eigenhändige Briefe gewechselt; der Prinz Alexander von Hessen erschien im großen französischen Hauptquartier zu einer Besprechung mit Sr. Majestät und bald erfuhr man, daß die beiden Kaiser, beide von Gefühlen der Menschlichkeit und der Mäßigung erfüllt, am Morgen des 11. Juli in Villafranca zusammentreffen sollten.

Diese Zusammenkunft trug den fruchtbaren Keim des Friedens in sich.

In der Nacht vom 10. zum 11. hatte Kaiser Franz Joseph einen seiner Adjutanten, den jungen Fürsten von Hohenlohe, nach Valeggio geschickt, um den Kaiser Napoleon aufzufordern, selbst die Art und Weise in welcher die Majestäten und ihre Generalstäbe sich zur Zusammenkunft begeben sollten, sowie die Zahl und Zusammensetzung der Escorten zu bestimmen.

Man kam überein, daß die beiden Monarchen ebenso wie ihr militärischer Hofstaat feldmäßig erscheinen sollten. Die Escorten dagegen im großen Paradeanzug.

Für die österreichische Escorte war eine Schwadron der Hofgensdarmen und eine Schwadron Ulanen bestimmt; für die französische Escorte eine Schwadron Hundertgarden und eine Schwadron Guiden.

Keine andere Truppe, sei es Infanterie, Reiterei und Artillerie, sollte die Majestäten begleiten.

Für die Zusammenkunft war Villafranca und für die Stunde neun Uhr bestimmt.

Am 11. um 7¼ Uhr kündigte eine Staubwolke, die auf der Straße von Villafranca emporstieg, die Annäherung des Kaisers Napoleon an.

Der Kaiser ritt an der Spitze, links neben sich den Marschall Vaillant, Generalstabschef der Armee. — Hinter ihm sein ganzer militärischer Hofstaat.

Der Kaiser trug wie alle Generäle und Offiziere seines Generalstabes das Käppi.

Dreißig Schritt hinter ihm folgte die Schwadron der Hundertgarden, dann die der Guiden.

In ziemlich weiter Entfernung auf der Straße dehnten sich die Lager der Voltigeurs und der Jäger der Garde aus.

Punkt neun Uhr traf Kaiser Napoleon in Villafranca ein; und da Kaiser Franz Joseph noch nicht angekommen war, setzte er seinen Weg in der Richtung von Verona fort, da er aus Höflichkeit Sr. Majestät entgegenreiten wollte. Seine Escorte stellte sich bei dem Ausgang von Villafranca in einem Felde links von der Straße in Schlachtordnung auf. — Bald darauf

erschien der Kaiser von Oesterreich, ebenfalls an der Spitze seiner Escorte.

Der Kaiser der Franzosen setzte alsbald sein Pferd in Galopp und sprengte allein Sr. Majestät entgegen. — Die beiden Generalstäbe machten Halt.

Dieses unvorhergesehene Schauspiel hatte ein Gepräge der Größe und Feierlichkeit.

Nein! Auf dieser Straße, die eine glänzende Sonne mit ihren schönsten Strahlen erleuchtete, war Napoleon und Franz Joseph nicht allein. — Von jenseits der Berge und der Meere betrachtete ganz Europa unruhevoll und bewegt das hohe Paar mit aufmerksamem Auge.

Einige Minuten später kehrten beide zusammen nach Villafranca zurück.

Die Majestäten stiegen in der großen Straße von Villafranca vor einem Hause von ziemlich gutem Ansehen, das Herrn Gaudini Morelli gehörte, vom Pferde und begaben sich in das erste Stockwerk, wo ein großes Zimmer zur Zusammenkunft eingerichtet war.

In der engen Flur dieses Hauses stellten sich zwei kleine Posten auf, der eine von den Hundertgarden, der andere von den österreichischen Hofgensdarmen; jeder dieser beiden Posten gab eine Schildwache vor der Thür des Zimmers ab, wo sich die beiden Kaiser befanden. — Die Escorten marschierten in Linie auf der Straße auf, die österreichische links vom Hause, die französische rechts; die Generalstäbe waren abgestiegen und unterhielten sich in Gruppen zusammenstehend. — Aber wie weit waren die Gedanken eines Jeden von den gleichgültigen Worten, die sie austauschten!

In diesem Hause, welches die Zusammenkunft von Villafranca für immer berühmt machen muß, entschied sich Krieg oder Frieden, und Aller Augen waren unwillkürlich darauf gerichtet.

Die Unterredung Napoleons III. und Franz Josephs dauerte fast eine Stunde. — Federn, Papier und Tinte standen bereit; aber nicht ein einziges Wort wurde niedergeschrieben,

und keine Karte des lombardisch-venetianischen Königreichs lag vor ihnen ausgebreitet. Ihre Zusammenkunft beschränkte sich auf ein Zwiegespräch, in welchem die beiden Monarchen die ernsten politischen Fragen erwogen, welche ihnen die Waffen in die Hand gelegt hatten, und mit offnem Freimuth die Hauptpunkte behandelten, die eine Aussöhnung zwischen den beiden Reichen herbeiführen könnten.

Die Sendung, welche einige Stunden später den Prinzen Napoleon nach Verona führte, wird uns bald über das Detail dieser ernsten Conferenz, die einen so großen Einfluß auf die zukünftigen Geschicke Italiens haben sollte, aufklären.

Als die Majestäten das Haus des Herrn Gaudini verließen, stellten sie sich die Offiziere ihres militärischen Hofstaates namentlich vor.

Der Kaiser von Oesterreich erbot sich, den Kaiser Napoleon vor die Front der Ulanenschwadron zu führen, die ihm als Escorte gedient hatte; diese prachtvolle Schwadron gehörte zu einem Regiment, das erst kürzlich aus Galizien eingetroffen war und keinen Antheil an der Schlacht von Solferino genommen hatte.

Nach dieser Inspicirung führte der Kaiser der Franzosen den Kaiser von Oesterreich vor die beiden schönen Schwadronen der Hundertgarden und der Guiden.

Um dem Kaiser der Franzosen den Beweis hoher Courtoisie, den er durch sein Entgegenkommen auf der Straße von Villafranca nach Verona gegeben hatte, zu erwidern, bestand der Beherrscher Oesterreichs darauf, auch Se. Majestät auf der Straße nach Valeggio zu begleiten. Ungefähr eine Viertelstunde diesseits Villafranca trennten sich die beiden Monarchen, nachdem sie sich die Hände gereicht hatten.

Eine halbe Stunde später kam Napoleon III. in seinem Hauptquartier an.

So viel unvorhergesehene Ereignisse folgten sich seit einigen Tagen, daß die unruhige Spannung, welche die Geister beherrschte, leicht zu begreifen ist.

Erst war die ganze Armee auf den Höhen von Valeggio aufmarschiert und bereit, eine Schlacht zu liefern; dann kam

der General Fleury von Verona zurück; — dann kam der Waffenstillstand und schließlich die Zusammenkunft in Villafranca.

Was konnte das Ergebniß der geheimen Unterredung der beiden Kaiser sein? Was hatte der Händedruck zu bedeuten, den die beiden Monarchen austauschten?

Als Kaiser Napoleon nach Valeggio zurückkehrte, befragten alle Blicke vergeblich sein Gesicht. — Kein Zug seiner unbeweglichen Physiognomie verrieth die Geheimnisse seiner Gedanken.

Und doch sollte dieser Tag des 11. Juli über Frieden oder Krieg entscheiden. — Am Abend des Tages mußte das Ziel, welches der Kaiser verfolgte, erreicht oder verfehlt sein. Es giebt unvorhergesehene Entschlüsse, die nur Kraft und Macht durch die Plötzlichkeit ihrer Ausführung bekommen; später läßt das Nachdenken vor dem unruhigen Geiste oft entgegengesetzte Ansichten und Schwierigkeiten ohne Zahl erscheinen. Unter den Verhältnissen, in denen man sich befand, mußte der Frieden, wenn es möglich war, ohne Uebergang aus dem Kriege hervorgehen, und nicht erst den langsamen Weg der Diplomatie verfolgen.

Auch hatte die Zusammenkunft in den Augen Aller eine unermeßliche Bedeutung.

Gleich nach seiner Rückkehr nach Valeggio ließ der Kaiser den Prinzen Napoleon, dessen Hauptquartier sich in Salionze befand, zu sich rufen. Der Prinz reiste sofort mit seinem dienstthuenden Adjutanten, dem Kommandanten Ragon, ab.

Als Se. Königl. Hoheit ankam, hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem König von Sardinien, dem er Mittheilungen über die diesen Morgen stattgefundene Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph machte.

Was war eigentlich geschehen?

Die Conferenzen von Zürich und der daraus hervorgegangene Friedensvertrag, dessen Grundlagen die in Villafranca festgestellten Präliminarien sind, haben den größten Theil der wichtigen Thatsachen, die nicht länger geheim gehalten zu werden brauchen, ans Tageslicht gebracht.

Von jetzt an gehören diese Thatsachen der Geschichte an, und die Geschichte muß mit der offensten und strengsten Genauigkeit geschrieben werden; denn in den gleichzeitigen Urkunden wird dereinst die Zukunft die sichern Spuren der Wahrheit suchen.

Gleich zu Anfang der Zusammenkunft war der Kaiser von Oesterreich offen auf die verschiedenen Punkte eingegangen, welche dem Frieden zur wahren Grundlage dienen konnten:

„Ich wünsche den Frieden," sagte er; „ich beuge mich vor der Entscheidung durch die Waffen, die mir nachtheilig gewesen ist, und gebe Ew. Majestät einen Beweis meines Vertrauens, indem ich gleich von vorn herein die Grenzen bezeichne, bis zu denen ich nachgeben kann."

Die damit angedeuteten Concessionen waren folgende:

Der Kaiser Franz Joseph tritt dem Kaiser Napoleon die Lombardei mit Ausnahme der Festungen Mantua und Peschiera ab und behält Venetien unter österreichischer Herrschaft.

Nur daß in Bezug auf das bereits von der sardinischen Armee eingeschlossene Peschiera der junge Kaiser einen weniger festen Entschluß durchblicken ließ.

Sehr nachdrücklich bestand er auf der Wiedereinsetzung der Herzöge von Toscana und Modena in ihre Staaten; weniger ausführlich äußerte er sich über das Herzogthum Parma, und gestattete dem Gedanken Raum, daß es zu Sardinien geschlagen werden könnte.

Der Kaiser Franz Joseph sprach selbst das Wort einer allgemeinen Amnestie in Bezug auf die letzten Ereignisse aus.

Dann wurde die Frage allgemein.

Der Kaiser Napoleon sprach von einer Conföderation der italienischen Staaten unter der Ehrenpräsidentschaft des Papstes.

Franz Joseph hatte nichts dagegen einzuwenden, sondern setzte nur hinzu, daß, was Venedig beträfe, sich Oesterreich Italien gegenüber in einer ähnlichen Stellung befände, wie der König von Holland, der für Luxemburg Mitglied des deutschen Bundes sei.

Obgleich der Kaiser von Oesterreich über diesen hochwich-

tigen Punkt sehr lebhaft auf eine sofortige Entscheidung drang, behielt sich der Kaiser Napoleon doch seine Zustimmung vor, da er alle damit verbundenen Möglichkeiten reiflich erwägen wollte.

Dies war in ihren allgemeinen Zügen die Conferenz von Villafranca, von der so verschieden gesprochen worden ist.

Wie wir bereits sagten, hatten die beiden Kaiser keine Karte vor sich ausgebreitet und schrieben nicht ein einziges Wort; die Gewichtigkeit der Worte verließ sich ganz auf die Treue des Gedächtnisses.

Ganz offenbar ging aus dieser Unterredung das gemeinschaftliche Verlangen der beiden Monarchen hervor, womöglich dem Blutvergießen Einhalt zu thun. — Dennoch war in Wirklichkeit noch kein Entschluß gefaßt, dem Krieg ein Ende zu machen.

Der König von Sardinien hatte dem Kaiser stillschweigend zugehört.

In seiner ritterlichen Loyalität wollte er in keiner Weise auf die Entscheidung seines Verbündeten Einfluß üben. Er begriff, daß die ernstesten Interessen Frankreichs in Frage kamen. Er selbst betrachtete die Frage von einem hohen Gesichtspunkte aus, so wie sie sich Angesichts der Manifestationen aller Mächte, und der Agitationen die sich plötzlich über ganz Italien verbreiten können, darstellte.

„Wie auch immer in letzter Instanz der Entschluß Ew. Majestät sei,“ sagte der König, „so werde ich dem Kaiser doch immer nur dankbar sein für das, was er für die Sache der italienischen Unabhängigkeit gethan hat, und in allen Fällen kann er auf meine vollständige Treue rechnen.“

Jeder Verzug konnte die Lage verwickeln, und neue Schwierigkeiten herbeiführen. Es war wichtig, einen raschen Entschluß zu fassen und die in der Conferenz von Villafranca ausgetauschten Vorschläge in schriftliche Form zu kleiden.

Folgende sind die Vorschläge, wie sie in der Erinnerung des Kaisers Napoleon geblieben waren und die Se. Majestät entschlossen war anzunehmen, vorbehaltlich der Detailabänderungen, welche die weitere Besprechung herbeiführen konnte:

1.

Die beiden Monarchen begünstigen die Bildung eines italienischen Bundes.

2.

Dieser Bund steht unter der Ehrenpräsidentschaft des Papstes.

3.

Der Kaiser von Oesterreich tritt seine Rechte auf die Lombardei dem Kaiser der Franzosen ab, der nach dem Wunsch der Bevölkerungen sie dem Könige von Sardinien übergiebt.

4.

Venetien bildet einen Theil des italienischen Bundes, bleibt aber unter der Herrschaft des Kaisers von Oesterreich.

5.

Die beiden Souveraine thun ihr Möglichstes, mit Ausnahme bewaffneten Einschreitens, damit die Herzöge von Toscana und Modena in ihre Staaten zurückkehren können, indem sie eine allgemeine Amnestie und eine Verfassung ertheilen.

6.

Die beiden Monarchen fordern den heiligen Vater auf, in seinen Staaten nothwendige Reformen einzuführen und die Verwaltung der Legationen von dem übrigen Kirchenstaat zu trennen.

7.

Eine vollständige und gänzliche Amnestie wird von beiden Seiten allen Personen ertheilt, die sich auf dem Gebiete der kriegführenden Parteien bei Gelegenheit der letzten Ereignisse blosgestellt haben.

Villafranca, 11. Juli.

Diese Vorschläge sollten noch an demselben Tage dem Kaiser von Oesterreich zugesendet und ihm zur Zustimmung vorgelegt werden.

Der König von Sardinien hatte sich von Sr. Majestät verabschiedet, welche den Prinzen Napoleon bei sich behielt. Es war nöthig, daß die mit dieser heiklichen Sendung beauftragte Person mit Kaiser Franz Joseph die Friedenspräliminarien besprechen und den verschiedenen Punkten die nothwendigen Entwickelungen geben konnte, auf welche man in einer kurzgefaßten Note nicht eingehen konnte. — Es war außerdem nothwendig, daß diese Person, bekannt mit den Gedanken des Kaisers und seinen feststehenden Ansichten über die italienische Frage, autorisirt war, nach eignem Ermessen die Veränderungen anzunehmen, welche vielleicht der Kaiser von Oesterreich vorschlug.

Welcher Andere als der Prinz Napoleon konnte derartige Bedingungen erfüllen? — Welcher Andere, wenn nicht der Vetter des Kaisers der Franzosen, konnte dem Kaiser von Oesterreich gegenüber in die Debatte die Autorität seines Wortes und die seiner hohen Stellung neben dem französischen Throne mitbringen?

Auch sagte der Kaiser seinem Vetter, so wie er sich mit ihm allein befand, daß er zu dieser gleichzeitig so wichtigen und so heiklichen Sendung seine Augen auf ihn geworfen habe.

Der Prinz verhehlte sich nicht die Schwierigkeiten, auf die er stoßen mußte; als Schwiegersohn des Königs von Sardinien brachte er vielleicht schon durch die Thatsache seiner Anwesenheit unvorhergesehene Hindernisse in die Lösung der Frage, welche die beiden Kaiser trennte. — Würden dem Kaiser Franz Joseph seine Worte nicht als ein Wiederhall eines persönlichen Interesses erscheinen? — Denn es lag in diesen ersten Präliminarien Stoff zu ernsten Debatten vor. Es war in der Zusammenkunft am Morgen nichts specificirt oder geschrieben worden. Man mußte daher die vornehmsten Artikel, welche zu einem Friedensvertrag dienen sollten, definitiv feststellen und zur Annahme bringen, und hatte zur Grundlage doch nur ein Zwiegespräch, das Erinnerung und Auffassung sehr verschieden auslegen konnten.

Das waren die Bemerkungen, welche der Prinz dem Kai-

ser zu bedenken gab; aber er mußte sich dem bestimmt ausgesprochenen Willen Seiner Majestät fügen.

Während Se. Kaiserl. Hoheit Anstalten traf, nach Verona abzureisen, schrieb der Kaiser an Franz Joseph, daß er im Princip die Präliminarien, über deren Grundlagen sich die beiden Monarchen am Morgen geeinigt hätten, annehme, und daß er seinen Vetter, den Prinzen Napoleon, beauftragt habe, die Fassung derselben mit dem Kaiser von Oesterreich zu besprechen und die Detailveränderungen darin vorzunehmen, über welche man sich in der Unterredung einigte. Der Prinz war auch beauftragt, Sr. Majestät alle nothwendigen Aufklärungen über die verschiedenen festgestellten Punkte zu geben.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr fuhr Prinz Napoleon in einem mit vier Postpferden bespannten Wagen und einem kaiserlichen Courier nach Verona.

Der Auftrag des Prinzen war ihm genau vorgezeichnet. — Er sollte alle seine Bemühungen darauf wenden, die Präliminarien, so wie sie aufgestellt waren, zur Annahme zu bringen, und wenn ihm dies nicht gelang, die vom Kaiser von Oesterreich endgültig unterzeichneten Vorschläge seinem kaiserl. Vetter übermitteln.

Sowie sich Napoleon III. einmal entschlossen hatte, im Hinblick auf die vom Kriege unzertrennlichen Uebel und den drohenden europäischen Krieg den Weg der Versöhnung zu betreten, so wollte er sein Ziel erreichen, und begriff, daß er eben so wenig auf dem Felde des Friedens wie auf dem Schlachtfelde eine Niederlage erleiden könne.

Um $3\frac{1}{2}$ Uhr traf der Prinz in Villafranca ein; um 4 Uhr erreichte er die österreichischen Vorposten.

Der Prinz meldete sich als Parlementär; aber der die Vorposten kommandirende Hauptmann, unterrichtet, daß er den Vetter des Kaisers vor sich habe, hielt es nicht für nothwendig, diesem gegenüber die vorgeschriebenen Formalitäten zu beobachten und ließ den Prinzen unbehindert seinen Weg fortsetzen, ohne ihn den unter solchen Umständen üblichen Beschränkungen zu unterwerfen.

Bald erblickte man Verona mit seinem Kranz von detachirten Forts. — Um 4¼ Uhr kam der Wagen mit dem kaiserlichen Wappen vor den Stadtthoren an und um 4½ Uhr fuhr er in den Hof des österreichischen großen Hauptquartiers ein.

Als der dienstthuende Adjutant erfuhr, daß der Prinz Napoleon mit einer persönlichen Sendung des Kaisers der Franzosen an Se. Majestät betraut sei, führte er Se. kaiserl. Hoheit in einen Salon, wo sich bald darauf der Kaiser von Oesterreich einfand.

Se. Majestät reichte mit Leutseligkeit dem Prinzen die Hand und führte ihn in sein Kabinet.

Se. kaiserl. Hoheit überreichte jetzt Franz Joseph das Schreiben des Kaisers und das Papier mit den verschiedenen Artikeln, die wir bereits weiter oben verzeichnet haben.

Bei dem Lesen dieses Briefes verbreitete sich ein sichtbarer Ausdruck der Befriedigung auf dem Antlitz des jungen Monarchen.

„Es freut mich ausnehmend," sagte er, „daß der Kaiser Napoleon meine Friedensvorschläge annimmt; aber ich habe sehr ernstliche Bemerkungen über die Fassung zu machen, in der Sie mir dieselben überbringen."

Diese ersten Worte zeigten deutlich, daß eine ernstliche Debatte bevorstand.

Der Prinz ging ohne Vorrede darauf ein, indem er von dem Kaiser von Oesterreich die Erlaubniß verlangte, sich mit dem größten Freimuthe ausdrücken zu dürfen, um das Gespräch mit der loyalen Bestimmtheit zu führen, welche sich zu so ernsten Fragen schickte.

„Es ist der aufrichtigste Wunsch des Kaisers," sagte der Prinz, „einen für alle beide Theile annehmbaren Frieden zu schließen und dem Krieg ein Ende zu machen. Ew. Majestät wird mir erlauben zu sagen, der Augenblick ist einzig zur Erreichung dieses glücklichen Resultats, welches Europa mit allen seinen Wünschen herbeiruft. — Die Ehre der österreichischen Armee ist unverletzt, die Tapferkeit, mit welcher sie gekämpft hat, macht ihr Unglück auf den Schlachtfeldern vergessen.

— Ein Waffenstillstand ist bis zum 16. August abgeschlossen; — aber nach Ablauf dieser Frist, Sire, ist die verbündete Armee entschlossen, den Krieg mit der unbedingtesten Energie fortzusetzen; sie wird dann noch viel ansehnlichere Streitkräfte entwickeln, als sie bis jetzt in den Kampf gebracht hat, und ohne Rückhalt alle Verbündete, die zu ihr kommen, in ihre Reihen aufnehmen.

Wie man sieht, ging der Prinz rasch auf den wahren Kern der Frage ein. Er bemerkte den Eindruck, den seine letzten Worte auf den Kaiser machten, und bat ihn von Neuem, in seinem vielleicht etwas schroffen Freimuth nur seinen innigen Wunsch zu sehen, ohne Umschweife zu reden und seinen ganzen Gedanken auszusprechen, ohne sich an die Formen der diplomatischen Sprache zu binden.

„Ich selbst habe heute Morgen dem Kaiser Napoleon dazu das Beispiel gegeben,“ gab Franz Joseph zur Antwort, „indem ich ihm offen sagte, was ich thun könnte und welches die mit meiner Ehre und den Interessen meiner Krone verträglichen Grenzen der Nachgiebigkeit wären. — Aber glauben Sie mir es wohl, wenn Sie eine öffentliche Meinung zu schonen haben, so ist dies meinerseits auch der Fall, und verlangt diese von mir um so mehr Berücksichtigung, da ich es bin, der alle Opfer bringt.“

„Um die Debatte zu vereinfachen,“ entgegnete der Prinz Napoleon, „schlage ich Ew. Majestät vor, die verschiedenen Artikel dieser Präliminarien einzeln zu prüfen.“

Der erste Paragraph *), betreffend die Bildung eines italienischen Bundes, gab zu keiner Bemerkung Anlaß, denn sowie das Princip dieses Bundes einmal anerkannt war, gehörten die Detailschwierigkeiten, welche sich hinsichtlich seiner Organisation erheben konnten, zur Competenz der Bevollmächtigten.

Bei dem zweiten Paragraphen **) verlangte der Kaiser von

---

*) Die beiden Monarchen begünstigen die Bildung eines italienischen Bundes.

**) Dieser Bund steht unter der Ehrenpräsidentschaft des Papstes.

Oesterreich, daß das bezeichnete „Ehren" bei der Präsidentschaft des Papstes weggelassen werde.

Der Prinz glaubte jetzt in einige Erläuterungen des Gedankens, welcher den Kaiser Napoleon leitete, eingehen zu müssen.

Indem Se. Majestät den heiligen Vater an die Spitze des italienischen Bundes stellte, wollte er dem Papst einen Beweis hoher Ehrerbietung geben; aber er wollte nicht durch seine Einsetzung als wirklicher Präsident der ohnehin schon sehr gespannten Stellung die größten Verlegenheiten bereiten und die zahllosen Schwierigkeiten noch vermehren, von welchen die weltliche Herrschaft des Papstes bereits umgeben ist. — Die vorgeschlagene Fassung war auf zu ernste und zu reifliche Erwägungen gegründet, als daß sie hätte können abgeändert werden. Mußte die wirkliche Präsidentschaft nicht dem Beherrscher des größten Staates zufallen, wie dies in allen Conföderationen und namentlich im deutschen Bunde der Fall ist?

Der dritte Paragraph *) rief Bemerkungen von der größten politischen Tragweite hervor, denn er berührte unmittelbar die Frage, wegen welcher die beiden Kaiser zu den Waffen gegriffen hatten, und konnte natürlich in dem Herzen des österreichischen Monarchen nur bittere Gedanken erregen. — Die Worte „nach dem Wunsch der Bevölkerungen" erschienen ihm als ein Angriff auf die unverletzlichen Principien, welche sein Reich regierten, und auf die Rechte, welche er in Bezug auf die seiner Herrschaft unterworfenen Nationen besaß.

Der Kaiser Franz Joseph verlangte vom Prinzen Napoleon zu wissen, was er unter dem „Wunsch der Bevölkerungen" verstünde.

Mit großer Klarheit und Bestimmtheit der Sprache ließ sich nun der Prinz auf sehr genaue und offene Erklärungen der Bedeutung dieser Worte aus, deren Sinn der Kaiser

---

*) Der Kaiser von Oesterreich tritt seine Rechte auf die Lombardei dem Kaiser der Franzosen ab, der nach dem Wunsch der Bevölkerungen sie dem König von Sardinien giebt.

von Oesterreich nicht zu begreifen schien. — Der Wunsch der Bevölkerungen bedeute, daß die ganze Lombardei danach strebe, sich vom Joch der Oesterreicher zu befreien. Es war der einstimmige Ruf aller Herzen; und jeden Tag gaben Adressen der Gemeinden und der Stadträthe dem Kaiser davon neue und zahlreiche Beweise.

„Was mich betrifft," entgegnete der Kaiser von Oesterreich mit erhobener Stimme, „so kenne ich nichts als das geschriebene Recht der Verträge. — Nach ihnen besitze ich die Lombardei. — Ich will gern, vom Glück der Waffen verrathen, diese Provinz an den Kaiser der Franzosen abtreten, aber ich kann nicht den Wunsch der Bevölkerungen anerkennen, den ich das Revolutionsrecht nenne. — Gebrauchen Sie diese Worte in Ihrem Vertrag mit dem König von Sardinien und in den Proclamationen, die Sie an das italienische Volk richten, das geht mich nichts an; aber Sie begreifen, daß ich, der Kaiser von Oesterreich, mit diesem Wort nichts zu thun haben kann."

Man sieht, daß der Vorbehalt, mit welchem in Bezug auf diesen Ausdruck Franz Joseph seine Unterschrift gab, eine rein persönliche Frage war, die irhen Grund aus den Principien seiner Autorität hernahm.

Dieser Paragraph schloß auch zugleich ganz natürlich die Begrenzung des abzutretenden Terrains und demgemäß die Festungsfrage in sich.

Der Kaiser von Oesterreich kam ohne Umschweife auf den Hauptpunkt.

„Ich kann nicht," sagte er, „von meiner Armee die Festungen räumen lassen, die sie besetzt hält, und die sich noch in unserer Hand befinden; das verbietet mir die Ehre. Wenn sich die verbündete Armee wirklich Peschieras bemächtigt hätte, so würde ich begreifen, daß der Kaiser Napoleon diesen Platz zu behalten verlangte; aber meine Truppen sind noch darin."

Es wurde eine Karte vor dem Kaiser ausgebreitet und Se. Majestät zeigte mit dem Finger die Grenzen, in denen er seine Concessionen zu halten beabsichtigte.

Da sich die Debatte verlängerte, ohne zu einem Endergebniß zu führen, schloß sie der Prinz mit den Worten:

„Da ich mit Ew. Majestät nicht einig werden kann, werde ich diese Bemerkungen meinem Monarchen vorlegen, dem ich für diesen Fall jede Freiheit des Entschlusses vorbehalten muß, ohne sein Wort zu verpfänden.“

„Es sei so,“ entgegnete Franz Joseph. „Der Kaiser mag entscheiden; aber sagen Sie ihm auch, daß selbst, wenn ich es persönlich wollte, ich um keinen Preis meine Festungen abtreten könnte.“

Was den Venetien betreffenden Paragraphen *) betrifft, so fand über denselben gar keine Debatte statt; denn es war unmöglich, die innern Reformen festzustellen, welche später Oesterreich dieser Provinz gewähren konnte; jede Intervention in dieser Hinsicht konnte nur illusorisch sein. Es war klar, daß der Kaiser Franz Joseph in letzter Instanz immer der einzige Richter über die Wichtigkeit und Ausdehnung dieser Reformen sein würde.

Der fünfte Paragraph bezog sich auf die Herzogthümer. **)

Der Kaiser von Oesterreich wollte nicht den Ausdruck: „mit Ausnahme bewaffneten Einschreitens“ annehmen. — Nach ihm war dies eine indirecte Aufforderung zum Aufruhr und zum Widerstand der Bevölkerung.

„Ich kann,“ setzte er hinzu, „persönliche Opfer bringen, und meine Rechte abtreten, aber nicht meine Verwandten und Verbündeten, die mir treu geblieben sind, verlassen.“

Nach der Ansicht des Prinzen Napoleon waren drei Hauptpunkte die wichtigsten von allen und mußten die unentbehrlichen Grundlagen des Friedens werden.

---

*) Venetien bildet einen Theil des italienischen Bundes, bleibt aber unter der Herrschaft des Kaisers von Oesterreich.

**) Die beiden Souveräne thun ihr Möglichstes, mit Ausnahme bewaffneten Einschreitens, damit die Herzöge von Toscana und Modena in ihre Staaten zurückkehren können, indem sie eine allgemeine Amnestie und eine Verfassung ertheilen.

Der erste war die Ehren- und nicht wirkliche Präsidentschaft des Papstes im italienischen Bunde.

Der zweite war die Abtretung der Lombardei, um zu dem Königreich Sardinien geschlagen zu werden.

Der dritte die Nichtintervention in Bezug auf die Rückkehr der Herzöge in ihre Staaten.

Die beiden ersten waren bereits bewilligt. Es war also nur noch der dritte zu erledigen, der der eigentliche Knotenpunkt der Frage war, denn es war nicht zu verkennen, daß dieser letzte Punkt den österreichischen Einfluß in Mittelitalien für immer vernichtete. — Mit der Intervention war der Frieden, den man unterzeichnen wollte, ohne Bedeutung; — mit der Nichtintervention war die Wiedereinsetzung der Herzöge in ihre Staaten ganz den zweifelhaften Möglichkeiten der Zukunft überlassen.

Der Prinz wollte auf den Kern der Frage offen eingehen; er ging sämmtliche mögliche Interventionen, selbst die von Neapel und von Spanien, nach der Reihe durch, indem er sie würdigte und ausdrücklich verwarf. — Da Frankreich nicht intervenirte, konnte es keiner andern Nation zu interveniren gestatten.

Mit besonderm Nachdruck verweilte der Prinz bei dem Herzogthum Parma. — Außerdem daß die Besitznahme eine vollendete Thatsache und der Besitz von Piacenza ein für die Ruhe der Staaten des Königs von Sardinien sehr wichtiger Umstand war, erinnerte er den Kaiser von Oesterreich, daß sich das Herzogthum Parma in einer ganz besondern Lage befinde, da die Herzogin keine österreichische Prinzessin sei. — Nach den Verträgen hatte der König von Sardinien sogar ein Heimfallsrecht auf einen Theil dieser Staaten.

Die Herzogin war also nicht aus Erbrecht im Besitz dieses Herzogthums, sondern durch eines der unglücklichsten Arrangements des Wiener Vertrags, der festgesetzt hatte, daß dieser Zweig der spanischen Bourbonen nach der lebenslänglichen Souveränität der Kaiserin Marie Louise von Lucca nach Parma versetzt werden sollte. — Außerdem war es in der Zusammenkunft beider Kaiser am Morgen im Princip zugestanden wor-

den, daß das Herzogthum Parma mit den Staaten des Königs Victor Emanuel vereinigt werden sollte.

„Gut," sagte der Kaiser von Oesterreich, „es soll in diesen Präliminarien vom Herzogthum Parma nicht mehr die Rede sein. Es ist keine Prinzessin meiner Familie, ich kann ihre Staaten, die mir nicht gehören, nicht abtreten; sagen Sie nichts davon in den Präliminarien und arrangiren Sie sich mit Hinsicht auf sie, wie Sie wollen; ich für meinen Theil habe nichts dawider, dieses Gebiet als ein dem König von Sardinien gehöriges anzuerkennen."

Der Prinz faßte dann die Frage folgendermaßen zusammen:

Die verbündeten Truppen haben Parma, Modena und Toscana erobert. — Hinsichtlich Parma's erkennen Ew. Majestät die Eroberung an; was Modena und Toscana betrifft, so werden der Kaiser Napoleon und der König von Sardinien der Rückkehr dieser Souveräne kein materielles Hinderniß in den Weg legen. Aber sie können nicht annehmen, daß unsere Truppen sich jemals zu einer Restauration hergeben werden, und eben so wenig können wir die Intervention der Truppen Ew. Majestät zulassen. Ich kenne die Stimmung der Bevölkerung und kann Ew. Majestät nicht verhehlen, daß es eine Illusion wäre, an die Möglichkeit einer Restauration, welche keine Intervention beschützt, zu glauben.

„Der Herzog von Modena," sagte der Kaiser, „hat einige Bataillone italienischer Truppen, die ihm treu geblieben sind, und mit denen er hofft wieder in den Besitz seiner Staaten zu gelangen. — Was den Großherzog von Toscana betrifft, so glaube ich nicht, daß ihm eine Verständigung mit seinem Volke so schwer fallen wird. Uebrigens wenn die italienische Conföderation zu Stande kommt, so wird sie diese ernste Frage behandeln; beschränken wir uns daher darauf, auszusprechen, daß Sie sich der Rückkehr der Herzöge nicht widersetzen."

So war das Princip der Nichtintervention moralisch anerkannt; nur war davon nicht in den Präliminarartikeln die Rede, um dem Kaiser von Oesterreich und seinen Verbündeten

nicht die moralische Kraft zu nehmen, welche zur Wiedereinsetzung der Beherrscher von Toscana und Modena in ihre Staaten führen konnte.

Der sechste Paragraph*) bezog sich auf die Reformen, welche die beiden Monarchen von dem Papste verlangen sollten, Reformen, welche der Ansicht des Kaisers Napoleon nach allein die fortwährend von inneren Agitationen bedrohte Ruhe des Kirchenstaates sichern konnten. Das Wort „nothwendig“ ward durch „unentbehrlich“ ersetzt.

Was die Trennung der Verwaltung der Legationen vom übrigen Kirchenstaat betrifft, so konnte diese Frage gegenwärtig nicht mit Oesterreich verhandelt werden, da sie zur Competenz der Bevollmächtigten gehörte, die später zu einem Congreß zusammentreten sollten.

Es handelte sich alsdann um die Stadt, wo nach gemeinsamem Uebereinkommen diese Bevollmächtigten zusammentreten sollten. Mehrere wurden genannt; der Prinz wollte von keiner deutschen Stadt etwas wissen, worauf Kaiser Franz Joseph Zürich erwähnte, was angenommen wurde.

Man sieht aus der Skizze, welche wir von der Unterredung gegeben haben, daß die größte Offenheit dabei herrschte. Es war kein Kampf diplomatischer Gewandtheit, sondern ein loyales Turnier, wo die größten Interessen und die wahre Grundlage unserer Politik in Italien zur Sprache kamen.

Alle Paragraphen waren nach der Reihe durchgenommen worden. Auf dem Punkte, wo die Unterredung jetzt angekommen war, konnte sie sich nur noch ausdehnen und ins Endlose verallgemeinern.

Prinz Napoleon hatte die wesentlichen Punkte, in welchen der Kaiser der Franzosen Concessionen machen konnte, auseinander gesetzt oder deutlich ahnen lassen, und dasselbe war mit denen geschehen, deren Abänderung er für unmöglich erkannte.

---

*) Die beiden Monarchen fordern den heiligen Vater auf, in seinen Staaten nothwendige Reformen einzuführen und die Verwaltung der Legationen von dem übrigen Kirchenstaat zu trennen.

Er sagte daher zu dem Kaiser von Oesterreich:

„Sire, ich habe den Befehl erhalten, spätestens um 10 Uhr wieder im Hauptquartier von Valeggio einzutreffen, und ich muß daher, um den mir ertheilten Verhaltungsbefehlen zu entsprechen, um 8¼ Uhr von Verona abreisen, was mir nur gestattet, auf die Antwort Ew. Majestät zwei Stunden lang zu warten. Mit lebhaftem Bedauern, Sire, würde, wenn die Antwort verneinend ausfiele, der Kaiser Napoleon sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, den Krieg nach dem Ende des Waffenstillstandes von Neuem zu beginnen, einen Krieg, der, kann ich Ihnen versichern, von beiden Seiten noch schrecklicher sein würde, als er bisher gewesen ist, und durch den allgemeinen Brand Italiens unberechenbare Folgen nach sich ziehen müßte."

„Es ist gut," sagte der Kaiser, indem er aufstand, „Sie werden meine Antwort empfangen."

Und er führte den Prinzen Napoleon selbst in das Zimmer, das für ihn eingerichtet war.

Zwei Offiziere des militärischen Hofstaates Sr. Majestät leisteten Sr. kaiserl. Hoheit während der Mahlzeit, welche für ihn servirt war, Gesellschaft.

Gegen 7 Uhr empfing der Prinz den Besuch des Grafen Grünne; aber nicht ein Wort fiel über die ernsten Fragen, welche der Gegenstand der Sendung des Vetters des Kaisers waren.

Es war Befehl ertheilt, daß der Wagen Sr. kaiserl. Hoheit um 8¼ angespannt sein müßte.

Um 7½ Uhr sah der Prinz den Kaiser von Oesterreich in sein Zimmer treten.

„Ich bringe Ihnen meine Antwort," sagte Franz Joseph zu ihm, „aber ich kann meine ersten Vorschläge nicht ändern."

„Alsdann, Sire, bin ich ein sehr schlechter Advocat," sagte der Prinz Napoleon.

„Sie würdigen nicht genügend das Opfer, welches ich durch die Abtretung der Lombardei bringe," setzte der Kaiser hinzu.

Und er übergab dem Prinzen das Papier, das er in der Hand hielt.

„Ist dies definitiv, Sire?" sagte dieser, nachdem er es gelesen hatte.

„Ja," gab der Kaiser zur Antwort.

„Wenn dies an dem ist, so wollen Ew. Majestät geruhen, es zu unterzeichnen."

„Sie unterzeichnen es auch im Namen des Kaisers?" sagte Franz Joseph.

„Sire," entgegnete der Prinz, „unter obwaltenden Verhältnissen glaube ich mich nicht dazu ermächtigt; die Abänderungen, welche Ew. Majestät geruht haben in der Fassung zu machen, in der ich die Ehre hatte, die Vorschläge Ew. Majestät vorzulegen, sind von der Art, daß ich meinem Souverain freie Hand lassen muß."

„Ich kann mich aber nicht verpflichten," sagte Franz Joseph, „wenn es der Kaiser Napoleon nicht ebenfalls thut, und kann nicht derartige Concessionen unterzeichnen, ohne gewiß zu sein, daß sie von Frankreich zugelassen werden."

„Sire," gab jetzt der Prinz mit gehobener Stimme zur Antwort, „ich gebe Ew. Majestät mein Wort als ehrlicher Mann, daß Sie morgen früh dasselbe Papier mit oder ohne Unterschrift des Kaisers der Franzosen zurück empfangen werden."

Der Kaiser von Oesterreich sah den Prinzen Napoleon an und unterschrieb das Papier, ohne weiter ein Wort zu sagen; dann gab er es ihm hin und sagte mit sichtbarer Bewegung:

„Es ist ein großes Opfer, was ich bringe, so eine meiner schönsten Provinzen abzutreten. — Aber wenn wir uns mit dem Kaiser Napoleon über die italienischen Angelegenheiten verständigen können, so ist keine Ursache zur Zwietracht zwischen uns vorhanden."

„Ich fürchte sehr," entgegnete der Prinz, „daß diese Präliminarien unzureichend sind, um das Ziel, nach welchem Sie streben, zu erreichen."

Es war binnen wenigen Minuten 8 Uhr.

Bis zu dem Augenblick, wo man das Rollen des Wagens im Hofe hörte, ward kein Wort weiter über Politik gesprochen.

Der Kaiser hatte unterzeichnet; — für ihn war Alles gesagt.

Er begleitete den Prinzen bis an die Treppe und sagte jetzt erst, indem er ihm die Hand reichte:

„Auf Wiedersehen, Prinz, ich hoffe, nicht als Feinde.“

Einige Secunden später führte der Wagen mit dem kaiserlichen Wappen von Frankreich den Prinzen Napoleon nach Valeggio. — Ein Offizier und drei Gardegensdarmen hatten Befehl erhalten, Se. kaiserl. Hoheit bis Villafranca zu begleiten.

Es war 10 Uhr, als der Prinz wieder in dem großen französischen Hauptquartier eintraf.

Als Se. kaiserl. Hoheit bei dem Kaiser eintrat, war der König von Sardinien anwesend.

Der Prinz übergab das von Franz Joseph unterzeichnete Papier Napoleon III., der seinen Vetter herzlich umarmte.

Am andern Morgen, nachdem der Kaiser lange und reiflich über eine Handlung nachgedacht hatte, die den Krieg unerwartet zum Schluß brachte, und das Ziel, welches er sich selbst gesteckt hatte, unerreicht ließ, überschickte er dem Kaiser von Oesterreich eine Abschrift dieser Präliminarien mit seiner Unterschrift versehen und fügte einen eigenhändigen Brief bei. *)

So war der Friede unterzeichnet.

---

*) Wortlaut der in Villafranca vereinbarten Friedenspräliminarien:

„Zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ist vereinbart worden, was folgt:

Die beiden Souveräne werden die Errichtung eines italienischen Bundes begünstigen.

Dieser Bund wird unter dem Ehrenpräsidium des heiligen Vaters stehen.

Der Kaiser von Oesterreich tritt an den Kaiser der Franzosen seine Rechte auf die Lombardei mit Ausnahme der Festungen Mantua und Peschiera ab, so daß die Grenze der österreichischen Besitzungen, von dem äußersten Rayon der Festung Peschiera ausgehend, sich in gerader Linie längs des Mincio bis nach La Grazie, und von da nach Scazarola und Luzana an den Po erstreckt, von wo an die bisherige Grenzlinie Oesterreichs bestehen bleibt. Der Kaiser der Franzosen wird das abgetretene Gebiet an den König von Sardinien abgeben.

Die Zusammenkunft von Villafranca hatte ihre Früchte getragen. — Europa, geblendet von dem Glanze unserer Siege, mußte in dem Frieden eine jener Handlungen großer Mäßigung und hoher Politik sehen, welche noch den auf den Schlachtfeldern erworbenen Ruhm vermehren.

Liest man diese Erzählung, so wird man leicht den versöhnlichen Geist würdigen, welcher Napoleon III. leitete und ebenso die Opfer, die er dem Frieden und dem Tage brachte, wo der Krieg, so glorreich er auch werden konnte, die Zukunft Frankreichs zu gefährden schien.

Des andern Tages zeigte der Kaiser diese unerwartete Nachricht seiner Armee an.

„Ihr werdet bald nach Frankreich zurückkehren,“ sagte er

Venetien wird einen Bestandtheil des italienischen Bundes bilden, während es gleichwohl unter der Krone Oesterreichs verbleibt.

Der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena kehren in ihre Staaten zurück, indem sie eine allgemeine Amnestie ergehen lassen.

Die beiden Kaiser werden den heil. Vater veranlassen, in seinen Staaten unumgängliche Reformen vorzunehmen.

Von der einen wie der andern Seite ist den bei Gelegenheit der jüngsten Ereignisse kompromittirten Personen in den Gebieten der kriegführenden Theil volle und gänzliche Amnestie bewilligt.

Geschehen zu Villafranca den 11. Juli 1859.“

[Diesem Dokument stellt das „Mainzer Journal“ zum schlagenden Gegensatz und ebenfalls im französischen Originaltext die „Vermittelungsvorschläge“ gegenüber, welche angeblich Preußen, England und Rußland gemacht haben sollten, welche aber in Wahrheit von Frankreich ausgingen und dem englischen Kabinet vorgelegt wurden, bei diesem keine Billigung fanden, und nun der österreichischen Regierung zur Einsichtnahme übermittelt wurden. Sie lauten:

1) Italien sich selbst zurückgegeben, 2) Bund aller italienischen Staaten ohne irgend eine Ausnahme, 3) Vergrößerung Sardiniens (namentlich erwähnt: die Lombardei und die Herzogthümer), 4) Errichtung eines unabhängigen Staates, der Venetien und Modena in sich begriffe, unter einem Erzherzog, 5) Toscana der Herzogin von Parma, 6) Weltliches Vicekönigthum in den Legationen (Kirchenstaat) 7) Ein Congreß, um Italien auf obenbemerkten Grundlagen und mit Rücksichtnahme auf die den Volkswünschen zustehenden Rechte neu zu gestalten.

Anmerkung des Uebersetzers.]

in diesem Armeebefehl und das dankbare Vaterland wird mit Entzücken seine Soldaten empfangen, die den Ruhm unserer Waffen so sehr erhöht haben.

„Seid daher stolz auf Eure Siege, stolz auf die erlangten Resultate, vor Allem stolz, die vielgeliebten Kinder des Frankreichs zu sein, welches immer die große Nation sein wird, so lange es ein Herz, um die edlen Sachen zu begreifen, und Männer, wie Ihr, hat, um sie zu vertheidigen."

Wenn die Ankündigung des Friedens von ganz Europa mit Freuden empfangen ward, so muß man sagen, daß sie in der Armee tiefe Trauer verursachte. Und darüber darf man nicht staunen; denn nicht vergebens sieht eine siegreiche Armee um ihre Stirn die glänzende Krone ihrer Triumphe strahlen. — Diejenigen, welche kämpfen, sehen nur die Fahne, welche sie führt, und das Vaterland, welches sie mit Stolz betrachtet.

Das Glück der Waffen hatte Oesterreich fortwährend verrathen; fortwährend war es bei den Fahnen Frankreichs geblieben. — Jeder Gefechtstag trug den Namen eines Sieges. — Welch glorreiche Erinnerungen von dem 20. Mai, der sich Montebello nannte, bis zum 11. Juli, dem Tage des Friedens von Villafranca!

Den 12. Juli verließ der Kaiser sein Hauptquartier in Valeggio, um über Mailand nach Frankreich zurückzukehren.

An demselben Tage erhielt die kaiserliche Garde Befehl, ihr erstes Lager bei Dezenzano aufzuschlagen, und die verschiedenen Corps fingen an ihren Rückmarsch nach der Hauptstadt der Lombardei anzutreten.

Es war ein herrliches Schauspiel, die Straßen entlang diese schönen Regimenter bestaubt und kampfgestählt, mit der Musik an der Spitze, marschieren zu sehen; man las auf ihren von den brennenden Strahlen der Sonne gebräunten Gesichtern eine unbezähmbare Energie. Wie vor dem Feinde, marschierten die Generäle an der Spitze ihrer Kolonnen.

Einige Tage noch, und der Kaiser traf wieder in Paris ein. — Die Glückwünsche der Bevölkerung hatten seine Abreise begleitet und ihm auf den Schlachtfeldern Glück gebracht. —

Er hatte die Hoffnung der ganzen Nation mit sich nach Italien genommen und brachte ihr den Ruhm zurück, einen glänzenden Ruhm, den nicht ein einziger Tag der Niederlage verdunkelt hatte.

Gleich nach der Ankunft des Kaisers gab die Rede, mit welcher er die Glückwünsche der großen Körperschaft des Staates beantwortete (19. Juni) dem so eben im Princip abgeschlossenen Frieden seinem wahren Sinn.

Der Beherrscher von Frankreich sprach offen seinen Gedanken und die Gründe hoher Politik aus, die sich in seinem Herzen mit den edelsten Gesinnungen der Mäßigung und Menschlichkeit vereinigt hatten. — Er verhehlte nicht seinen Verdruß, so unerwartet mitten auf seiner Siegeslaufbahn Halt gemacht und Venetien nicht dieselbe Freiheit gegeben zu haben, welche die Lombardei, dessen Schwester, empfing; er verhehlte nicht, daß die düsteren Stürme, welche im Schooß der Nationen grollten, ihn gezwungen hatten, das unternommene Werk der Befreiung unvollendet zu lassen.

„Wenn ich Halt gemacht habe," sagte er, „so geschah es nicht aus Mattigkeit oder Erschöpfung, noch weil ich die edle Sache, der ich dienen wollte, aufgab, sondern weil in meinem Herzen etwas noch lauter sprach: das Interesse Frankreichs. Um der Unabhängigkeit Italiens zu dienen, habe ich Krieg gegen den Willen Europas geführt; so wie die Zukunft meines Landes gefährdet werden konnte, schloß ich Frieden."*)

---

*) Antwort des Kaisers an die großen Staatskörperschaften:

„Indem ich mich wieder in Ihrer Mitte befinde, meine Herren, welche während meiner Abwesenheit der Kaiserin und meinem Sohne mit so vieler Hingebung zur Seite gestanden, fühle ich das Bedürfniß, zuvörderst Ihnen zu danken und sodann Ihnen darzulegen, was der Beweggrund meines Verfahrens war.

„Als nach einem glücklichen zweimonatlichen Feldzuge das französische und sardinische Heer vor den Mauern Verona's anlangte, mußte der Kampf unvermeidlich einen andern Charakter annehmen, sowohl in militärischer, wie in politischer Hinsicht. Ich sah mich unglücklicher Weise genöthigt, einen Feind in der Fronte anzugreifen, der hinter großen Festungen ver-

Diese edle Sprache mußte jenseits der Alpen in den italienischen Herzen unter dem bittern Schmerz entschwundener Hoffnungen gerechte Empfindungen der Dankbarkeit mischen.

---

schanzt und gegen jede Diversion in den Flanken durch die Neutralität der ihn umgebenden Gebiete geschützt war, und wenn ich einen langen und unfruchtbaren Belagerungskrieg angefangen hätte, so würde ich mich dem bewaffneten Europa gegenüber befunden haben, welches bereit gewesen wäre, entweder uns unsere Erfolge streitig zu machen, oder unsere Unfälle noch zu verschlimmern. Trotzdem würden die Schwierigkeiten des Unternehmens meinen Entschluß nicht erschüttert, noch den kühnen Drang meines Heeres aufgehalten haben, wenn die Mittel nicht außer Verhältniß zu dem zu erwartenden Resultate gestanden hätten. Man hätte sich dazu entschließen müssen, kühn die Hindernisse zu durchbrechen, welche uns die neutralen Gebiete entgegensetzten, und dann den Kampf am Rhein wie an der Etsch anzunehmen. Man hätte sich allerwärts rückhaltslos durch den Beistand der Revolution verstärken und noch mehr kostbares Blut vergießen müssen, dessen schon zu viel geflossen war. Mit einem Worte: um zu triumphiren, hätte man aufs Spiel setzen müssen, was aufs Spiel zu setzen einem Herrscher nur da erlaubt ist, wo es sich um die Unabhängigkeit seines Landes handelt.

„Wenn ich Halt gemacht habe, so ist das mithin nicht aus Lässigkeit geschehen, oder aus Erschöpfung, oder als ob ich die edle Sache aufgegeben hätte, der ich dienen wollte, sondern weil in meinem Herzen etwas noch lauter sprach: das Interesse Frankreichs.

„Glauben Sie also, es habe mir keine Ueberwindung gekostet, die Kampflust jener Soldaten zu zügeln, die siegesbegeistert nichts Anderes verlangten, als vorwärts zu marschieren?

„Glauben Sie, es habe mir keine Ueberwindung gekostet, offen vor Europa aus meinem Programm das Gebiet, welches sich vom Mincio nach der Adria erstreckt, zu streichen?

„Glauben Sie, es habe mir nichts gekostet, zu sehen, wie in redlichen Herzen edle Täuschungen erstarben und patriotische Hoffnungen schwanden?

„Um der italienischen Unabhängigkeit zu dienen, habe ich gegen die Meinung Europas Krieg geführt; sobald die Geschicke meines Landes gefährdet werden konnten, habe ich Friede geschlossen.

„Ist damit nun gesagt, daß unsere Anstrengungen und Opfer ganz umsonst gewesen seien? Nein. Wie ich in den Abschiedsworten an meine Soldaten sagte, wir haben ein Recht, stolz auf diesen kurzen Feldzug zu sein. In vier Gefechten und zwei Schlachten ward ein zahlreiches Heer,

Man darf es sich nicht verhehlen, in diesem Kriege, der einen so großen Glanz über unsere Waffen verbreiten sollte, ließen sich in dem Räderwerk der Verwaltung Unvollkommenheiten, Unzureichendes und Stockungen nachweisen, aber man muß die Ursache derselben vor Allem in der Uebereilung suchen, mit welcher dieser rasche Feldzug vorbereitet werden mußte, für welchen binnen wenigen Tagen zu Land und zu Meer nach Italien 150,000 Mann, die theils von Frankreich, theils von Algerien kamen, geschafft wurden.

Jedermann der sich mit Kriegsgeschichte beschäftigt, kennt die Schwierigkeiten, die eine fortwährend im Marsch befindliche Armee umgeben, die unaufhörlich neu entstehenden Bedürfnisse und die unerwarteten Nothwendigkeiten aller Art, für die Sorge getragen werden muß, und zwar ohne allen Verzug. Es ist daher nur gerecht, anzuerkennen, daß alle die Verwaltungszweige, welche mit dem Heere verknüpft sind, in Eifer und unermüdlicher Hingebung mit einander gewetteifert haben: die Intendantur, der ärztliche Dienst, die Feldgeistlichkeit haben alle ihren Antheil an den Prüfungen und Anstrengungen getragen. Um Jeden nach seinen Werken zu beurtheilen, mußte man sich Rechenschaft von den Mitteln ablegen können, über die Jeder zu verfügen im Stande war.

Wenn der unerbittliche Wille der Ereignisse einen neuen

---

das keinem an Organisation und Tapferkeit nachsteht, besiegt. Der einst der Wächter der Alpen genannte König von Piemont hat sein Land von der Invasion befreien und die Grenze seiner Staaten vom Ticino nach dem Mincio vorschieben sehen. Die Idee einer italienischen Nationalität wird von Denen eingeräumt, welche sie am Meisten bestritten. Alle Herrscher der Halbinsel begreifen endlich die gebieterische Nothwendigkeit heilsamer Reformen.

„So wird denn, nachdem ein neuer Beweis von der militärischen Macht Frankreichs geliefert ist, der so eben von mir geschlossene Friede an glücklichen Ergebnissen reich sein. Die Zukunft wird dieselben mit jedem Tage mehr enthüllen, für das Glück Italiens, den Einfluß Frankreichs und die Ruhe Europas.“

Krieg für Frankreich heraufbeschwört, so wird es die Erfahrung benutzen, welche es im Feldzug von 1859 gemacht hat.

Gewiß wird es nicht an geschickten Stubentaktikern fehlen, welche in ruhiger Friedensmuße den Schlachten von Magenta und von Solferino auf der Karte folgen und ungekannte Schätze kühner und entscheidender Strategie finden werden. — Alles dies erinnert uns einigermaßen an die geschickten und immer glücklichen Manöver der kleinen Kriege. Es ist die Schlacht von Solferino, von den Oesterreichern alle Jahre gewonnen und von ihnen zum ersten Male verloren, wo sie sie wirklich geliefert haben.

Was uns betrifft, die wir mit Stolz der glorreichen Laufbahn unserer siegreichen Armee über die Schlachtfelder gefolgt sind, so schätzen wir uns glücklich, daß unser Beruf als Chronist uns der Mühe überhebt, die Kritik noch im Schooße des Sieges zu suchen, und daß er uns gestattet, den Geschichtsschreibern der Zukunft diese schwierige Arbeit zu überlassen. Wir schreiben für die Lebenden; — später wird die Geschichte über die Todten urtheilen.

Was der Feldzug von 1859 in der Zukunft bringt, ist das große, in das Buch des Schicksals eingeschriebene Geheimniß; was er der Gegenwart bringt, ist Ruhm, unvergänglicher Ruhm.

Frankreich hat gezeigt, daß es den Willen besitzt, welcher die Kraft macht, und die Kraft, welche die Macht schafft; es hat der Welt das zu allen Zeiten ergreifende Schauspiel des Monarchen eines großen Landes gegeben, der sich an die Spitze seines Heeres stellt, um im Namen der edelsten Ideen in den Kampf zu ziehen und hat sich zu gleicher Zeit den Namen: das siegreiche Frankreich und das befreiende Frankreich erworben.

Heute weckt das Kriegsgetöse nicht mehr die stummgewordenen Echos: die Bataillone stürzen sich nicht mehr über Felder, Berge und Flüsse in den Kampf; die Schwerter stecken wieder in der Scheide.

Der Friede ist unterzeichnet.

Viele aufgeregte Elemente grollen ringsum; aber mit Hülfe der Vorsehung und der mächtigen Uebereinstimmung der Nationen werden dies die letzten Anstrengungen des beschwichtigten Sturmes sein.

„So viel vergossenes Blut kann nicht unnütz sein für das Glück der Völker."

Beilagen.

I.

Gefecht von Melegnano.

Bericht des Marschall Baraguey d'Hilliers, Commandirenden des 1. Corps.

Melegnano, 10. Juli 1859.

„Sire! Ew. Majestät hat mir gestern Befehl ertheilt, mit dem ersten Corps auf die Straße nach Lodi zu rücken und den Feind von San Juliano und Melegnano zu vertreiben, indem Sie mir das vom Marschall de Mac Mahon befehligte zweite Corps beigaben.

Ich habe mich sofort nach San Donato verfügt, um mit dem Marschall Rücksprache zu nehmen, und wir sind übereingekommen, daß er mit seiner ersten Division San Juliano angreifen, daß er, nachdem der Feind vertrieben, auf Carpianello rücken um den Lambro, der sehr schwierige Zugänge hat, zu passiren, und daß er von dort auf Mediglia rücken solle. Die zweite Division sollte in San Martino den Weg einschlagen, welcher sie über Trivulzo und Casanova nach Bettola führte, und wandte sich nach der linken Seite von Mediglia, um die Stellung von Melegnano zu umgehen.

Es wurde verabredet, daß das ganze erste Corps auf der großen Heerstraße von Melegnano vorgehe und auf dem rechten Flügel nach dem auf der Karte als „Betolma" bezeichneten Punkte die erste Division schicken sollte, welche über Civesio und Viboldone nach Mezzano marschiere, an diesem Punkte eine Batterie von 12 Geschützen aufstelle, um zunächst Padriano und alsdann

den Kirchhof von Melegnano zu beschießen, wo der Feind sich verschanzt und starke Batterien errichtet hatte, daß die zweite Division des ersten Corps, nachdem sie San Juliano verlassen, auf San Vera rücken und daselbst gleichfalls eine Batterie von 12 Geschützen aufstellen solle, um den Kirchhof zu beschießen und die Straße von Melegnano nach Lodi zu bestreichen, daß endlich die dritte Division desselben Corps direkt auf Melegnano losrücken und die Stadt unter Beihülfe der ersten und zweiten Division nehmen solle, sobald das Feuer unserer Artillerie daselbst Unordnung hervorgebracht habe.

Die erste Division hatte Befehl, Melegnano auf ihrem linken Flügel liegen zu lassen und auf Cerro zu rücken, die zweite und dritte auf Sordio, wo sie sich mit dem zweiten Corps, das über Dresano und Casalmajocco sich gleichfalls dorthin zu werfen hatte, in Beziehung setzen sollten.

Wenn diese Berechnungen vollständigen Erfolg haben sollten, durfte es ihnen zur Entfaltung nicht an Zeit fehlen, und indem ich mir vornahm, noch an dem Tage, wo ich von San Pietro abmarschierte, am Olmo zu operiren, so erschwerte Ew. Majestät meine Aufgabe, denn die Tete der dritten Division des ersten Corps konnte erst um $3\frac{1}{2}$ Uhr in die Linie rücken, so sehr war das Vorrücken auf der Straße durch die Convois des zweiten und vierten Corps gehemmt. Indeß ertheilte ich um $2\frac{1}{2}$ Uhr dem Marschall Mac Mahon Befehl, auf San Juliano zu rücken; er traf hier jedoch den Feind nicht, watete durch den Olmo, obgleich auf der Karte bei Carpianello eine Brücke angegeben war, und setzte seine Bewegung auf Mediglia fort.

Um $5\frac{1}{2}$ Uhr traf die dritte Division des ersten Corps auf etwa 1200 Meter vor Melegnano ein, das vom Feinde besetzt war, der etwa 500 Meter vorwärts auf der Straße eine Barrikade und Batterieen am Eingange der Stadt selbst, hinter einem Einschnitte, auf der Höhe der ersten Häuser errichtet hatte. Ich ertheilte dem General Bazaine Befehl, seine Division zum Angriff fertig zu machen. Ein Zuaven-Bataillon wurde auf den Flügeln zum Plänkeln vorgeschoben. Der Feind empfing uns mit einer Kanonade, die gefährlich werden konnte, weil die Kugeln die Straße bestrichen, auf der wir in Kolonne marschieren mußten.

Unsere Artillerie erwiderte das Feuer der Oesterreicher mit Erfolg, und General Forgeot unterstützte mit zwei Batterien und den Tirailleurs der ersten Division auf unserm rechten Flügel den Angriff, den wir auszuführen im Begriff waren. Ich ließ das zweite Bataillon der Zuaven, dem die ganze erste Brigade

folgte, die Tornister ablegen und im Geschwindschritt auf die feindliche Batterie rücken. Die Oesterreicher hatten die vordersten Häuser der Stadt, den Einschnitt des Weges und den Kirchhof mit einem Schwarm von Tirailleurs besetzt, und dessen ungeachtet vermochten sie dem Ungestüm unseres Angriffes nicht zu widerstehen, traten auf dem rechten und auf dem linken Flügel den Rückzug an, zeigten in den Straßen, im Schlosse, hinter den Hecken und Gartenmauern tapferen Widerstand und wurden um 9 Uhr Abends vollständig aus der Stadt vertrieben.

Die zweite Division stellte sich bei ihrer Ankunft in Melegnano links von der dritten auf, zog am Bache entlang und nahm die Feinde, welche wir bereits oben aus der Stadt vertrieben und überholt hatten, gefangen oder tödtete sie. Der Marschall de Mac Mahon konnte sogar auf der Straße von Lodi Gewehr- und Kanonenkugeln auf die Oesterreicher schleudern; er war, als er den Knall unseres Gewehrfeuers hörte, nach Colognio geeilt.

Der Feind leistete tapfern Widerstand. Es kam wiederholt zu Bajonnet-Angriffen und bei einem Vorgange, wo die Oesterreicher wieder die Offensive ergriffen, ward der Adler des 33. Regiments, der einen Augenblick in Gefahr gerieth, tapfer vertheidigt.

Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die Straßen und die Umgegend der Stadt waren mit Todten bedeckt: 1200 verwundete Oesterreicher wurden in unsere Feldlazarethe gebracht; wir haben 800 bis 900 Gefangene gemacht und eine Kanone erobert. Unsere Verluste belaufen sich auf 943 Todte oder Verwundete; aber wie in allen frühern Gefechten wurden verhältnißmäßig viele Offiziere getroffen. General Bazaine und General Goze erhielten Quetschungen, der Oberst des 1. Zuaven-Regiments wurde getödtet, der Oberst und der Oberstlieutenant des 33. Regiments wurden verwundet; im Ganzen wurden 13 Offiziere getödtet und 56 Offiziere verwundet.

Ich habe die Ehre, dem Kaiser mit der Liste über diese Verluste, die von den Divisionsgenerälen gestellten und von mir gut geheißenen Anträge einzusenden. Ich ersuche denselben, Rücksicht darauf zu nehmen und das erste Corps mit seinem gewohnten Wohlwollen zu behandeln.

Ich will demselben insbesondere den Obersten Anselme, meinen Stabschef, den ich zum Brigade-General vorschlage, empfehlen; ferner den Kommandanten Foy, dem das Pferd unter dem Leibe verwundet worden, und der zum Oberstlieutenant vorgeschlagen wird; den Kommandanten Melin, der zum Offizier der Ehrenlegion vorgeschlagen wird; den Hauptmann von Rambaud,

für den ich bereits um Beförderung nachsuchte, und Herrn Franchetti, Unteroffizier im ersten Regimente der Chasseurs d'Afrique, meinen Standartenträger, der an meiner Seite verwundet wurde.

Ich bin u. s. w.

der Marschall Baraguey d'Hilliers.

II.

Schlacht von Solferino.

Bulletin der Schlacht von Solferino.

Hauptquartier Cavriana, 28. Juni 1859.

Nach der Schlacht bei Magenta und dem Gefechte bei Melegnano hatte der Feind seinen Rückzug auf den Mincio beeilt, indem er die Linien der Adda, des Oglio und der Chiese nach einander aufgab. Die Vermuthung lag nahe, daß er seine ganze Widerstandskraft hinter dem Mincio vereinigen werde, und es war wichtig, daß die Armee der Verbündeten so schnell wie möglich die Hauptpunkte auf den Anhöhen besetzte, die sich von Lonato bis Volta ausdehnen und im Süden vom Gardasee eine Gruppe von steilen Hügeln bilden. Die letzten Berichte, welche dem Kaiser zugegangen, deuteten in der That darauf hin, daß der Feind diese Anhöhen verlassen und sich hinter den Fluß zurückgezogen habe.

Gemäß der General-Ordre, die der Kaiser am 23. Juni Abends ertheilte, sollte die Armee des Königs auf Pozzolengo vorgehen, der Marschall Baraguey d'Hilliers auf Solferino, der Marschall Herzog von Magenta auf Cavriana, der General Niel auf Guidizzolo und der Marschall Canrobert auf Medole. Die Kaisergarde sollte die Richtung auf Castiglione nehmen, und die beiden Divisionen Linien-Kavallerie sollten in die Ebene zwischen Solferino und Medole rücken. Es war bestimmt worden, daß die Bewegungen um 2 Uhr Morgens beginnen sollten, um der übermäßigen Hitze des Tages zu entgehen.

Indeß hatten sich am 23. Juni im Laufe des Tages auf verschiedenen Punkten feindliche Truppenabtheilungen gezeigt, und der Kaiser war davon benachrichtigt worden; da es jedoch bei den Oesterreichern üblich ist, die Rekognoscirungen in Menge zu betreiben, so erblickte Se. Majestät in diesen Demonstrationen nur einen Beweis mehr von der Fürsorge und Gewandtheit, womit sie sich zu unterrichten und zu wahren suchen.

Am 24. Juni, um 5 Uhr Morgens, vernahm der Kaiser, während er in Monte-Chiaro war, Kanonendonner in der Ebene, und schlug eilends den Weg nach Castiglione ein, wo die Kaisergarde sich sammeln sollte.

Während der Nacht hatte die österreichische Armee, die sich zum Ergreifen der Offensive entschlossen hatte, den Mincio bei Goito, Valeggio, Monzambano und Peschiera überschritten, und sie besetzte aufs Neue die Stellungen, die sie ganz neuerdings erst verlassen hatte. Dies war das Ergebniß des Planes, in dessen Ausführung der Feind seit Magenta begriffen war, indem er sich nach und nach von Piacenza, Pizzighettone, Cremona, Ancona, Bologna und Ferrara zurückzog, indem er mit Einem Worte, sämmtliche Stellungen räumte, um seine Streitkräfte am Mincio zusammen zu ballen. Unter Anderm hatte er seine Armee durch den größten Theil der Truppen, welche die Besatzungen von Verona, Mantua und Peschiera bilden, vergrößert, und so war es ihm möglich geworden, neun Armee-Corps mit einer Gesammtstärke von 250- bis 270,000 Mann zusammen zu bringen, welche gegen die Chiese vorrückten und Ebene und Anhöhen bedeckten. Diese ungeheure Streitkraft schien in zwei Kolonnen vertheilt zu sein; die des rechten Flügels sollte laut den Notizen, welche nach der Schlacht bei einem österreichischen Offizier gefunden wurden, sich Lonato's und Castiglione's bemächtigen, die des linken Flügels sollte auf Montechiaro vorgehen. Die Oesterreicher wähnten, unsere ganze Armee habe die Chiese noch nicht überschritten, und ihre Absicht ging dahin, uns auf das rechte Ufer dieses Flusses zurück zu werfen.

Die beiden Armeen, welche gegen einander im Anmarsche waren, stießen daher unverhofft auf einander. Kaum waren die Marschälle Baraguey d'Hilliers und Mac Mahon über Castiglione hinaus gelangt, als sie sich bedeutenden Streitkräften, die ihnen das Feld streitig machten, gegenüber sahen. In demselben Augenblicke stieß General Niel auf der Höhe von Medole auf den Feind. Das Heer des Königs traf auf der Straße nach Pozzolengo gleichfalls die Oesterreicher vor Rivoltella, und nicht minder fand Marschall Canrobert das Dorf Castel-Goffredo durch die feindliche Reiterei besetzt.

Da diese sämmtlichen Armeecorps der Verbündeten in großer Entfernung von einander auf dem Marsche waren, so beschäftigte der Kaiser sich zuvörderst damit, dieselben in Verbindung zu bringen, damit sie sich gegenseitig stützen könnten. Zu diesem Zwecke eilte Se. Majestät sofort zum Herzog von Magenta, der rechts in der Ebene war und sich im rechten Winkel zu der Straße, die

von Castiglione nach Goito führt, deployirt hatte. Da General Niel nicht mehr zu sehen war, so ließ Se. Majestät den Marsch der Reiterei der Kaisergarde beschleunigen und stellte dieselbe als Reserve unter das Kommando des Herzogs von Magenta, damit sie in der Ebene auf dem rechten Flügel des zweiten Korps operire. Gleichzeitig schickte der Kaiser dem Marschall Canrobert den Befehl, den General Niel so viel als möglich zu unterstützen, wobei er ihm empfahl, auf dem rechten Flügel vor einem österreichischen Corps, das, gemäß der Kunde, die Sr. Maj. zugegangen, von Mantua auf Azola vorgehen sollte, auf der Hut zu sein.

Nachdem diese Anordnungen getroffen, verfügte der Kaiser sich auf die Anhöhen im Centrum der Schlachtlinie, wo Marschall Baraguey d'Hilliers, der von der sardinischen Armee zu weit entfernt war, als daß er sich mit ihr zu vereinigen vermochte, auf dem allerschwierigsten Terrain gegen Truppen, die sich fortwährend ablösten, den Kampf zu bestehen hatte. Dessenungeachtet war der Marschall bis zum Fuße des steilen Hügels gelangt, an dessen Gipfel das Dorf Solferino liegt, das von beträchtlichen Streitkräften vertheidigt wurde, welche sich in einem alten Schlosse und auf einem alten Kirchhofe, die beide von dicken crenelirten Mauern umgeben sind, verbarrikadirt hatten. Schon hatte der Marschall starke Verluste erlitten und wiederholt sein Leben aufs Spiel setzen müssen, indem er in Person die Truppen der Divisionen Bazaine und Ladmirault ins Treffen führte. Von Anstrengung und Hitze erschöpft und einem lebhaften Gewehrfeuer ausgesetzt, drangen diese Truppen nur mit großer Schwierigkeit vorwärts. In diesem Augenblicke ertheilte der Kaiser der Division Forey Befehl gegen das Dorf Solferino und zwar die eine Brigade auf der Seite der Ebene, die andere auf der Anhöhe, vorzurücken, und ließ dieselbe durch die Division Camou, Gardevoltigeurs, unterstützen. Mit diesen Truppen ließ er die Gardeartillerie vorgehen, die unter Führung des Generals de Sevelinges und des Generals Leboeuf auf 300 Meters vom Feinde ungedeckte Stellung nahm. Dieses Manöver wurde für den Erfolg im Centrum entscheidend. Während die Division Forey den Kirchhof nahm und General Bazaine seine Truppen in das Dorf warf, klommen die Voltigeurs und Chasseurs der Kaisergarde zu dem Fuße des Thurmes empor, der das Schloß beherrscht, und bemächtigten sich desselben. Die Kuppen der Hügel, in der Nähe von Solferino, wurden eine nach der andern genommen, und um 3½ Uhr räumten die Oesterreicher die Position unter dem Feuer unserer auf den Bergkämmen aufgestellten Artillerie und ließen 1500 Gefangene, vierzehn Kanonen und zwei Fahnen in unseren Händen. Der An-

theil der Kaisergarde an dieser ruhmreichen Trophäe betrug dreizehn Kanonen und eine Fahne.

Während dieses Kampfes und unter dem stärksten Feuer hatten vier österreichische Kolonnen, die gegen die Armee des Königs und gegen das Corps des Marschalls Baraguey d'Hilliers heranrückten, den rechten Flügel der Piemontesen zu umgehen versucht. Sechs Stück Geschütze, die vom General Forgeot geschickt gerichtet wurden, hatten ein sehr lebhaftes Feuer in die Flanke dieser Kolonnen eröffnet und dieselben genöthigt, in Unordnung den Rückzug anzutreten.

Während das Corps des Marschalls Baraguey d'Hilliers den Kampf in Solferino bestand, hatte sich das Corps des Herzogs von Magenta in der Ebene von Guidizzolo vor der Meierei Casa Marino entwickelt, und der rechte Flügel seiner Schlachtlinie, welche die Straße von Mantua durchschnitt, waren gegen Medole gerichtet. Um 9 Uhr Morgens wurde es von einer starken österreichischen Kolonne, der zahlreiche Artillerie vorher ging, welche sich auf 1000 bis 1200 Meters vor unserer Fronte in Batterie aufstellte, angegriffen. Sofort rückte die Artillerie der zwei ersten Divisionen der zwei ersten Corps auf die Linie der Tirailleurs vor und eröffnete ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Fronte der Oesterreicher, und in demselben Augenblicke rückten die reitenden Batterien der Divisionen Desvaux und Partouneaux rasch auf den rechten Flügel und bestrichen die feindlichen Kanonen in schiefer Richtung, die auf diese Weise zum Schweigen gebracht und alsdann genöthigt wurden, sich zurückzuziehen. Unmittelbar darauf griffen die Divisionen Desvaux und Partouneaux die Oesterreicher an und machten 600 Gefangene.

Indeß hatte eine aus zwei Regimentern österreichischer Reiterei bestehende Kolonne den Versuch gemacht, den linken Flügel des 2. Corps zu umgehen und der Herzog von Magenta hatte sechs Schwadronen Chasseurs gegen dieselbe geschickt. Drei glückliche Angriffe unserer Reiterei warfen die des Feindes, die eine gute Anzahl Leute und Pferde in unseren Händen ließ, zurück. Um $2^1/_2$ Uhr ergriff nun seinerseits der Herzog von Magenta die Offensive und ertheilte dem General de la Motterouge Weisung, auf seinen rechten Flügel, auf der Seite von Solferino, zu eilen, um San Cassiano so wie die übrigen vom Feinde besetzten Stellungen zu nehmen.

Das Dorf wurde auf beiden Seiten umgangen und mit unwiderstehlicher Tapferkeit von den algerischen Tirailleurs und dem 45. Linien-Regimente genommen. Die Tirailleurs wurden nun sofort auf das bedeutendste Contrefort, das Cavriana mit San

Cassiano verbindet und durch bedeutende Streitkräfte vertheidigt wurde, zum Angriff geschickt. Der erste, von einer Art Redoute gekrönte Hügel fiel unseren Tirailleurs rasch in die Hände; doch es gelang dem Feinde durch eine heftige Offensiv-Bewegung, dieselben wieder zu vertreiben. Mit Hülfe des 45. und 72. Linien-Regiments nahmen sie denselben von Neuem und wurden zum zweiten Male vertrieben. Um diesen Angriff zu unterstützen, mußte General de la Motterouge seine Reserve-Brigade ins Feuer gehen lassen, und der Herzog von Magenta ließ sein ganzes Corps vorrücken. Gleichzeitig ertheilte der Kaiser der Brigade Manèque, Garde-Voltigeurs, die von den Grenadieren des Generals Mellinet unterstützt wurde, Befehl, von Solferino gegen Cavriana anzurücken.

Der Feind vermochte bei diesem doppelten Angriffe, der von dem Feuer der Garde-Artillerie unterstützt wurde, nicht länger Stand zu halten, und gegen 5 Uhr Abends rückten die Voltigeurs und algerischen Tirailleurs gleichzeitig in das Dorf Cavriana ein.

In diesem Augenblicke verfinsterte ein furchtbares Sturmwetter, das über beiden Heeren losbrach, den Himmel und brachte den Kampf zum Stehen; aber kaum war das Unwetter vorüber, so gingen unsere Truppen wieder an das begonnene Werk und vertrieben den Feind von allen Anhöhen, die das Dorf beherrschen. Bald darauf wurde durch das Feuer der Garde-Artillerie der Rückzug der Oesterreicher in jähe Flucht verwandelt.

Während dieses Gefechtes suchten die reitenden Gardechasseurs, welche den rechten Flügel des Herzogs von Magenta deckten, einen Angriff auf die österreichische Reiterei, die sie zu umgehen drohten, auszuführen.

Um 6½ Uhr trat der Feind den Rückzug in allen Richtungen an.

Aber wiewol die Schlacht im Centrum, wo unsere Truppen fortwährend Fortschritte gemacht hatten, gewonnen war, so befand sich der rechte und linke Flügel doch noch im Rückstande. Indeß hatten auch die Truppen des 4. Korps in namhafter und ruhmvoller Weise an der Schlacht von Solferino Theil genommen.

Von Carpenedolo um 3 Uhr Morgens ausgerückt, marschierten sie von den Reiter-Divisionen Desvaux und Partouneaux unterstützt, auf Medole, als die Chasseurs-Schwadronen, welche dem Korps auf dem Marsche als Eclaireurs dienten, zwei Kilometers vor Medole auf Ulanen stießen. Sie griffen dieselben mit Ungestüm an, doch wurde ihnen von der feindlichen Infanterie und Artillerie, die das Dorf vertheidigten, Halt geboten. General

de Luzy traf auf der Stelle Anordnungen zum Angriffe. Während er Medole auf der rechten und auf der linken Seite von zwei Kolonnen umgehen ließ, rückte er selber auf der Fronte hinter seiner Artillerie, die das Dorf beschoß, vor. Dieser mit großem Nachdruck ausgeführte Angriff hatte vollständigen Erfolg. Um 7 Uhr zog der Feind sich von Medole zurück, nachdem wir ihm zwei Kanonen genommen und eine namhafte Anzahl Gefangener gemacht hatten.

Die Division Vinoy, die der Division de Luzy nachrückte, schlug beim Abmarsche von Medole die Richtung nach einem allein liegenden Hause ein, das Casanova heißt und in der Ebene an der Straße nach Mantua, zwei Kilometers von Guidizzolo, liegt.

Auf dieser Seite befanden sich bedeutende feindliche Streitkräfte, und es entspann sich hier ein hartnäckiges Gefecht, während die Division de Luzy auf Ceresara einerseits und auf Robecco andererseits marschierte.

In diesem Augenblicke suchte der Feind den linken Flügel der Division durch die Lücke hindurch, welche das 2. und 4. Corps zwischen einander ließen, zu umgehen; er näherte sich bis auf 200 Meters der Fronte unserer Truppen, wurde jedoch durch das Feuer von 42 Stück Geschützen, die vom General Soleille dirigirt wurden, aufgehalten. Die feindliche Artillerie betheiligte sich sofort am Kampfe und setzte denselben einen großen Theil des Tages hindurch fort, obwol sie unverkennbar der unsrigen nicht gewachsen war.

Die Division de Failly traf nun auch ein, und General Niel, der die zweite Brigade dieser Division in Reserve hielt, schickte die erste zwischen Casanova und Robecco nach dem Weiler Baete, um den General de Luzy mit dem General Vinoy in Verbindung zu bringen. General Niel hatte sich das Ziel gesteckt, gegen Guidizzolo zu rücken, sobald der Herzog von Magenta Cavriana genommen, und er hoffte so dem Feinde die Straße nach Volta und Goito abzuschneiden; um jedoch diesen Plan ausführen zu können, war es erforderlich, daß die Truppen vom Corps des Marschalls Canrobert in Robecco die des Generals de Luzy ersetzten.

Das um $2^1/_2$ Uhr Morgens von Mezzane ausgerückte 3. Korps war bei Viseno über die Chiese gegangen und um 7 Uhr in Castel-Goffredo, einem Städtchen mit einer Ringmauer, das die feindliche Reiterei noch besetzt hielt, eingetroffen. Während nun General Jannin die Stellung im Süden umging, griff General Renault dieselbe von vorn an, ließ durch die Sappeurs vom Genie-

Corps das Thor einschlagen und drang in die Stadt, wo er die feindlichen Reiter vor sich her trieb.

Gegen 9 Uhr Morgens vereinigte sich die Division Renault, auf die Höhe von Medole gelangt, auf ihrem linken Flügel mit dem General de Luzy, auf der Seite von Ceresara, und machte auf dem rechten Flügel Front gegen Castel-Goffredo, um auf die Bewegungen des detachirten Corps, dessen Abmarsch von Mantua angezeigt war, zu achten.

Dieser Umstand lähmte während des größten Theiles des Tages das Armee-Corps des Marschalls Canrobert, der es nicht für gerathen erachtete, ohne Weiteres dem 4. Corps die Unterstützung zu bieten, um die der General Niel ihn ersuchte. Indeß ließ gegen 3 Uhr Nachmittags Marschall Canrobert, nachdem er sich über seinen rechten Flügel beruhigt und die Position des Generals Niel selber in Augenschein genommen hatte, die Division Renault sich an Robecco anlehnen, und ertheilte dem General Trochu Befehl, seine erste Brigade zwischen Casanova und Baete auf den Punkt zu werfen, auf den die furchtbarsten Angriffe des Feindes gerichtet waren. Diese Verstärkung durch frische Truppen gestattete dem General Niel, einen Theil der Division de Luzy und de Failly in der Richtung auf Guidizzolo abzusenden. Diese Kolonne ging bis zu den ersten Häusern des Dorfes vor, sah sich jedoch genöthigt, Halt zu machen, da sie auf überlegene und in vortheilhafter Position aufgestellte Streitkräfte stieß.

General Trochu rückte nun vor, um den Angriff der Brigade Bataille von seiner Division zu unterstützen. Er marschierte in geschlossenen Bataillonen in Vierecken, den rechten Flügel voran, mit solcher Ordnung und Kaltblütigkeit, als wenn er auf dem Exercierplatze manövrire, vor. Er nahm dem Feinde eine Kompagnie Infanterie und zwei Stück Geschütze, und schon war er auf halbem Wege von Casanova nach Guidizzolo angelangt, als das Gewitter ausbrach, das diesem furchtbaren Kampfe, den das Zusammenwirken des 3. und 4. Corps so verderblich für den Feind zu machen drohte, ein Ziel steckte.

Inmitten des Auf- und Abwogens dieses zwölfstündigen Kampfes hat die Kavallerie mächtig dazu mitgewirkt, um das Andringen des Feindes von Casanova her zurückzuweisen. Zu wiederholten Malen haben die Divisionen Partouneaux und Desvaux auf die österreichische Infanterie eingehauen und ihre Carrés gesprengt. Ganz besonders aber hatte unsere neue Artillerie die furchtbarsten Wirkungen auf den Feind. Ihre Schüsse trafen in Entfernungen von wo die schwersten Kaliber das Feuer zu er-

widern nicht im Stande waren, und bedeckten die Ebene mit Leichen.

Das 4. Corps hat den Oesterreichern eine Fahne, sieben Stück Geschütze und 2600 Gefangene abgenommen.

Die Armee des Königs, die auf unserm äußersten linken Flügel stand, hatte gleichfalls einen harten, doch schönen Tag. Vier Divisionen stark, rückte sie in der Richtung nach Peschiera, Pozzolengo und Madonna della Scoperta vor, als ihr Vortrab Morgens gegen 7 Uhr auf die feindlichen Vorposten zwischen San Martino und Pozzolengo stieß.

Der Kampf begann; doch bedeutende österreichische Verstärkungen eilten herbei, trieben die Piemontesen bis hinter San Martino zurück und drohten sogar, ihnen die Rückzugslinie abzuschneiden. Da traf eine Brigade der Division Mollard in Eile auf dem Kampfplatze ein und erklomm stürmend die Anhöhen, auf denen der Feind sich festgesetzt hatte. Zweimal gelangte sie auf den Gipfel und bemächtigte sich mehrerer Geschütze; doch zweimal auch mußte sie der Uebermacht weichen und ihre Eroberung wieder im Stiche lassen.

Der Feind gewann trotz einiger glänzenden Angriffe der königlichen Reiterei Terrain, als die Division Cucchiari, welche von der Straße von Rivoltella her auf dem Schlachtfelde eintraf, herzueilte, um den General Mollard zu unterstützen. Die sardinischen Truppen stürzten sich unter einem mörderischen Feuer zum dritten Male auf den Feind; die Kirche und sämmtliche Meierhöfe auf dem rechten Flügel wurden genommen und acht Stück Geschütze erobert, aber dem Feinde gelang es noch einmal, sie zu vertreiben und seine Stellungen wieder einzunehmen.

In diesem Augenblicke rückte die 2. Brigade des Generals Cucchiari, die sich rechts vom Wege nach Lugano in Angriffs-Kolonne aufgestellt hatte, auf die Kirche von San Martino los, gewann das verlorene Terrain wieder und nahm die Anhöhen zum vierten Male, ohne daß es ihr jedoch gelang, sich dort zu behaupten; denn vom Kartätschenfeuer gelichtet und einem Feinde gegenüber, der unaufhörlich frische Truppen erhielt und fortwährend wieder zum Angriffe schritt, konnte sie die Unterstützung, die ihr die 2. Brigade des Generals Mollard brachte, nicht abwarten. Die Piemontesen zogen sich in guter Ordnung auf der Straße von Rivoltella zurück.

So war der Stand der Dinge, als die Brigade Aosta, von der Division Fanti, die Anfangs auf Solferino marschiert war, um dem Marschall Baraguey d'Hilliers sich anzuschließen, vom Könige geschickt wurde, um den Generalen Mollard und Cucchiari

im Angriffe auf San Martino beizustehen. Sie wurde eine Zeit lang von dem Gewitter aufgehalten, um 5 Uhr Abends jedoch rückte diese Brigade mit der Brigade Pinerolo und unterstützt von einer starken Artillerie-Abtheilung, unter einem furchtbaren Feuer auf den Feind und erstieg die Anhöhen. Fuß für Fuß bemächtigte sie sich derselben, Cascina nach Cascina, und brachte es endlich dahin, daß sie unter erbittertem Kampfe daselbst Stand zu behalten vermochte. Der Feind begann zu weichen, und die piemontesische Artillerie, die nun zu den Bergkämmen hinauf gelangte, konnte dieselben alsbald mit Vierundzwanzig-Pfündern besetzen, welche die Oesterreicher vergeblich zu nehmen suchten. Durch zwei glänzende Chargen der königlichen Reiterei wurden sie aus einander gesprengt; das Kartätschenfeuer brachte Verwirrung in ihre Reihen, und die sardinischen Truppen blieben endlich im Besitze der furchtbaren Stellungen, die der Feind einen ganzen Tag hindurch mit solcher Hartnäckigkeit vertheidigt hatte.

Auch die Division Durando war mit den Oesterreichern von $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens an handgemein gewesen. Um diese Zeit war ihr Vortrab in Madonna della Scoperta mit dem Feinde zusammengestoßen, und die sardinischen Truppen hatten hier bis 12 Uhr den Angriffen eines an Zahl überlegenen Feindes Widerstand zu leisten, durch den sie endlich genöthigt wurden, sich zurückzuziehen, doch durch die Brigade Savoyen verstärkt, schritten sie von Neuem zum Angriffe, schlugen nun die Oesterreicher zurück und eroberten Madonn della Scoperta. Nach diesem ersten Erfolge schickte General della Marmora die Division Durando nach San Martino, wo sie nicht rechtzeitig mehr eintreffen konnte, um bei der Einnahme der Position mitzuwirken; denn sie traf unterwegs eine österreichische Kolonne, mit welcher sie einen Kampf zu bestehen hatte, um sich den Weg frei zu machen, und als sie dieses Hinderniß überwunden, war das Dorf San Martino bereits in Händen der Piemontesen. General della Marmora hatte die Brigade Piemont, von der Division Fanti, auf Pozzolengo anrücken lassen. Die Brigade nahm mit großer Tapferkeit die feindlichen Stellungen vor dem Dorfe, schlug die Oesterreicher, nachdem sie sich nach einem lebhaften Angriffe in Besitz von Pozzolengo gesetzt hatte, zurück, verfolgte sie eine Zeit lang und fügte ihnen große Verluste bei.

Die Verluste der sardinischen Armee sind leider sehr bedeutend und belaufen sich auf nicht weniger als 49 Offiziere, die getödtet, 167, die verwundet, 642 Unteroffiziere und Soldaten, die getödtet, 3405, die verwundet, und 1258 Mann, die vermißt wurden; im Ganzen fehlten 5525 Mann beim Appel. Fünf

Stück Geschütze blieben in der Gewalt der königlichen Armee als Trophäe dieses blutigen Sieges, den sie einem an Zahl überlegenenen Feinde entrangen, dessen Streitkräfte nicht weniger als zwölf Brigaden betragen zu haben scheinen.

Die Verluste der französischen Armee belaufen sich an Todten und Verwundeten auf 12,000 Mann Gemeine und 720 kampfunfähig gewordene Offiziere, von denen 150 getödtet wurden. Unter den Verwundeten befinden sich die Generale de Ladmirault, Forey, Auger, Dieu und Douay; 7 Obersten und 6 Oberst-Lieutenants wurden getödtet.

Was die Verluste der österreichischen Armee betrifft, so lassen sich dieselben noch nicht abschätzen; aber nach der Zahl der Todten und Verwundeten zu schließen, die auf der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes, das eine Front von mindestens 5 Lieues hat, zurückgelassen wurden, müssen dieselben sehr bedeutend sein. Sie haben 30 Kanonen, eine namhafte Anzahl Pulverkarren, vier Fahnen und 6000 Gefangene in unseren Händen gelassen. Der Widerstand, den der Feind unseren Truppen 16 Stunden lang entgegen setzte, läßt sich durch den Vortheil erklären, den er in Folge seiner Ueberlegenheit an Truppenzahl und der fast uneinnehmbaren Stellungen, die er inne hatte, besaß. Außerdem kämpften die österreichischen Truppen zum ersten Male vor ihres Herrschers Augen, und die Anwesenheit der zwei Kaiser und des Königs, die den Kampf hartnäckiger machte, mußte denselben auch um so entscheidender machen.

Der Kaiser Napoleon hat nicht einen Augenblick die Leitung der Aktion aus der Hand gegeben, da er auf alle Punkte eilte, wo die Truppen die stärksten Anstrengungen zu machen und die schwierigsten Hindernisse zu überwinden hatten. Zu wiederholten Malen schlugen Wurfgeschosse des Feindes in die Reihen des Generalstabes und der Eskorte, die Seiner Majestät folgten, ein.

Um 9 Uhr Abends hörte man noch aus der Ferne den Donner der Kanonen, die den Rückzug des Feindes beschleunigten, und unsere Truppen zündeten die Bivouac-Feuer auf dem Schlachtfelde an, das sie so glorreich erobert hatten.

Die Frucht dieses Sieges ist das Aufgeben aller Positionen von Seiten des Feindes, die derselbe auf dem rechten Mincio-Ufer hergerichtet hatte, um die Zugänge zu demselben streitig zu machen. Laut den eingegangenen letzten Nachrichten scheint die entmuthigte österreichische Armee es sogar aufgeben zu wollen, den Uebergang über den Fluß streitig zu machen, und sich auf Verona zurückzuziehen.

III.

Bericht Sr. Majestät des Königs von Sardinien.

Am 24. Juni, während die französischen Truppen unter dem Befehle des Marschalls Baraguey d'Hilliers auf Solferino marschierten, rückten drei Divisionen der piemontesischen Armee in der Richtung auf Peschiera, Pozzolengo und Madonna della Scoperta vor. Abtheilungen, beauftragt ihren Marsch aufzuklären und das Terrain zu recognosciren, gingen ihnen voraus.

Die 3. Division (General Mollard) sollte die zwischen der Eisenbahn und dem See liegende Ebene aufklären und die 5. (General Cucchiari) auf Pozzolengo marschieren, wohin sich auch die 1. Division über Castel Venzago und Madonna della Scoperta wenden sollte. Das von der 5. Division zur Erkundung vorausgeschickte Detaschement, bestehend aus einem Bataillon Infanterie, einem Bataillon Bersaglieri, einer Schwadron leichter Reiter und zwei Geschützen unter dem Obersten Cadorna, ließ die noch nicht vom Feinde besetzten Höhen von San Martino rechts und setzte seinen Marsch auf der Straße von Lugano gegen Pozzolengo fort.

Die österreichischen Vorposten, gegen 7 Uhr Morgens lebhaft angegriffen und zurückgeworfen, wurden bald von überlegenen Streitkräften unterstützt, vor denen man sich zurückziehen mußte.

Als General Mollard das Kleingewehrfeuer und den Kanonendonner hörte, führte er die kleine Kolonne, welche den Marsch seiner Division aufklärte, dem Obersten Cadorna zu Hülfe und ließ zwei Kompagnien Bersaglieri nach der Cascina Succale vorgehen, um eine Diversion zu machen.

Die 3. und die 5. Division erhielten Befehl, ihren Marsch zu beschleunigen.

Die Kolonne des Obersten Cadorna zog sich langsam und in guter Ordnung zurück, unterstützt von vier Geschützen und einem Bataillon Infanterie, die bei San Martino aufgestellt waren. Aber rechts gewann der Feind bereits mit starken Kolonnen über Stefano und San Donino die Höhen und rückte rasch auf Cascina Contracio vor, wodurch er die Rückzugslinie zu durchschneiden drohte.

San Martino mußte aufgegeben werden. Es war jetzt 9 Uhr früh. Die Kolonnenspitze der 3. Division begann auf dem Eisenbahndamme zu debouchiren. In der Hoffnung, dem Feinde in der Besetzung der Höhen zuvorzukommen, ließ General Mol-

lard sofort das erste Regiment, das er bei der Hand hatte (das 7. Infanterie-Regiment) zum Sturme vorgehen und es bald darauf durch das 8. unterstützen, mit dem Befehle, mit dem Bajonnet anzugreifen ohne einen Schuß zu thun.

Unterstützt von einer Batterie und durch einige Angriffe der leichten Reiter von Montferrat, erreichten diese tapferen Regimenter zweimal den Kamm der Höhe und bemächtigten sich mehrerer Geschütze; aber zweimal mußten sie auch der Uebermacht nachgeben und die eroberte Stellung wieder räumen. Oberst Berette und Major Lolaro waren getödtet; General Ansaldi und die Majore Borda und Longoni verwundet; auch der Verlust an Offizieren niedrigerer Grade war bedeutend.

Der Feind gewann Boden; er rückte über die Cascina Selvetta gegen die Eisenbahn vor, um uns diese wichtige Verbindungslinie abzuschneiden. Ein, von einer Schwadron Reiterei ausgeführter glänzender Angriff verschaffte Zeit, einige Truppen auf dem bedrohten Punkte zu vereinigen.

Jetzt, gegen 10 Uhr früh, traf die Division Cucchiari von Rivoltella her auf dem Schlachtfelde ein. Drei Bataillone des 12. Regiments wurden sofort dem General Mollard zur Verfügung gestellt, um ihn in den Stand zu setzen, die Cascinen Canova, Arnia, Selvetta und Monata wieder zu nehmen und auf diese Weise die Zugänge zur Eisenbahn frei zu machen.

Links formirten sich das 4. Bataillon des 12. und des 11. Infanterie-Regiments rittlings der Straße von Lugano in Angriffskolonnen. Unter einem möderischen Feuer ging man zum Sturmangriff vor. Das Dorf San Martino, der Roccolo ebenso wie alle Cascinen rechts, einschließlich Contracania wurden mit bemerkenswerther Bravour genommen. Man eroberte drei Geschütze, aber es gelang dem Feinde abermals, sie wieder zu befreien. Bei diesem Angriffe wurde ein Major getödtet; zwei andere Majore und ein Oberst verwundet: das waren die Verluste an Stabsoffizieren.

Unterdessen formirte sich die 2. Brigade der 5. Division (des 17 und 18. Linienregiments) mit ihrem Bataillon Bersaglieri in Angriffskolonnen links von der Straße von Lugano und ließ das 18. in Reserve; zwei Bataillone des 17. und 2 Kompagnien Bersaglieri marschierten auf die Kirche von San Martino und die Cascina Contracania, die wieder in Feindeshand gefallen waren, und die beiden anderen Bataillone mit einigen Bersaglieris bogen links und wendeten sich gegen Cascina Corbii di Sotto und Vestone. Das 18. rückte vor, um das vor seiner Fronte im Gefecht befindliche 11. zu unterstützen. Ueberall gewann man das

verlorene Terrain wieder, man erreichte den höchsten Punkt der Höhen und die Positionen wurden noch einmal gewonnen.

Um diese Zeit kam die Brigade Pignerol von der Division Mollard von Desenzano und Rivoltella an. In zwei Treffen formirt und mit ihrer Artillerie die Cascina Contracania beschießend, hatte sie bereits ihr Feuer begonnen und stand im Begriff, den Erfolg der 5. Division zu vervollständigen, als diese, von dem Kartätschenfeuer decimirt und einem Feinde gegenüber, der fortwährend neue Verstärkungen erhielt, ihren Rückzug antreten mußte, der in guter Ordnung auf der Straße von Rivoltella vor sich ging.

General Mollard glaubte jetzt den von der Brigade Pignerol begonnenen Angriff bis zur Ankunft neuer Truppen suspendiren zu müssen. Der Angriff auf San Martino konnte nicht mit größerer Wirksamkeit erneuert werden, wenn man nicht vorher den Truppen, die den ganzen Morgen in glühender Hitze gekämpft hatten, einige Stunden Ruhe gewährte und sie durch frische Truppen unterstützen ließ.

Die 2. Division (General Fanti) hatte sich gegen Solferino gewendet, um vorkommenden Falls bei dem von dem Marschall Baraguey d'Hilliers geleiteten Angriffe auf diesen Punkt mit zu wirken.

Als der König sah, daß die Stellung von den französischen Truppen tapfer erobert worden war, gab er, da er die Wichtigkeit erkannte unsere Linke zu verstärken, der 2. Brigade dieser Division Befehl, sofort auf San Martino und der 1., auf Pozzolengo zu marschieren, um die Division Durando, die seit mehreren Stunden in einem verlustvollen Kampfe begriffen war, zu unterstützen.

Als Sr. Majestät gemeldet ward, daß die Brigade Aosta (von der 2. Division) sich San Martino näherte, gab sie Befehl, von Neuem diese Stellung anzugreifen und sich derselben vor Einbruch der Nacht zu bemächtigen. Die Brigade Aosta traf gegen 4 Uhr Nachmittags vor San Martino ein und ward unter die Befehle des General Mollard gestellt.

Sie nahm Stellung links von der Brigade Pignerol mit der Cascina Contracania vor der Front. Die Artillerie hatte Befehl, ihr Feuer erst in geringer Schußweite von dem Feinde zu eröffnen. Man ließ die Soldaten das Tornister ablegen und gegen 5 Uhr begann der Angriff.

Ein Bataillon und zwei Geschütze sollten versuchen, den Feind links zu umgehen. Die 5. Division, die sich auf der Straße von Rivoltella repliirt hatte, befand sich auf dem Marsche nach dem

Schlachtfelde zurück. Jetzt kam von dem See her ein fürchterlicher Orkan, begleitet von einem Gußregen.

Alle Hindernisse überwindend, marschierten die Kolonnen entschlossen gegen den Feind, der, von jedem Angriff auf seine Rechte befreit, seine ganze Artillerie auf dem Kamme der Höhen, zwischen den Cascinen Contracania und Colombare aufgefahren hatte, und von dort alle Zugänge zur Position mit einem lebhaften Feuer bestrich. Die Brigade Pignerol wendete sich gegen die Cascina Contracania; gezwungen, das Terrain Schritt für Schritt zu erobern, erlitt sie empfindliche Verluste. Von Stabsoffizieren wurden zwei Obersten getödtet und ein Major verwundet.

Die Brigade Aosta wendete sich gegen die Cascinen Arnia, Canova und Monata, eroberte dieselben nach einander, griff dann Contracania und die Kirche von San Martino an und versuchte, sich in diesen verschiedenen Stellungen im heftigsten Gefechte zu behaupten. Bereits zählte sie unter den Verwundeten einen General, zwei Obersten, zwei Majors und unter den Getödteten einen Major. Um die Infanterie durch ein imponirendes Artilleriefeuer zu unterstützen, ließ der Chef des Generalstabs achtzehn Geschütze bei der Cascina Monata auffahren, um die Cascina Contracania zu beschießen.

Alle Anstrengungen richteten sich bald gegen diesen Punkt. Angegriffen in der Fronte von dem 3. und 6. Infanterie-Regiment, welche von Cascina Monata vorrückten, auf der Rechten von der Brigade Pignerol und nach einander von dem 7., 12., 17. und 18. Regiment und den Bersaglieri-Bataillonen, fing der Feind an zu weichen. Um einen so theuer erkauften Erfolg zu sichern, erhielt die gesammte verfügbare Artillerie Befehl im Galopp auf den Höhenkamm aufzufahren.

Bald darauf krönten 27 Geschütze die Höhen und eröffneten ihr Feuer. Der Feind, der in geringer Entfernung stand, drohte, sich auf unsere Kanonen zu werfen. Eine Schwadron Reiterei brachte die bereits durch das Kartätschenfeuer gelichteten Reihen durch zwei glänzende Angriffe in Unordnung und verfolgt von unserer Infanterie, überließ der Feind uns die starken Stellungen, welche er einen ganzen Tag lang mit solcher Wuth vertheidigt hatte.

Während sich das Gefecht vom Morgen an auf der äußersten Linken engagirte, ward auf der entgegengesetzten Seite, auf den Höhen von Solferino das 4. französische Armeecorps mit dem Feinde handgemein und hatte einen sehr lebhaften Kampf zu bestehen.

Eine aus Truppen der ersten Division (Durando) bestehende Recognoscirungspartei (drei Bataillone Bersaglieri, ein Bataillon

Grenadiere und ein Zug Geschütze von der 10. Batterie), brach unter der Führung des Chefs des Generalstabs, Oberst de Casanova mit Tagesgrauen von Lonato auf und erreichte gegen $5^1/_2$ Uhr Madonna della Scoperta, das sie vom Feinde besetzt fand.

Die Recognoscirungspartei, in nächster Nähe von der Grenadier-Brigade unterstützt, griff den Feind sofort an. Diese Corps widerstanden ganz allein bis gegen Mittag allen Anstrengungen des an Zahl überlegenen Feindes, mußten sich aber dann bis an die Stelle zurückziehen, wo die Straßen von Cascina Rondotto zusammentreffen. Hier von vier Bataillonen der Brigade Savoyen unter dem Obersten Rollard verstärkt, ergriffen sie mit Lebhaftigkeit wieder die Offensive und stürmten auf den Feind mit dem Bajonnet los. Zwei Bataillone Grenadiere, am frühen Morgen von Castelloro und Cadignolo abgeschickt, griffen jetzt ebenfalls in das Gefecht ein, während die 11. Batterie auffuhr und ihr Feuer eröffnete. Diese combinirten Anstrengungen bestimmten den Feind, die am Morgen eroberten Stellungen aufzugeben.

Der General della Marmora war von dem König mit dem Befehle über die 1. und 2. Division betraut worden. Nachdem der Feind bei Madonna della Scoperta zurückgeworfen war, entsendete der General, den Befehlen Sr. Majestät gemäß, einen Theil der Truppen gegen San Martino, wo die 3. und die 5. Division noch im Gefecht begriffen waren. Die 1. Division (Durando) ging über San Rocca, Cascina Taverna und Monte Fami; unterwegs stieß sie auf eine aus dem Regiment Prohaska und anderen Truppen zusammengesetzte feindliche Kolonne, die bei San Martino gekämpft hatte und wahrscheinlich im Begriff war, eine Umgehung der diese Stellung angreifenden Truppen zu versuchen. Diese Kolonne wurde angegriffen und zog sich schnell zurück und es entstand dadurch eine Verzögerung in der Bewegung der 1. Division. Es war außerdem bereits spät und diese Truppen hatten den ganzen Tag über gegen drei feindliche Brigaden gekämpft. Der Verlust dieser Division betrug an Offizieren 6 Todte und 25 Verwundete, an Mannschaften 97 Tode und 580 Verwundete.

Die Brigade Piemont, von der 2. Division (Fanti) hatte ebenfalls beim Angriff auf die Positionen von Madonna della Scoperta mitgewirkt.

Nachdem der Feind zurückgeworfen war, dirigirte General della Marmora diese Brigade gegen Pozzolengo. In der Nähe von Cascina Rondotto stieß sie auf ein feindliches Corps, das die

Cascinen Torricelli, San Giovanni und Predra und die Höhen von Serino besetzt hatte.

Mit Lebhaftigkeit in diesen Stellungen von dem 9. Versaglieri-Bataillon (Major Angelini), dem 4. Regiment Piemont und einem Zuge der 4. Batterie unter dem Befehle des Generals Camerana angegriffen, wich der Feind zurück und ward bis über den Flecken Pozzolengo hinaus verfolgt.

Nachdem diese halbe Brigade der 2. Division (Fanti) San Giovanni besetzt hatte, fuhr eine Batterie von vier Haubitzen daselbst auf und eröffnete ein sehr lebhaftes Feuer, welches die Vertheidigungsstellung von San Martino in den Rücken nahm.

Dieser Angriff trug mächtig dazu bei, den Feind zu bestimmen, diese seit dem Morgen mit Wuth streitig gemachte Position zu räumen.

Die 2. Division zählte, außer dem von der links aufgestellten Brigade Aosta erlittenen schweren Verluste, noch an diesem Tage 1 getödteten und 5 verwundete Offiziere und an Mannschaften 16 Todte und 36 Verwundete. Die vier Divisionen, welche an diesem Tage die sardinische Armee in Linie hatte, kamen sämmtlich ins Gefecht und ihr Gesammtverlust beläuft sich auf 49 todte und 167 verwundete Offiziere, 642 Unteroffiziere und Soldaten todt, 3405 verwundet, 1258 versprengt: im Ganzen 5525. Bei mehreren Corps war das Viertel ihres Effectivbestandes außer Gefecht gesetzt und von den 13 Offizieren eines Versaglieri-Bataillons waren 7 todt oder verwundet; 3 Obersten derselben Division haben einen ruhmvollen Tod gefunden.

Am Ende des Tages war der Feind aus allen seinen Positionen vertrieben und die Stellung von Pozzolengo war von unseren Truppen besetzt; fünf Geschütze waren als Trophäen dieses blutigen Sieges gegen weit überlegene Streitkräfte in unserer Hand geblieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten wir es mit zwölf Brigaden zu thun; denn es sind Gefangene von diesen verschiedenen Corps gemacht worden.

Die österreichische Armee hatte alle ihre Streitkräfte, nahe an 200,000 Mann, entwickelt. Wieder zum Angriff schreitend, war sie über den Mincio gegangen und hatte die Stellungen von Pozzolengo und Solferino besetzt, während sich ihre Linke in die Ebene von Guidizzolo ausdehnte; aber am Abend hatte sie sich auf allen Punkten dieses weiten Schlachtfeldes zurückziehen und zwischen sich und dem siegreichen Heere der Verbündeten den Mincio und seine Festungen als Schranke setzen müssen.

Der Chef des Generalstabs L. G. Della Rocca.

IV.

Bericht des Marschalls Regnault de Saint Jean d'Angely, Kommandirenden der Kaisergarde.

Cavriana, 25. Juni 1859.

Sire!

Am 27. Juni war die Kaisergarde, die zwei Divisionen Infanterie bei Montechiaro, die acht Batterien und die Reiterdivision bei Castenedolo gelagert.

Ew. Majestät ertheilte ihr Befehl diese beiden Stellungen zu verlassen, um sich nach Castiglione zu begeben.

Die Infanterie brach von Montechiaro um 5 Uhr früh auf, die Artillerie zu derselben Stunde von Castenedolo und schloß sich gegen $^3/_4$7 Uhr bei Montechiaro an die Linke der beiden Divisionen Infanterie.

Die Reiterei sollte erst gegen 9 Uhr früh von Castenedolo aufbrechen und bequem marschieren, um die Pferde zu schonen.

Gegen 6 Uhr früh entspann sich eine lebhafte Kanonade gegen den Feind, der jenseits Castiglione Stellung genommen und sich entschlossen hatte, eine Schlacht zu liefern.

Ew. Majestät gab jetzt den Befehl die Bewegung zu beschleunigen. Auch an die Reiterei erging die Ordre vor der ihr früher bezeichneten Stunde abzumarschieren. Sie konnte um 8 Uhr aufsitzen und gegen 9$^1/_2$ Uhr traf sie auf dem Schlachtfelde ein, wo sie nach den Befehlen Ew. Majestät dem Marschall Mac Mahon zur Verfügung gestellt wurde.

Die beiden Divisionen Infanterie der Garde hatten auf der Straße von Guidizzolo und Castiglione debouchirt, da aber Ew. Majestät der Meinung waren, daß die Wegnahme der von dem Feinde nachdrücklich vertheidigten Stellung von Solferino die Schlacht entscheiden müsse, erhielt die Garde Befehl sich links zu wenden, um im Stande zu sein den Angriff des Marschall Baraguey d'Hilliers gegen Solferino zu unterstützen.

Die Voltigeur-Division, unter dem Befehl des Generals Camou, stellte sich in Linie hinter dem ersten Corps auf, und 500 Meters weiter zurück formirte sich die Division Mellinet in doppelter Zugscolonne in Deployirungsentfernung von einander.

Da die Division Forey bei dem Angriff auf del Monte empfindliche Verluste erlitten hatte, griff die Brigade Manèque, aus den Fußjägern der Garde und dem 1. und 2. Chasseurregiment

bestehend, zu ihrer Unterstützung ein und nahm diese Stellungen unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“

In demselben Augenblicke eroberten zwei Bataillone des 2. Voltigeur-Regiments, gegen den Thurm und das Kloster von Solferino vorgehend, sie mit merkwürdigem Kampfesungestüm.

Diese Bataillone besetzten alsdann den Kamm der Stellung del Monte und wurden hier von der reitenden Artillerie der Garde unterstützt, welche in Batterie auf der großen Straße von Cavriana auffuhr. Alsbald versuchte der Feind diese wichtige Stellung wieder zu nehmen und die kleine Anzahl Truppen, die sich auf diesem Punkte befand, hätte nicht gestattet sie zu behaupten, wenn nicht Ew. Majestät, sich vollkommen Rechenschaft von dem Stande der Sachen ablegend, sofort der von dem General Mellinet befehligten Grenadier-Division den Befehl zugeschickt hätte, die Batterien der Garde und die Brigade Manèque zu unterstützen. Dieser Befehl, von dem General Mellinet rasch ausgeführt, gestattete nicht nur der Brigade Manèque und der Garde-Artillerie die einen Augenblick bedrohte Stellung zu behaupten, sondern auch noch vorwärts Terrain zu gewinnen und sich der feindlichen Stellungen einer nach der andern zu bemächtigen.

So rückte die Brigade Manèque bis in geringe Entfernung von Cavriana vor, einer wichtigen, von alten Verschanzungen umgebenen Stellung, wo der Feind in der Stadt und in dem Schlosse den langen Widerstand erneuern konnte, den er in Solferino geleistet hatte.

Ew. Majestät sendete der Garde-Artillerie den Befehl, diese Position zu beschießen und der Brigade Manèque, sie wegzunehmen. Dieser Befehl ward mit Kraft und Einsicht vor den Augen Ew. Majestät ausgeführt.

Das Dorf Cavriana war gegen 5 Uhr Abends genommen worden, als ein heftiges Ungewitter losbrach und für einen Augenblick die Operationen hemmte. Aber kaum hatte es aufgehört, als die Garde-Voltigeurs die angefangene Arbeit fortsetzten und den Feind von den Höhen vertrieben, welche das Dorf beherrschen, wohin das Hauptquartier Ew. Majestät kommen sollte, und damit die Schlacht beendigten.

Die Brigade Manèque hat den Oesterreichern eine Fahne, Gefangene und 13 Geschütze weggenommen.

Während des ganzen Gefechtes hat sich die Garde-Artillerie durch ihr gutes Schießen und die gute Wahl ihrer Positionen bemerklich gemacht. Ueberall, wo sie feindliche Batterien zu beschießen hatte, hat sie in kurzer Zeit ihr Feuer zum Schweigen gebracht.

Die Reiterei, unter dem General Morris, stellte sich gleich

nach ihrer Ankunft auf dem Schlachtfelde und nach dem Befehle Ew. Majestät dem General Mac Mahon zur Verfügung, der in einer ebenen Gegend operirte, wo er die Reiterei in gewissen Fällen von großem Nutzen finden konnte.

Bis zur Ankunft des Corps des Generals Niel, der sich mit seiner Linken mit dem Marschall Mac Mahon in Verbindung setzen sollte, diente sie dazu, die Rechte des 2. Corps zu decken und zu diesem Zwecke stellte General Morris seine 3. Brigade staffelweise auf und deckte sie durch eine Tirailleurlinie.

General Morris erwartete mit Ungeduld die Gelegenheit, seine Reiterei in das Gefecht eingreifen zu lassen; sie bot sich gegen 3½ Uhr. Eine österreichische Cavalleriekolonne zeigte sich und er ließ sie durch die reitenden Jäger in der Flanke angreifen. Die geworfenen Oesterreicher zogen sich rechts auf ihre Batterien zurück, deren Feuer unserer Verfolgung ein Ende machte.

Ich habe auseinandergesetzt, welchen Antheil die Garde an der Schlacht von Solferino genommen hat. Dort, wie bei Magenta hat sie vor den Augen und unter dem direkten Antriebe Ew. Majestät gefochten, welche selbst über den Muth und die unbedingte Hingebung, mit der sie alle Befehle ausführte, urtheilen kann.

Ich werde Ew. Majestät später die Namen der Offiziere mittheilen, welche sich besonders ausgezeichnet haben und sie zu Belohnungen vorschlagen.

Ich bin u. s. w.

Der Marschall von Frankreich, Oberkommandirender
der Kaisergarde,
Regnault de Saint Jean d'Angely.

P.S. Ich muß Ew. Majestät auf den Lieutenant von den Fußjägern Moneglia aufmerksam machen, der in dem Dorfe vier bespannte Geschütze unter einem Obersten, der ihm seinen Degen übergeben, genommen hat.

V.

Bericht des Marschalls Baraguey d'Hilliers, Kommandirenden des 1. Corps.

Pozzolengo, 25. Juni 1859.

Sire!

Ew. Majestät hatten mir den Befehl gegeben am 24. von Essenta nach Solferino zu rücken. Ich ließ um 2 Uhr früh auf der Straße über die Berge die Division Ladmirault mit vier Geschützen abmarschieren und dirigirte um 3 Uhr auf der Straße über die Ebene die Divisionen Forey und Bazaine mit ihrer Artillerie, der Reserve-Artillerie und dem Gepäck.

Kaum war die Spitze dieser letzten Kolonne bei Fontane angekommen, als von der Division Forey zwei Jäger-Kompagnien mit dem Feinde ins Gefecht kamen und ihn ohne große Schwierigkeit von den Höhen von Monte di Valscura vertrieben, worauf ihn zwei Bataillone vom 74. Infanterie-Regiment auch aus dem Dorfe le Grole warfen, wo der Widerstand ernstlicher war.

In diesem Augenblicke hatte ich die 2. Division links von der ersten in einem ziemlich breiten Thale gesammelt, welches von beiden Seiten Höhenzüge einfassen, die sich terrassenförmig bis Solferino erheben. General de Ladmirault stellte seine Division in drei Kolonnen auf: die rechts, 2 Jägercompagnien und 4 Bataillone, vertraute er dem General Douay an; die links, wie die erste zusammengesetzt, stellte er unter den Befehl des General de Négrier und behielt selbst die mittelste Kolonne, zusammengesetzt aus 4 Jäger-Kompagnien, 4 Bataillonen und der Artillerie.

Die Divisionen Forey und Ladmirault rückten parallel auf Solferino vor: die erste rechts, griff den Monte Fenile an; die zweite links nahm dem Feinde die ersten bewaldeten Kuppen dieser Position.

Die Besetzung des Monte Fenile, durch das 84. Regiment, gestattete der 6. Batterie des 8. Regiments dort aufzufahren und die Bewegungen der 1. Brigade zu unterstützen, die befehligt von dem General Dieu, den jenseitigen Abhang des Monte Fenile hinabstieg und in der Richtung von Solferino vorging, indem sie von einem Kamme nach dem andern die feindlichen Truppen, deren Zahl unaufhörlich wuchs, vertrieb. Diese Brigade nahm überlegenen Streitkräften gegenüber Stellung und richtete das Feuer ihrer Artillerie auf die von einem Thurme und einem Cy-

pressenwäldchen gekrönten Höhen. Während dieser Kanonade mußte General Dieu, schwer verwundet, das Kommando in die Hände des Obersten Cambriels vom 84. Regiment legen.

Ew. Majestät erschien selbst bei der Batterie der Division Forey und ertheilte nach Besichtigung der Stellung der Brigade d'Alton, bataillonsweise in Zugskolonne aufmarschiert, den Befehl, mit vier Geschützen aus der Reserve des 1. Corps vorzugehen. General Forey stellte sich an die Spitze der Brigade, die mit Energie vorging, aber von vorn und von der Seite von einem so heftigen Kartätschen- und Kleingewehrfeuer empfangen ward, daß sie Halt machen mußte. Ew. Majestät ließ alsbald von der Brigade Manèque und den Gardevoltigeurs die 1. Division unterstützen, welche, von dieser Hülfe neu angefeuert, den Sturmmarsch schlug, wieder vorging, den Feind mit dem Rufe „es lebe der Kaiser!" angriff und nach hartnäckigem Kampfe sich des Cypressenhügels und des Solferino beherrschenden Thurmes bemächtigte.

Die Division Ladmirault hatte ihren Angriff gleichzeitig mit der Division Forey begonnen; sie hatte erst ihre Artillerie auffahren lassen, war nach einer Kanonade, welche den Feind erschütterte, zum Angriff geschritten und hatte die ersten Stellungen mit dem Bajonnet genommen; aber bald demaskirte der Feind ganze Bataillone, welche ein äußerst lebhaftes und mörderisches Feuer unterhielten und der Division nur gestatteten, mit größter Mühe und Schritt für Schritt Boden zu gewinnen. General de Ladmirault erhielt einen Schuß in die Schulter, zog sich einen Augenblick zurück, um sich verbinden zu lassen, übernahm den Befehl wieder und ließ seine vier Reserve-Bataillone vorgehen, welche unserem Angriffe einen neuen Nachdruck gaben; von einer zweiten Kugel getroffen, mußte General de Ladmirault das Kommando dem General de Négrier übergeben. Der hartnäckige Widerstand des Feindes, die beträchtlichen Streitkräfte, die er uns entgegenstellte, und die Schwierigkeiten, welche der 2. Division das sehr beschränkte Angriffsterrain und das Kreuzfeuer vom Cypressenhügel und aus dem crenelirten Kirchhofe verursachten, gegen welchen letzteren mehrere Sturmangriffe vergeblich geblieben waren, zwangen mich, die Division Bazaine ins Gefecht zu bringen. Das 1. Zuavenregiment und bald darauf das 34. Regiment gingen zur Unterstützung der 2. Division vor; der Feind begrüßte unsere Kolonnen mit einem lebhaften Feuer aus schwerem Geschütz, Kleingewehrfeuer und Raketen, und versuchte zu wiederholten Malen offensive Rückstöße gegen unsere beiden Flanken. Auch das 37. Regiment mußte vorgehen.

Der Kirchhof widerstand allen unseren Anstrengungen; da ich es für unumgänglich nothwendig erkannte, dieses Hinderniß zu überwinden, ertheilte ich Befehl, in dasselbe Bresche zu schießen, zu welchem Zwecke eine Batterie vom 10. Regiment unter dem Hauptmann de Canecaude in einer sehr gefährlichen Stellung ungedeckt 300 Meter von der Mauer auffuhr. Die halbe Gebirgsbatterie und andere Divisionsgeschütze concentrirten ihr Feuer in derselben Richtung. Nachdem ein wohlgeleitetes und sehr genährtes Feuer die Mauern des Kirchhofs, der Häuser und des Schlosses genügend zusammengeschossen hatte, und die feindliche Artillerie auf dem Cypressenhügel von der Artillerie des General Forey und der 9. Batterie des 10. Regiments der 3. Division zum Schweigen gebracht worden war, ließ General Bazaine den Kirchhof von dem 3. Bataillon des 78. Regiments unter dem Bataillonschef Lafaille angreifen und in beiden Divisionen den Sturmmarsch schlagen. Sämmtliche Truppen gingen vor und bemächtigten sich des Dorfes und des Schlosses in dem Augenblicke, wo die erste Division auf der Höhe des Thurmes am Cypressenwäldchen erschien.

Ich glaube meine Pflicht zu erfüllen, wenn ich Zeugniß für die Tapferkeit und Festigkeit der Garde-Brigade ablege, durch welche Ew. Majestät die 1. Division in einem schwierigen Moment unterstützen ließ; eine Gardebatterie, geführt von dem General Leboeuf, welche das Dorf mit einem Regen von Granaten überschüttete, hat unsern Angriff mächtig unterstützt.

Das 1. Corps hat dem Feinde einen Verlust von 800 bis 1000 Todten und vielen Verwundeten beigebracht und ihm 1200 Gefangene, 4 Geschütze, 2 Munitionswagen und 2 Fahnen abgenommen. Diese Erfolge haben nicht ohne bedauerliche Verluste erlangt werden können. Die Generäle de Ladmirault und Dieu sind gefährlich, General Forey leicht verwundet. Die Obersten von Taxis, Brincourt, Pinard und Barry sind verwundet, ebenso die Oberstlieutenants Vallet, Maire, Hémard und Servier. Oberstlieutenant Ducoin und die Batteriechefs Kléber, de Saint-Paër Angevin und Guillaume sind getödtet, die Bataillonschefs Brun, Meuriche, de Pontgibaud, Lebreton, Laguerre, Lesèble, Mocquery, Gouzy, Lespinasse und Foy sind verwundet. Die Zahl der gefechtsunfähigen Offiziere ist 234 und die der getödteten und verwundeten Soldaten beläuft sich auf ungefähr 4000.

Ich habe Ew. Majestät Vorschläge nicht nur zur Besetzung der erledigten Stellen, sondern auch zu Belohnungen an tapfere Krieger gemacht, welche sich an diesem großen Tage, wo die beiden Armeen auf einem weiten Terrain handgemein geworden sind,

in dessen Mitte Solferino einen Punkt von höchst schwierigem Zugange einnahm, um das Vaterland und um den Kaiser wohl verdient gemacht haben.

Nach der Einnahme des Dorfes hatten sich die Truppen kaum wieder formirt, als auf Befehl Ew. Majestät die 1. Division auf den Höhenkämmen in der Richtung von Cavriana vorging; die 3. Division hat den Feind eine Stunde weit in die Ebene verfolgt und mit ihren Batterien die sich zurückziehenden österreichischen Kolonnen beschießend, ihnen große Verluste zugefügt und zahlreiche Gefangene abgenommen. Von Essenta um 2 und 3 Uhr Morgens aufgebrochen, haben meine Divisionen ihre Bivouacs erst um 9 Uhr Abends bezogen.

Während des Gefechtes und im heftigsten Feuer gegen Mittag bemerkten wir 4 österreichische Kolonnen, welche die Rechte der piemontesischen Armee zu umgehen drohten; 6 Geschütze, geleitet von dem General Forgeot, zwangen durch ein sehr lebhaftes Feuer diese Kolonnen, in Verwirrung umzukehren.

Ich kann nicht genug den Eifer und die Kraft aller Offiziere der Divisionen des 1. Corps und des Generalstabs und besonders der Generäle Forey, de Ladmirault, Bazaine und Forgeot loben. Ich enthalte mich einzelne Namen zu nennen, da sie zu zahlreich werden würden; ich bin den Offizieren aller Waffen dieses wohlverdiente Lob schuldig; und wenn unter ihnen die Zahl der Getödteten und Verwundeten das gewöhnliche Verhältniß übersteigt, so liegt es daran, daß sie, glücklich, dem Kaiser auf diese Weise einen neuen Beweis ihrer Hingebung zu geben, sich persönlich sehr ausgesetzt haben.

Ich bin u. s. w.

Der Marschall Baraguey d'Hilliers.

VI.

Bericht des Marschalls Mac Mahon, Kommandirenden des 2. Corps.

Hauptquartier Cavriana, 26. Juni 1859.

Sire,

Den Befehlen Ew. Majestät gemäß, verließ das 2. Corps Castiglione am 24. früh, um Cavriana zu besetzen. Es debouchirte gegen 3 Uhr aus Castiglione in einer einzigen Kolonne auf

der Straße von Mantua marschierend, um die Bewegung des 1. und 4. Corps nicht zu hindern, die auf seinen Flanken weiter rückwärts marschierten.

Es sollte die Straße von Mantua ungefähr 9 Kilometer von Castiglione verlassen und sich über San Cassiano auf Cavriana wenden.

Gegen 4 Uhr meldete mir General Gaudin de Villaine, der meinen Marsch aufklärte, daß der Feind in geringer Entfernung auf der Straße der ich folgte, sich vor mir befinde.

Um 5 Uhr entspann sich das Gefecht zwischen meinen Plänklern und denen des Feindes, welche die Casa Marino besetzt hielten.

Ich begab mich selbst nach dem Monte Medolano, welcher unweit dieses Pachthofes liegt und konnte mich von dieser Höhe überzeugen, daß ich es mit ansehnlichen feindlichen Massen zu thun habe.

Zu derselben Zeit (5 Uhr) vernahm ich ein lebhaftes Gefecht auf meiner Linken, zwischen Castiglione und Solferino.

Es war der Marschall Baraguey d'Hilliers, der auf seinem Marsche nach letzterem Punkte auf den Feind gestoßen war.

Nach Cavriana zu bewegten sich zahlreiche feindliche Truppen und besetzten nach einander sämmtliche Höhen, welche sich zwischen Solferino und Cavriana ausdehnen.

Die Lage, in der ich mich befand, verlangte Ueberlegung. Ich fühlte die Nothwendigkeit, mich so bald als möglich dem Marschall Baraguey d'Hilliers zu nähern; aber auf der andern Seite konnte ich mich nicht gegen Solferino oder Cavriana wenden, ohne Gefahr zu laufen dem Feinde zu gestatten, die Armee zu durchbrechen, indem er auf der Straße von Mantua nach Guidizzolo zwischen dem 3. und 4. Corps und mir in der Ebene vorging.

Ich war ohne Nachrichten von dem General Niel und ich fühlte die ganze Wichtigkeit, mich in meiner Stellung zu behaupten und zu erfahren, ehe ich eine Bewegung machte, ob er im Stande sein werde mich durch Besetzung der sich von Medole bis Guidizzolo ausdehnenden Linie zu unterstützen.

Gegen 6 Uhr sah ich nach Medole zu noch Nichts von den Kolonnen des General Niel. Ich schickte meinen Generalstabschef in dieser Richtung ab, um zu erfahren, wie es mit der Bewegung des 4. Corps auf Guidizzolo stehe.

General Lebrun traf bei Medole gerade in dem Augenblicke ein, wo das 4. Corps dieses Dorf angriff, in welchem sich der Feind stark festgesetzt hatte.

General Niel, benachrichtigt von meiner Absicht, mich dem

1. Corps zu nähern, ließ mir sagen, er werde sich nach der Wegnahme von Medole so schnell als möglich an meine Rechte heranziehen, um mir zu gestatten, meine Bewegung auf Cavriana auszuführen. Gleichzeitig ließ er mir melden, daß er sich nicht eher an mich anschließen könnte, als bis das 3. Korps sich mit ihm vereinigt habe, um seine Rechte zu unterstützen.

Gegen 8½ Uhr, als ich bemerkte, daß die feindlichen Streitkräfte vor meiner Front in der Ebene von Guidizzolo sich mehrten, ließ ich den Pachthof Casa Marino angreifen, um meine Colonnenspitze bis in eine Höhe mit diesem Pachthofe vorzuschieben, von wo ich die Bewegungen und die Stärke des Feindes besser beurtheilen konnte.

Ich traf jetzt folgende Anordnungen:

Die 2. Division, welche an der Spitze des Armeecorps war, marschierte vorwärts des Pachthofes im rechten Winkel mit der Straße von Mantua, den rechten Flügel an diese Straße gelehnt, auf. Auf einer Höhe mit ihr, und die Schlachtlinie verlängernd, stellte ich die erste Brigade der 1. Division auf, die Linke an dieselbe Straße gelehnt, die Rechte nach Medole zu, von wo das Corps des General Niel kommen mußte. Die 2. Brigade der 1. Division bildete die Reserve des Armeecorps und nahm Stellung hinter der Casa Marino, nach dem Pachthofe Barcaocia zu, um den Kavallerie-Kolonnen die Spitze zu bieten, welche von San Cassiano aus zwischen dem 1. und dem 2. Corps durchzubrechen drohten. Die Reserve-Reiterei (7. Jäger-Regiment) deckte von derselben Seite die Linke meiner 2. Division.

Kaum waren diese Anordnungen getroffen, so rückte eine starke österreichische Kolonne, die auf der Straße von Mantua von Guidizzolo herkam, gegen Casa Marino vor. Ihr voraus ging eine zahlreiche Artillerie, welche 1000 bis 1200 Meter vor meiner Front auffuhr.

Die vier Batterien der 1. und 2. Division (die 12. des 7., die 11. des 11., die 2. des 9. und die 13. des 15. Regiments) näherten sich sofort der Tirailleurlinie und eröffneten ein sehr lebhaftes Feuer, welches die feindliche Artillerie sehr bald zum Abfahren nöthigte, nachdem zwei ihrer Munitionswagen in die Luft gesprengt waren. Zu Anfang dieses Artilleriekampfes wurde dem General Auger der linke Arm von einer Kugel weggerissen.

Um diese Zeit meldete man mir, daß die Reiterdivisionen Partouneaux und Desvaux hinter dem rechten Flügel meiner Schlachtlinie angekommen wären. Ich ließ ihnen sagen, sich rasch in der Verlängerung meines rechten Flügels aufzustellen, um den

bis dahin leer gelassenen Raum zwischen Medole und Monte Medolana zu besetzen.

Die reitenden Batterien dieser beiden Divisionen fuhren vor ihrer Fronte auf und nahmen die feindliche Artillerie, in der Front schon beschossen von meinen Divisionen, in die Flanke. Die Generäle Partouneaux und Desvaux führten mehrere glückliche Angriffe aus. Bei einem derselben wurden 600 Mann Infanterie auf unsere Tirailleure geworfen, welche sie zu Gefangenen machten.

Während dieses sich auf meiner Rechten zutrug, versuchte eine aus zwei Regimentern Reiterei bestehende Kolonne meine Linke zu umgehen, welcher zwei Schwadronen vom 4. und vier Schwadronen vom 7. Jäger-Regiment unter dem Befehl des Obersten Savaresse zur Unterstützung dienten. Unsere Reiterei wies kraftvoll drei Angriffe des Feindes zurück, und warf ihn in größter Unordnung auf die Bataillone des linken Flügels der 2. Division (11. Jäger-Bataillon, 72. Linien-Regiment), die sich in Carrés formirt hatten. Der Feind ließ eine große Anzahl getödteter oder verwundeter Pferde auf der Wahlstatt zurück. Unsere Jäger machten mehrere Gefangene, darunter einen Stabsoffizier und fingen ungefähr 30 Pferde mit Sattel und Zeug.

Diesen glücklichen Angriffen und dem Feuer meiner Artillerie hatte ich es zu verdanken, daß ich überall den Feind in gehöriger Entfernung halten und nicht ohne eine gewisse Ungeduld das Einrücken des 4. Corps in die Schlachtlinie erwarten konnte.

Erst gegen 11 Uhr erhielt ich von dem General Niel Nachricht, daß er bereit sei, unmittelbar auf Cavriana zu marschieren. Ich befahl dem General de la Motterouge, mit seiner 1. Division in zwei Treffen aufgestellt, die Richtung auf Solferino zu nehmen, wo er sich mit der auf diesen Punkt marschierenden Infanterie der kaiserlichen Garde vereinigen sollte.

In diesem Augenblick ward mir auf Befehl Ew. Majestät die Reiterdivision der kaiserlichen Garde zur Verfügung gestellt.

Ich befahl dem General Morris, sich in dem Zwischenraum aufzustellen, welcher meine Rechte von den Divisionen Partouneaux und Desvaux trennte und sich rückwärts in Staffeln zu formiren, sowie das 2. Corps vorgehen würde. Auf diese Weise sollte es die Verbindung mit dem 4. Corps erhalten.

Nachdem diese Anordnungen getroffen waren und die Division La Motterouge sich mit den Gardevoltigeurs vereinigt hatte, schwenkte das ganze Corps bataillonsweise rechts ab, um gegen San Cassiano und die andern Positionen, welche der Feind in der Ebene besetzt hielt, vorzugehen.

Das Dorf San Cassiano ward rechts und links umgangen und von den algerischen Tirailleurs und dem 45. Linien-Regiment mit unwiderstehlichem Ungestüm genommen.

Die algerischen Tirailleurs zogen sich alsdann links, um die bedeutendste Vorhöhe, welche Cavriana mit San Cassiano verbindet, zu nehmen.

Diese Vorhöhe war von dem Feinde, der auf diesem Punkte beträchtliche Streitkräfte vereinigt hatte, zu einer starken Vertheidigungsstellung eingerichtet. Die erste Kuppe, auf welcher sich eine Art Redoute befand, ward von den Tirailleurs genommen. Aber in diesem Augenblick bemerkte ich, daß der Feind einen neuen Versuch machte, sich zwischen meine Rechte und den General Niel zu werfen und daß auf der andern Seite die Colonne zu meiner Linken sich noch nicht in gleicher Höhe mit mir befand.

Ich mußte daher die allgemeine Vorwärtsbewegung einen Augenblick unterbrechen.

Der Feind vereinigte jetzt ansehnliche Streitkräfte zwischen Cavriana und der von den Tirailleurs besetzten Redoute, und unternahm dann plötzlich einen kräftigen Angriff, der letztere zwang, diese Stellung zu räumen. Ein Bataillon vom 45. und ein Theil des 72. Regiments, befehligt von dem Obersten Castex, kamen nun den Tirailleurs zu Hülfe, welche die Redoute wieder nahmen, hier aber nach dem gegebenen Befehle wieder Halt machen mußten.

Das 45. und das 72. Linien-Regiment nahmen weiter rückwärts Stellung.

Bald unternahm der Feind einen neuen Angriff auf die Tirailleurs und zwang sie zum zweiten Male ihre Stellung aufzugeben.

Ich befahl jetzt dem General de la Motterouge, diese Kolonne mit seiner Reservebrigade (65. und 70. Linien-Regiment) zu unterstützen und ordnete an, daß das ganze Armeecorps vorrücken sollte, sowie unser Angriff links wieder begann.

Sowie General de la Motterouge zu den Tirailleurs und dem 35. Regiment gestoßen war, setzte sich die ganze Colonne in Bewegung.

Sie ward in ihrer Bewegung von einem Grenadier-Bataillon und ein wenig weiter rückwärts von dem Reste der Gardebrigade unter dem General Niel unterstützt.

Alle Positionen fielen nach einander in unsere Hände, bis nach Cavriana, wo die algerischen Tirailleurs gleichzeitig mit den Gardevoltigeurs, die auf der Straße von Solferino dort eintrafen, einrückten.

Die Division Decaen folgte der Bewegung und vertrieb den Feind aus mehreren Pachthöfen, die vor ihrer Front in der Ebene lagen.

Die Gardereiterei, welche unter dem Befehle des General Morris meine äußerste Rechte während der ganzen Bewegung flankirte, hatte sich in drei Staffeln aufgestellt.

Die erste, aus den Jägern und den Guiden gebildet, lehnte ihre Linke an die Rechte der Division Decaen; die beiden andern, etwas weiter rückwärts, unterhielten die Verbindung mit dem General Desvaux.

Gegen 3 Uhr ließ General Morris durch den General Cassaignoles eine österreichische Kavallerie-Kolonne, welche seine Rechte zu umgehen drohte, in der Flanke angreifen.

Ein wenig später versuchte ein Regiment feindlicher Reiterei eine Schwadron Gardejäger zurückzuwerfen, welche eine Plänklerlinie bildete, die in bemerkenswerther Weise von dem Kommandanten de Lavigerie geführt ward. Der Feind schlug, ohne es zu ahnen, die Richtung auf das 11. Bataillon Fußjäger ein, welches sich in einem Hohlwege und im Getreide, wo es nicht gesehen werden konnte, in Carré formirt hatte.

Dieses Bataillon stand plötzlich auf und gab von zweien seiner Fronten Feuer. Die feindliche Reiterei machte sofort Kehrt und zog sich in Unordnung zurück, wobei sie von einer Batterie der 2. Division und von einer Gardebatterie in die Flanke genommen wurde.

Gegen 6½ Uhr war der Feind überall im Rückzuge begriffen, nachdem er sehr ansehnliche Verluste erlitten hatte, wenn man nach der großen Anzahl der auf der Wahlstatt herumliegenden Leichen urtheilt.

Die 1. Division bivouakirte nun auf der hinter Cavriana gelegenen Höhe und die 2. Division blieb in Schlachtordnung in der Ebene, um die Verbindung des 4. Corps mit dem 2. zu erleichtern.

Ich habe nicht nöthig, hier zu sagen, ob die Truppen des 2. Corps an diesem langen Schlachttage tapfer gekämpft haben. Ew. Majestät hat ihren unwiderstehlichen Kampfesmuth während der verschiedenen Wendungen der Schlacht selbst beurtheilen können. Ew. Majestät hat mit eigenen Augen gesehen, wie diese Truppen am Ende des Tages, um den Sieg zu krönen, die so schwierigen Stellungen von Cavriana nahmen und den Feind auf den Höhen schlugen, wo er sich vergebens vor ihnen zu halten suchte.

Unsere Verluste sind leider sehr empfindlich: es konnte nicht anders sein.

Zu Anfang der Schlacht wurde dem General Auger, Kommandirenden der Artillerie des 2. Corps, der linke Arm von einer Kanonenkugel weggerissen.

Oberst Douay vom 70. Linien-Regiment, Oberst Laure und Oberstlieutenant Herment vom Tirailleur-Regiment sind an der Spitze ihrer Truppen den Heldentod gestorben.

Von den Abtheilungen, welche am Meisten gelitten haben, führe ich an: das Tirailleur-Regiment, welches 7 todte und 22 verwundete Offiziere, das 72. Linien-Regiment, welches 5 todte und 19 verwundete Offiziere hat; dem bereits bei Magenta so geprüften 45. Linien-Regimente sind am Tage des 24. Juni 20 Offiziere kampfunfähig geworden.

Im Ganzen hat das 2. Corps an diesem heißen Tage verloren: an Offizieren 19 Todte und 95 Verwundete; an Mannschaften 192 Todte, 1266 Verwundete und 300 Vermißte. (Letztere Zahl, die zuerst 500 war, vermindert sich stündlich, da fortwährend Mannschaften sich wieder an das Corps anschließen, die aus Müdigkeit nicht haben nachkommen können.)

Ich nenne für diesen Augenblick Ew. Majestät keine Namen, ich behalte mir vor, später ihrem ganzen Wohlwollen Diejenigen zu empfehlen, welche, tapfer unter allen, verdient haben, zu Belohnungen vorgeschlagen zu werden.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Der Marschall, Kommandirender des 2. Corps,
de Mac Mahon, Herzog von Magenta.

VII.

Bericht des Marschalls Canrobert, Kommandirenden des 3. Corps.

Bivouac Robecco, 25. Juni 1855.

Indem ich Ew. Majestät bereits gestern Abend Rechenschaft von den Operationen ablegte, an welchen das 3. Corps während des 24. Juni Theil genommen hat, konnte ich bei der Abwesenheit der Berichte der Kommandeure der einzelnen Divisionen dem Kaiser nur summarische Nachweisungen geben. Die Rapporte, welche

ich heute empfangen, gestatten mir, genauer in die Einzelheiten einzugehen.

Gemäß den Befehlen des Kaisers brach ich am 24. Juni um 2½ Uhr Morgens von Mezzano auf, um auf Medole zu marschieren und bewerkstelligte den Uebergang über die Chiese bei Visano auf einer von den piemontesischen Ingenieuren während der Nacht gebauten Brücke. Ich hatte am Abend vorher die Brigade Jannin von der Division Renault beordert, zur Deckung des Brückenschlagens sich auf diesen Punkt zu begeben.

Um 7 Uhr erreichte die Spitze meiner Kolonne Castel-Goffredo und aus den von meiner Vorhut gesammelten Nachrichten erfuhr ich, daß die feindliche Reiterei sich immer noch in dieser kleinen Stadt befand, einem alten, mit Mauern umgebenen und mit verrammelten Thoren versehenen Ort. General Jannin, an der Spitze eines Bataillons des 56. Regiments, erhielt Befehl, die Position zu umgehen und sich nach der Südseite der Stadt zu begeben, um durch das Thor von Mantua einzudringen. General Renault stellte sich an die Spitze der Truppen, welche von vorn angreifen sollten und das Thor auf der Seite von Aqua Fredda ward von den Genietruppen mit den Aexten eingeschlagen.

Die meine Eskorte bildenden Husaren des 2. Regiments stürzten sich unter der kräftigen Führung ihres Schwadronskommandanten Le Conte auf ein in der Stadt befindliches Regiment österreichischer Husaren und sprengten es auseinander.

Um 9¼ Uhr traf das 3. Corps bei Medole ein. Als ich in das Dorf kam, erfuhr ich, daß das 4. Corps vor mir im Gefecht stünde. Der erste Flügel dieses Corps unter dem General de Luzy hatte sehr ernstliche Angriffe aushalten müssen und verlangte, mit einer Umgehung bedroht, sofortige Unterstützung.

Der Kommandirende des 4. Corps schickte ebenfalls mehrere Offiziere zu mir, um von mir Verstärkungen für seine Mitte zu verlangen, welche viel zu leiden gehabt hatte.

In demselben Augenblicke übersandte mir der Kaiser einen Brief, welcher meldete, daß ein Corps von 20—30,000 Mann während des 23. Mantua durch die Porta Pradella verlassen habe und daß seine Vorposten in dem Dorfe Aqua Negra ständen. Diese Mittheilungen wurden außerdem von dem General de Luzy bestätigt, welcher den Marsch einer beträchtlichen Kolonne von seiner Rechten nach seiner Linken meldete, von dem er durch Aussagen der Umwohner erfahren hatte. Bestätigt wurden diese Aussagen durch eine lange Staubwolke, die er von Assola nach Aqua Fredda hin ziehen sah.

Um den Forderungen der Lage zu entsprechen, beeilte ich

mich, den General Renault mit sechs Bataillonen zur Unterstützung des General de Luzy auf der Straße von Ceresana vorzuschicken. Das 41. nahm Stellung zwei Kilometer von Medole, rittlings auf La Seriole Marchionale; das 56. weiter rückwärts mit der Front nach Castel-Goffredo, um die von Seiten des Feindes gemeldete Umgehungsbewegung zu überwachen. Ein Zug Artillerie fuhr auf der Straße in einer Höhe mit den Tirailleurs auf und beschoß die österreichischen Colonnen, welche sich gegen unsere Rechte wendeten.

Diese Disposition gestattete der Division de Luzy sich weiter links gegen die Mitte des General Niel zu ziehen und da gegen 1 Uhr Mittags die Angriffe auf Robecco drohender erschienen, rief ich die ganze Division Renault herbei, mit Ausnahme von zwei Bataillonen des 23. Linienregiments, die ich zur Bewachung von Medole zurückließ. Die Division war jetzt rechts und links von La Seriole aufgestellt und hatte sich mit der Rechten des 4. Corps verbunden, dem sie in einer nachdrücklichen Bewegung folgte, welche dieses letztere nach links zu unternahm.

Ein Theil der Division Renault befand sich also in Folge dieser Bewegung in einer Höhe mit Robecco, welches ich mit einem Bataillon des 56., mit dem 90., zwei Kompagnieen des 8. Jäger-Bataillons und einem Zuge Geschütze angreifen ließ. Dieser Angriff ward in der energischesten Weise von dem Obersten Guilhem des 90. und dem Kommandanten Schwartz des 56. Regiments geleitet. Diese Kolonne rückte in dem Augenblicke in die Gefechtslinie ein, wo das 73. Regiment von der Division de Luzy, auf seiner Rechten überflügelt, mit einer Umgehung bedroht war; ein kräftiger Bajonnetangriff des 56., geführt von dem Kommandanten Schwartz, hatte vollständigen Erfolg und später, gegen 5 Uhr, besetzte dieser Theil der Division Renault das Dorf Robecco.

Das 3. Corps hatte wegen der Ereignisse, welche auf seiner Rechten eintreten konnten, bereits über einen sehr erheblichen Theil seiner Streitkräfte verfügt und dennoch wurden neue und dringende Anforderungen an dasselbe gestellt, die Mitte des 4. Corps zu unterstützen, gegen welche der Feind, wie gegen die Rechte, verzweifelte Anstrengungen machte. Da ich die Division Bourbaki nebst der Brigade Collineau von der Division Trochu für genügend hielt, das von Mantua angezeigte feindliche Corps zurückzuweisen, so schickte ich dem General Niel den General Trochu mit der Brigade Bataille seiner Division, um sie zwischen den Divisionen de Failly und Vinoy des 4. Corps aufzustellen.

Um 4 Uhr rückte die Brigade in Linie ein, die Bataillone in Zugskolonnen schachbretförmig aufgestellt, wie ich es ihnen an

Ort und Stelle vorschrieb, den linken Flügel zurückgenommen und die Artillerie in wirksamer Schußweite. Diese Verstärkung gestattete dem General Niel eine Angriffsbewegung zu unternehmen, welche anfangs den Feind zurückwarf; aber als dieser mit einem Gegenangriff antwortete, ging die Brigade Bataille von Neuem vor und vertrieb den Feind ganz vom Platze, so daß er nicht wieder erschien.

Auf diesem Eilmarsche bis zur Straße von Ceresara war das 44., welches den rechten Flügel bildete, einen Augenblick vom Feinde überflügelt; aber auf Befehl des General Bataille, dessen Muth und Kaltblütigkeit ich nicht genug loben kann, machten die beiden letzten Bataillone unter der kräftigen Führung des Obersten Pierson und des Kommandanten Coudanieu Front nach rechts, marschierten rasch gegen die Ziegelei und drängten den Feind so nachdrücklich, daß sie ihm Gefangene und zwei Geschütze abnahmen.

Das 43. Linien-Regiment, von dem ein Bataillon eine Zeit lang sehr ernstlich engagirt war, hat große Festigkeit gezeigt. Ich muß mit Bedauern dem Kaiser anzeigen, daß sein Chef, der Oberst Broutta, tödtlich verwundet ist.

Das 19. Jägerbataillon zu Fuß hat sich ebenfalls durch sein Feuer ausgezeichnet.

Um die Bewegung der Bataille zu unterstützen, hatte ich dem General Courtoy d'Hurbal vorgeschrieben, seine Reserveartillerie vorgehen zu lassen, welche Stellung genommen hatte.

Ich hatte den Obersten Besson, meinen Generalstabschef, auf der Straße von Medole nach Castel-Goffredo vorgeschickt, um sich zu vergewissern, ob die Recognoscirungen des Generals Bourbaki Etwas von den Plänen des Feindes in Bezug auf die angemeldete Umgehungsbewegung hätten entdecken können. Starke Ulanenabtheilungen, unterstützt von leichter Artillerie, hätten Ursache geben können, an die Verwirklichung dieses Angriffes zu glauben, dem durchaus entgegen getreten werden mußte; aber da es sich zu wiederholten Malen gezeigt hatte, daß kein Infanterie-Corps hinter der Reiterei erschien, so glaubte ich blos die Brigade Calineau von der Division Trochu zur Deckung von Medole zurücklassen und die Division Bourbaki in Linie einrücken lassen zu dürfen. Von diesem Augenblicke an war unsere Position vollkommen gesichert.

Der Antheil, den General Trochu an dem Erfolge des Tages genommen hat, verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden und gereicht diesem General zur größten Ehre, der sehr seinen Adjutanten, den Hauptmann Capitan, belobt, dem ein Pferd unter dem Leibe getödtet worden ist.

Die Verluste der am 24. Juni ins Gefecht gekommenen Truppen des 3. Corps bestehen aus 250 Todten oder Verwundeten, worunter 3 todte und 12 verwundete Offiziere.

Ich bin u. s. w.

Marschall Canrobert.

VIII.

Bericht des Marschalls Niel, Kommandirenden des 4. Corps.

Hauptquartier Volta, 27. Juni 1859.

Sire,

Die Truppen des 4. Corps haben einen großen und glorreichen Antheil an der Schlacht von Solferino genommen. Ich statte hiermit Ew. Majestät einen summarischen Bericht über diesen heißen Tag ab.

Nach dem Marschbefehle für den 24. Juni sollte sich das kaiserliche Hauptquartier mit der Garde von Monte Chiaro nach Castiglio, das 1. Corps von Esenta nach Solferino, das 2. Corps von Castiglione nach Cavriana, das 3. Corps von Mezzano nach Medole, endlich das 4. Corps, verstärkt durch die beiden Reiterdivisionen Partouneaux-Desvaux, von Carpenedolo nach Guidizzolo begeben. Der König von Sardinien sollte Pozzolengo besetzen.

Das 4. Corps setzte sich um 5 Uhr Morgens in Marsch, nachdem die Mannschaften Kaffee getrunken hatten. Die drei Infanteriedivisionen folgten der Straße von Carpenedolo nach Medole; die Batterien und der Reservepark fuhren zwischen der Division Vinoy und der Division de Failly. Die Division de Luzy bildete die Spitze und hatte zur Aufklärung des Weges 2 Schwadronen vom 10. Jäger-Regiment unter dem General de Rochefort vorausgeschickt. Die Straße führt durch eine von fruchtbaren Feldern, Bäumen und Rebengärten bedeckte Gegend; sie wird von tiefen, mit Wasser angefüllten Gräben eingefaßt. Die beiden Reiterdivisionen marschierten auf der Straße von Castiglione nach Goito, welche über eine drei bis vier Kilometer breite Ebene führt, wo Reiterei und Artillerie sich mit Leichtigkeit bewegen können. Diese Straße führt über Guidizzolo.

Ungefähr zwei Kilometer von Medole stießen die Schwadronen des General de Rochefort auf Ulanen und griffen sie mit Unge-

stüm an; aber bald sahen sie sich aufgehalten von Infanterie, welche, unterstützt von Artillerie, das Dorf mit Macht besetzt hielt. General de Luzy traf sofort seine Angriffsdispositionen; er ließ das Dorf auf beiden Seiten der Straße von mehreren Infanteriebataillonen unter den Befehlen der Generäle Lenoble und Douay einschließen und sowie er die ersten, von dem Feinde besetzten Häuser zu Gesicht bekam, sie aus schwerem Geschütz beschießen.

Bald darauf, als die Flankenbewegungen gehörig im Gange waren, ließ er Sturmmarsch schlagen und griff selbst das Dorf mit einer starken Infanterie-Kolonne an. Dieser mit großer Bravour ausgeführte Angriff hatte vollständigen Erfolg. Um 7 Uhr befand sich Medole in unserer Gewalt und der Feind zog sich zurück, nachdem er große Verluste erlitten und zwei Kanonen und viele Gefangene in unserer Hand gelassen hatte.

Als wir über Medole hinaus waren, wendeten sich zwei Bataillone der Division de Luzy nach der Straße von Ceresara, während die Brigade Douay den Feind nach Robecco, einem eine Stunde von Medole auf der Straße nach Guidizzolo liegenden Dorfe, verfolgte. Diese Brigade stieß bald auf überlegene Streitkräfte, welche ihren Marsch aufhielten.

Sowie die Division Vinoy aus dem Dorfe debouchirt war, ließ ich 8 Geschütze von der Division de Luzy nach der Straße über die Ebene vorgehen; die Division Vinoy unterstützte diese Artillerie und warf zugleich den Feind aus verschiedenen kleinen Gebüschen in der Richtung eines einzeln stehenden Hauses, Namens Casa Nova, welches rechts von der großen Straße von Goito, zwei Kilometer von Guiddizzolo liegt. Um dieses Haus ist während des ganzes Tages auf das Heftigste gekämpft worden.

Sowie ich aus dem bedeckten Terrain heraus war, durch welches die Straße von Medole führt, erblickte ich in der Ebene starke österreichische Kolonnen von Infanterie und Reiterei, welche dem Corps des Marschall Mac Mahon gegenüber standen und mich während der Bewegung, die ich gegen ihre Flanke unternahm, zu umgehen drohten. Die Division Vinoy formirte sich in Schlachtordnung in einer schrägen Richtung, die mich dem Marschall Mac Mahon näherte, und unter diesem Schutze ließ ich die Reserveartillerie aus Medole debouchiren und in Batterie auffahren, im Rücken und links gedeckt von den Reiterdivisionen.

Um für seinen rechten Flügel eine Stütze zu haben, nahm der General Vinoy dem Feinde den Pachthof Casa Nova; da sich aber jetzt meine Fronte für meine Streitkräfte zu sehr ausdehnte, erwartete ich mit Ungeduld die Division de Failly, die

ihrerseits ihren Marsch beschleunigte, um Theil am Kampfe zu nehmen.

Der Feind versuchte die Linke des General Vinoy in der noch zwischen dem 2. und dem 4. Korps gelassenen Lücke zu umgehen. Eine von zahlreicher Reiterei unterstützte Infanteriekolonne näherte sich bis auf 200 Meters der Division Vinoy, ward aber hier von den Kartätschensalven und den Kugeln der 42 Geschütze der Divisions- und Reserveartillerie zum Stehen gebracht, die nach einander in das Gefecht eingriffen und unter der geschickten Leitung des Generals Soleille bald alle in Batterien aufgefahren waren.

Der Feind entwickelte ebenfalls seine Artillerie.

In diesem Kampfe, der einen großen Theil des Tages dauerte, hatte unsere Artillerie immer eine unbestreitbare Ueberlegenheit und ihre schrecklichen Wirkungen zeigen sich durch die Leichen von Menschen und Pferden, welche den Boden bedecken.

In dem Maße, wie das Korps des Marschalls Mac Mahon vorrückte, folgte die Division Vinoy, die Casa Nova als Drehpunkt festhaltend, der Bewegung mit dem linken Flügel. Aber die feindlichen Streitkräfte, welch in der Ebene zurückwichen, wendeten ihre Anstrengungen gegen Casa Nova und die ersten Häuser von Robecco, wo heiße Kämpfe stattfanden. Sowie die Division de Failly in Linie einrücken konnte, gab ich ihrer Kolonnenspitze die Richtung auf den Weiler Baite, der zwischen Robecco und dem Pachthofe Casa Nova liegt. General de Failly wendete sich mit der Brigade O'Farrell dorthin und behielt die Brigade Saurin als Reserve in der Hand.

Von diesem Augenblicke an waren meine Truppen von rechts nach links in folgender Ordnung aufgestellt: bei dem Dorfe Robecco die Division de Luzy; bei Baite die erste Brigade der Division de Failly; links, in der Richtung des Marschall Mac Mahon zurückgenommen, waren die Divisionen Vinoy, 7 Batterien Artillerie und 2 Divisionen Reiterei aufmarschiert.

Das Ziel, das ich im Auge hatte und das, wenn ich es erreichte, glänzende Ergebnisse hätte liefern müssen, war, daß, nachdem Cavriana im Besitze des 2. Corps war, nun der in Medole eingetroffene Marschall Canrobert sich entschlösse, eine oder zwei seiner Divisionen vorzuschicken um Robecco zu besetzen. Alsdann hätte ich mit den beiden Divisionen de Luzy und de Failly mich Guiddizzolos bemächtigt und im Besitz des Kreuzungspunktes der Straßen den auf der Ebene kämpfenden feindlichen Massen sowol den Rückzug auf Goito, wie auf Volta abgeschnitten. Leider hielt es Marschall Canrobert, auf seiner Rechten bedroht, nicht

für klug, mir seine Unterstützung eher, als gegen Ende des Tages zu leihen.

Der Feind, welcher die ganze Gefahr bemerkte, die ihm mein Marsch auf Guiddizzolo bereitete, vereinigte alle seine Anstrengungen, um ihn aufzuhalten.

Eines der lebhaftesten Gefechte wüthete nun länger als sechs Stunden um den Pachthof Casa Nova, den Weiler Baite und das Dorf Robecco. So lange der Kampf durch Kleingewehrfeuer unterhalten wurde, hatte der Feind den Vortheil der Uebermacht und ich verlor Terrain. Darauf ließ ich, von einem Bataillon meiner Reserve eine Angriffskolonne bilden und das Bajonnet gab uns mehr, als wir durch das Kleingewehrfeuer verloren hatten.

In diesen unaufhörlichen Kämpfen hatte ich den Schmerz, tapfere Soldaten und Führer, die ganz würdig waren sie zu commandiren, fallen zu sehen.

Oberst Lacroix, vom 30 Linienregiment; Oberst Capin, vom 53.; Oberst Broutta, vom 43. (Division Trochu); die Oberstlieutenants de Neuchèze vom 8. Linienregiment, de Campagnes vom 2. Linienregiment; Des Ondes, vom 5. Husarenregiment; die Bataillonschefs Nicolay, Piersonnier und Hébert sind an der Spitze ihrer Truppen gefallen.

General Douay, der sich an diesem Tage besonders ausgezeichnet hat und eine große Anzahl Stabsoffiziere haben Wunden empfangen, welche auf eine Zeit lang den Kaiser ihrer Dienste berauben werden.

Zu allen diesen Verlusten muß ich noch einen hinzufügen, der mir besonders schmerzlich ist. Es ist der des Genieobersten Jourjon, eines hochgebildeten Offiziers, ebenso ausgezeichnet durch seine Wissenschaft als durch seine militairischen Eigenschaften.

Die Reiterei ist uns eine sehr mächtige Stütze gewesen, um von Casa Nova das feindliche Fußvolk zu entfernen, welches beständig seine Anstrengungen erneuerte, um uns diesen wichtigen Stützpunkt zu nehmen.

Die beiden Divisionen Partouneaux und Desvaux haben zu wiederholten Malen die österreichische Infanterie mit großer Bravour angegriffen.

Gegen 3 Uhr schickte Marschall Canrobert, der auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, um sich selbst ein Urtheil über meine Lage zu bilden, der Division Renault vom 3. Corps, welche die Straße von Medole nach Ceresara beobachtete, den Befehl, sich Robecco zu nähern und beorderte gleichzeitig den General Trochu, mit seiner 1. Brigade zu meiner Reserve, zwischen Casa

Nova und Vaite, zu stoßen; denn in dieser Richtung machte fortwährend der Feind seine größten Anstrengungen.

So wie ich sah, daß frische Truppen zu meiner Unterstützung herbei kamen, formirte ich sofort vier Bataillone der Division de Luzy in Angriffskolonnen; ich ließ dazu zwei Bataillone der Division de Failly stoßen, die in diesem Augenblicke meine einzige Reserve bildeten und General de Luzy führte diese Truppen gegen Guiddizzolo vor.

Die Spitze der Kolonne, ein Bataillon des 30. Linienregiments, gelangte bis zu den ersten Häusern des Dorfes; aber hier stieß sie auf überlegene Streitkräfte und mußte zurückgehen.

Unsere Truppen waren außerdem von Ermüdung ganz erschöpft. Sie marschierten und kämpften seit 12 Stunden auf einem ganz wasserlosen Terrain und hatten während dieses unaufhörlichen Kampfes nicht Zeit gehabt zu essen.

Da mir jedoch Marschall Canrobert noch vor Einbruch der Nacht das Eintreffen der Division Bourbaki versprochen hatte, wollte ich mit der Brigade Bataille der Division Trochu, welche meine Reserve ersetzt hatte, einen letzten Versuch auf Guiddizzolo machen. General Trochu formirte seine Bataillone in geschlossene Kolonnen und führte sie schachbretförmig und den rechten Flügel vorgenommen mit ebensoviel Ordnung und Kaltblütigkeit wie auf einem Manövrirplatze gegen den Feind. Er nahm demselben eine Compagnie Infanterie und zwei Geschütze und rückte bis halbwegs zwischen Casa Nova und Guiddizzolo vor.

Ein heftiges Gewitter, dem gewaltige Staubwirbel vorausgingen, hüllte uns in Finsterniß und machte diesem gewaltigen Kampfe ein Ende. Das 4. Corps bivouakirte auf der Wahlstatt, die es glorreich erobert hatte. Es hat dem Feinde eine Fahne abgenommen, welche Soldaten des 76. Linienregiments erbeutet haben und sieben Geschütze. Es hat ungefähr 2000 Gefangene gemacht; und auf einem Schlachtfelde von fast zwei Stunden Länge ist der Marsch des 4. Korps von feindlichen Leichen bezeichnet. Der Kampf war lang und hartnäckig und es giebt unter den Bataillonen des Armeekorps keines, das nicht daran Theil genommen hätte.

Ich kann Ew. Majestät nicht die zahlreichen Beweise von Tapferkeit aufzählen, von denen ich Zeuge gewesen bin, oder die mir gemeldet worden sind, aber ich muß sagen, daß jeder in schönster Weise seine Pflicht gethan hat, und daß, wenn ich meine Zufriedenheit aussprechen will, ich vor Allem zu Ew. Majestät von dem schönen Benehmen der Divisionsgeneräle sprechen muß; nach ihnen von den Brigade-Generälen und dann von den

Corpschefs, die in so großer Anzahl getödtet oder verwundet worden sind.

Folgendes ist die Verlustliste der Truppen des 4. Korps und der zwei Kavalleriedivisionen.

4. Corps	Todte		Verwundete		Vermißte	
	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Mannschaften
1. Infanteriedivision (de Luzy) . .	15	276	84	1552	"	"
2. — — (Vinoy) . . .	4	150	39	896	"	126
3. — — (de Failly) .	18	89	58	723	3	372
Reiterdivision (Partouneaux) . . .	1	12	7	44	"	4
— — (Desvaux)	7	51	15	137	4	38
Artillerie	"	8	4	65	"	1
Stab	1	"	"	5	"	"
Insgesammt . . .	46	586	207	3417	7	541
	632		3,624		548	
	4,804					

Der Marschall und Kommandirende des 4. Korps.
Niel.

Aus dem Moniteur universel.

7. August 1859.

Der kommandirende Marschall des 3. Korps der Armee von Italien hat gegen eine Stelle in dem von dem Kommandanten des 4. Korps an den Kaiser gerichteten Bericht über die Schlacht von Solferino reclamirt. Se. Majestät hat befohlen folgende Notiz einzurücken:

Es ist in dieser Stelle gesagt, daß das 3. Korps dem 4. erst am Ende des Tages seine Unterstützung gewährt habe. Doch schickte gleich nach seiner Ankunft im Dorfe Medole Marschall Canrobert die ersten Truppen der Division Renault auf der Straße von Ceresara mit dem Auftrage vor, die Rechte des 4. Korps

zu decken. Die Anwesenheit dieser Truppen hatte daher von 10 Uhr früh an die Folge, daß General Niel durchaus Nichts mehr von den Angriffen zu besorgen hatte, die gegen seine rechte Flanke, die nur von 3 seiner Bataillone geschützt war, hätte stattfinden können. Es ist daher gerecht anzuerkennen, daß Marschall Canrobert dem 4. Korps eine nützliche Unterstützung noch vor der Zeit gewährt hat, wo die Division Renault das Dorf Robecco besetzte, um dem General Niel zu gestatten, einen Theil der Division de Luzy dort wegzuziehen, während gleichzeitig die erste Brigade der Division Trochu in Mitten der Truppen des 4. Korps im Gefecht stand.

Im Uebrigen konnte General Niel in seinem Berichte an den Kaiser nicht die Absicht haben, in irgend einer Weise das Benehmen des Marschalls Canrobert, dessen ritterlicher Charakter wohl bekannt ist, zu inkriminiren.

IX.

Authentische (österreichische) Mittheilungen über die am 24. Juni zwischen dem Mincio und der Chiese vorgefallenen bedeutenden Gefechte.

Die k. k. Armee hatte am 21. Juni die ihr hinter dem Mincio angewiesenen Stellungen bezogen, und zwar stand das 8. Armeekorps am äußersten rechten Flügel zwischen Peschiera und Casa Nova, das 5. Armeekorps von Brentina bis Salionze, das 1. und 7. Korps in Reserve bei Quaderni und San Zenone di Mozzo, die Kavallerie- und Artillerie-Reserve bei Rosegaferro nächst Villafranca, wohin das Allerhöchste Hauptquartier seit 20. Juni verlegt war.

Von der 1. Armee befand sich das 3. Armeekorps nächst Pozzolo, das 9. in und um Goito, das mittlerweile eingetroffene 11. Armeekorps bei Roverbella, die Kavallerie-Division F.-M.-L. Graf Zedwitz bei Mozzecane.

Das österreichische Heer war sonach mit den eingelangten disponiblen Verstärkungen vereinigt und demgemäß in die Lage versetzt, gegen den allerdings noch immer überlegenen Feind wenigstens mit einiger Aussicht auf Erfolg einen kräftigen Offensiv-Stoß ausführen zu können.

Eingezogene neuere Nachrichten über die Bewegungen und muthmaßlichen Absichten des Feindes ließen überdies die möglichste

Beschleunigung des Angriffes wünschenswerth erscheinen. — Der 23. Juni war demnach zur Ueberschreitung des Mincio-Flusses bestimmt.

Der Feind hatte sich vor der Hand darauf beschränkt, die Linie der Chiese stark zu besetzen, ohne der kaiserlichen Armee bei ihrem Rückmarsch über den Mincio zu folgen. — Ein Streifkommando aus 1 Eskadron Kaiser-Husaren und 1 Eskadron Sicilien-Ulanen, dann 2 Kavallerie-Geschützen unter Kommando des Majors Appell vom letztgenannten Ulanen-Regimente, mit Recognoscirung des Hügellandes zwischen beiden Flüssen beauftragt, war nirgends auf bedeutendere Kolonnen, sondern nur auf einzelne Abtheilungen gestoßen.

Bei Chiodino und Castel Venzaga kam es zu Scharmützeln, welche mit dem Rückzuge des Gegners endeten, jedoch den Verlust von 2 Offizieren, 5 Mann und 9 Pferden herbeiführten.

Von Seite der ersten Armee wurden gleichfalls Streifparteien gegen die Chiese entsendet, welche jedoch vom Feinde nichts entdeckten.

Am 23. Juni Morgens begann die Vorrückung des österreichischen Heeres. Den äußersten rechten Flügel bildete die Brigade Reichlin des 6. Armeekorps, welche, aus Roveredo herangezogen, durch das verschanzte Lager von Peschiera gegen Ponti vorbrach, um sich daselbst mit dem 8. Armeekorps zu vereinigen, welch letzteres den Mincio bei Salionze überschritt und, ohne auf feindlichen Widerstand zu stoßen, Pozzolengo erreichte.

Das 5. Armeekorps vollführte den Flußübergang bei Valeggio und rückte nach Solferino, das 1. Armeekorps folgte dem 5. und und wurde nach Cavriana herangezogen.

Das 7. Armeekorps und die Reserve-Kavallerie-Division F.-M.-L. Graf Mensdorf überschritten den Mincio auf einer Kriegsbrücke bei Ferri zwischen Massimbano und Pozzolo und rückten — ersteres bei Foresto, letzteres noch über diesen Ort hinaus bis le Tezze bei Cavriana.

Sämmtliche Heerestheile der unter den Befehlen des Generals der Kavallerie Grafen Schlick stehenden 2. Armee erreichten im Laufe des Nachmittags die ihnen durch die Disposition bezeichneten Punkte, ohne auf den Feind zu stoßen, und es wurden am Abend die Vorposten von Casa Zapaglia über Contrada Mescolara und Madonna della Scoperta bis le Grole ausgestellt.

Die 1. Armee unter dem Kommando des F.-Z.-M. Grafen Wimpffen bildete den linken Flügel der Vorrückung und ging mit dem 3. Armeekorps gleichfalls bei Ferri — mit dem 9. und 11.,

dann der Kavallerie-Division F.-M.-L. Graf Zedwitz bei Goito über den Mincio. Letztere, von Infanterie-Abtheilungen des 9. Armeekorps unterstützt, wurde bis Medole vorgeschoben, das 3. und 9. Armeekorps lagerten um Guidizzolo, das 11. als Reserve bei Castel Grimaldo.

Vom 2. Armeekorps wurde die Division F.-M.-L. Graf Jellacic aus Mantua nach Marcaria beordert, um an den Operationen der Hauptarmee theilnehmen und über Castel Goffredo in die feindliche Flanke wirken zu können.

Der Korpskommandant F.-M.-L. Fürst Eduard Liechtenstein übernahm persönlich das Kommando über diese Division. Das 6. Armeekorps ward angewiesen, je nach Maßgabe der Umstände die weitere Vorrückung der Armee durch Detachirungen aus Süd-Tirol zu unterstützen.

Während das Gros der österreichischen Armee somit am Abende des 23. eine Aufstellung von Pozzolengo bis Guidizzolo genommen hatte, um sodann concentrisch gegen die Chiese zu wirken und das feindliche Heer in seinen Hauptstellungen bei Carpenedolo und Monte Chiaro anzugreifen, hatte der Gegner einstweilen, entweder von unseren Absichten unterrichtet — oder in Verfolgung bereits vorgefaßter Pläne begriffen, gleichfalls eine allgemeine Vorrückung unternommen und am 23. mit der ganzen piemontesischen Armee und einigen französischen Abtheilungen — 60 bis 70,000 Mann stark — die Punkte Essenta, Desenzano und Rivoltella, sowie die vorgeschobenen Positionen von Castel Venzago und San Martino erreicht, während die französische Hauptmacht Castiglione delle Stiviere, Carpenedolo und Monte-Chiaro stark besetzte und Abtheilungen gegen Solferino und Medole vorschob.

Es erfolgte ein Zusammenstoß beider Armeen.

Bereits am frühen Morgen des 24. unternahm der Feind mit bedeutender Macht einen allgemeinen Angriff gegen die Linie der österreichischen Marschaufstellung.

Am rechten Flügel gelang es den Truppen des 8. Armeekorps unter Führung des F.-M.-L. Benedek dem heftigen Anpralle der piemontesischen Armee von Anbeginn kräftigen Widerstand zu leisten und ihren Angriff nicht nur entschieden zurückzuweisen, sondern auch bis San Martino vorzudringen, die dortige günstige Position zu behaupten und daselbst das Gefecht zum Stehen zu bringen.

Die piemontesischen Truppen wurden mit bedeutenden Verlusten bis Rivoltella und Desenzano zurückgeworfen.

Im Centrum der österreichischen Aufstellung, deren Schlüssel-

punkt die beherrschenden Höhen von Solferino bildeten, war die Avantgarde Brigade Bils vom 5. Armeekorps in ihrer vorgeschobenen Stellung gleichfalls bereits am frühesten Morgen heftig angegriffen und in ein lebhaftes Gefecht verwickelt worden. — Der feindliche Angriff entwickelte sich bald auf der ganzen Linie des 5. Armeekorps mit bedeutender Uebermacht.

Tapfer und mit seltener Ausdauer hielten sich die beiden Brigaden Bils und Puchner (Kinsky und Culoz Infanterie, 1. Bataillon Oguliner und das 4. Bataillon Kaiser-Jäger) in erster Linie, jeden Angriff mit dem Bajonnete zurückweisend, ohne zu wanken bis 11 Uhr gegen den dreifach überlegenen Feind, der jedoch immer frische Reserve heranzog, neue Batterien ins Feuer brachte und auf fast 3000 Schritte den Ort Solferino erfolgreich mit Granaten bewarf.

Als der Gegner jedoch auch im Thale nördlich dieses Ortes und im Val de Quadri mit einer starken Armeedivision vordrang und somit die Stellung der genannten Brigaden zu überflügeln drohte, reichte auch der Widerstand der mittlerweile herangezogenen Brigaden Koller und Gaal des 5. Armeecorps nicht aus, um das Gefecht, welches bereits gegen Mittag eine ungünstige Wendung zu nehmen begann, erfolgreich herstellen zu können.

Durch das 1. Armeekorps nicht mit hinreichender Nachhaltigkeit unterstützt, sahen sich die Truppen des 5. Korps, nachdem sie — wiederholt zurückgedrängt — mit den Reserven abermals vorstürmend, die früheren Positionen wieder genommen hatten, endlich dennoch gezwungen, die beherrschenden Vorhöhen zu verlassen und sich zuerst auf die Kuppen des Monte Mezzana zurückzuziehen, dann aber, als starke feindliche Kolonnen auf der von Castiglione über le Grole nach Solferino führenden Straße heranrückten, den Ort Solferino zu räumen, sich auf die Besetzung des Kastells, des Friedhofes und der Rocca zu beschränken und endlich auch letztere nach heldenmüthigem Widerstande zu räumen.

Nur nach dem blutigsten Kampfe und ungeheueren Opfern vermochte der Gegner jenen beherrschenden Punkt dem tapferen Regimente Reischach zu entreißen, welches mit aufopfernder Hingebung den Abzug der eigenen Truppen des Korps, so wie jene des 1. Armeekorps schützte und deckte, nicht ohne hiebei die namhaftesten Verluste zu erleiden. — Erstere zogen sich gegen Mescolaro und Pozzolengo, letztere wichen nach Cavriana und von da gegen Volta und Valeggio zurück.

Das 7. Armeekorps, einstweilen von Foresta theils in der Ebene über San Cassiano gegen Solferino, theils über die süd-

lich Cavriana gelegenen Höhen gegen letztern Ort herangezogen, traf leider nicht mehr rechtzeitig ein, um den Verlust Solferino's hintanzuhalten und dem Gefechte an diesem Punkte eine günstige Wendung zu geben. — Hingegen löste es noch erfolgreich die Aufgabe, den Rückzug des Centrums durch Besetzung Cavriana's und der umliegenden Hügelreihen und Kuppen so lange zu decken, bis auch letzterer Ort dem von den beherrschenden Höhen von Solferino aus andringenden Gegner und den feindlichen Artilleriekräften gegenüber nicht mehr gehalten werden konnte.

Die aus 3 Brigaden bestehende Kavallerie-Division Mensdorff war schon am Morgen in der Ebene über Val del Termine vorgerückt, um das offene für Kavallerie geeignete Terrain zwischen Ca Mariana und San Cassiano zu gewinnen, und griff die à cheval der Straße aufgestellten feindlichen Batterien und Kavallerie-Abtheilungen an, gerieth aber dabei in ein heftiges feindliches Kreuzfeuer von 4 bis 5 Batterien und mußte sich zurückziehen. Während der Vorrückung des 7. Korps versuchte diese Kavallerie-Division durch ihre Artillerie die Bewegungen desselben zu unterstützen, konnte jedoch gegen das weit überlegene feindliche Feuer nichts ausrichten.

Auf dem linken Flügel waren die schon am Abend des 23. nach Medole vorgeschobenen Abtheilungen der ersten Armee — 2 Bataillons des Infanterie-Regiments Erzherzogs Franz Karl — bei Tagesanbruch heftig angegriffen und nach hartnäckigem Kampfe gegen Guidizzolo zurückgedrängt worden.

Der nachdrängende Feind bemächtigte sich des zwischen Guidizzolo und Medole gelegenen Dorfes Robecco und setzte sich mit starker Macht daselbst fest.

Das 9. und 3. Armeekorps rückten indessen aus Guidizzolo heran — letzteres auf der Hauptstraße bis nach la Quagliara vorgeschoben, konnte nicht über diesen Punkt hinausdringen, da es dem 9. Armeekorps nicht gelang, den Feind bei aller Anstrengung aus Robecco zu delogiren.

Mehrere Stunden lang wogte der Kampf um diesen Ort, wohin vom Gegner aus Medole stets frische Reserven entsendet wurden, während unsererseits von dem mittlerweile vom Castel Grimaldo herangerückten 11. Armeekorps sofort die Division Blomberg (Brigaden Dobrzensky und Host) zur Unterstützung des 9. Armeecorps, die Brigade Baltin zur Deckung des 3. Armeekorps disponirt wurde. — Der Ort Robecco wurde mehrmals genommen und wieder verloren — und das Gefecht wiederholt zum Stehen gebracht, worauf jedesmal die Ergreifung der Offensive angeordnet und begonnen ward.

Allein wiewol durch einen energischen Angriff des 3. Armeecorps auf Medole unterstützt, vermochten die Truppen des 9. und 11. Corps trotz großer Anstrengungen und namhafter Verluste keine nachhaltigen Erfolge zu erringen. Hierdurch wurde auch die Vorrückung des 3. Corps aufgehalten, welches mit bewunderungswürdiger Ausdauer den sich stets verstärkenden heftigen feindlichen Angriffen widerstand.

Die zur Degagirung des linken Flügels unerläßliche und beständig erwartete Unterstützung durch die Kavallerie-Division Zedlitz unterblieb, da dieselbe in Folge des am frühen Morgen stattgefundenen Gefechtes bei Medole bis Ceresara und Goito zurückgegangen war. — Die angeordnete Flankenbewegung durch zwei Brigaden des 2. Armeekorps, welche eine entscheidende Wirkung in Flanke und Rücken des Gegners ausüben konnte, wurde gleichfalls nicht ausgeführt, da Nachrichten von dem Anmarsche eines feindlichen Hauptcorps von Cremona und Piadena (wo allerdings die Division d'Autemarre stand) die Division nächst dem Oglio-Uebergange in Marcaria festhielt.

Noch einmal versuchte es der linke Flügel über Allerhöchste Anordnung gegen 3 Uhr Nachmittag die Offensive zu ergreifen.

Nachdem schon früher die Brigade Greschke des 11. Armeecorps zur Aufnahme der bereits erschütterten Abtheilungen des eigenen und des 9. Corps nach Guidizzolo vorgerückt war, wurden die letzten zwei Reserve-Batterien unter dem Schutze zweier Bataillone und zweier Divisionen Kavallerie aufgeführt, um die feindliche Kavallerie zu beschießen, während in steter Hoffnung auf Unterstützung durch die Reserve-Kavallerie die Truppen noch einmal gesammelt vorbrechen sollten. Allein vergebens — in der linken Flanke beständig hart gedrängt, vermochten dieselben auch diesmal kein günstiges Resultat zu erreichen.

Um diese Zeit war auch Cavriana nach tapferer Gegenwehr in feindliche Hände gerathen, nachdem zwei Brigaden des 7. Armeecorps, von der persönlichen Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers angefeuert, diesen Ort und die umliegenden Kuppen noch längere Zeit mit wechselndem Glücke behauptet hatten, indeß der linke Flügel dieses Corps, durch die zum dritten Male vorrückende Kavallerie-Division Mensdorff unterstützt, noch einen letzten vergeblichen Versuch zur Abwehr des von S. Cassiano gegen Cavriana übermächtig vordringenden Feindes gemacht hatte.

Da somit das Centrum bei Solferino und Cavriana gewichen war, der linke Flügel aber nicht mehr durchzudringen vermochte, ward um 4 Uhr Nachmittags der allgemeine Rückzug beschlossen.

Am linken Flügel wurde derselbe durch die zwei letzten intakten Bataillone des Infanterie-Regiments Erzherzog Joseph und des braven 10. Jäger-Bataillons unter persönlicher Leitung des Armeecorps-Kommandanten F.-M.-L. Veigl mit großer Umsicht gedeckt und der Ort Guidizzolo erst um 10 Uhr Abends verlassen, nachdem alle Truppen den Ort geräumt, die Verwundeten abgeführt und die Batterien in Sicherheit gebracht waren.

Im Centrum wurde der Rückzug durch die Truppen des 7. Armeecorps mit Ausdauer und Hingebung gedeckt und der Bosco Scuro hinter Cavriana fechtend in bester Ordnung durchzogen.

Nachdem ein heftiges Gewitter den Kampf auf beiden Seiten durch eine halbe Stunde unterbrochen hatte, stellte der Feind in dem genannten Walde seine Vorrückung gänzlich ein. Die Brigaden Brandenstein und Wussin (die braven Regimenter Erzherzog Leopold und Kaiser Infanterie, das 19. Jäger-Bataillon und 1 Bataillon Liccaner) zogen sich unter Führung des F.-M.-L. Prinzen von Hessen wohlgeordnet nach Volta zurück, welchen Punkt sie gegen 8 Uhr Abends erreichten und angemessen besetzten, um den Rückzug des Armee-Trains durch das schwierigste Defilé von Borghetto und Valeggio zu decken.

Die Brigade Gablenz der genannten Division hielt mit zwei Bataillons Grueber Infanterie und dem 3. Bataillon Kaiser-Jäger die Höhen unmittelbar gegenüber Cavriana bis 10 Uhr Abends besetzt, — zog sich sodann — nachdem sie sämmtliche zurückziehende kleinere Abtheilungen aufgenommen — in später Nacht nach Volta zurück und überschritt erst bei Tagesanbruch auf der Brücke von Ferri den Mincio.

Am rechten Flügel hatte sich das 8. Armeecorps fortwährend in den günstigsten Gefechtsverhältnissen erhalten. Erst als das 5. Armeecorps seinen Rückzug nach Pozzolengo angetreten, ging auch F.-M.-L. Benedek nach Salionze zurück, nachdem er noch zwei überlegene feindliche Angriffe zurückgeschlagen und 400 Gefangene gemacht hatte.

Pozzolengo blieb bis 10 Uhr Nachts von Truppen des 8. Armeecorps besetzt und hierdurch der geordnete Rückzug der Truppen des 5. und 1. Corps ermöglicht.

Auch bei diesen Gefechten haben sich die k. k. Truppen mit bewunderungswürdiger Tapferkeit geschlagen.

Namentlich war die Haltung der mit größter Umsicht, Thätigkeit und persönlicher Aufopferung geführten Truppen des 5. und 8. Armeecorps über alles Lob erhaben.

Vom 1. Armeecorps findet das italienische Regiment Wern=

hardt Infanterie, welches sich sehr tapfer schlug, in der Detail-Relation des Armee-Kommandanten ehrenvolle Erwähnung. Von der Kavallerie verdient vorzugsweise das Husaren-Regiment König von Preußen rühmlichst genannt zu werden, welches mit seltener Kühnheit im heftigsten Feuer der feindlichen Batterien eine Attaque auf das französische Regiment der Chasseurs d'Afrique ausführte, demselben bedeutenden Schaden zufügte und dem Feinde zahlreiche Gefangene abnahm.

Unser Verlust, namentlich an Offizieren, ist sehr bedeutend, bei einzelnen Truppenkörpern beträgt er den vierten Theil des Gesammtstandes. Die detaillirten und namentlichen Verlust-Eingaben sind durch die „Wiener Zeitung" bereits bekannt geworden. Allein auch der Feind hat, namentlich beim Sturme auf Cavriana und Solferino, bedeutende Verluste erlitten.

Auf keinem Punkte wagte er es den Rückzug unserer Truppen auch nur im Mindesten zu belästigen.

Im Centrum drang er nicht über Cavriana hinaus, auf den beiden Flügeln hatte der Gegner unseren Truppen ohnehin kein Terrain abzugewinnen vermocht.

Auf unserer Seite hatten das 1., 3., 5., 7., 8., 9. und 11. Armeecorps, dann eine Brigade des 6. Armeecorps am Gefechte Theil genommen; auf Seite des Gegners standen nach den Aussagen der Gefangenen fünf Regimenter Kavallerie, dann die Armeecorps von Niel und Mac Mahon am rechten Flügel, dem österreichischen linken Flügel gegenüber; im Centrum die Armeekorps von Canrobert und Baraguey d'Hilliers, dann die Garden, endlich die ganze piemontesische Armee am linken Flügel; es befand sich somit die feindliche Gesammtmacht im Kampfe.

Die österreichische Armee steht ungebrochen und kampfesmuthig in den ihr von ihrem obersten Kriegsherrn angewiesenen Aufstellungen. Ward ihr auch diesmal durch feindliche Uebermacht und ein Zusammentreffen widriger Umstände abermals die Palme des Sieges entwunden, so fühlt sie sich doch durch das Bewußtsein ermuthigt und gehoben, dem übermüthigen Angreifer nicht nur wiederholte Beweise ihrer Tapferkeit und Ausdauer gegeben, sondern ihm bei diesem erneuerten Zusammenstoße auch schwere Verluste beigebracht, seine Kraft wesentlich erschüttert und hierdurch wenigstens theilweise zur Erreichung des endlichen Erfolges beigetragen zu haben.

X.

Bestand der adriatischen Flotte vor Venedig, am 9. Juli 1859.

Geschwader der Linienschiffe, Fregatten, Corvetten und Schraubentransportschiffe unter dem unmittelbaren Befehle des Vice-Admirals Desfossés, Oberkommandirenden zu Wasser und zu Lande im adriatischen Meere.

La Bretagne, Linienschiff von 130 Kanonen mit der Flagge des Vice-Admirals Desfossés, Contre-Admiral Chopart, Chef des Generalstabs; Linienschiffscapitain Pothuau.

Algesiras, Linienschiff von 90 Kanonen, mit der Flagge des Contre-Admirals Jurien.

La Gravière, Miquel, Fregattenkapitain, Chef des Generalstabs; Linienschiffscapitain Dieudonné.

Arcole, Linienschiff von 90 Kanonen, Linienschiffscapitain Rapatel.

Eylau, Linienschiff von 90 Kanonen, Linienschiffskapitain Jaurès.

Redoutable, Linienschiff von 90 Kanonen, Linienschiffscapitain Moulac.

Alexandre, Linienschiff von 90 Kanonen, Linienschiffscapitain Philippe-Kerhallet.

Impétueuse, Fregatte von 56 Kanonen, Linienschiffscapitain Excelmans.

Isly, Fregatte von 40 Kanonen, Linienschiffscapitain Roze.

Monge, Corvette von 5 Kanonen, Fregattencapitain Bourdais.

Colbert, Rädercorvette von 4 Kanonen, Fregattencapitain Duboisguehenneuc.

Isère, Transportschiff von 1200 Tonnen, Fregattencapitain Allègre.

Ariége, Transportschiff von 900 Tonnen, Fregattencapitain Allemand.

Yonne, Transportschiff von 1200 Tonnen, Fregattencapitain Chastenete.

Victor Emanuel, sardinische Fregatte von 50 Kanonen, mit dem Ständer des Baron Tholosano, Chefs der sardinischen Division; Linienschiffscapitain Graf Aldini, Kommandirender der Fregatte, Marchese d'Aste, Fregattencapitain, Generalstabschef.

Malfatano, Rädercorvette von 4 Kanonen.

Carlo Alberto, sardinische Fregatte von 40 Kanonen. — Linienschiffscapitain Graf Basano.

Belagerungs-Flotte. — Contre-Admiral Graf Bouët-Willaumez, Oberstkommandirender.

Dampffregatten.

Mogador, (650 Pferdekraft), Räderfregatte von 70 Kanonen mit der Flagge des Contre-Admirals Grafen Bouët-Willaumez; Abouet, Linienschiffscapitain, Chef des Generalstabs; Bourgois, Linienschiffscapitain, Kommandirender der Fregatte.

Vauban, (540 Pferdekraft), Räderfregatte von 20 Kanonen, Linienschiffskapitain Coupvent-Desbois.

Descartes, (540 Pferdekraft), Räderfregatte von 20 Kanonen, Linienschiffskapitain Fisquet.

Gomer (450 Pferdekraft) Räderfregatte von 16 Kanonen, Linienschiffscapitain Fabre-Lamorelle.

Kugelfeste schwimmende Batterien.

Lave, unter dem Fregattencapitain Bonie. Tonnante, unter dem Fregattencapitain Lejeune. Devastation, unter dem Fregattencapitain Majastre.	sämmtlich von 225 Pferdekraft und 16 Kanonen.

Kanonenboote 1. Klasse.

Éclair, (110 Pferdekraft) 4 Kanonen mit dem Ständer des Baron La Roncière de Noury, Linienschiffscapitain, Commandirender der Division der Kanonenboote 1. und 2. Klasse.

Grenade, (110 Pferdekraft), 4 Kanonen, Kapitain Charlemagne, Linienschiffslieutenant de Jonquières, Adjutant.

Fulminante, Kapitain Duburquois, Linienschiffslieutenant. Etincelle, Kapitain Hamon, Linienschiffslieutenant. Flamme, Kapitain Le Pettier, Linienschiffslieutenant. Flèche, Kapitain Grasset, Linienschiffslieutenant. Aigrette, Kapitain Bouju, Linienschiffslieutenant.	sämmtlich von 110 Pferdekraft und 4 Kanonen.

Kanonenboote 2. Klasse.

Sainte-Barbe, Kapitain Périer, Linienschiffslieutenant.

Pempéle, Kapitain Charmois, Linienschiffslieutenant.

Arquebuse, Kapitain Perrier, Linienschiffslieutenant.

Redoute, Kapitain Loyer, Linienschiffslieutenant.

Lance, Kapitain Butel, Linienschiffslieutenant.

Poudre, Kapitain Brasset, Linienschiffslieutenant.

Salve, Kapitain Lefèvre-Dubua, Linienschiffslieutenant.

sämmtlich von 90 Pferdekraft u. zwei 30pfündigen gezogenen Kanonen.

Kanonier-Schalupen 3. Klasse.

Tirailleure; (25 Pferdekraft) eine 30pfündige gezogene Kanone, Kapitain Borg, Schiffsfähndrich.

Alerte, (25 Pferdekraft) eine 30pfündige gezogene Kanone, Kapitain de Marquessac, Schiffslieutenant.

Kanonenschalupe Nr. 11, genannt Guêpe, (16 Pferdekraft) eine 30pfündige Kanone, unter dem Linienschiffslieutenant Duperé, bestimmt während des Kampfes die Flagge des Contre-Admirals Bouët Willaumez aufzupflanzen.

Kanonierschalupe No. 1, Kapitain Gareau, Linienschiffslieutenant.

Kanonierschalupe No. 2, Kapitain de Parseval, Linienschiffslieutenant.

Kanonierschalupe Nr. 3, Kapitain Gaubert, Schiffsfähndrich.

Kanonierschalupe Nr. 4, Kapitain Michaux, Linienschiffslieutenant.

Im Ganzen 43 Dampffahrzeuge, unter welchen 3 schwimmende Batterien, ganz mit Eisen beschlagen, und die 21 Kanonenboote 1., 2. und 3. Klasse mit eisenbeschlagenen Vordertheilen, sich in die untiefen Gewässer wagen und fast ungestraft den Küstenforts und Batterien nähern können.

XI.

Ueber den Telegraphendienst bei der Armee von Italien.

In den ersten Tagen des Mai sprach Se. Excellenz der Marschall und Kriegsminister gegen seinen Collegen, den Minister des Innern, den Wunsch aus, einen Telegraphendienst für die Armee von Italien eingerichtet zu sehen.

Die Oberleitung dieses Dienstzweigs ward Herrn Clement Lair, Generalinspector 2. Klasse, anvertraut.

Dieser Beamte reiste den 16. Mai von Paris ab, begleitet von:

5 Inspectoren;
4 Stationsdirectoren;
12 Stationsbeamten;
28 Aufsehern;

und traf am 22. im großen Hauptquartier in Alessandria ein.

Da es an Zeit und Erfahrung fehlte zur Beschaffung eines eigenen Materials, welches die Operationen einer noch nicht dagewesenen Mission hätte erleichtern können, hatte der Verwaltungsdirector in aller Eile in Lyon, Avignon und Marseille ungefähr 3000 Stangen von 6 Meter Länge, die leichtesten die in den Depots zu finden waren, gesammelt und sie mit 5000 Kilogramms schwachem Eisendraht, einer ansehnlichen Anzahl Isolatoren von Porzellan, dem nöthigen Handwerkszeug, electrischen Batterien und Transmissionsapparaten (nach dem Morse'schen Systeme) dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt.

Dieses ganze Material ward in Genua ausgeschifft und war durch die Fürsorge des Generalinspectors Lair in wenigen Tagen in Alessandria vereinigt. Dort kamen noch dazu 2000 leichte Stangen von $4^1/_2$ Meter Länge, welche Herr Lair in Genua hatte anfertigen lassen, als er erfahren hatte, daß die Sardinier und die Oesterreicher ein Material zu fliegenden Linien besäßen, von denen sie große Erfolge erwarteten, die sich aber durchaus nicht verwirklicht haben. Der Generalintendant stellte dem Telegraphendienste jetzt 14 Fuhrwerke des Hülfstrains zur Verfügung, die, obgleich nicht ausreichend, doch während des ganzen Feldzuges eine große Unterstützung gewesen sind. Für das Unzureichende dieser Mittel mußte durch Requisitionen gesorgt werden. Ebenso mußte sich die Direction des Feldtelegraphen für das Einsetzen der Stangen und zwar stets mit vieler Mühe und nach großem Zeitverluste Arbeiter, die sich sehr theuer bezahlen ließen, verschaffen.

Das Personal war in drei Brigaden getheilt.

Die zwei ersten waren mit der Anlegung der Linien, die 3. war mit der Consolidation, der Beaufsichtigung und der Unterhaltung der Linien beauftragt, sowie mit der Organisation der das Baumaterial zuführenden Wagenzüge.

Die ersten standen jede unter einem Inspector 1. Klasse, der unter seinem Befehle hatte:

1 Viceinspector;

6 Aufseher;

2 Stationsbeamte mit ihren Transmissionsapparaten;

7 Wagen des Hülfstrains mit dem Material zu Anlegung der Linien.

Die dritte Brigade bestand aus einem Inspector, einem Stationsdirector und einigen Aufsehern, beauftragt die Wagenzüge mit dem Baumaterial zu geleiten und endlich aus dem gesammten Personale, das den Dienst auf den eröffneten Stationen und die Unterhaltung der diese Stationen verbindenden Linien zu besorgen hatte.

Unterstützt von diesen durch die Centralverwaltung erneuerten Hülfsquellen, ist die Telegraphenmission muthig ans Werk gegangen, um das ihr aufgetragene schwierige Werk würdig zu vollbringen.

Von Vercelli bis Valeggio, vom 31. Mai bis 6. Juli, wo der Waffenstillstand unterzeichnet ward, hatte sie Strecken von einer Gesammtlänge von mehr als 400 Kilometers reparirt oder neu angelegt und 35 Bureaux eröffnet, welche beständig, einige kurze Unterbrechungen abgerechnet, dem Kaiser und seinem Hauptquartier ihre Verbindungen mit Frankreich und oft mit den die Armeekorps commandirenden Marschällen gesichert und zu gleicher Zeit die Depeschen des Königs von Sardinien und seines Hauptquartiers befördert haben.

Folgendes ist das Verzeichniß dieser Bureaux mit dem Tage ihrer Eröffnung.

Vercelli, 30. Mai.
Novara, 2. Juni.
Galliate, 3. Juni.
Turbigo 4. Juni, Abends.
Trecate, 4. Juni, Abends.
San Martin di Ticino, 5. Juni, Mittags.
Magenta, 5. Juni, Abends.
Mailand, 6. Juni, früh.
Melzo, 9. Juni, Abends.
Trecello, 10. Juni, früh.
Melegnano, 10. Juni, Abends.
Binasco, 11. Juni, Abends.
Treviglio, 13. Juni, früh.
Bergamo, 14. Juni, Abends.
Chiari, 15. Juni, Abends.
Pavia, 15. Juni, Abends.
Ospedaletto, 16. Juni, Abends.
Brescia, 16. Juni, Abends.
Lodi, 17. Juni, Abends.

Piacenza, 19. Juni, früh.
Cremona, 21. Juni, früh.
Cilivergho, 21. Juni, früh.
Lonato, 21. Juni, Abends.
Piadena, 24. Juni, Abends.
Bozzolo, 25. Juni, Abends.
Pozzolengo, 25. Juni, Abends.
Cavriana, 28. Juni, früh.
Volta, 29. Juni, Mittags.
Rodondesco, 30. Juni, Mittags.
Gazzaldo, 1. Juli, Abends.
Borghetto, 1. Juli, Abends.
Valeggio, 2. Juli, Abends.
Goito, 2. Juli, Abends.
Castel nuovo, 3. Juli, Abends.
St. Lucia.

Mehrere Male sind die Inspectoren, indem sie ihre Linien noch über die äußersten Vorposten der Armee hinaus verlängerten, in den Stand gesetzt gewesen, über die Stellungen und Bewegungen des Feindes Nachricht zu geben, die dem Generalstabschef der Armee sofort mitgetheilt wurden.

Am Tage des Waffenstillstands waren die Verbindungen des großen Hauptquartiers mit Mailand durch zwei große Linien gesichert, von denen die eine nach Brescia, die andere über Cremona ging, und Maßregeln waren getroffen, die Linien, welche bereits Peschiera umgaben und auf der Straße von Villafranca bis Custozza reichten, so rasch als möglich nach Vorwärts zu verlängern.

Während des Feldzuges hat nur die Anzahl der Stationsbeamten zugenommen. Sie betrug ursprünglich 28 und war auf 34 gestiegen, als die Feindseligkeiten aufhörten.

Es ist überflüßig, auf alle Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, welche der Telegraphendienst überwinden mußte, um seine Linien in Mitten einer Armee von 100,000 Mann und auf Straßen, die von Fuhrwesen jeder Art vollgepfropft waren, anzulegen; aber hier bietet sich Gelegenheit, die Verbesserungen anzudeuten, die unumgänglich sind, um bei der Organisation eines ähnlichen Dienstes in späterer Zeit den Erfolg so sicher als möglich zu machen.

Diese Verbesserungen sind ausführlich in einem Specialberichte des Unterzeichneten an den Verwaltungsdirector auseinandergesetzt.

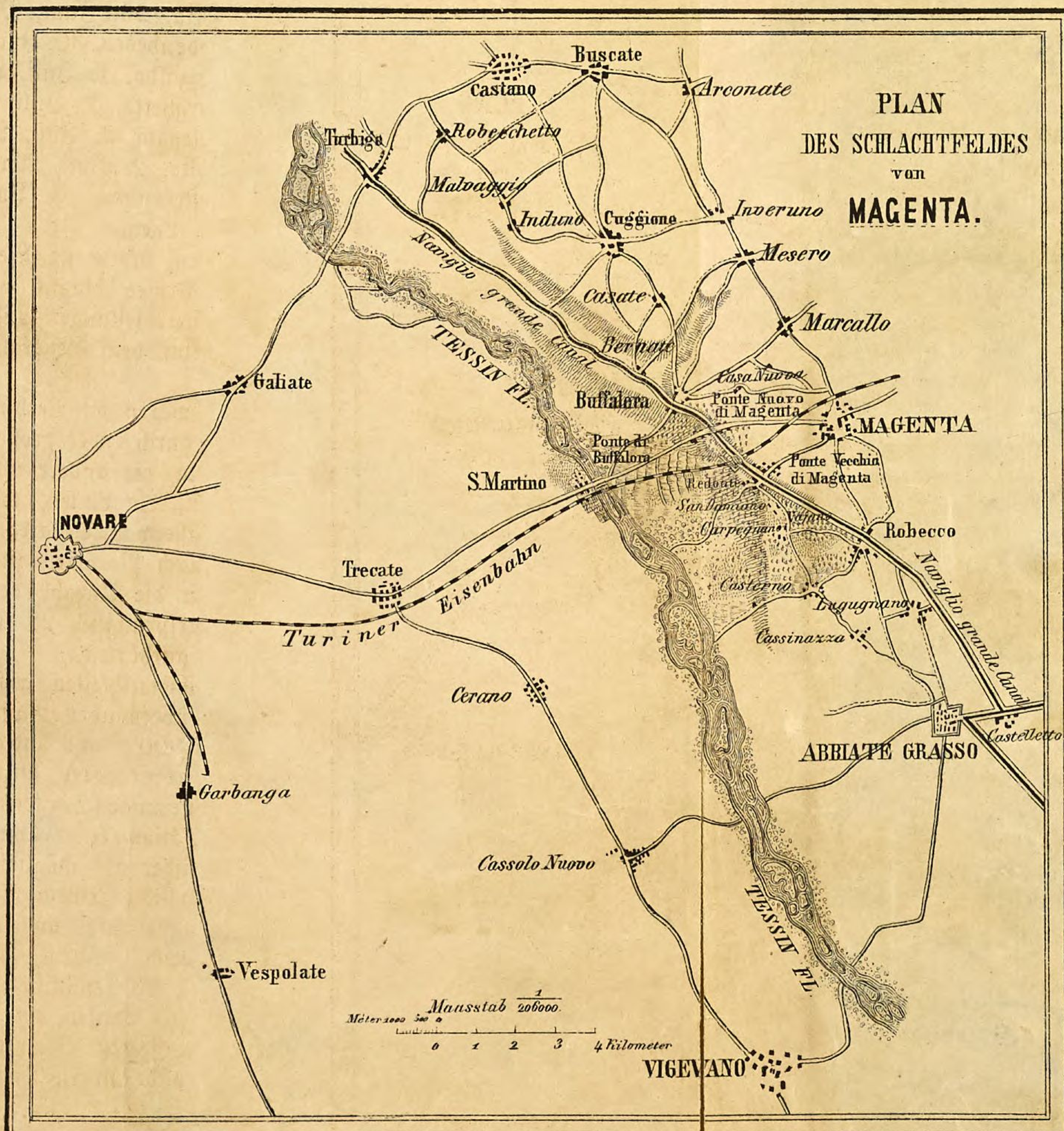
Indem Unterzeichneter diesen Bericht schließt, schätzt er sich glücklich den Verwaltungsbehörden des Kriegsministeriums für die von ihnen empfangenen Unterstützungen danken und erklären zu können, daß die Beziehungen zwischen seinen Beamten und allen Chefs der verschiedenen militärischen und andern Dienstzweige keinen Augenblick gestört worden sind.

Paris 20. November 1859.

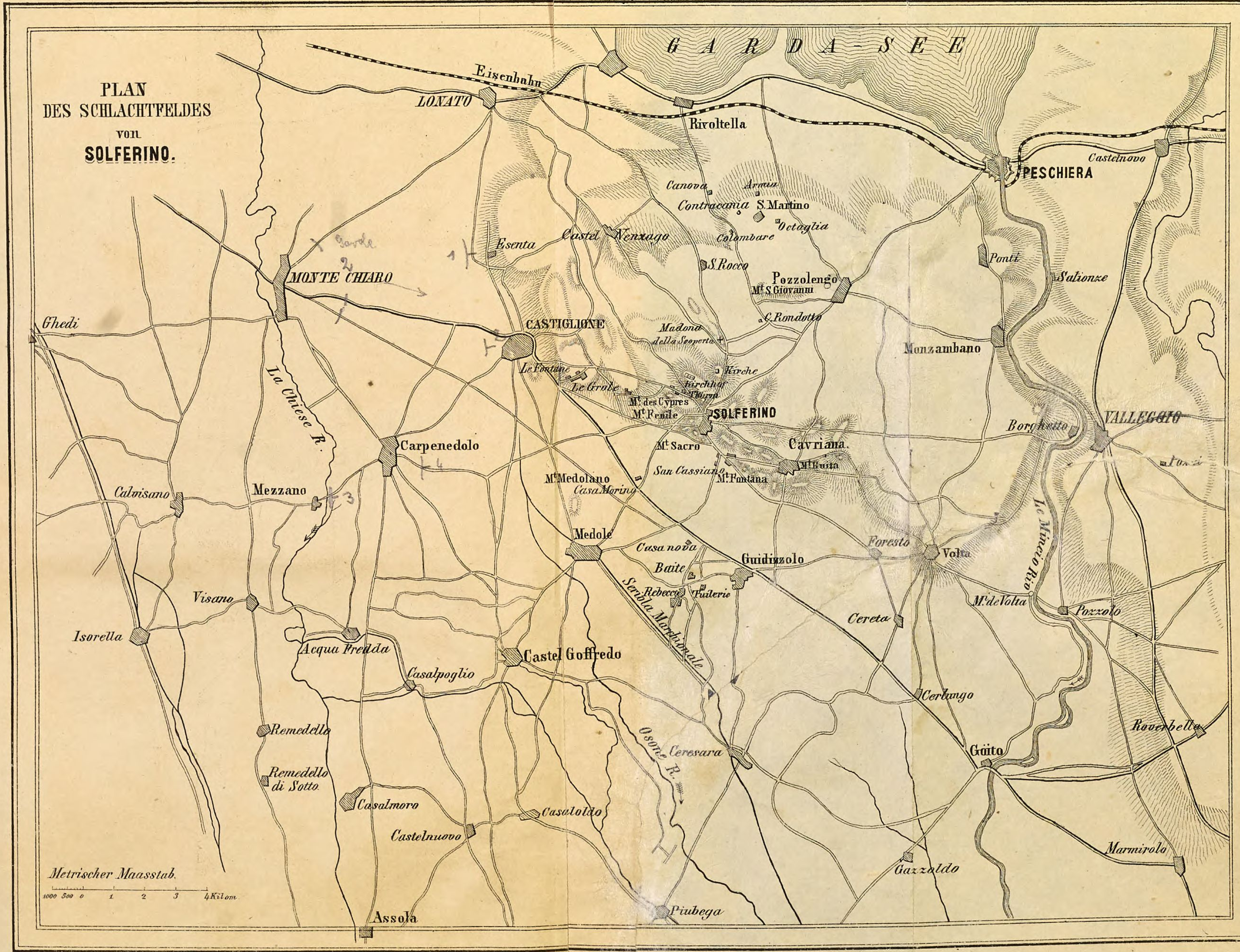
Der Generalinspector und Chef des Telegraphendienstes
bei der Armee von Italien.
C. Lair.

Ende des Werks.

Druck von G. Pätz in Naumburg.



Bazancourt, italien. Feldzug von 1859.



Bazancourt, italien. Feldzug von 1859.